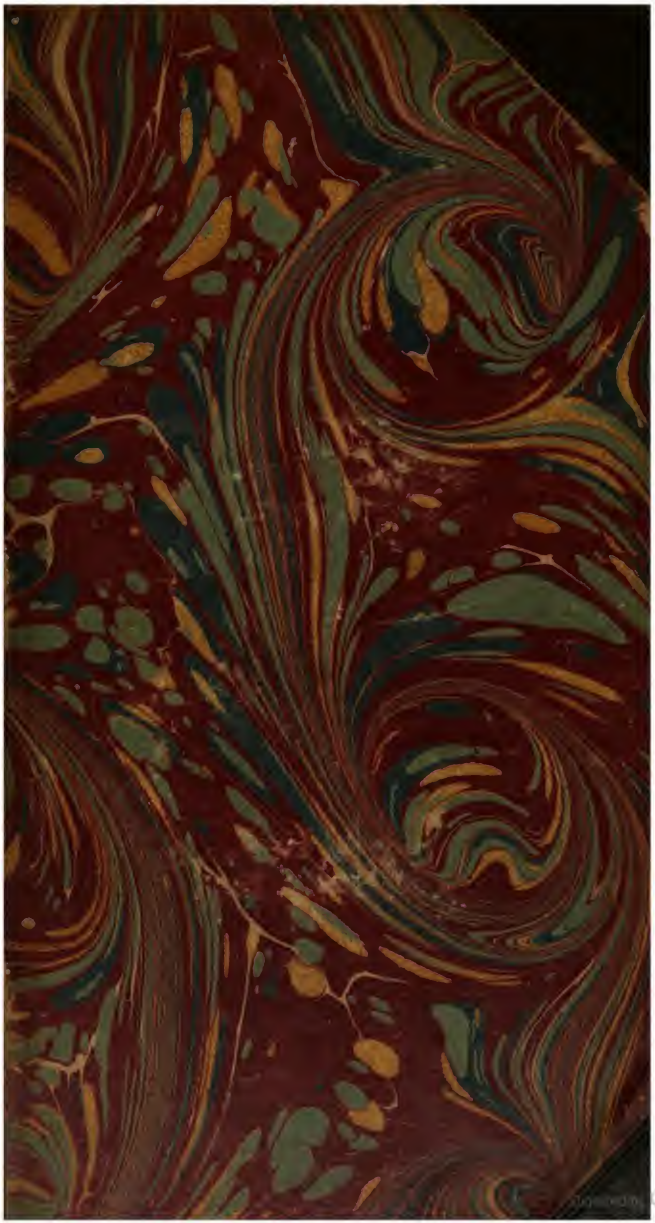

Digitized by Google

44. a. 19

Die

Symbolik des Traumes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Symbolik des Traumes.

Von

Gotthilf Heinrich von Schubert.

Mit einem Anhang:

Die Sprache des Wachens.

Ein Fragment.

Vierte Auflage.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben

von

Dr. Friedrich Heinrich Ranke,

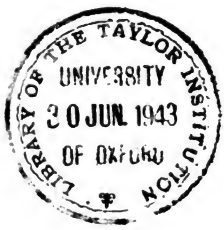
Consistorialrath in Ansbach.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1862.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorrede.

Die „Symbolik des Traumes", die hiermit in vierter Auflage erscheint, stammt aus einer Zeit, die für das deutsche Volk und für den Verfasser, meinen seligen Schwiegervater, selbst einen höchst bedeutenden Wendepunkt bildete. Es war die große Zeit, in welcher jenes in dem Kampfe um seine höchsten Güter sich selbst, und dieser in einem vor Menschenaugen verborgenen Kampfe die Zuversicht des Christenglaubens wieder gefunden hatte, die, für alle folgende Zeit die Seele seines Lebens, auch seiner Thätigkeit als Schriftsteller werden und sich in ihm bis in das höchste Greisenalter mit einer für eine große Anzahl der Mitlebenden höchst anziehenden Reinheit darstellen sollte.

Es war der Sommer des Jahres 1813, in welchem der Verfasser von Nürnberg, wo er seit März 1809 als Rector des neu errichteten Realinstituts wirkte, mit seiner Neuvermählten, der treuen Julie, deren Name mit dem seinigen für immer auf das lieblichste verbunden bleiben wird, einen Ausflug nach Bamberg zu einem Freunde machte. Auf dieser kleinen Reise, die, wie manche spätere, größtentheils zu Fuß gemacht wurde, ist in ihm der Gedanke, ein solches Buch, wie das vorliegende, zu schreiben angeregt worden. Im Winter von 1813 auf 1814 ist es geschrieben;

Digitized by Google

die Vorrede ist vom 17. April 1814. Wie der Verfasser es liebte, hat er auch diese Schrift mehreren Freunden zugleich gewidmet, und wir finden hier neben dem Namen des geistvollen Johann Wilhelm Pfaff, der damals mit ihm am Realinstitut in Nürnberg wirkte und später sein sehr geliebter Amtsgenosse an der erlanger Hochschule war, den Namen jenes Bäckermeisters Johann Matthias Burger in Nürnberg, den er noch am Abend seines Lebens in der Selbstbiographie als einen Mann von merkwürdiger Originalität, der auf seine eigene Entwickelung bedeutend einwirkte, so anziehend geschildert hat. Die Vorrede, so kurz sie ist, kann uns doch als ein Denkmal jener großen Zeit gelten, in welcher mit der opferwilligen Hingebung für das in Fesseln liegende Vaterland zugleich ein mächtiger Zug zur innern Umkehr erwacht war. Denn dem Verfasser schien damals die Zeit gekommen, wo auch die geistig Tauben wieder anfangen zu hören, und wo endlich die Wissenschaft, besonders die der Natur, im Stande sein werde, einen Theil ihrer alten Schuld abzutragen. Auch schien es ihm nicht unpassend, gerade in den Tagen, in welchen der Sieg über einen äußern Feind gefeiert worden, auf einen Zerstörer und Usurpator in unserm Innern aufmerksam zu machen, der immer noch zu bekämpfen bleibe; ein Kampf, den auch nur ein vollkommener Sieg, kein Unterhandeln um Waffenstillstand enden könne.

Das Buch selbst gehörte ohne Zweifel zu den merkwürdigsten, die damals erschienen. Denn hier trat zu einer Zeit, wo die Theologen meist noch in der Irre gingen oder schwiegen, ein Mann der Wissenschaft, ein eifriger Forscher auf dem Gebiete der sichtbaren Schöpfung, als Bekenner auf und erhob seine Stimme für den Glauben der Christen als für den einzigen Weg des Heiles. Man könnte bedauern,

Digitized by Google

daß es die Zeichensprache des Traumes war, an welche dieses Bekenntniß sich anschloß und mit der es sich gewissermaßen verhüllte. Denn wer hätte von dem Schriftsteller, der in die Welt des Traumes einzuführen versprach, ein solches Bekenntniß erwarten können? Wenn er es aber dennoch damit verband, so war zu fürchten, daß man den Bekenner als einen Träumer, sein Bekenntniß als ein Gebilde der Traumwelt betrachten würde, was denn auch in der That nicht selten vorgekommen sein mag. Dennoch haben wir hier nichts zu bedauern. Denn wenn der Verfasser von der Zeichensprache des Traumes zu der Zeichensprache der sichtbaren Werke und von dieser zu einer noch höhern fortschritt, so zeigte sich hier nur, welch ein großer Ernst es ihm mit der Abtragung jener alten Schuld der Wissenschaft, und wie innig bei ihm das Studium der sichtbaren Welt mit dem der höhern Welt des Geistes verbunden war; eine Verbindung, auf welcher, wenn wir nicht irren, die eigenthümliche Anziehungskraft seiner Schriften vorzüglich beruht.

Zu seinen vollendetsten Leistungen gehört das vorliegende Buch nicht, und wir begreifen leicht, was ein Mann wie Schelling daran zu tadeln fand; aber für die innere Geschichte des Verfassers ist es von größter Bedeutung. Denn es enthält die Anfänge zu allem, was der Verfasser später in so reichem Maß und mit so großem Erfolg dargeboten hat. Was in seiner „Geschichte der Natur" und in seiner „Geschichte" der Seele sich in einer Reinheit und Klarheit dargestellt findet, die wir eine classische nennen dürfen, das kündigt sich schon hier auf bedeutende Weise an. Es ist ein und derselbe edle Wein, nur ist er hier noch nicht vollkommen geklärt. Alle die großen Probleme, die diesen edeln Geist das ganze Leben hindurch beschäftigt haben, werden

Digitized by Google

hier schon berührt, und dies geschieht auf eine Weise, die verwandte Geister um so mehr anziehen mußte, je weniger damals ähnliche Stimmen zu hören waren.

Es stand dem Verfasser schon damals fest und er stellt es auf die vielseitigste Weise dar, daß die ganze sichtbare Welt eine Abspiegelung der unsichtbaren, höhern Ordnung der Dinge sei, ja ein Wort, eine Offenbarung Gottes an den Menschen, deren Buchstaben lebendige Gestalten und sich bewegende Kräfte seien. Wie dieses Wort mit dem Worte Gottes in der Heiligen Schrift zusammenstimme, wie auch die Natur von Ihm zeuge, „von dem und durch den und zu dem alle Dinge sind", darauf aufmerksam zu machen, war er schon in der vorliegenden Schrift alles Ernstes bemüht. Wie alle seine spätern Schriften, so ist auch diese von Ahnungen einer tiefen Beziehung der Natur auf den Geist des Menschen durchdrungen. Er spricht es aus, daß die Natur den aus dem anfänglichen Kreise weit abgewichenen Menschen auf mannichfaltige Weise an seine ursprüngliche Bestimmung erinnere, wie denn der Anblick einer hohen, einsamen Gebirgsgegend oder das Wehen der Abendröthe öfters den in uns schlummernden Ideenkreis einer höhern, geistigern Welt und zugleich ein Verlangen erwecke, welches vergeblich seine volle Befriedigung von dem jetzigen Dasein begehrt. Aber er bleibt bei dieser allgemeinen Beziehung nicht stehen. Er schreitet bis zu der Behauptung fort, daß die Natur, gleich der Heiligen Schrift, tröstende Aussichten eröffne auf eine Errettung aller Creatur aus der Gefangenschaft, in welcher sie jetzt seufzt, und auf eine neue herrlichere Wiederbringung des verlorenen ursprünglichen Zustandes. Das Buch der Natur sage dies mit denselben Worten, wie die Heilige Schrift, sobald wir nur seine Hierogly-

Digitized by Google

phensprache in unsere gewöhnliche Wortsprache übersetzen. So erblickt er „in den aus dem Tode und dem Untergange der unvollkommenen Larve neu wiedergeborenen bunten Schmetterlingen, welche in vollkommener Freiheit den Boden verlassend, entbunden von dem frühern, gröbern Bedürfniß, im Glanze eines neuen, noch nie gesehenen Himmels und auf einer ihnen neuen Erde wohnen, — freundliche Vorzeichen einer fernen, schönen Zukunft unseres Geschlechtes. Der lange Kampf scheint nun für diese Region, deren Wesen unter sich selber in harmloser Stille und in einem beständigen Frieden leben, geendigt, das feindselige Princip scheint erloschen, und das große Buch der ersten Offenbarung Gottes schließt noch mit einem tröstenden Worte des Friedens."

Das Großartigste aber, wozu sich der Verfasser auf dem Wege dieser Betrachtung erhoben hat, ist das, was er — jedoch erst in der zweiten Auflage vom Jahr 1821 — „von den Grund- und Schlüsselzahlen aller Raum- und Zeitverhältnisse unseres Weltgebäudes, gleichsam dem Grundton seiner Harmonien" sagt. Nach seiner Berechnung „waren in jener großen Uhr des Weltgebäudes, deren ursprüngliche Bestimmung es ist: zu geben Zeichen und Zeiten, alle einzelnen Räder und Getriebe von dem großen Werkmeister selber von Anfang an so gestellt und gerichtet, daß sie sämmtlich auf jene große Stunde hindeuteten, wo er das von Anbeginn beschlossene Tagewerk mitten in dieser sichtbaren Welt antreten, die Feier des großen Hall- und Versöhnungsfestes eröffnen wollte; so daß das gesammte Planetensystem gerade um jene Zeit sein erstes Jobeljahr feierte, als auch andere Stimmen mitten in jene Harmonien der Sphären hinein jubelnd ihr: «Ehre sei Gott in der Höhe sangen». Es ist unleugbar, der Verfasser befand sich nicht

Digitized by Google

im Kreise der Astronomie, als er ausrief: „Ja, auch der Sternenhimmel zeugt von Ihm, durch den und zu dem derselbe gemacht ist"; — und er ging weit über die Grenzen der Naturwissenschaft hinaus, als er zu behaupten wagte, jenes von Ihm Zeugen, jenes prophetische Hindeuten auf Ihn, sei die eigentliche Bestimmung der sichtbaren Welt. Mit Anschauungen, wie diese, von denen er ganz durchdrungen war, stand er allerdings unter den Naturforschern als eine ganz eigenthümliche, ja fremdartige Erscheinung da, und es ist begreiflich, daß würdige Männer, die sich ganz der exacten Forschung auf irgend einem Gebiete der Natur hingegeben hatten, für das, was er darbot, wenig Sinn zeigten und es im besten Fall ruhig ablehnten. Aber der Verfasser war in der That zu größern Dingen angelegt, und bei aller Sorgfalt, die er den verschiedenen Theilen der Naturwissenschaft widmete, hätte doch die Beschränkung auf einen einzelnen Theil der Forschung seiner Anlage nicht entsprochen. Er umfaßte mit dem gesammten Gebiete der Natur auch das gesammte Gebiet des Geistes. Er war ein christlicher Philosoph, der von den Sternen bis herab zu den Steinen alles liebend betrachtete und alles in seiner Beziehung auf den Menschen, als Offenbarung Gottes an ihn, und zwar im innigsten Zusammenhang mit der geschichtlichen Offenbarung, zu fassen suchte. Was die Ausführung betrifft, so wird man in manchen Stücken von ihm abweichen können; aber das Ziel, das dieser eben so umfassende, als in die Tiefe der Dinge eindringende Geist vor Augen hatte, wird man als das höchste, die Bemühung, sich diesem Ziele zu nähern, als die edelste anerkennen müssen.

Neben der wissenschaftlichen Thätigkeit des Verfassers

Digitized by Google

ging später bis an das Ende seines Lebens eine praktische her, durch die er vielleicht auf einen noch bedeutendern Theil der Zeitgenossen und mit noch größerm Erfolg gewirkt hat, als durch jene. Schriften, wie sein „Altes und Neues aus dem Gebiet der höhern Seelenkunde", mit denen er sich nicht sowol an die Gelehrten, als an das christliche Volk im Ganzen, wendete, haben seinen Namen noch viel weiter getragen und zu einem viel geliebtern und gesegnetern im deutschen Vaterlande und über die Grenzen desselben hinaus gemacht, als es seine wissenschaftlichen Werke gethan haben und zu thun vermochten. Daher der große Erfolg so umfangreicher Werke, wie der „Reise in den Orient" und der Selbstbiographie, der nur noch von dem seiner „Erinnerungen aus dem Leben der Herzogin Helene von Orleans" übertroffen worden ist.

Es verdient bemerkt zu werden, was sich auch nach dieser Richtung hin schon in der vorliegenden Schrift findet, die aus einer so frühen Zeit stammt. Der letzte Abschnitt enthält Stellen, die wir als eine Vorbereitung auf diejenige Thätigkeit betrachten können, welche der Verfasser später auf praktisch-christlichem Gebiete entwickeln sollte. Schon da finden sich die tiefsten Blicke in die Geheimnisse des höhern Lebens der Seele, verbunden mit einer Nüchternheit, die auf die Gefahren, welche auf diesem Gebiete zu vermeiden sind, auf eine eben so überzeugende als warnende Weise hinweist. Das Bedenkliche religiöser Entzückung und eines Sichhingebens selbst an die höchsten, geistigsten Genüsse wird sehr stark hervorgehoben; namentlich das letztere wird als der vorzüglichste Stoff zu jenem schlimmsten Hochmuth, welcher sich für heiliger und besser, als alle andere, seinen Weg für den einzig guten hält, und als die Quelle des

Digitized by Google

verderblichsten Fanatismus dargestellt, während der Weg des einfachen, in selbstverleugnender Liebe sich bewährenden Christenglaubens als der Weg zum Frieden bezeichnet wird.

Eine Zugabe höchst eigenthümlicher Art bildete in der dritten Auflage, die im Jahr 1840 erschienen ist, der „Nachlaß eines Visionärs, des J. Fr. Oberlin, gewesenen Pfarrers im Steinthale." Durch eine kleine, in vielen und starken Auflagen verbreitete Schrift des Verfassers, war der Name des Pfarrers im Steinthal auch unter uns ein sehr bekannter und eben so sehr verehrter geworden. War doch Oberlin für lang versäumte und in eben so tiefe Armuth als Unwissenheit versunkene Gemeinden ein Wohlthäter der edelsten Art gewesen, indem er sie gleichmäßig zu einem innern und äußern Wohlstand erhob, der den meisten andern Gemeinden, die früher hoch über ihnen standen, zum ermunternden, ja beschämenden Vorbild dienen konnte. Auch die Art, wie Oberlin sich des Einflusses der Französischen Revolution erwehrt und den Gemeinden des Steinthales die Wohlthat des christlichen Gottesdienstes in einer Zeit gerettet hatte, wo in Frankreich das Todesurtheil über die Kirche gesprochen war, hatte uns mit Bewunderung gegen ihn erfüllt und das Verlangen, mehr von einem so außerordentlichen Manne zu erfahren, in vielen geweckt. Der Verfasser war mit den Freunden und Angehörigen Oberlin's infolge jener kleinen Schrift in nähere Berührung gekommen, und so gelangten unter Mittheilungen ganz anderer Art auch jene in seine Hand, die denselben Mann, der eine Staunen erregende Thätigkeit entwickelt hatte, als einen „Fernseher der unsichtbaren Welt" erscheinen ließen. Der Verfasser, dem die Quelle dieser Mittheilungen als eine durchaus lautere und glaubwürdige bekannt war, gab der

Digitized by Google

von mehreren Seiten an ihn gerichteten Bitte, das Wichtigere dieser Mittheilungen bekannt zu machen, um so unbesorgter nach, da sich in ihnen das Streben nach sittlicher Reinigung und Vollendung mit bewunderungswürdiger Klarheit abspiegelte, während sie der auf die jenseitige Welt gerichteten Neugier wenig oder nichts darboten. Dennoch hat er nicht gewollt, daß diese Mittheilungen bei einer, von ihm selbst noch beabsichtigten vierten Auflage der „Symbolik des Traumes" wieder abgedruckt würden, und er hat seine guten Gründe hierzu gehabt. Hat er sich doch sogar veranlaßt gesehen, 1853 in einer eigenen Schrift: „Die Zaubereisünden in ihrer alten und neuen Form", über das „zweideutige Gebiet der angeblichen oder subjectiv wirklich sich ereignenden Geistererscheinungen" Worte der ernstesten Warnung auszusprechen. Wie das Geistersehen ihm als ein krankhafter Zustand des Einzelnen erschien, der an ihm leidet, so sah er in dem Interesse, das in neuester Zeit viele an seinen Erscheinungen genommen haben, nur ein Zeichen der Krankheit unsers Zeitalters. Allerdings zeuge die Schrift selber von einer Theilnahme der seligen Geister an den Schicksalen der lebenden Menschen (Lucä 15, 7) und von dem Nahesein einer guten und bösen Geisterwelt und ihren Mächten. Sie ermahne uns aber, was die letztere betrifft, nur zur Wachsamkeit im Gebet, und weise uns, wenn wir von den Erscheinungen der Geister einen heilsamen Schrecken für den Unglauben erwarten, auf Mosen und die Propheten hin. Er hat aber in derselben Richtung seine warnende Stimme auf eine so durchdringende Weise vernehmen lassen, wie man es von dem greisen „Jünger der Liebe" nicht hätte erwarten sollen. Als eine Schrift, deren Inhalt gespenstische Visionen und angebliche Kundmachungen wahrsagender Geister bildeten, ihm

Digitized by Google

gewidmet wurde, sagte er sich in einem Artikel der augsburger allgemeinen Zeitung von ihrer Zueignung und von ihrem Inhalte im größten Unwillen los, indem er erklärte, daß er letztern nur mit Befremden und Abscheu betrachten könne. Von competenter Seite ist bemerkt worden, daß die Entschiedenheit, mit welcher Schubert gegen den Unfug auftrat, der damals mit den sogenannten Klopfgeistern getrieben wurde und der insbesondere in den größern Städten und unter den höhern Ständen Eingang fand, viele schwache und zweifelhafte Seelen vor argen Verirrungen bewahrt hat. Können wir demnach nicht bedauern, daß er früher auch von jenem dunkeln Gebiet Notiz genommen hat, da er sich sonst außer Stande gesehen hätte, gerade zur rechten Stunde seine Stimme gegen jenen Unfug mit Erfolg zu erheben, so können wir es doch nur billigen, daß er den darauf sich beziehenden Anhang der dritten Auflage nicht in die neue Auflage übergehen lassen wollte, und wir können nur wünschen, daß diese Unterdrückung als sein Werk und als das stärkste Zeugniß gegen den berührten Unfug möge betrachtet werden.

Was die Erscheinungen des magnetischen Hellsehens betrifft, die in der „Symbolik des Traumes" eingehend, und zwar vorzugsweise in Hinblick auf „Kluge's Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel", behandelt werden, so stehen diese allerdings im vollsten Widerspruch mit der Anschauung, nach welcher es weder eine Fortdauer der Seele nach dem Tode, noch überhaupt eine Welt des Geistes gibt, und die sich hiermit selbst als eine geistlose bezeichnet. Nur wird sich leicht nachweisen lassen, daß die Naturforschung ihre Grenzen überschreitet, wenn sie Erscheinungen leugnet, die höher liegenden Gebieten ange-

Digitized by Google

hören. Schelling hat einmal ausgesprochen, die Philosophie dürfe vor keiner Thatsache erbleichen. Es gilt demnach nicht, Thatsachen, die als solche beglaubigt sind, abzuleugnen und ihnen aus dem Wege zu gehen; es gilt vielmehr, sie auch dann, wenn sie mit unserer vorgefaßten Meinung nicht in Einklang sind, in das Auge zu fassen und wo möglich zu verstehen. So haben zum Beispiel, wie der vieljährige Freund des seligen Verfassers, Professor Andreas Wagner in München, vollkommen treffend bemerkt, die Physiker über die Wirklichkeit eines Steinregens, von dem seit alter Zeit von glaubwürdigen Geschichtschreibern berichtet worden ist, bis zu Anfang dieses Jahrhunderts als über ein Mährchen gespottet, und in der That mögen sich falsche Angaben mit eingeschlichen haben. Seitdem aber infolge unbestreitbarer Beobachtungen die Wirklichkeit desselben nicht mehr bezweifelt werden konnte, haben sich die Physiker genöthigt gesehen, auch den verspotteten Steinregen in den Kreis der Naturerscheinungen mit aufzunehmen, obgleich man über Ursprung und Herkunft der Meteorsteine bis zur Stunde keinen Aufschluß zu ertheilen vermag. Ebenso verhält es sich mit den Erscheinungen des magnetischen Hellsehens; sie sind nicht mehr in das Gebiet der Täuschung, sei es der freiwilligen oder unfreiwilligen, zu verweisen; sie sind einfach anzuerkennen und die Wissenschaft wird sich ihnen, wie sie es vermag, zu nähern und sie in jedem Falle als bedeutende Probleme zu betrachten haben. Diese Erscheinungen frühzeitig gewürdigt und sie auf ihren Grund zurückgeführt zu haben, dies wird man, wie Professor Wagner es thut, als ein nicht geringes Verdienst des Verfassers der „Symbolik des Traumes" anzuerkennen haben.

Niemand hat übrigens über das geschichtliche Hervortre-

Digitized by Google

ten jener Erscheinungen des Seelenlebens klarer und ergreifender gesprochen, als der Verfasser selbst im zweiten Theile seiner „Geschichte der Seele", §. 26. Dort sagt er hierüber — Seite 36 der vierten Auflage — Folgendes:

„Als im letztvergangenen Jahrhundert ein frecher Sinn der Empörung gegen jedes fest in einer höhern Ordnung Begründete der Seele alles genommen hatte, was ihr theuer und werth, ja was eigentlich das Ihrige ist: den Glauben an einen Gott und an eine des Menschen sich erbarmende Vorsorge, den Glauben an eine Kraft des Gebetes, ja an das selbständige Dasein und Fortbestehen des Geistes im Menschen, da trieb der Schmerz des großen Verlustes die kranke Seele in ihr Inneres zurück. Es wurde ihr hier — denn ungewöhnliche Krankheiten erfordern ungewöhnliche Heilmittel — gegen den gewöhnlichen, gesunden Gang ihrer Natur das im Schlafe wieder gegeben, was man ihr im Wachen genommen, und wenn auch das theuere Geschenk häufig, ja bei den Meisten, so vergänglich und ohne tiefer gehende Nachwirkung geblieben, wie ein liebliches Traumbild, so hatte es doch zugleich in jener armen Zeit auch die tröstende, aufrichtende Kraft eines schönen, reichen Traumes. Wenn jene Stimmen schweigen, denen es zukäme zu sprechen, da werden die Steine schreien; wenn die Wachenden sich zur Lüge verkehren, da muß wenigstens der ungeschminkte Traum die Wahrheit reden, ja die Todten müssen gegen die Lebenden zeugen. Welche Wirkung die Entdeckung des sogenannten animalischen Magnetismus und aller mit ihm verbundenen Erscheinungen in ihrer Zeit gehabt, das werden die leicht begreifen, welche den verarmten, trostlosen Zustand des Menschenalters und der Völker kennen, für welche jene Entdeckung gemacht war. Der Materialismus wollte gern das

Digitized by Google

ganze Gebiet dieser Erscheinungen wie einen Traum der Nacht verlachen und hinwegweisen; aber in dem Traum und in der Nacht war eine furchtbar wirkende Kraft, welche sich nicht hinwegweisen, nicht verleugnen ließ. Die kranke Zeit, welche selbst den eigentlichen Namen des Lebens vertilgen wollte und sich hierbei auf das Zeugniß des stummen Schlafes und des Todes berief, mußte auf einmal den gefürchteten und gehaßten Namen zu ihrem Schrecken aus dem Munde eines Todtenschlafes selber hören."

Irre ich nicht, so bieten diese Worte den eigentlichen Schlüssel zur „Symbolik des Traumes". Man hatte das Leben und den, der das ewig persönliche Leben und alles Lebens Schöpfer ist, zu einem Traum gemacht; da ließ der Verfasser den Traum selbst als einen Zeugen für das Leben auftreten und für den, der selbst das ewige Leben ist.

Und hier haben wir zugleich die tiefste Eigenthümlichkeit seines gesammten Wirkens berührt. Vom Leben, das ewig ist, zu zeugen, das war es, wozu er einen Trieb in sich empfand, der bis in das höchste Lebensalter sich gleich blieb, ohne sich je genug zu thun. Von jedem Werke, das er vollendet hatte, wendete er sich, als wäre er selbst nicht befriedigt, mit dem Eifer eines Jünglings einem neuen zu. Doch mehr als alles, was er geschrieben, trug sein Leben selbst die Kraft jenes Zeugnisses in sich, wie dies auch da noch, und zwar mit besonderer Klarheit hervortrat, als man mit jedem Tage seinem Abscheiden entgegensehen konnte. Viele sind gekommen, um seine liebe Hand noch einmal zu ergreifen, noch einmal in seine liebevoll blickenden Augen zu sehen. Für jeden, der zu ihm trat, hatte er noch bis in die letzten Stunden ein Wort der Liebe und des Segens. Die Seinen liebend und segnend, vor den Seinen von dem ewigen Leben und

Digitized by Google

von dem zeugend, der das ewige Leben ist und mittheilt — so ist er am 1. Juli vorigen Jahres von uns geschieden. Man möchte allen, die in den höchsten Dingen noch nicht über den Zweifel hinausgekommen sind, wünschen, daß es ihnen vergönnt gewesen wäre, Zeugen eines solchen Endes zu sein, das nichts anderes sein konnte, als der Uebergang aus dem zeitlichen in das ewige Leben.

Ansbach, im Januar 1862.

Dr. Friedrich Heinrich Ranke.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
1. Eine Fahrt auf dem Meere	1
2. Die Sprache des Traumes	6
3. Die Sprache der Poesie und der Offenbarung	22
4. Die Symbolik der Natur	33
5. Der versteckte Poet	78
6. Von einer babylonischen Sprachenverwirrung	96
7. Die Echo	121
8. Der Deus ex machina	197

Anhang:

Die Sprache des Wachens. Ein Fragment	231

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Eine Fahrt auf dem Meere.

Gar vielfältig ist schon das Leben mit einer Schiffahrt verglichen worden; aber so alt und abgetragen auch der Vergleich sein mag, ist er doch noch haltbar genug, um eine Brücke daraus zu bilden, auf der wir hinübergehen zu der kleinen, mitten im Weiher des Gartens gelegenen Insel: zu dem Gegenstand unserer diesmaligen Untersuchung.

Das Bewußtsein erwacht; vor uns liegt das weite Meer; die Fahrt beginnt. Welches Geschäft übt dabei die Seele? Ist sie es etwa, welche sich die Berge wie die Landschaften der Küste, die reichen Städte oder die armen Fischerhütten schafft und bildet, an denen das Schifflein auf seiner Reise vorüberkommt; ist sie es, die nach ihrem Wunsch und Willen die Begebenheiten und Schicksale der einzelnen Tage und Jahre hervorruft, welche ihr auf dem Wege des Lebens begegnen? — Keineswegs. Die Berge wie die Thäler, die Paläste und Hütten sind von einer andern Macht dahin gestellt; die Aufgabe, die sich der Steuermann stellen darf, ist aufs höchste die, daß er die Klippen, welche ihm drohen, vermeide; daß er die Fahrt nach diesem oder jenem Hafen lenke, nicht aber daß er die gefahrvollen Felsen vernichte oder den Hafen erst erbaue.

Digitized by Google

Oder ist es die Seele, welche ganz nach ihrem Willen und aus eigener Macht das Schiff fortbewegen kann nach dem Ziele? — Die Segel allerdings kann der Schiffsmann ausspannen, sodaß sie den Wind, welcher die Fahrt begünstigt, erfassen, den Wind selber jedoch kann er nicht herbeirufen oder ihm Ruhe gebieten; er muß es geschehen lassen, daß jetzt eine lange Windstille ihn mitten im Laufe auf dem unerfreulichen Meere zurückhält oder daß ein widriger Wind ihn von dem schon nahen Hafen zurückwirft und zum Hin- und Herkreuzen zwischen den öden Klippen ihn zwingt. Jener alte Spruch: „In deinem Lichte sehen wir das Licht" gilt nach allen Seiten, für das ganze Bewegen des Lebens. Denn wie unser Auge, obgleich es nach seinem Maße selber von Sonnennatur ist, nichts zu sehen vermöchte, wäre nicht der Strom des äußern Lichtes da; wie der Zug, der den Hunger zur Speise führt und das Bedürfniß mit der ihm entsprechenden Ergänzung vereint, nicht wirksam wäre, ohne das Walten jenes allgemeinen, magnetischen Zuges, der die gesonderten Pole gegen einander bewegt, so ist alles Empfinden der Seele ein Mitempfinden mit einem allgemeinen Empfinden; ihr Wirken ein Mitwirken mit einem äußern, mächtigern Wirken.

Dasselbe denn, was von der Fortbewegung in der äußern Welt des Lebens und im Kreise der äußern Ereignisse gilt, das hat selbst, obwol in ungleich minderm Grade, noch bei der Fortbewegung der Seele durch die innere Welt der Erinnerungen statt. Auch diese zweite Schöpfung[1]) ist der Seele

1) M. v. den Schluß der 14. Vorlesung der neuesten (vierten) Auflage meiner Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft (Dresden 1839).

Digitized by Google

nicht ein Selbstgemachtes, sondern ein seiner Basis nach Gegebenes, und obgleich der Steuermann hier, gleichwie im heimatlichen, ruhigen Hafen eine leichtere, ungehemmtere Herrschaft hat, so erfahren wir dennoch schon bei der (unwillkürlichen) Association der Ideen, daß noch andere bewegende Kräfte mit der Seele walten als die eigene, innere des Willens.

Aber wenn es auch so ist, wenn auch das Schifflein zur Förderung seiner Fahrt der Hülfe der äußern Elemente: der Winde wie der Strömungen bedarf; immerhin bleibt das Geschäft der selbstbewußten Seele als des Steuermannes ein sehr bedeutendes und wichtiges. Der Schiffsmann kann die Segel einziehen und den Lauf hemmen, auch wenn der Wind der Fahrt günstig wäre; er vermag gegen den ungünstigen zu kreuzen; er kann durch die Kraft des Steuerruders jetzt diesem, dann jenem Ufer näher rücken oder von ihm sich entfernen, die Anker fallen lassen oder lichten.

Doch dieses alles vermag der rüstige Schiffer nur, so lang er das Steuerruder und die Seile der Segel in der Hand führt: nur während der Zeit seines Wachens; etwas ganz anderes geschieht der Seele im Schlafe. Der Sturm der äußern mitbewegenden Elemente hat sich während dieses Zustandes nicht gelegt, er ist im Gegentheil übermächtiger geworden, so daß es scheint, als ob die Seele wie die Küstenfahrer auf dem gefahrvollen rothen Meere am Abend den Ankerplatz der Ruhe suche, um sich der forttreibenden Gewalt zu entziehen. Da ruht nun das Fahrzeug, festgehalten durch das Tau am Felsen oder durch die Kette am Anker; der Wind und die Brandung bewegen und drehen dasselbe, der Steuermann aber hat das Geschäft des Lenkens aufgegeben; er beschaut ruhend die Gegenstände des Ufers, von welchen, bei den Wendungen, welche das Schifflein macht,

Digitized by Google

bald dieſe, bald jene ihm vor das Auge treten und wie im Kreistanze um dieſes hergaukeln. Und eben dieſes Gaukelſpiel, dieſes Bewegtſein wie im engen Kreiſe eines Carrouſels, welches, obgleich es ſcheinbar weiter rückt, dennoch nicht vorwärts kommt, iſt der gewöhnliche, der gemeine Traumzuſtand der Seele. Zwar von dem ſtillen Hafen des Schlafes iſt das ſtürmiſche Bewegen der äußern Natur ſo ziemlich abgeſchloſſen; die Seele iſt mit ihrer innern Schöpfung, mit der Welt der Erinnerungen allein gelaſſen, aber auch in dieſer hat ſie das Selbſtbewegen aufgegeben; das, was wir heute, was wir vor längerer Zeit erfahren, gethan und begehrt haben; die abgeſchiedenen Geſtalten der Vergangenheit ziehen, ſo wie der Lufthauch der Neigungen und Abneigungen oder der Wogendrang der Begierden mit dem vor Anker liegenden Schifflein ſpielend, an der Seele vorüber; es wird in dieſer ein Bewegen gewirkt, an deſſen Gange der ſelbſtbewußte Wille in der Regel keinen Antheil hat.

Aber außer dieſem gemeinen und gewöhnlichen gibt ſich im Traume und in den ihm verwandten Zuſtänden zuweilen noch eine andere Bewegung der Seele kund, welche keine blos im Kreiſe oder rückwärts gehende, ſondern eine wahrhaft vorwärts und fortrückende iſt. Auch von dieſer und von ihr zunächſt wollen wir hier handeln.

Der Lauf des Lebens der Seele geht von dem Jetzt in das Künftig, von der Zeit in die Ewigkeit. Wie jene magnetiſchen Felſen der alten Fabel, welche mit unabwendbarem Zuge die Schiffe zu ſich hinriſſen; wie die Maſſe des Planeten, die mit der Macht der Schwere alles Irdiſche hinabſtürzt zur Tiefe, ſo zieht das Künftig, ſo zieht die Ewigkeit das Weſen der Seele hinab zu ihrer Endloſigkeit. Die Ewigkeit war eher denn die Zeit; wie ein Stäublein des kryſtalliniſch

Digitized by Google

feſt gewordenen Salzes im weiten See löſet jedes Moment der Zeit in der Ewigkeit ſich auf, in welche alles hineinrinnt. Dem Waſſer, das aus dem Gletſcher hervordringt; der Flut, welche der Regen, der auf dem Scheitel des Gebirges fiel, erzeugte, iſt ihr Weg, hinab von der Höhe Schritt vor Schritt, Fußbreit vor Fußbreit verzeichnet; er iſt der nächſte, welcher nach dem Geſetz des Falles am leichteſten und ſchnellſten hinabführt zur Tiefe. Wenn dann zuweilen in der Zeit des thauenden Schnees eine Lawine fällt und den Abfluß des Bächleins hemmt, das ſich hinter ihr zum See anſtauet; dann bricht etwa ein einzelner Strahl des Waſſers früher durch den Damm heraus und rinnt in dem Gießbachbette hinab, welches bald nachher der hervorſtürzende Strom mit ſeiner Flut und mit dem abrollenden Geſtein erfüllet. So wird auch in den Zuſtänden, die dem Traume gleichen, das leichter bewegliche Weſen der Seele früher als der irdiſch ſterbliche Menſch hinabgeführt, auf der unabänderlich vorgeſchriebenen Bahn, die aus dem Jetzt durch das Künftig nach der Ewigkeit führt. Wenn in ſolchen Momenten, in denen die Seele, mehr denn gewöhnlich vom Leibe entbunden, ſich ſelber gegeben iſt, jener Zug nach dem Künftig ihrer mächtig wird, da entſteht jene Art des Traumes, mit welcher vorzugsweiſe die nachfolgenden Blätter ſich beſchäftigen.

Digitized by Google

2. Die Sprache des Traumes.

Im Traume und ſchon in jenem Zuſtande des Deliriums, der meiſt vor dem Einſchlafen vorhergeht, ſcheint die Seele zum Theil eine ganz andere Sprache zu ſprechen, als gewöhnlich. Gewiſſe Naturgegenſtände oder Eigenſchaften der Dinge bedeuten jetzt auf einmal Perſonen, und umgekehrt ſtellen ſich uns gewiſſe Eigenſchaften oder Handlungen unter dem Bilde von Perſonen dar. So lange die Seele dieſe Sprache redet, folgen ihre Ideen einem andern Geſetz der Aſſociation als gewöhnlich, und es iſt nicht zu leugnen, daß jene Ideenverbindung einen viel rapidern, geiſterhaftern und kürzern Gang oder Flug nimmt, als die des wachen Zuſtandes, wo wir mehr mit unſern Worten denken. Wir drücken in jener Sprache durch einige wenige hieroglyphiſche, ſeltſam aneinander gefügte Bilder, die wir uns ſchnell nach einander, oder auch nebeneinander und auf einmal vorſtellen, in wenig Momenten mehr aus, als wir mit Worten in ganzen Stunden auseinanderzuſetzen vermöchten; erfahren in dem Traume eines kurzen Schlummers öfters mehr, als im Gange der gewöhnlichen Sprache in ganzen Tagen geſchehen könnte, und zwar das alles öfters ohne eigentliche Lücken, in einem in ſich ſelber regelmäßigen Zuſammenhange, der nur freilich ein ganz eigenthümlicher, ungewöhnlicher iſt.

Digitized by Google

So wurden in jenem merkwürdigen, aus Moritz' Magazin zur Erfahrungsseelenkunde bekannten Falle[1]), einem gewissen wackern Manne, in einem von ihm oft erzählten und schriftlich aufgesetzten nächtlichen Traume, alle Schicksale seines vergangenen Lebens, in einer sich schnell folgenden Reihe von Bildern vorgestellt. Alles, auch das, wessen er sich im wachen Zustand kaum bewußt war, sah und erkannte und fühlte er hier, gleichsam in einen ihm vorgehaltenen Spiegel blickend, aufs lebhafteste und deutlichste, und nachdem sich ihm so, in wenig Augenblicken, die Geschichte eines ganzen Lebens wiederholt und recht eigentlich erneuert hatte, erwachte er durch die große Lebhaftigkeit, womit die eine Scene des verflossenen Lebens sein Gefühl ergriffen hatte. Er schlief noch einmal ein, und nun wurde ihm in Bildern, welche seiner Seele sehr leicht und tief verständlich waren, das Schicksal aller der noch lebenden oder bereits verstorbenen Menschen gezeigt, welche er jemals in seinem Leben hatte kennen gelernt. Er erwachte von neuem, nachdem er dies alles, in vielleicht nur wenigen Minuten, im Traum erfahren und erlebt hatte, stand heftig bewegt auf und legte sich erst gegen Morgen um drei Uhr von neuem zur Ruhe. Er schlief ein und träumte noch einmal einen Traum, worin er nicht blos über den früher gehabten Traum nachdachte, sondern überdies ein Gedicht über sein gehabtes Nachtgesicht verfertigte und dieses zugleich in Musik setzte. Auch diese Arbeit, wozu ihm vielleicht im Wachen ein ganzer Tag vergangen wäre, hatte er in den wenigen Augenblicken des Traumes vollendet, dessen Empfindung so lebhaft war, daß er beim Erwachen

1) In des 5. Bds. 1. St., S. 55.

Digitized by Google

Gedicht, sowie Composition, ohne Schwierigkeit niederzuschreiben vermochte.

So zeigte sich auch, nach seiner eigenen Erzählung, dem berühmten Cardan, das Schicksal ganzer Lebensjahre öfters in einem einzigen Bild des nächtlichen Traumes. Viele haben das, worüber sie sich im gewöhnlichen, wachen Zustande ganze Tage und vielleicht auch da noch vergebens würden abgemüht und abgearbeitet haben, in einem einzigen glücklich combinirenden Blick des Traumes gefunden und vollendet. Ja, nicht blos vermag der Traum in seiner Bildersprache, deren Bedeutung der Menschenseele meist sogleich klar ist, Begebenheiten des wachen Lebens, welche in sich selber aus den mannichfaltigsten einzelnen Umständen und Beziehungen zusammengesetzt waren und zu ihrem ganzen Verlaufe Monate und Jahre bedurften; Dinge, die sich in der Wortsprache nur durch eine sehr zusammengesetzte Reihe von Vorstellungen und Gedanken darstellen und klar machen lassen, öfters mit Blitzesschnelle, auf einen einzigen Blick zu enthüllen, sondern es scheint auch seine magische Darstellungsgabe in gewissen Fällen sogar noch auf das Jenseits hinüberzureichen, und es wird z. B. jenem frommen Dietrich von Werthern, von welchem Erasmus Francisci erzählt, im Traum sein nahes Ende auf eine Weise vorausverkündigt, welche auf das, was für ihn jenseits liegt, einen Schluß machen läßt.

Ohne daß wir deshalb in Versuchung kommen könnten, dem Traume vor dem Wachen, dem Närrischsein vor der Besonnenheit, der Trunkenheit vor der Nüchternheit irgend einen Vorzug einzuräumen, ja indem wir uns sogar daran erinnern, daß der Mensch jenes innere Organ, was dem Geiste die Traumbilder reflectirt, mit dem Thiere gemeinschaftlich besitze, dürfen wir uns doch nicht leugnen, daß jene Abbreviaturen und Hieroglyphensprache der

Digitized by Google

Natur der Seele in mancher Hinsicht angeeigneter erscheine, als unsere gewöhnliche Wortsprache. Jene ist zum Theil ausdrucksvoller, schnell und viel umfassender, der Ausgedehntheit in die Zeit viel minder unterworfen, als diese. Die letztere müssen wir erst erlernen, dagegen ist uns jene angeboren, und die Seele versucht diese ihr eigenthümliche Sprache zu reden, sobald sie im Schlafe oder Delirium aus der gewöhnlichen (wachen) Unterwürfigkeit unter ihren Geist und aus der Verkettung mit ihrem gröbern Körper etwas los und frei geworden, obgleich es ihr damit ungefähr nur ebenso gelingt, als es einem nachherigen guten Fußgänger gelungen, wenn er als Fötus im Mutterleibe die künftigen Bewegungen versuchte. Denn, beiläufig: wir würden es, falls wir es auch vermöchten, jene disjecta membra eines ursprünglichen und künftigen Lebens schon jetzt an Licht und Luft hervorzuziehen, doch vor der Hand in der Geistersprache kaum zum Lallen bringen, oder höchstens zu einem Grade von Bauchrednerei.

Jene Sprache hat übrigens, außerdem daß sie (aus der Region des Gefühls hervorgehend und auf diese zunächst sich richtend) über die Kräfte unserer innern Natur ebenso viel vermag, als die orpheische Liedersprache über die der äußern, noch eine andere, sehr bedeutende Eigenschaft vor der gewöhnlichen Sprache voraus. Die Reihe unserer Lebensbegegnisse scheint sich nämlich ungefähr nach einer ähnlichen Ideenassociation des Schicksals zusammenzufügen, als die Bilder im Traume; mit andern Worten: die Aufeinanderfolge des Geschehenen und Geschehenden, in und außer uns, deren innere Gesetzmäßigkeit uns so vielfältig unbemerkbar und dunkel bleibt, redet dieselbe Sprache, wie unsere Seele im Traume. Dieser gelingt es deshalb, sobald sie ihre Traumbildersprache redet, Combinationen in derselben zu machen, auf die wir im

Digitized by Google

Wachen freilich nicht kämen; sie knüpft das Morgen geschickt ans Gestern, das Schicksal ganzer künftiger Jahre an die Vergangenheit an, und die Rechnung trifft ein, der Erfolg zeigt, daß sie uns das, was künftig ist, oft ganz richtig vorhersagt. Eine Art zu rechnen und zu combiniren, die ich und du nicht verstehen; eine höhere Art von Algebra, noch kürzer und bequemer als die unserige, die aber nur der versteckte Poet in unserm Innern zu handhaben weiß.

So, um hier nur einstweilen einige Beispiele von prophetischen Träumen vorauszunehmen, sieht jener Student, von dem in Moritz' Magazin[1]) die Rede ist, im Traum nicht blos den Ort, an welchem, sondern auch die Person, durch welche er einige Tage nachher in Lebensgefahr gerathen sollte, obwol ihm der Traum jene Gefahr unter etwas veränderten Umständen darstellt. Dem Erasmus Francisci träumt es fast auf dieselbe Weise, in seinen Jünglingsjahren: ein Mensch, der ihm auch im Traume mit einem bekannten Vornamen genannt wird, wolle ihn erschießen, er werde aber durch seine Tante, die jenem das Gewehr zur Seite riß, gerettet. Am Mittag erzählt er scherzend seinen Traum eben jener Tante, bei der er im Hause wohnte. Diese aber, die Sache ernster nehmend bittet ihn, heute nicht auszugehen, um so mehr, da erst vor kurzem ein Kind durch einen Unvorsichtigen erschossen war. Um den jungen Menschen desto leichter zum Zuhausebleiben zu bewegen, reicht sie ihm die Schlüssel zu der gleich über seinem Zimmer befindlichen Obstkammer. Jener geht nun auf sein Zimmer, nachdem er noch vorher mit dem Bedienten seiner Tante, der an der seinem Zimmer gerade gegenüber liegenden Seite des Ganges zwei verliehen

1) 6. Bds. 1. St., S. 72 fg., wo mehrere ähnliche Fälle stehen.

Digitized by Google

gewesene und jetzt erst wieder ins Haus gebrachte Gewehre abputzt, gesprochen hatte, und schon hier der nahen Gefahr durch die ihm im Traume gewordene Warnung ausgewichen war, denn jene Person, die ihn erschießen wollte, war ihm im Traume mit demselben Vornamen genannt worden, welchen der Bediente führte. Kaum hatte er sich an seinem Schreibtische niedergelassen und kurze Zeit in einem ihm sonst angenehmen Buche gelesen, als ihm die von der Tante dargebotenen Schlüssel in die Hand und Augen fallen, und ihn unwiderstehlich von der sonst angenehmen Lectüre hinweg, und zur Aepfelkammer ziehen. Und dies so ganz im rechten Augenblick. Denn nur eben war er aus seiner Stelle gerückt, als gerade ihm gegenüber das ohne Wissen des Bedienten mit zwei Kugeln zu einer Wolfsjagd scharf geladene Gewehr losbrannte und die volle Ladung gerade über dem Sitz in die Wand fuhr, so daß sie, wenn jener nicht soeben weggerückt gewesen wäre, ihm unvermeidlich mitten durch die Brust hätte gehen müssen. So war in diesem merkwürdigen Falle der Traum unfehlbar Veranlassung zur Lebensrettung eines nachmals sehr nützlichen und gelehrten Mannes geworden. Von einer ähnlichen, doppelten Lebensrettung, durch einen vorhersagenden Traum, wird in der bereits angeführten Schrift von Moritz erzählt. Auch in diesem Falle hätte wol der heftig Erzürnte den Mord begehen können, wenn nicht der warnende, ihm den Mord sammt seinen Folgen vorbildende Traum schon im voraus ihm ein Gegengewicht gegen den heftigen Zug der Leidenschaft gewesen wäre.

Häufiger noch sind jene vorausſagenden Träume, welche eine nähere oder fernere künftige Begebenheit verkündigen, ohne daß diese durch den Traum vermieden werden könnte. So wurde Kaiser Karl IV., während er noch in Deutschland

Digitized by Google

Hülfstruppen warb, die Niederlage des Dauphins von Frankreich, im Kampfe mit dem Herzog von Savoyen, durch ein Traumbild angedeutet, dessen eigentliche Bedeutung dem Kaiser sogleich verständlich war. Andere haben im Traume eine nahe Feuersgefahr, oder die Ermordung einer dem Leibe nach weit entfernten geliebten Person vorausgesehen.[1]) Aber auch diese Eigenschaft des Vorgefühls und der Voraussicht des Künftigen theilt, wir wollen uns hier noch einmal daran erinnern, die Seele des Menschen mit der des Thieres, nur daß in jener, bei ihrer Verbindung mit dem höhern, den Menschen erst zum Menschen machenden Theile, welchen wir Geist nennen, eine solche Eigenschaft meist erst im Traume, beim Thiere im Wachen merklich ist. Denn jene Bemerkung von Bartels', in seinen Briefen über Calabrien und Sicilien, nach welcher vor dem Ausbruche des Erdbebens von 1783 ein mehr oder minder allgemeines und deutliches Vorgefühl bei den Thieren der verschiedensten Klassen bemerkt wurde, während, so viel bekannt worden, unter allen späterhin hierbei interessirten Menschen nur eine einzige siebenzigjährige Frau alle Schrecknisse des bevorstehenden Naturereignisses eine Nacht vorher im Traume empfunden hatte, ließe sich auch noch durch anderweitige Erfahrungen rechtfertigen.

Außer jener prophetischen Abspiegelung des Künftigen, wozu die Sprache des Traumes ihrer Natur nach sich so vorzüglich eignet, hat diese noch eine andere sehr bemerkenswerthe Eigenschaft, daß sie nämlich der Natur der Sache

---

1) A. a. O. V, S. 18. Der merkwürdigste Fall von einer hernach ganz genau in Erfüllung gehenden Vorahnung, von dem nahe bevorstehenden gewaltsamen Tode eines Freundes, ist der von Ulrici aus eigener Erfahrung mitgetheilte, in des 3. Bds. 1. St., S. 47.

Digitized by Google

nach, nicht eine bei den verschiedenen Völkern verschiedene, sondern bei allen Menschen so ziemlich dieselbe, höchstens dem Dialekt nach etwas anders lautend ist. Das Bild einer hohen, heitern Gegend, deren blühende Bäume und Beete voll Lilien, deren grünende Wiesen voll ruhender Lämmer soeben die übers Gebirge her aufgehende Sonne hell beleuchtet, würde in der Seele des Irokesen, sowie in der des gebildeten Brahminen, ähnliche und verwandte Vorstellungen erregen, möchte auch ihre Wortsprache jene Gegenstände durch noch so verschiedene Laute bezeichnen. Ebenso das Bild einer nächtlich trüben Gegend, voll tiefen, schlammigen Wassers, in welches sich plötzlich der Weg des einsamen Wanderers verliert u. s. w. Könnten wir daher in einer solchen Naturbildersprache, im Tempel des Amphiaraus, im Traume miteinander reden, so würden wahrscheinlich der amerikanische Wilde und der Neuseeländer meine Traumbildersprache verstehen und ich die ihrige.

Es wird dieses gegenseitige einander Verstehen der Seelen, im Traume und ähnlichen Zuständen, auch noch aus anderweitigen Wahrnehmungen wahrscheinlich. Es sind nämlich die Fälle gar nicht so selten, wo Menschen, die in einem und demselben Zimmer oder Hause schliefen, oder die sonst in einem leiblichen Rapport miteinander waren, zu gleicher Zeit einen und denselben, ja sogar sich gegenseitig vervollständigenden Traum geträumt haben. So träumte einer unserer Psychologen selber, als er sich noch als Hofmeister im Hause eines Pachters befand, einen und denselben, aus sehr vielen Bildern zusammengesetzten Traum, mit einem zum Besuch hergekommenen ältern Sohne der Familie. Dieser hatte gleichsam mit seinem Traume den jungen Philosophen in allen Bewegungen seines Traumes begleitet, hatte ihn in allen den

Digitized by Google

Beziehungen und Verhältnissen gesehen, von welchen dieser geträumt hatte, und es blieb jener merkwürdige Traum nicht ohne anderweitige Beziehungen auf die äußern Lebensverhältnisse des jungen Gelehrten[1]). Aehnliche Fälle, wo derselbe Traum von zwei nahe verbundenen Personen, z. B. Ehegatten, oder von Mutter und Kind, zu gleicher Zeit geträumt wurde, sind mehrere bekannt.

Wir haben uns im Vorhergehenden vorzüglich auf die Sprache des Traumes aufmerksam gemacht, und auf die Beziehung mehrerer Haupteigenschaften des Traumes mit dieser seiner Sprache vorläufig hingedeutet. Wir pflegen nämlich im wachen Zustande in der Regel in unserer gewöhnlichen Wortsprache zu denken, oder bei jener innern Thätigkeit unserer Seele zu gleicher Zeit uns mit dem reproducirten Bilde irgendeiner Sache auch das Wort zu wiederholen, womit jene Sache in unserer Sprache bezeichnet ist, und umgekehrt. Nicht so in jenen, man darf wol sagen gewöhnlichern oder doch sehr häufigen Zuständen des Traumes, in welchen uns die Wortsprache oder doch der ganz freie, willkürliche innere Gebrauch derselben fast ganz verläßt und uns dagegen nur die Bildersprache der Seele übrig bleibt.

Es scheint hier fürs erste etwas Aehnliches zu geschehen, als in jenen Fällen bemerkt worden ist, deren uns psychologische Schriftsteller eine große Menge aufgezeichnet haben, und wo durch eine Art von innerer Lähmung der freie Gebrauch der Wortsprache aufgehoben schien[2]). Menschen, welche diesen Zustand an sich erfuhren, hatten öfters das Bild der Sache, die sie nennen wollten, deutlich vor der Seele, sie

1) Moritz, Magazin zur Erfahrungsseelenkunde, X, 1, S. 8.
2) Ebendas., I, 2, S. 38 fg.

Digitized by Google

konnten nur das rechte Wort nicht dazu finden, sprachen z. B. wenn sie Wasser nennen wollten, ein ganz anderes, etwas ganz Verschiedenes bezeichnendes Wort, das mit dem Begriffe von Wasser schlechterdings in keine Beziehung gesetzt werden kann, wie etwa Beil oder Blatt, oder, wenn ihnen vorzüglich nur eine Versetzung und Verwechselung der Buchstaben zugestoßen war, Messer statt Wasser. Im Wachen pflegt uns jener Zustand in hohem Grade peinlich zu sein, im Traume hat die Seele nichts Arges dabei, vielmehr scheint sie, wenn sie so recht in die Tiefe der Traumregion angelangt ist, in ihrer Bildersprache wenigstens ebenso fertig zu dichten und zu schaffen, als beim Wachen in der Wortsprache.

Man könnte daher jenen Zustand, wo die Seele schon mit einer Art von Zusammenhang und Ordnung in ihrer Bildersprache denkt und wirkt, einen in seiner Art vollkommenern, tiefern Grad des Traumes nennen. Dagegen steht der eben erwähnte Halbtraum, den wir öfters beim Einschlafen oder im Halbschlummer an uns bemerken, dem Wachen näher, und bildet gewissermaßen den Uebergang von diesem zum eigentlichen Traumzustand. Auf jener Uebergangsstufe laufen die zwei verschiedenen Regionen — des Wachens und Schlafens — mit ihren beiden verschiedenen Sprachen noch eine Zeit lang parallel nebeneinander fort, indem sie sich entweder gar nicht, oder nur auf eine sehr unzusammenhängende, unpassende Weise miteinander vermischen. So denken wir uns z. B. das Wort schreiben, und haben zu gleicher Zeit das Bild zweier Menschen vor uns, wovon der eine den andern auf dem Rücken trägt. Auf diese Weise läßt beim Einschlafen der Traumzustand den wachen Verstand noch eine Zeit lang in seiner Wörtersprache fortpredigen, macht aber schon zu gleicher Zeit so fremdartige Gesticulationen hinter ihm hervor, wie

Digitized by Google

die versteckte Person bei einer Schlafrockspredigt, bis zuletzt jener weicht und nun die hinter ihm verborgene Traumwelt frei hervortritt.

Die Meinung, daß jene Bilder, deren sich die Seele im Traume gleichsam statt der Worte bediene, eine eigenthümliche, vielleicht sogar feststehende, hieroglyphische Bedeutung hätten, ist eine sehr alte und wol ziemlich weit unter den Völkern verbreitete. In einer der ältesten Erzählungen und Deutungen eines Traumes, die wir kennen, bedeutete das Bild der Kühe, dann aber auch jenes der Aehren, Zeiträume eines Jahres; die Zahl der Tage war jedem der zwei Träumer im Gefängniß durch die Zahl von solchen Gegenständen bezeichnet, welche sich auf das gewöhnliche Tagewerk eines jeden von beiden bezogen. Ein andermal waren vier Zeiträume der Geschichte des ganzen Menschengeschlechts im Traume durch ein großes Menschenbild vorgestellt, welches aus vier verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt war, oder die verschiedenen weltlichen Herrschaften und Gewalten, unter dem Bilde von kämpfenden Thieren und von einem Horne.

Unsere in ihrer ersten Erfindung und Entstehung sehr alten, freilich in ihrer gewöhnlichen Gestalt meist nur von aberwitzigen Willkürlichkeiten angefüllten Traumbücher gründeten sich mithin auf eine schon in sehr früher Zeit unter den Völkern vorhanden gewesene Meinung, welche mit der Erfahrung allerdings nicht gerade im Widerspruch steht. Denn so, um nur einige hierher gehörige Beobachtungen anzuführen, welche man besonders bei Kranken öfters zu wiederholen Gelegenheit haben würde, träumte eine noch jetzt lebende, sehr wahrheitsliebende Jungfrau, die in einer langwierigen Krankheit von einem wackern Arzte in F. a. M. behandelt wurde, jedesmal vorher, ehe sie einen neuen Anfall von ihren sehr

Digitized by Google

ſchmerzhaften Krämpfen bekommen ſollte, von einem tiefen Waſſer. Ja ſie wußte aus der Art und Beſchaffenheit ihres Traumbildes, mit ziemlicher Sicherheit, die Stärke und Dauer ihrer Anfälle voraus, denn das Waſſer, das ihr immer die nahekünftigen Schmerzen andeutete, erſchien ihr um ſo dunkler, tiefer, je größere körperliche Leiden es voraus bezeichnen ſollte. — So wurden auch der Gemahlin König Heinrich's IV. von Frankreich die nahen Thränen in einem ſeit alter Zeit bis auf Leſſing's Emilia Galotti herunter immer unter dieſer Bedeutung bekannt geweſenen Traumbild durch Perlen vorausgedeutet. Es träumte nämlich, wie uns de Serres in der Lebensgeſchichte Heinrich's IV. erzählt, der Königin wenige Tage vor der Ermordung ihres Gemahls, jene zwei treffliche Diamanten, welche ſie kurz vorher dem Juwelier zur Auszierung einer für ſie eben in Arbeit geweſenen neuen Krone übergeben hatte, wären in Perlen verwandelt worden. Später wurde ihr dann auch noch, in einem deutlichern Traumbilde, die Ermordung des Königs durch ein Meſſer, und zwar in der Nähe des Louvres vorgebildet. — Dem frommen Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg wurde ſein nahes Ende im Traume unter einem in mehr als einer Hinſicht hier ſehr ausdrucksvollen und bezeichnenden Bilde vorausgedeutet. Es däuchte ihm nämlich, als ob ein Engelsbild, welches auf der von ihm in der Kirche zu Heilbronn erbauten Gruft aufrecht ſtand, umgefallen wäre. Und ſo ließen ſich noch viele ähnliche Fälle, beſonders aus ältern Schriftſtellern, aufführen, welche für jene innere Bedeutendheit der Traumbilderſprache zu zeugen ſcheinen.

Nicht ſelten ſcheint es, als wenn der Wahl der Bilder, womit die träumende Seele gewiſſe Dinge bezeichnet, eine Art von Witz zu Grunde läge, der von tiefem Sinne iſt.

Digitized by Google

So, um es hier nur spielend anzudeuten, sind wol körperliche Schmerzen und überhaupt äußere Leiden, in mehrfachem Sinne mit einem Wasser zu vergleichen, das zwar zuweilen bis an die Seele geht, das aber auch, gleich dem äußerlichen Wasser, reinigend wirkt und stärkend. Auch gibt es hier auf Erden gar manche Thräne, die einmal zur Perle und zum Perlenschmuck werden wird. Durch einen ähnlichen Witz des Traumes wird denn auch in andern Fällen, durch irgend ein Bild, etwas davon sehr Verschiedenes, ja scheinbar ganz Entgegengesetztes angedeutet. So kennt der Verfasser dieser kleinen Schrift selber sehr genau zwei Fälle, wo einem Träumenden der nahe Todestag zweier Menschen, wovon besonders der eine sehr gut war, unter dem Bilde eines Geburtstages vorgestellt wurde. Einen andern, wo der Tod einer geliebten Person unter dem Bilde feierlicher Vermählung angedeutet war u. s. w.

Scheint es doch selbst, als wenn unsere alten Oneiromantien diesen Witz in der Sprache des Traumes gekannt und ihn bei einem Theil ihrer aberwitzigen Ausdeutungen, mit denen wir hier nichts zu thun haben wollen, vorausgesetzt hätten. So sollte, ihrer ziemlich allgemeinen Angabe zufolge, Weinen und Betrübtsein im Traume öfters eine nahe sinnliche Lust und Freude; dagegen Lustigsein im Traume bei vielen Menschen ein nahes äußerliches Leiden vorausbedeuten. Auch sollte nach eben diesen Oneiromantien Koth im Traume öfters Geld, Erde essen und Spreu sammeln, reich werden und Schätze sammeln bedeuten, ja es sollten sogar in der guten altmodischen Sprache des Traumes große Reichthümer unter dem Bilde des höllischen Feuers, oder des Besessenseins vom Teufel dargestellt werden, sowie anderwärts unter dem Bilde eines lastbaren Esels; gutes äußeres Glück im Handel und Wandel unter dem Bild von Bettlern, Huren und Trunkenen.

Digitized by Google

Umgekehrt solle im Traume ein naher, großer Geldverlust manchen Menschen unter dem Bilde eines großen Gewinnes angedeutet werden; Spott und Verachtung vor der Welt durch blühende Lilien. Ueberhaupt solle der versteckte Poet in unserm Innern, der im Traume so geschäftig ist, den Menschen auch auf andere Weise in seinen nächtlichen Bildern an die Kehrseite alles seines irdischen Glücks erinnern, solle z. B. der träumenden Seele vor der nahen Beförderung zum äußern Glücke das Bild einer Todtenbahre, oder des eigenen Leichenbegängnisses zeigen, ihr zuweilen die im Innern herrschenden Leidenschaften und Begierden, unter dem Bilde häßlicher oder furchtbarer Thiere (die von dem Träumer auf dem Schoße oder sonst wie gehegt werden) versinnlichen u. s. w.

Die Sache sei aber, was das Einzelne und Besondere dabei betrifft, wie sie wolle, im allgemeinen hat es mit dem Dasein des seltsamen, versteckten Poeten in uns seine Richtigkeit. Diesem scheint allerdings manches erstaunlich lustig vorzukommen, was uns sehr traurig macht, und umgekehrt scheint er über viele unserer Freuden sehr ernste Ansichten zu haben; ein Zeichen, daß er sich überhaupt in unserm jetzigen Zustande nicht so ganz behaglich befinde.

Jedoch müssen wir uns gleich von Anfang hüten, jenes räthselhafte Organ in unserm Innern, das im Traumzustande vorzüglich thätig ist, für besser zu halten, als es wirklich ist. Allerdings weiß es, wie wir weiter nachher sehen werden, über das, was das Morgen und überhaupt das Künftige betrifft, sehr wohl Bescheid und spricht dieses, so oft es der geschäftige Geist zum Worte kommen läßt, unverholen aus; aber wir dürfen nicht vergessen, daß es eins ist mit dem, was der eigentliche Sitz unserer Neigungen und Begierden ist, und was die Schrift Herz des Menschen nennt. Selbst

Digitized by Google

im Traume zeigt es sich gar oft in seiner eigentlichen Natur, und wie überhaupt gar viele Menschen sich im Traume von einer andern, schlimmern Seite kennen lernen, als die ist, welche sie im wachen Zustand zur Schau tragen (die durch die Dressur der Erziehung und der Lebensverhältnisse gebildete), wie die scheinbar Sanften im Traume aufbrausend, zornig, ja grausam sind u. s. w., so scheint überhaupt die träumende Natur in uns ursprünglich keine große Freundin von jenem Licht von oben, vor welchem alle nächtliche Schatten schwinden. So wurde einem Seemanne, dessen merkwürdige Geschichte in den Basler Sammlungen erzählt ist, alles das, was ihm in kurzem begegnen sollte, in einem prophetischen Traume, zwar ganz der Wahrheit gemäß; jene große, innere, selige Lebensveränderung aber, welche ihm nächstdem bevorstand, als ein Närrischwerden vorgestellt.

Gar wohl kann es indeß auch geschehen, und ist es auch oft geschehen, daß die Seele, welche ihrer ganzen Natur nach nur bestimmt ist, der Spiegel einer höhern, mächtigern, über ihr stehenden geistigen Ordnung zu sein, auch im Traume Strahlen von oben empfängt. Gewisse Seelen wissen selbst hierin den Unterschied genau, zwischen dem, was der Traum aus dem engen, Täuschungen unterworfenen Kreise der Menschennatur entlehnte, und was er von oben empfängt. Ueberhaupt ist im Traume mehr und mehr jener Theil unseres Selbst, welchen wir zum Unterschied von dem Geist Seele nennen, vorherrschend und auf seine ihm eigenthümliche Weise thätig, während hierbei der Geist ein mehr oder minder passiver Zuschauer bleibt, welcher der aus und nach eigenem Triebe thätigen Seele diesmal nur in ihrem um so leichtern, kräftigern Gange folgt, nicht ihr wie im Wachen, Gesetze und Bewegung gibt. Geschieht es deshalb, daß eine im

Digitized by Google

Sonnenlichte von oben gesund und stark gewordene Seele auch aus eigenem Antriebe im Traum ihre Richtung nach oben nimmt, so trägt sie den Geist, durch dessen wachen Einfluß ihre Kräfte sonst gehemmt und gebunden sind, auf ihren frei gewordenen Schwingen mit empor, und der Geist genießt alsdann einen Vorschmack von jenem ihm künftigen Zustande, wo der Grund jenes beständigen Kampfes, jenes gegenseitigen Widerstrebens und wechselseitigen Beschränkens zwischen ihm und der ihm zugeordneten Natur, gänzlich gehoben und nicht mehr sein, und das, was ihn hier beständig nach unten zog, zur kräftigen Schwinge nach oben geworden sein wird.

Absichtlich haben wir indeß hier nur vorläufig einige wenige Seiten jener Traumwelt und der in ihr vorzüglich thätigen Kraft unserer Natur berühren wollen. Wir werden im weitern Gange dieser kleinen Schrift das merkwürdige, vielseitige Phänomen wol auch noch von andern Seiten betrachten.

Digitized by Google

3. Die Sprache der Poesie und der Offenbarung.

Wenn noch ganz neuerdings ein ehrwürdiger Gelehrter den Grund, warum die Sprache der Propheten zum Theil etwas so Dunkles, Unverständliches habe, blos darin zu finden glaubte: daß die höhere Weisheit absichtlich ihre Pläne für die Zukunft nicht vor jedermanns Augen enthüllen wolle, damit die Partei des Obscurantismus den Keim des noch künftigen Guten nicht im voraus ersticken, oder wenigstens das, was sein Aufkommen fördert, zurückhalten könne; so scheint diese Ansicht auch noch eine andere neben sich zuzulassen. Die höhere Hand hat nämlich vom Anfang an immer Mittel zu finden gewußt, den noch zarten Keim mitten unter feindlichen Absichten zu bewahren, oder ihn in ein fernes Aegypten zu verbergen, und von jeher ist nichts seinem Aufkommen und Gedeihen so förderlich und heilsam gewesen, als gerade jene Pläne, die ihn unterdrücken wollten. Außer diesem ist es auch den Wenigen, deren geweihtes Auge jene Hieroglyphen versteht, niemals vergönnt zu schweigen. Die andere Partei, wenn sie nur sonst aufmerken möchte, würde noch zeitig genug erfahren, so viel sie zum Anlegen ihrer fruchtlosen Gegenpläne und Gegenmaschinen zu wissen brauchte, und der endliche Sieg der Wahrheit über die Lüge würde

Digitized by Google

durch jene Hindernisse nur um so schneller herbeigeführt, nur um so entscheidender und glänzender werden.

In einer etwas andern Beziehung pflegt mein alter Lehrmeister, bei vorzüglich dunkeln politischen Constellationen mit Sicherheit anzunehmen: daß das nicht geschehen werde, was die große Menge, und unter ihr vorzüglich die politischen Weisen, in frechem Uebermuthe, für ausgemachte Sache halten, und schon als ganz gewiß hoffen oder fürchten; vielmehr schließt er dann gerade aufs Gegentheil, und hat sich, so viel ich von ihm weiß, in solchen Schlüssen, die sich auf eine sehr alte Wahrheit gründen, noch nicht betrogen. Die Pläne der höhern Weisheit, sagt er, sind etwas anderes, als die Pläne und Schlüsse der blöden Menschenweisheit; beide laufen einander meist gerade entgegen, und jene Weisheit würde überhaupt keine höhere sein, wenn jeder dummdreiste politische Witz ihre Absichten durchschauen könnte.

In der That bedarf es keiner langen Beobachtungen, um einzusehen, daß wir in unsern Schlüssen und Plänen schon auf den nächsten Tag äußerst blind und unglücklich sind, und daß die Sprache Gottes, die aus des Lebens Schicksal zu uns spricht, uns unverständlich, sein Gang für uns ein verschlossenes Buch sei. In jener natürlichen Blindheit liegt denn auch der Grund, weshalb uns die Vorherverkündigungen der Propheten, welche auf eine hohe Weise jene Sprache reden, so dunkel und unverständlich erscheinen.

Jene Sprache in Bildern und Hieroglyphen, deren sich die höhere Weisheit in allen ihren Offenbarungen an den Menschen bedient hat, ist auf der höchsten und vollkommensten Stufe das, was die Sprache der Poesie auf einer niedern, und was die obenerwähnte Bildersprache des Traumes auf der allerniedrigsten und unvollkommensten ist, nämlich, wie

Digitized by Google

sich weiter unten noch mehr zeigen wird, eine Ur- und Naturſprache der menſchlichen Seele. Denn weit entfernt, daß, beſonders in der zuletzt erwähnten Verwandtſchaft, das Niedere einen verkleinernden Schatten auf das Höhere werfen dürfte, fragt es ſich vielmehr, und zwar aus gutem Grunde: ob nicht eben jene Sprache, welche in der einen ihrer Formen im jetzigen Zuſtande des Menſchen eine ſo niedere Rolle ſpielt, die eigentliche wache Rede der höhern Region ſei, während wir, ſo wach wir uns glauben, in einem langen, mehrtauſendjährigen Schlaf, oder wenigſtens in den Nachhall ſeiner Träume verſunken, von jener Sprache Gottes, wie Schlafende von der lauten Rede der Umſtehenden, nur einzelne dunkle Worte vernehmen.

Was zuerſt die Sprache der Poeſie betrifft: ſo iſt ihre Verwandtſchaft mit der Sprache des Traumes ſchon aus dem Vorhergehenden deutlich. Wie die letztere der Seele natürlich und gleichſam angeboren iſt, nicht erſt erlernt zu werden braucht, ſo iſt nach der alten bekannten Sage auch Poeſie die urſprüngliche Sprache der Völker geweſen, die Proſa überhaupt eine ſpätere Erfindung, und ältere Völker und Völkerbücher ſprechen noch immer für uns Sprache der Poeſie. Jene wie dieſe redet ausdrucksvoller, gewaltiger, magiſcher zum Gemüthe, als die Proſa des Wachens, und die Poeſie zeigt auch noch in anderer Hinſicht, daß ihr der Schlüſſel zu unſerm innern Räthſel nicht fern liege. Wie nämlich der Seele, wenn ſie die Sprache des Traumes ſpricht, prophetiſche Combinationen, Blicke in das Zukünftige gelingen, ſo erhält ſie dieſe Eigenſchaft auch in der Region der höhern Poeſie; die wahrhaft poetiſche Begeiſterung und die prophetiſche ſind ſich auf ihren, freilich *ſehr* verſchiedenen Stufen verwandt; Propheten waren wenigſtens immer Dichter.

Digitized by Google

Freilich waren jene Verse, in denen Pythia in den ältesten Zeiten stets sprach, oder in welche ihre Aussprüche übersetzt wurden, nicht immer sonderlich wohlklingend, noch sonst eines Gottes der Dichter würdig. Man hat hier überhaupt nicht zunächst auf das Metrum zu sehen, obgleich auch der Rhythmus [1]) ein ursprünglicher Begleiter der ältesten Völkersprache gewesen. Uebrigens hat jene pythische Begeisterung mit dem Zustande des lebhaftern Traumes die Art der Sprache und den eigenthümlichen dunkeln, scheinbar zweideutigen Charakter gemein; abgesehen davon, daß ein Theil der Orakel in Träumen ertheilt wurde. Die zerrissene Weinrebe, wodurch das Orakel dem nach seiner Rückkehr in die Heimat fragenden Feldherrn den nahen Tod, fern von den Seinen, andeutet; die hölzerne Mauer, worunter Schiffe; Schiffe, unter deren bestimmter Zahl die Zahl der Lebensjahre; das Meer, worunter die Masse der zu beherrschenden Völker verstanden werden u. s. w., sind ganz im Sprachgebrauche des Traumes. Ebenso die dem gemeinen Sprachgebrauch öfters ganz entgegengesetzte, gleichsam ironische Bedeutung der Orakelsprüche, wie z. B. jener dem Krösus ertheilte: „er werde, wenn er über den Halys ginge, ein großes Reich stürzen", was Krösus als Vorherverkündigung des nahen Sieges genommen, während das Reich, das er stürzte, sein eigenes war.

In einem solchen mehr oder minder ironischen Verhältnisse zu der Region des alltäglichen, gemeinern Bestrebens und Bedürfnisses steht überhaupt die ganze Welt der Poesie,

---

1) Die beruhigende, zum Theil einschläfernde und die Seele in die Region der dunkeln Gefühle und des Traumes führende Wirkung des Metrums macht uns dasselbe hier noch in anderer Beziehung merkwürdig.

Digitized by Google

und schon die Lebensschicksale der meisten Dichter lassen uns jenen Widerspruch, in welchem die poetische Welt mit der nicht poetischen steht, deutlich erkennen.

Der Geist des Prophetenthums ist freilich von jenem der Orakel so weit entfernt, als Geist vom Leibe, Mensch vom Affen, oder als die ehemalige Heimat der menschlichen Seele: die Region der geistigen Gefühle, von der der sinnlichen, worin sie jetzt weilt, und welche das Feld der pythischen Begeisterung, des Traumes und aller hiermit verwandten Erscheinungen ist. Dennoch, wie auch in der äußern Natur, in den verschiedensten Klassen und Arten der Wesen, öfters dieselbe, nur mehr oder minder vollkommen ausgeprägte Grundform wieder erkannt wird, finden wir auch hier denselben allgemeinen Typus in beiden Klassen wieder, und die höhere spiegelt sich in der niedern mit einer allerdings bemerkenswerthen Deutlichkeit ab.

Wie schon in der ungleich niedern Region des Traumes, bei den verschiedenartigsten Menschen die Bedeutung der Traumbilder fast ganz dieselbe ist; so ist auch in der Sprache der Propheten schon von mehreren (z. B. von St. Martin) jene Gleichartigkeit bemerkt worden, vermöge welcher bei den verschiedensten Propheten unter denselben Bildern immer das Nämliche verstanden wird. Wir sehen uns bei allen in dieselbe Welt heiliger Gestalten und Kräfte versetzt, finden bei allen dieselbe Natur, das nämliche Costüm, und diese Uebereinstimmung scheint, wenn wir verwandte geistige Erscheinungen bei andern Völkern (Abschn. 4) damit vergleichen, nicht daher zu kommen, daß die Propheten alle Kinder eines Volks waren.

Jene vier Thiere, allenthalben voll Augen, ohne Stillstand und voll lauten Lobes; die sieben Lampen, oder der

Digitized by Google

siebenarmige Leuchter; die beiden Oelbäume und andere Bilder jener Art[1]) finden wir bei mehreren; das neu zu begründende Reich des Guten wird bei den verschiedensten auf dieselbe Weise, durch den zu bauenden oder auszumessenden Tempel bezeichnet, große Monarchien und Völkerfürsten unter dem Bilde wundervoll gestalteter Thiere oder der Hörner; das Verhältniß zwischen Gott und seiner Gemeinde unter dem Bilde der Ehe; das Gewühl mannichfacher Nationen unter dem des Meeres; allgemeiner Untergang unter jenem des Erdbebens, der Stürme; das Hinweggerücktwerden der Bessern unter dem Bilde einer großen Ernte; die Lehrer des Volks unter jenem der Sterne; das Reich des Bösen, so wie das des Guten, unter dem Bilde einer großen Stadt; die Wiederbringung und Wiedererneuerung des zerstreuten Volks Gottes unter jenem der leiblichen Auferstehung. Ebenso sind die (kriegbringenden) Wagen, mit starken Rossen bespannt, sowie jener Reiter, ausgesandt das Land als Rächer zu durchziehen — der Brief — jenes Gefäß, worin die feindliche, abtrünnige Gewalt in Gestalt eines Weibes verschlossen wird, mehreren gemein.

Jener Ton der Ironie, welcher schon in der Sprache des Traumes bemerkt wird, geht denn auch, nur auf eine ungleich höhere Weise, durch die Vorherverkündigungen aller Propheten hindurch. Während für das geistige Reich des an andern Stellen als niedrig und verachtet geschilderten Messias die herrlichsten und gewaltigsten Bilder gebraucht werden; sehen wir alle Hoheit und Macht der nicht prophetischen Welt

1) Die vier Thiergestalten (als Köpfe) finden sich auch bei dem Weltschöpfer der Orphiker, und der persisch-indische Sonnengott Mithras hat sie als Attribute neben sich (nach Kanne).

Digitized by Google

auf die entgegengesetzte Weise, unter niedrigen und geringen Bildern bezeichnet. Der Stolz jenes mächtigen Fürsten, welcher ganze Völker hinweggenommen, wie man die hülflose Brut eines Vogels hinwegnimmt, wird mit dem Stolze eines Steckens verglichen, den ein starker Arm zum Schlagen braucht, solange er will, oder mit einem Horn, das die starke Hand des Schmiedes hinwegschlägt, sobald sie mag. Jener schöne Morgenstern, der die Völker bezwang, der in den Himmel steigen und seinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen wollte, wie der Allerhöchste, ist zur Erde geworfen, wie das in Lumpen zerrissene, verfaulte Kleid eines Todten, fern von seinem Grabe, hingeschleudert, wie ein verachteter Zweig; da sind nun statt dem Klange der Harfen Motten seine Gesellschaft. Jener Große, der so fest an seinem Orte zu stehen glaubt, daß er noch Pläne über den Tod hinaus macht, wird umgetrieben wie eine Kugel, der feste Felsen muß vor Furcht entfliehen. Ein gewaltiges Heer, zahllos wie Staub und wohlgerüstet, wird mit einem ohnmächtigen Nachtgesicht im Traume verglichen, seine Unternehmungen mit dem Thun eines Hungernden im Traume, der sich an den erdichteten Speisen zu ersättigen glaubt und nur kraftloser vom Schlafe erwacht. Die weisen Räthe der weisen Könige werden mit Narren verglichen, die nicht wissen, was sie wollen; der Tag des Herrn, der anderwärts grausam und traurig geschildert wird, erscheint unter dem fröhlichen Bilde eines Gastmahls, zu welchem die Schlachtthiere längst gemästet und viele Gäste geladen sind; die Ruthe des Zorns kommt mit Pauken und Harfen. Während die Wüste und Einöde lustig sein, das Gefilde fröhlich stehen und blühen wird wie die Lilien und wie Carmel und Saron, sollen in den Palästen blühender Städte aus den Trümmern Nesseln wachsen und Dornen, einsame

Digitized by Google

Strauße in den ehemals fröhlichen Gassen weiden, Eulen und Raben in den Lustschlössern wohnen. Berge sollen zur Ebene, das Niedrige und Verachtete hoch werden. Und so spricht sich dieser Sinn des Gegensatzes und Widerspruches der höhern prophetischen Welt, gegen die niedere nicht prophetische, auf die verschiedenste Weise aus; was in dieser hoch, allgemein begehrt und glänzend ist, erscheint in jener unwerth und niedrig, und so wieder umgekehrt, und dieser Widerspruch hat sich nicht blos in den Vorherverkündigungen, sondern auch in den Lebensschicksalen der Propheten, in dem Verhältnisse zu ihrer Zeit und ihrer Umgebung deutlich gezeigt.

Eine besondere Aufmerksamkeit scheinen die symbolischen Handlungen zu verdienen, welche den Propheten zum Theil anbefohlen werden, sowie die symbolischen Lebensschicksale einiger von ihnen. Daß auch in der Sprache des Traumes, noch mehr aber in der Region des Somnambulismus gewisse Handlungen eine symbolische Bedeutung annehmen, scheint aus verschiedenen, zum Theil noch später zu erwähnenden Thatsachen hervorzugehen. Es gehört zu den wesentlichsten Eigenthümlichkeiten in der Sprache beider, übrigens an Rang und Wesenheit weit verschiedener Regionen: den Theil fürs Ganze zu brauchen, an einem Einzelnen die Geschichte des Ganzen darzustellen, und wir finden in der Geschichte der Propheten öfters, daß diese durch ihr eigenes Schicksal das ihres gesammten Volks repräsentirten.

Uebrigens ist die Sprache der höhern prophetischen Region, mehr als irgend eine andere ihr verwandte, Sprache einer allwaltenden Gottesweisheit, und die Zukunft, selbst die fernste, hat sich jenen Sehern so klar und deutlich enthüllt, wie denen keiner andern verwandten Region. Der Inhalt aller Vorherverkündigungen der Propheten ist immer derselbe:

Digitized by Google

die Offenbarung dessen, der von Anfang war und durch den alle Dinge gemacht sind; die Geschichte des großen Kampfes der Wahrheit mit der Lüge, des endlichen gewissen Sieges der erstern über die letztere, und die Aussicht auf ein herrliches Reich des Lichts, der Liebe, des Schauens.

Nun noch einige Worte über ein hiermit nahe verwandtes Gebiet. Die Lebensbeschreibungen und Selbstbekenntnisse jener Menschen, welche ein innerliches Leben geführt haben, von jenen des Augustinus an, bis zu den bekannten Bekenntnissen einer schönen Seele, reden nicht selten von Zuständen, welche ganz denen der prophetischen Gesichte gleichen. Besonders ist das Leben der Anna Garcias, sowie jenes der Angela Foligni reich an ähnlichen Erscheinungen, und der erstern wird bald ihr innerer Seelenzustand, bald ihr Verhältniß zur Welt oder zu Gott, unter allerhand (prophetischen) Bildern vorgestellt; z. B. unter jenen von Thieren, Lichterscheinungen und andern Naturgegenständen. Beispiele einer solchen höhern Clairvoyance finden sich auch z. B. in der neulich von Kanne wieder bekannt gemachten Lebensbeschreibung des Hemme Hayen. Auch bei allen jenen Menschen geschehen die Mittheilungen und Offenbarungen der höhern, geistigen Region in einer Sprache, deren Worte hieroglyphische Gestalten, Gegenstände und Bilder der Sinnenwelt waren, und in einem einzigen solchen Bilde enträthselten sich ihnen öfters Dinge, mit denen sie sich jahrelang angelegentlich beschäftigt, die sie jahrelang als dunkles Geheimniß bekümmert hatten.

Hierher gehört denn auch die ganze Region des religiösen Cultus, und wir erinnern nur an das, was von der symbolischen Bedeutung mancher Handlungen überhaupt gesagt worden. Schon aus der Geschichte der magnetischen Rapports ist es bekannt: was jede noch so unbedeutende Be-

Digitized by Google

rührung eines organischen oder nicht organischen Körpers sowol auf diese als auf den Leib des Berührenden zu wirken vermöge. In der höhern geistigen Region zeigt sich, nur noch auf viel zärtere Weise, etwas dem Aehnliches. Wer es empfunden, wie oft eine noch so unbedeutend scheinende, mit Willen vollzogene Handlung, wie oft ein einziges Wort einen so bedeutenden Einfluß auf unser geistiges Wohlbefinden habe, der sich durch ein inneres Wohlgefühl oder Misbehagen merklich macht, und wie oft solche Handlungen eine lange andauernde, unser späteres Thun bestimmende Nachwirkung zurücklassen, dem wird jenes Verhältniß nicht schwer zu begreifen sein.

Die Worte, z. B. mancher religiöser Hymnen der frühern Zeit, erregen, wenn wir uns ihrer Wirkung überlassen, Gefühle und Kräfte in uns, welche fast von einer magischen Wirksamkeit ihrer dunkeln Bildersprache zeugen, obgleich diese, neben der nüchternen Prosa unserer neuern (moralischen) Gesänge, die in demselben Grade erkälten und entkräften, jenem Zustande gleicht, in welchem die vor Liebe kranke, ja sterbende Seele, wie dort Ophelia, mit Blumen spielt. Der religiöse Cultus, mit seinen vielfach misverstandenen symbolischen Handlungen, ist nichts anderes, als ein solcher Hymnus, dessen Worte Handlungen sind, welche ihre magische Wirkung auf das empfänglichere Gemüth nicht leicht verfehlen. Der Cultus höherer Art gehört ganz in die Region der prophetischen Welt zu Hause, und wird aus dieser verstanden, während der Cultus niedern Ranges aus der Region der pythischen Begeisterung hervorgeht.

Endlich, so zeigt auch jene hieroglyphische Bildersprache, die man besonders an ägyptischen alten Denkmälern und an den seltsamen Gestalten der alten Götzenbilder der Morgen-

Digitized by Google

länder kennen gelernt hat, eine auffallende Verwandtschaft mit der Traumbilderſprache. Vielleicht könnte es gelingen, durch Hülfe dieſer Verwandtſchaft den verloren gegangenen Schlüſſel auch für den bisher noch nicht enträthſelten Theil jener Naturzeichenſprache zu finden, womit dann für uns mehr als eine bloße Erweiterung unſerer archäologiſchen und mythologiſchen Kenntniſſe würde gewonnen werden: eine Anſicht von der Bedeutung der uns umgebenden Natur, von welcher ſich unſere gewöhnliche Naturkunde nichts träumen läßt.

Digitized by Google

4. Die Symbolik der Natur.

Von jenen Bildern und Gestalten, deren sich die Sprache des Traumes, sowie die der Poesie und der höhern prophetischen Region öfters als Worte bedienen, finden wir die Originale in der umgebenden Natur, und diese erscheint uns schon hierin als eine verkörperte Traumwelt, eine prophetische Sprache in lebendigen Hieroglyphengestalten. Der unbekannte Philosoph [1]) scheint deshalb nicht ohne Grund die Natur mit einer Somnambüle, einer Traumrednerin zu vergleichen, welche überall nach derselben innern Nothwendigkeit, nach demselben bewußtlosen und blinden Triebe wirke, aus welchem die Handlungen eines Nachtwandlers hervorgehen, und deren Producte — in allen ihren mannichfachen Geschlechtern und Arten, den Bildern unserer Träume gleichen, die an sich selber unwesentlich, erst durch das, was sie bedeuten, was sie darstellen, Sinn und Wesenheit erhalten.

In der That, die gemeine teleologische Ansicht macht aus der Natur ein Ungeheuer, welches, damit es nur eine Beschäftigung habe, ewig in seinen eigenen Eingeweiden wüthet; ein Carrousel, wo sich Katze und Maus, Maus und Katze

1) In seinem Esprit des choses humaines.

Digitized by Google

ewig in einem Kreiſe herumjagen, ohne dabei eigentlich „vom Flecke zum Zwecke“ zu kommen. Wenn z. B. nach jener Anſicht ein Theil der untergeordneten Thierwelt nur dazu da iſt, um von der höhern gefreſſen zu werden, dieſe höhere wiederum ihrerſeits meiſtens nur dazu, um die ſonſt ſich gar zu ſehr mehrende niedere aufzufreſſen; ſo begreift man nicht, wozu denn am Ende dieſes Freſſen und Gefreſſenwerden eigentlich führen ſolle? Die Natur, in welcher übrigens die Zahl der Individuen, im einzelnen wie im ganzen und von der möglichen Summe der Polypen eines Corallenbaums an, bis hinauf zu der Summe der zu gleicher Zeit auf der Erde lebenden Menſchen ſo genau beſtimmt iſt [1]), verſtände wirklich den Calcul in ihrer Haushaltung ſehr ſchlecht und unhäuslich zu führen, wenn ſie auf der einen Seite eine ſo unverhältnißmäßig große Menge von Vorräthen herbeiſchaffte, daß ſie wieder eigener Weſen bedürfte, die jene nur aufzehrten, auf der andern ganze große Supplemente und Anhänge an ihre, zunächſt blos für den Menſchen beſtimmte Welt verfertigen müßte, weil in derſelben für den Lebensunterhalt der dem Menſchen dienenden Weſen noch zu ungenügend geſorgt geweſen.

Der verſtorbene Wieland beklagte bei dem Anblick eines Feldes voll friſchen, blühenden Klees ſcherzhaft, daß er nicht eine Kuh ſei, um dieſen ſchönen Vorrath ſelber verzehren zu können; und in der That, in einer Natur, deren ganze Beſtimmung doch nur am Ende darauf hinaus liefe, den Menſchen zu füttern und zu bekleiden, begreift man nicht, warum nicht hier und da und öfters ſolche Abbreviaturen angebracht

1) Man denke nur an die ſo viel größere Fruchtbarkeit des Menſchengeſchlechts nach manchen Peſtepidemien der frühern Jahrhunderte.

Digitized by Google

ſind? um ſo mehr, da auch von einer andern Seite, wie ſchon der feinſollende Gottesleugner Vanini am Scheiterhaufen ſtehend ſagte, die Betrachtung eines bloßen Strohhalmes Beweiſe genug für das Daſein eines Gottes geben könnte.

Unſerer gemeinen teleologiſchen Anſicht ſpottet ſchon ein altes Buch, welches fragt: „meynſt du das Einhorn werde dir dienen, und werde bleiben an deiner Krippe?“ oder: „kannſt du den Leviathan ziehen mit einem Hamen, . . . meyneſt du, die Geſellſchaften werden ihn zerſchneiden, daß er unter die Kaufleute zertheilt wird?“ und es widerſpricht ihr die ganze Bildungsgeſchichte des Menſchen. Dieſe, weit entfernt, der Annahme einer ſolchen epikureiſchen Fürſorge, welche die ganze Natur nur zur Beluſtigung unſerer Sinne hervorgerufen, das Wort zu reden, hat vielmehr von jeher von einer höhern Beſtimmung des Menſchen als jener des ſinnlichen Genuſſes geſprochen, und der Weg zu der urſprünglichen Region unſers Gemüths geht durch Abgeſchiedenheit und Entblößung von allem Sinnlichen. Ueberhaupt ſcheint nach allem nicht der ſinnliche Menſch und die Befriedigung ſeines niedern Bedürfniſſes, ſondern der geiſtige und ſeine Ausbildung Hauptaugenmerk der ſchaffenden Natur geweſen zu ſein. Es läßt ſich freilich auch der gewöhnlichen Teleologie eine Seite abgewinnen, welche der höchſten Beachtung werth iſt, jene nämlich, die ſich auf die Weiſe einer ewigen Güte gründet, deren Wohlgefallen es iſt, daß überall Leben ſei und Freude. Indeß fällt dieſe Anſicht ſchon mit der ſpäter zu erwähnenden zuſammen, nach welcher die ganze ſichtbare Welt nur eine Abſpiegelung der unſichtbaren, höhern Ordnung der Dinge, und zwar urſprünglich nur des Reiches des Lichts und des Lebens iſt.

Ein anderes, aber nicht durchaus genügendes teleologi-

Digitized by Google

ſches Syſtem iſt das aus der allgemeinen Nothwendigkeit des Gegenſatzes hergeleitete, nach welcher ein Gegenſatz nicht da ſein könnte ohne den ihm gegenüberſtehenden andern, die Leber z. B. in der Regel nicht producirt werden könnte, ohne daß zugleich der andere Pol, die in Hinſicht ihres phyſiologiſchen Nutzens räthſelhafte Milz mit geſetzt würde, die Nieren nicht ohne die Nebennieren, die Pflanzen freſſenden Thiere nicht ohne die ihnen gegenüber ſtehenden Raubthiere. Indeſſen geht dennoch die wahre Teleologie, welche zwar auch den Menſchen als Mittelpunkt alles Erſchaffenen, die ganze Natur (nur in *geiſtiger* Hinſicht) in Beziehung auf ihn vorhanden annimmt, nicht von dieſer Anſicht, ſondern von andern tiefer liegenden Principien aus.

An eine geiſtige Bedeutung der uns umgebenden Natur, an eine ſogenannte Naturſprache iſt ſchon öfters und bei mehreren Völkern gedacht worden. Merkwürdig iſt es immer, daß gewiſſe Thiere, gewiſſe Blumen u. ſ. w. bei den verſchiedenſten Völkern und in den verſchiedenſten Zeiten einerlei Bedeutung gehabt haben, die mit ihren uns bekannten Eigenſchaften in keinem ſichtbaren Zuſammenhang ſteht, z. B. der Eisvogel, der Alcyon der Alten, der noch jetzt bei halb cultivirten und wilden Nationen, bei den Tataren und Oſtjaken ſowol, als bei den Bewohnern der Südſee-Inſeln daſſelbe bedeutet, was er den Alten war, Vogel des Friedens und des Glücks, Bändiger der Stürme und des Meeres, und ſo mehrere Thiere, von deren einigen nachher die Rede ſein wird. Auch die künſtliche Blumenſprache, die vorzüglich in den Morgenländern zu Hauſe iſt, ſcheint wenigſtens von der Vorausſetzung auszugehen, daß eine ſolche Naturſprache möglich ſei, obgleich ſie meiſt willkürlich zu Werke geht, und nur ſelten an einer tiefern Bedeutung der Naturgegenſtände hinſtreift.

Digitized by Google

So könnte z. B. ebenso gut die eine als die andere Blume in jener Briefsprache eine Zusammenkunft oder das eifersüchtige Auge des Wächters bedeuten, und wirklich (man denke nur an die so verschiedene Bedeutung des Stiefmütterchens im Deutschen und Französischen) ist fast jede Nation mit solchen willkürlichen Auslegungen auf eigene Weise zu Werke gegangen. Wenn dagegen z. B. die Herbstzeitlose (colchicum autumnale), deren lilienartige Blume noch im Herbst, wenn die Zeit fast aller andern Blumen vorüber ist, unsere Wiesen bedeckt, und nach wenig Tagen wieder verschwindet, ohne Blätter oder Früchte erzeugt zu haben, die dann erst im Frühling des nächsten Jahres zum Vorschein kommen, in jener Blumensprache die Unsterblichkeit, das im jetzigen Leben ungestillte, erst im Frühling eines neuen Lebens in Erfüllung gehende Sehnen bedeutet[1]), so scheint eine solche Auslegung einem tiefer eindringenden Verständniß wenigstens nicht fern zu stehen.

Schon bei den Alten[2]) ist jener in den Mysterien gefeierte Dionysos die Vielheit, er offenbart sich als bunte Mannichfaltigkeit der Elemente und Geschlechter der uns umgebenden Natur. Derselbe Dionysos ist nach der Geheimlehre der Aegypter, Gott aus Gott geboren und wird ihm als Zagreus sein Sitz unmittelbar neben dem Throne des Gottes der Götter und die Macht des Vaters eingeräumt, ja, in den orphischen Mysterien ist er der Gott der Götter selber. Jener fleischgewordene Gott — der den Indern zweite Person der Gottheit ist, den ägyptischen Priestern der ewige Entscheider und Bestimmer aller Dinge und somit auch Herr der Schick-

1) Hierin dem Asphodelos der Alten nicht unähnlich.

2) Man vgl. Creuzer, Symbolik und Mythologie, besonders das dritte Buch.

Digitized by Google

sale und Schicksalsdeuter — erster Prophet (Sprecher der Schicksalssprache nach dem Vorhergehenden) wird anderwärts das Wort aus Gott genannt. Die uns umgebende Natur in allen ihren mannichfaltigen Elementen und Gestalten erscheint hiernach ursprünglich als ein Wort, eine Offenbarung Gottes an den Menschen, deren Buchstaben (wie denn in dieser Region Alles Leben und Wirklichkeit hat) lebendige Gestalten und sich bewegende Kräfte sind. Auf diese Weise wird dann die Natur ein älterer, freilich nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt vorhandener Ausdruck jener Naturbildersprache, worin die Gottheit sich ihren Propheten und andern gottgeweihten Seelen von jeher offenbart hat, jener Sprache, die wir in der ganzen geschriebenen Offenbarung finden, und welche die Seele als die ihr ursprüngliche und natürliche, im Traume, und in den hiermit verwandten Zuständen der poetischen und pythischen Begeisterung redet. Eine solche Gemeinschaftlichkeit der Sprache unserer Seele und des höchsten schaffenden Princips läßt auch auf eine andere tiefere Uebereinstimmung beider schließen. Dasselbe Princip, aus welchem die ganze uns umgebende Natur hervorgegangen, zeigt sich unter anderm auch in uns, bei der Hervorbringung jener Traum- und Natur-Bilderwelt thätig, obgleich gerade diese Thätigkeitsäußerung, in dem jetzigen Zustande, nur ein sehr untergeordnetes Geschäft der Seele ist.

Dasselbe, was wir bei der Sprache des Traumes bemerken, jenen Ton der Ironie, jene eigenthümliche Ideenassociation und den Geist der Weissagung, finden wir denn auch auf ganz vorzügliche Weise in dem Originale der Traumwelt, in der Natur wieder. In der That, die Natur scheint ganz mit unserm versteckten Poeten einverstanden und gemeinschaftlich mit ihm über unsere elende Lust und lustiges Elend

Digitized by Google

zu ſpotten, wenn ſie bald aus Gräbern uns anlacht, bald an Hochzeitbetten ihre Trauerklagen hören läßt, und auf dieſe Weiſe Klage mit Luſt, Fröhlichkeit mit Trauer wunderlich paart, gleich jener Naturſtimme, der Luftmuſik auf Ceylon, welche im Tone einer tiefklagenden, herzzerſchneidenden Stimme furchtbar luſtige Menuetten ſingt. Die Zeit der Liebe und der Freude iſt es, wenn die Nachtigall ihren klagenden Geſang am meiſten hören läßt, worin ſie nach einem dichteriſchen Ausdruck, die Roſe über Gräbern beſingt, und alle Freudengeſänge der Natur haben den klagenden Mollton, während umgekehrt ein ephemeres Geflügel den Tag ſeiner Hochzeit unmittelbar am Grabe, am Tage des Todes feiert. Tod und Hochzeit, Hochzeit und Tod liegen ſich in der Ideenaſſociation der Natur ſo nahe, wie in der des Traumes, eins ſcheint oft das andere zu bedeuten, eins das andere herbeizuführen oder vorauszuſetzen; ſie erſcheinen öfters in der Sprache der Natur als zwei gleichbedeutende Worte, davon nach Gelegenheit eins für das andere geſetzt wird. Die Erzeugung und letzte Auflöſung der Körper ſind ſich, wie ſchon anderwärts bemerkt worden [1]), in der ganzen Natur, ſowol in Hinſicht der Erſcheinungen als der dabei hervorkommenden Stoffe, unmittelbar verwandt und gleich; Phosphorus iſt Morgen- wie Abendſtern, Fackel der Hochzeit und des Todes, und während der eine Theil des immer kreiſenden Rades ſich zur neuen Zeugung emporhebt, geht der andere in demſelben Verhältniß hinabwärts. Schmerz und Luſt, Luſt und Schmerz ſind auf dieſelbe Weiſe verbrüdert: das Kind der Freude wird mit Schmerzen geboren, auf den höchſten Grad der ſinnlichen

1) Im zweiten Bande meiner Ahnungen einer allgemeinen Geſchichte des Lebens. Abſchn. 1.

Digitized by Google

Unluſt und Qual folgt, ſelbſt ſchon im Zuſtande der Ohnmacht und des Scheintodes, die höchſte Luſt[1]); umgekehrt iſt die ſinnliche Luſt eine Gebärerin des Schmerzens.

Jene ſeltſame Verſchwiſterung ſcheint die Vorwelt wohl verſtanden zu haben, wenn ſie den Phallus oder deſſen koloſſales Sinnbild, die Pyramide, als Malzeichen auf Gräber geſtellt, oder das geheime Feſt der Todesgottheit mit Vortragung des Phallus gefeiert; obgleich jene Aufopferung des Werkzeuges ſinnlicher Luſt der rohe Ausdruck auch noch eines andern tiefern Verſtändniſſes geweſen. Mitten unter den Todesfeierlichkeiten und den Trauerklagen der Myſterien ertönte, wie in einer Shakſpeariſchen Tragödie, die Stimme des Lachens über Baubo und Jacchus; mitten unter zum Theil komiſchen und heitern Feierlichkeiten blickte öfters ein ſehr ernſter und tragiſcher Sinn hervor.

Ein ähnlicher Humorismus der Natur hat denn auch Liebe und Haß in der ganzen Region der Sinnenwelt aufs mannichfaltigſte verſchwiſtert. Beide liegen ſich hier ſo nahe, daß man oft bei gewiſſen Aeußerungen, z. B. der thieriſchen Natur, nicht zu unterſcheiden vermag, aus welcher von beiden Quellen ſie gekommen. Das Feſt der Liebe wird bei vielen Thieren mit Zweikämpfen der Männchen, mit blutiger Erbitterung begonnen, furchtbarer Haß und raſende Zuneigung gehen aus derſelben Baſis hervor, und öfters (wenn z. B. das männliche Raubthier das Weibchen, um deſſen Gunſt es ſich lange vergebens bemüht, zuletzt zerreißt und mit ungewöhnlicher Wuth frißt[2]), oder wenn das Weibchen mancher

1) Im zweiten Bande meiner Ahnungen einer allgemeinen Geſchichte des Lebens. Abſchn. 1.

2) Wie jener Bär in einem vormaligen Thiergarten der ſächſiſchen Schweiz.

Digitized by Google

Insekten sein Männchen gleich nach der Begattung umbringt und zerstückt) erscheint die sinnliche Zuneigung nur wie ein grimmiger Haß, welcher die Maske der Liebe angenommen und umgekehrt.

So findet sich denn auch anderwärts in der Natur dieselbe (ironische) Zusammenstellung der entferntesten Extreme. Unmittelbar auf den vernünftigen gemäßigten Menschen folgt in der Ideenassociation der Natur der tolle Affe, auf den weisen, keuschen Elefanten das unreine Schwein, auf das Pferd der Esel, auf das häßliche Kameel die schlanken Reharten, auf die mit dem gewöhnlichen Los der Säugethiere unzufriedene, dem Vogel nachäffende Fledermaus folgt in verschiedener Hinsicht die Maus, die sich kaum aus der Tiefe herauswagt; dann wieder auf den windigen, immer unruhig bewegten Affen der träge Lori, und selbst das Faulthier scheint nach einer gewissen Affenähnlichkeit seines äußern Gesichtsumrisses der träumenden Natur nicht gar zu fern vom Affen weg zu liegen.

Auch von jener prophetischen Combinationsgabe, von jener Verknüpfung des Morgen mit dem Gestern, welche in der Sprache des Traumes bemerkt worden, findet sich in der Natur das ältere Abbild. Diese Combinationsgabe ist es, vermittelst welcher jedes Bedürfniß in der Natur schon bei seinem Erwachen alles um sich her bereitet und für alles gesorgt findet, wessen es zu seiner Befriedigung bedarf. Vermöge jener Voraussicht baut die Mauerbiene den noch ungelegten Eiern ihre Zellen, und nimmt hierbei schon auf das Geschlecht der noch Ungeborenen Rücksicht, versorgt sie auf die einem jeden angemessene Weise mit Vorrath. Ein Geschlecht der Thiere, das noch keinen Winter erlebt hat, ist schon während des Sommers für den zukünftigen Winter be-

Digitized by Google

ſorgt; kaum aus der Hülle hervorgegangen und zum erſten male am Sonnenſtrahle ſich wärmend, hat es ſchon deutliche Vorgefühle von dem nahen Witterungswechſel; ebenſo wie jene krankhaft individualiſirten Theile des menſchlichen Körpers, die ſich durch ihr falſches Selbſtändigwerden und Abſondern der Einheit des wachen Willens entziehen, und ſich in die Region der Beſonderheit, der äußern Naturdinge verſetzen. Sowie der Menſch öfters im Traume und andern hiermit verwandten Zuſtänden ganz zufällig ſcheinende äußere Begebenheiten: z. B. den Einſturz einer Wand, eines Schachtes oder andere Ereigniſſe, die ihm den Untergang drohen, voraus erfährt; ſo entfliehen auch Thiere, dem nach menſchlichen Einſichten durchaus nicht vorauszuſehenden Erdbeben; der ſonſt ſo zärtlich beſorgte Muttervogel verläßt ſelbſt die am unſichern Orte befindliche Brut, während der wache Menſch noch mit unbedachtſamem Leichtſinne unten im Thale, in dem ſchon für ihn geöffneten Grabe, Freudentänze und Luſtbarkeiten hält. Ja, es vermeiden Thiere oft lange vorher Gegenden ganz, denen ein vulkaniſcher Ausbruch oder Erdbeben bevorſtehen[1]), während der Menſch noch unwiſſend auf dem gefahrvollen Boden gräbt und erntet, und es ſind Beiſpiele bekannt, wo Thiere, beſonders Pferde, mit einem faſt menſchenähnlichen Ahnungsvermögen nahen Gefahren ausgewichen[2]). Jene Combinationsgabe iſt es, welche die wandernden Thiere über weite Meere hin ſicher nach dem fernen Welttheile führt, während der menſchliche Verſtand Jahr-

1) Z. B. der Seidenſchwanz in dem Jahre 1551.

2) Kluge, Verſuch einer Darſtellung des thieriſchen Magnetismus als Heilmittel, S. 290. Titius, Exempelbuch', Art. 34, c. 4. n. 10, S. 1477. Mengenring, Informator. Consc., S. 550.

Digitized by Google

hunderte lang selbst über das Dasein jenes Welttheiles ungewiß war.

So ist jener Trieb, welchen wir in der ganzen Natur herrschen sehen, durchaus prophetischer Natur, und der Schicksalsgott Dionysos, welcher anderwärts als Traumgott, als Traumprophet[1]) erscheint, waltet hier, wie in der Region des Traumes und der verwandten geistigern Zustände, mit einer alles ordnenden, alles in Uebereinstimmung setzenden Nothwendigkeit.

Wir finden indeß jenen prophetischen Geist, welchen die Natur schon in Beziehung auf sich selber, auf ihre eigenen Bedürfnisse besitzt, auch noch in einem viel höhern Sinne, und in Beziehung auf den Menschen in ihr wieder. Seit den ältesten Zeiten hat eine reine, unbefangene Betrachtung in der Natur ein Abbild des menschlichen Lebens und Bestrebens gefunden, und auch den aus dem anfänglichen Kreise weit abgewichenen Menschen erinnert die Natur auf mannichfaltige Weise an seine ursprüngliche Bestimmung. Der Anblick einer hohen einsamen Gebirgsgegend, das Aufsteigen der Abendröthe erwecken öfters den in uns schlummernden Ideenkreis einer höhern, geistigern Welt und ein Verlangen, welches vergeblich seine volle Befriedigung von dem jetzigen Dasein begehrt.

Wie dem Menschen aus der ihn umgebenden Natur das Bild seines eigenen sinnlichen Daseins von allen Seiten zurückstrahlt, so findet er in derselben auch sein inneres, geistiges Leben abgespiegelt. Der Geist der Natur scheint sich mit denselben Gedanken, mit denselben Problemen zu beschäftigen, welche auch dem unserigen am meisten anliegen und welche derselbe am meisten zu lösen bemüht ist. Nicht ohne

1) Creuzer, a. a. O.

Digitized by Google

höhere Bedeutung ist es in jener Hinsicht, daß uns in der Insektenmetamorphose das Erwachen „nach dem höhern ursprünglichen Vorbilde“ aus dem Tode der unvollkommenern Larve dargestellt wird. Der Geist der Natur thut hier wirklich einen prophetischen Blick über das jetzige Dasein des Menschen hinaus, und beantwortet diesem hiermit eine der angelegentlichsten Fragen seines Geistes.

Wir erwähnten vorhin, daß der Inhalt aller Vorherverkündigungen der Propheten, der Inhalt aller Offenbarungen Gottes ein gemeinschaftlicher und überall derselbe sei: nämlich das Zeugniß von dem, durch welchen alle Dinge gemacht sind (nach Joh. 5, 39); die Geschichte einer Wiederherstellung und Wiederbringung des Menschen zu seiner ursprünglichen Bestimmung, die Geschichte eines großen Kampfes des Lichts mit der Finsterniß und des endlichen Sieges der Wahrheit über die Lüge. Obgleich das Buch der Natur, im Vergleich mit dem heiligen Buche der Offenbarung, nur wie ein unter den Ruinen einer zerstörten Stadt stehender, mit Hieroglyphen beschriebener Obelisk erscheint, dessen Bildersprache zum Theil dem jetzigen Menschengeschlecht unverständlich geworden, zum Theil sogar von Feindeshand verstümmelt und verwischt ist, so läßt sich doch aus guten Gründen[1]) eine Uebereinstimmung des Inhalts jener Bildersprache, die ja ursprünglich auch eine Offenbarung Gottes an den Menschen war, mit dem Inhalt der heiligen Schrift behaupten und nachweisen.

Ja auch die Natur zeugt mit unverkennbarer Deutlichkeit von Ihm, „von Dem und durch Den und zu Dem alle Dinge sind“, und in unsern Tagen, deren Verkehrtheit sich mehr zum Forschen und Genießen der natürlichen Dinge,

1) Ps. 19, 2. Röm. 1, 20.

Digitized by Google

worin sie glaubt das Leben zu haben, hinneigt, als zum Forschen in der Schrift, ist es vielleicht nicht ganz unnöthig, auf jenes ernste Zeugniß der Natur auf die Uebereinstimmung ihres Inhalts mit dem der Schrift aufmerksam zu machen. Vielleicht könnte das Nachstehende einige meiner Leser an das erinnern, was in dem merkwürdigen Gespräch Lavater's mit Zollikofer [1]) über diesen Gegenstand gesagt ist, und in etwas dem zur Bestätigung dienen, was dort von dem noch immer fortbestehenden Zusammenhang der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Welt mit dem behauptet ist, dessen Werk beide sind. Wählen wir hier zuerst ein Beispiel aus der Geschichte unsers Sternenhimmels und aus der natürlichen Eintheilung der Zeiten.

Gleich auf den ersten Blättern der heiligen Schrift begegnet uns die Eintheilung der Woche in sechs Wochentage, mit dem zur ruhigen Beschauung und zum Lobe Gottes bestimmten siebenten Tag oder Sabbath an ihrem Gipfel. Und hiermit ganz übereinstimmend begegnet uns gleich auf den ersten Blättern des großen Buches der Natur die Haupt- und Grundeintheilung aller Verhältnisse des Raumes und der Zeit in sieben Theile, mit dem einen Siebentheil als Gipfel und Vollendung, den andern sechs Siebentheilen als untergeordneten, äußern Stufen, welche zu jenem Innersten und Obersten aufsteigen. Weisen doch hierauf schon die natürlichen Raumverhältnisse des Menschenleibes, der ja auch noch, sowie er jetzt erscheint, Ebenbild eines unendlich höhern Urbildes ist, hin. Das System des Hauptes, welches mit den zunächst ihm zugehörenden Sprachorganen und Nerven bis gegen die Mitte des Halses reicht, ist gerade der siebente Theil der

1) J. K. Lavater's Lebensbeschreibung von G. Geßner, II, 178 fg.

Digitized by Google

gewöhnlichen Menschenlänge, und während die unterhalb gelegenen sechs Siebentheile zur gröbern Arbeit und Bewegung und zu den Verrichtungen und Bedürfnissen der niedern Thierheit bestimmt sind, dient jenes siebente Siebentheil, in ruhiger Erhobenheit über die andern sechs, ähnlich dem Sabbathstag der Woche, der Beschauung und den höchsten, vollkommensten Verrichtungen der menschlichen Seele: dem Erkennen und Denken, sowie dem Uebertragen des Gedachten in das vernehmbare Wort. Ja, es zeigt uns schon die älteste Pflanzenwelt unsers Planeten, die der Monokotyledonen, zu denen auch die Lilie gehört, im bedeutungsvollen Bilde jene alte, heilige Theilung der Zeit und Raumverhältnisse in Sieben, indem das mitten unter den sechs unvollkommenern, einem schnell vergänglichen Geschäfte dienenden Antheren stehende, vollkommenere und bleibendere Pistill an den Sabbathstheil des menschlichen Leibes und der Woche erinnert.

Und nicht blos in den Raumverhältnissen ihrer Gestaltungen, sondern auch unmittelbar in ihren Zeitenabtheilungen spricht die äußere Natur ganz übereinstimmend mit der heiligen Schrift über die siebentägige Woche. Ich habe an andern Orten[1]) bereits ausführlicher an das öftere Gebundensein der Witterungsveränderungen, der Krankheitskrisen, der Häutung der Insekten (nach Rösel) und anderer Naturereignisse an den siebenten Tag erinnert. Ebenso oft als die einmalige ist denn auch die 2, 3, 4 und noch mehrmalige siebentägige Periode in der Natur ausgezeichnet.

Die Anordnung der siebentägigen Woche, mit dem Sabbath an ihrem Gipfel, wird ferner in der heiligen Schrift in

1) Z. B. in meinen Ahnungen einer allgemeinen Geschichte des Lebens, II, 1 u. 2.

Digitized by Google

einem etwas größern Maßstabe, durch die Feier des siebenten Monats, durch die Feier des siebenten Jahres oder des Sabbathsjahres, endlich durch die siebenmal siebenjährige Wiederkehr des großen Hall- und Erlaßjahres abgebildet. In diesem Hall- und Erlaßjahr wurde jeder in Sklaverei Gerathene frei, jeder gelangte wieder zu dem ursprünglichen Eigenthum, das er etwa im Verlauf der Hallperiode verloren, es war ein großes Fest der Versöhnung und Wiederbringung.

Frank und nach ihm Gatterer haben gezeigt, daß jene Hall- und Jobelperiode aus 49 Sonnen- oder was bis auf einen Tag Unterschied dasselbe ist, aus $50\frac{1}{2}$, mithin ebenso viel Mondenjahren bestand, als das einzelne Mondenjahr siebentägige Wochen enthält. Der Anfang des 49. Sonnenjahres fiel auf die Mitte des 50. Mondenjahres, weshalb, nach Frank's Meinung, das siebenmal siebente Jahr in der heiligen Schrift zugleich das 50. genannt wird. Am zehnten Tag des siebenmal siebenten Sonnenjahres, wo die Feier des großen Hall- und Versöhnjahres begann, waren gerade 50 volle Mondenjahre von $354\frac{3}{8}$ Tagen vergangen; von hier, bis zum Ende des 49. Sonnenjahres, verliefen noch sechs synodische Monate oder ein halbes Mondenjahr, sodaß 49 Sonnenjahre sich fast genau mit $50\frac{1}{2}$ Mondenjahren ausglichen und schon hierdurch die von Gott selbst offenbarte Jobelperiode als ein zugleich auch im Buche der Natur sehr ausgezeichneter und wichtiger Zeitraum erscheinen mußte.

Nur im Vorübergehen erinnern wir uns hier an die bereits dem Alterthum auffallend gewesene, namentlich von Censorin erwähnte Bedeutendheit der siebenjährigen Naturperiode, namentlich in der Entwickelungsgeschichte des menschlichen Leibes. Im ersten siebenten Lebensjahre wechselt der Mensch die Zähne; im zweiten beginnt die Entwickelung des äußersten

Digitized by Google

und niedrigsten Systems des Leibes, im dritten vollendet sich das Wachsthum, im siebenmal siebenten Jahre wird jenes Geschlecht, welches durch einen alten heiligen Richterspruch (1. Mos. 3, 16) hier auf Erden den meisten Schmerzen und leiblichen Beschwerden ausgesetzt ist, von diesen Beschwerden, sowie von den periodischen Leiden freigelassen u. s. w.

Perioden einer ähnlichen Ausgleichung zwischen den Zeiten des (scheinbaren) Sonnen- und des Mondenlaufes als die ist, welche der Jobelcyklus darbeut, waren die schon den alten Chaldäern bekannte $18^6/_{10}$ und 19jährige, zu deren Sippschaft der Saros von 222 Mondläufen, wie von 222 und 2222 Jahren gehört. Von diesen Perioden, wie von der auch in der Naturgeschichte unseres Planetensystems tief begründeten Eintheilung der Raum- und Zeitverhältnisse durch 432 und 4320, welche in der heiligen Schrift, sowie bei allen astronomisch rechnenden Völkern des Alterthums gefunden wird, habe ich in andern Schriften ausführlich gehandelt[1]). Hier wollen wir nur in einigen wenigen Zügen die symbolisch prophetische Bedeutung des Jobelcyklus betrachten, dessen Einheit das Monden- oder Kirchenjahr von $354^3/_8$ Tagen, dessen ganze Dauer $50^1/_2$ Monden- oder siebenmal sieben Sonnenjahre, dessen Siebentheil $85^3/_4$ Monate beträgt.

In der heiligen Schrift alten Bundes deutet alles auf die Zeit der Erfüllung hin, die in Christo war; auch in dem größern Jahr der Wiederbringung und des Erlasses, das je nach 600 Monaten oder 50 Jahren gefeiert wurde, lag eine Vorbildung des größten Erlaß- und Versöhnjahres der Welt-

1) Namentlich in meiner Urwelt und die Fixsterne in den beiden letzten Kapiteln, sowie im dritten Bande meiner Ahnungen einer allgemeinen Geschichte des Lebens.

Digitized by Google

geschichte, welches durch Christum kommen sollte. Vielleicht gründete sich auf die Erkenntniß dieses Verhältnisses jene Angabe, die wir wie eine alte Ueberlieferung im Talmud finden, nach welcher die Zeit von der Schöpfung bis auf Christus 85 Hall- oder Jobelperioden betragen oder in der 86. sich vollenden sollte, mithin nach ebenso vielen Jobelcyklen als das Siebentheil von einem Mondenumlaufe umfaßt. Nun fällt wirklich nach jenem sinnvollsten chronologischen System, welches Frank und Gatterer aufgestellt haben, die Zeit von Christi Geburt (das Jahr 4181) in den 86. Jobelcyklus seit der Schöpfung. Aber die Zeit der Erfüllung, in welcher Christus der Herr als Mensch auf Erden wandelte, erscheint auch im Buch der Gestirne unsers Planetensystems als eine unverkennbar, im höchsten Maße ausgezeichnete. Abgesehen davon, daß in dieser Zeit (4191) das 4320. Mondenjahr sich vollendete, so ging auch soeben ein großes Kirchenjahr der Sichtbarkeit zu Ende, von welchem jeder einzelne Tag einen Umlauf des Jupiter beträgt. Denn dieser mächtigste unter den Planeten hatte im Jahr 4197 seit der Schöpfung seinen 354. Kreislauf, mithin ebenso viele eigene Jahre vollbracht, als das Kirchenjahr der Hebräer volle Tage zählte. Betrachten wir die nächst dem Jupiter bedeutungsvollsten beiden Zeiger der großen Uhr: die beiden äußersten Planeten unsers Systems, Mercur und Uranus, so hatte der erstere im Jahr 4182 gerade 17,364 oder siebenmal sieben so viele Umkreisungen durchlaufen als das Kirchenjahr Tage umfaßt, denn 4182 Erdenjahre sind 49mal $354\frac{3}{8}$ Mercuriusjahre. Zu diesem höchsten Tone des hehren Chorgesanges der Sphären stimmte Uranus die tiefste Octave an; denn wie der Jobelcyklus mit 50 irdischen Jahren, so beschloß sich um die Zeit von Christi Geburt ein großes Halljahr des gesammten

Digitized by Google

Planetenſyſtems: Uranus vollendete (4187) ſeinen 50. Umlauf um die Sonne. Aber auch die andern Sphären ſtimmten in den großen Accord ein. Venus hatte gerade um die Zeit von Chriſti Geburt 6793⅔, mithin ebenſo viele Umkreiſungen zurückgelegt, als die 18⅗jährige (chaldäiſche) Periode des Vorrückens der Mondknotenerdentage enthält, Mars zehnmal 222 oder 2222, die Aſteroiden 50mal 18⅗ eigene Jahre, während Saturn im 12mal 12. (144.) ſeiner Umläufe ſtand.

Und ſo waren denn in jener großen Uhr des Weltgebäudes, deren urſprüngliche Beſtimmung es iſt: zu geben Zeichen für Zeiten, alle einzelnen Räder und Getriebe von dem Werkmeiſter ſelber von Anfang an ſo geſtellt und gerichtet, daß ſie ſämmtlich auf jene große Stunde hindeuteten, wo Er das von Anbeginn beſchloſſene Tagewerk, mitten in dieſer ſichtbaren Welt antreten, die Feier des großen Hall- und Verſöhnfeſtes eröffnen wollte. Das geſammte Planetenſyſtem feierte gerade um jene Zeit ſein erſtes Jubeljahr, als auch andere Stimmen, mitten in jene Harmonien der Sphären hinein jubelnd, ihr „Ehre ſei Gott in der Höhe" ſangen. Ja, auch der Sternenhimmel zeugt von Ihm, durch Den und zu Dem derſelbe gemacht iſt.

Erkannte doch dieſen Zug der Symbolik der Natur bereits die alte Welt an. Nach Vollendung jedes 19jährigen Cyklus ſollte, nach der Behauptung der Hyperboräer, der Gott (Apoll) einmal zur Erde herniederkommen. Nach dem achttägigen Wochen- und zehnmonatlichen Jahresſyſtem der alten Etrusker erſchien der König, der ſichtbare Stellvertreter des Gottes, an jedem neunten Tage öffentlich vor dem Volk; das Jahr hatte zweimal 19 oder 38 achttägige Wochen (304 Tage); das Jahrhundert 110 Sonnenjahre. Achtunddreißigmal 110 Jahre ſind aber bemerkenswerther Weiſe 4180;

Digitized by Google

mithin der Zeitraum von der Schöpfung bis zu Christi Geburt. Und ebenso bedeutungsvoll und wahr erscheint dann jene Erwartung der östlichern Völker von Asien, daß der rettende Gott am Ende des heiligen Zeitenlaufes von 4320 (Monden)jahren erscheine.

Ja, für die alte Welt, welcher übrigens diese Kenntniß auch nicht durch bloßes Nachrechnen, sondern durch ein gegebenes Licht und Wort gekommen war, hatten bis auf jene Zeit die Gestirne des Himmels wirklich noch ihre alte, ursprüngliche Bestimmung: zu geben Zeichen der Zeiten. Daher regte sich auch, gerade um die Zeit, wo Christus im Fleische erschien, so allgemein, so sicher, so unzweideutig in der Brust aller Völker die Erwartung, daß der langverheißene Retter nun nahe sei. Und zwar nicht blos bei den Juden hatte ein jüngerer Nehemias, Zeitgenosse Hillel's, des Vaters jenes Simeon, der nun im Frieden sterben wollte, weil seine Augen den Heiland Gottes gesehen, ungefähr 50 Jahre vor Christi Geburt vorausverkündigt: daß der lang verheißene Messias nun nicht mehr über einen vollen Jobelcyklus ausbleiben könnte, sowie Nigidius in Rom, einer ägyptischen Zeitrechnung folgend, die Geburt des Weltherrschers einige Jahre früher erwartet hatte, sondern diese feste Zuversicht hatte sich von dem deutschen Meere und von Schweden und Norwegen an, bis hinab nach Indien und China fest begründet, wo schon der sterbende Confucius auf diese lang ersehnte, heilige Weltzeit hingedeutet hatte [1]).

Vor der Hand möge dieses Beispiel, was wir von dem Sternenhimmel und den Harmonien seiner Bewegungen entlehn-

1) Die ausführliche Entwickelung hiervon findet sich im 9. Abschn. des oben angeführten Buches.

Digitized by Google

ten, hier genügen, um die genaue Uebereinstimmung des Inhaltes des Buches der Offenbarung mit dem der heiligen Schrift zu beweisen, obwol nicht der Sternenhimmel allein, sondern ebenso deutlich auch die uns zunächst umgebende irdische Natur jene Uebereinstimmung an sich nachweisen läßt. So, um nur noch einiges anzudeuten, wird es, besonders neuerdings wieder, seit den Entdeckungen im Gebiet des thierischen Magnetismus, deutlich, daß auch in der uns umgebenden Natur jener Gegensatz, welchen die heilige Schrift unter den ober- und niederhimmlischen Wassern bezeichnet, abbildlich vorhanden sei. Dieser hat deshalb nicht blos in dem Natursystem der alten Chaldäer [1]), sondern auch noch in dem Lehrsystem jener chemischen Schule der letztvergangenen Jahrhunderte, welche an die Möglichkeit einer Verwandelung und Palingenesie der Körper glaubte, eine wichtige Rolle gespielt. Was nämlich, als gemeinschaftliche Mutter, Wiedererneuerin und Nahrung aller gröbern Körper, das Wasser ist, das ist für eine höhere Ordnung der Dinge jener Aether, dessen das Nervensystem des lebenden thierischen Leibes noch viel nothwendiger, unausgesetzter, beständiger zur steten Wiederanfachung und Nahrung bedarf, als die Lunge der eingeathmeten Luft.

So spricht auch die heilige Schrift, gleich von ihren ersten Blättern an und durch ihren ganzen Verlauf, von einer großen Veränderung, welche mit dem Menschen, und durch ihn mit der ganzen ihn umgebenden Natur vorgegangen — sie spricht von dem Tod als von einem Uebel, das erst im Gefolge jener großen Veränderungen in die Welt gekommen sei [2]),

1) Man vgl. Creuzer, Symbolik und Mythologie.

2) Buch der Weish. Kap. 1, 13; Kap. 2, 24; Römer 5, 12; 1. Cor. 15, 21 u. s. w.

Digitized by Google

zugleich aber auch eröffnet sie in der Ferne tröstende Aussichten auf eine Errettung aller Creatur aus der Gefangenschaft, in welcher sie jetzt seufzt und auf eine neue herrlichere Wiederbringung des verlorenen ursprünglichen Zustandes. Und dieses alles sagt uns auch das Buch der Natur ganz mit denselben Worten, sobald wir nur seine hierin mit unverkennbarer Deutlichkeit redende Gestalten und Hieroglyphensprache in unsere gewöhnliche Wort- und Schriftsprache übertragen.

So haben die meisten Pflanzen jener Vorwelt, welche unter den Niederschlägen der großen Flut versenkt worden, wie uns die Abdrücke und versteinerten Ueberreste derselben zeigen, zu der großen Familie der Monokotyledonen, das heißt zu jener der Palmen und der nahe mit ihnen verwandten Farrenkräuter, der Gräser und der ihnen am nächsten verwandten Formen gehört. Was die Flüsse und partiellen Ueberschwemmungen dem alten Meere der Vorwelt, welches vor der großen Flut einen bedeutenden Theil des jetzigen festen Landes bedeckte, zuführten, und was dieses in der Nähe der alten Meeresküste unter seinen sich noch immer fortbildenden Flötzgebirgen begrub, was nachmals die große allverändernde und umgestaltende Katastrophe, deren Hauptbegleitung und Wirkung die Sündflut war, auf der Erdoberfläche vorfand und mit ihren Trümmern und Sandmassen bedeckte, waren immer in unverhältnißmäßig vorherrschender Ueberzahl solche Gewächse, die noch jetzt, von der kleinen Lilie des nordischen Gebirges an bis zur hohen Palme, zu den schönsten und edelsten unserer Erde gehören. Erst nach der großen Flut scheinen die andern Pflanzenfamilien auf dem größten Theil der Erdoberfläche so zugenommen zu haben, daß nun sie, in Vergleich mit jenen, in weit vorherrschenderm

Digitized by Google

Verhältniß vorhanden sind[1]). Man darf daher wol jene ersterwähnte Pflanzenfamilie die ältere in der Geschichte unsers Planeten nennen, das heißt eine solche, welche sich in der ältesten Zeit desselben, durch häufigere, allgemeinere Verbreitung, ganz vorzüglich in Besitz der damaligen Erdoberfläche gesetzt hatte, dieser hauptsächlich ihren eigenthümlichen Charakter gab. Nun zeichnen sich aber ziemlich übereinstimmend alle Gewächse jener ältern Familie durch einen reichen Gehalt an nahrhaften oder für den Menschen auf andere Weise nützlichen Bestandtheilen und Eigenschaften aus, und die Palme reicht dem Bewohner der heißen Zone nicht blos kräftige Speise, sondern sie gibt ihm einen Wein, der sein Herz erfreut, gibt ihm in ihren Blättern ein Dach für sein einfaches Haus, den Stoff zu seinen geflochtenen Körben und Gefäßen, das Papier, worauf er schreibt; ebenso wie die Gräser ihm anderwärts in ihren Samen das ihm unentbehrlichste Nahrungsmittel, in ihren Blättern das unentbehrlichste Futter für die ihn begleitenden nützlichen Hausthiere, in ihrem Mark den Zucker bereiten, womit er seine Speisen würzt. Selbst die Zwiebel- und Liliengewächse, welche zu den Monokotyledonen des jetzigen Gewächsreiches gehören und sich in vieler Hinsicht an jene ältesten Pflanzenformen der Erde anschließen, sind durch die ausgezeichneten Heilkräfte einiger ihrer Arten[2]),

1) Sehr bedeutungsvoll ist die Bemerkung Link's, daß viele jener Pflanzenformen der Vorwelt mehrere der Charaktere der Dikotyledonen mit jenen der Monokotyledonen in ihrem Bau vereinigten. Link, Urwelt, I, 45 fg.

2) Man denke nur an das Krommyon der Alten (an die Meerzwiebel), deren außerordentliche Heilkräfte schon Pythagoras anerkannte, und welcher zu Pelusium ein Tempel erbaut war. Solche Formen, wie die der nützlichen amerikanischen Weinaloe oder Agave, scheinen

Digitized by Google

durch die Benutzung anderer zur Speise, in Gegenden denen fast jede andere Nahrung mangelt, sehr bekannt.

Jene älteste Pflanzenfamilie der Erde — zunächst die Palmen und Gräser, hat aber noch eine andere Eigenschaft, nämlich die, daß ihr die eigentlichen Gifte im gewöhnlichen gesunden Zustand fast fremd sind. Zwar haben die überreifen Früchte einiger Palmenarten, welche zu den Gattungen Gomutus und Caryota gehören, eine solche ätzende, beißende Schärfe, daß sie auf der Haut ein unausstehliches Brennen und Jucken erregen, aber eben die Früchte des erstern, welche jene Eigenschaft im höchsten Grade besitzen, lassen sich, vor dem Zustand dieser Reife abgenommen, zu einer gesunden, wohlschmeckenden Nahrung zubereiten, und die der andern werden, selbst in jenem Zustand der Schärfe, von einem sehr vollkommen organisirten Säugethier, der großen ostindischen Fledermaus, ohne Nachtheil genossen, abgesehen davon, daß in den meisten Fällen der Baum jene Früchte nur einmal, unmittelbar vor seinem Tode trägt und daß die erstere Art, in ihrem lange anhaltenden kräftigern, jüngern Zustande, dem Menschen einen ganz besonders gesunden, wohlschmeckenden Wein reichlich darreicht. Ebenso sind auch die Wirkungen, welche dem in anhaltend nassen Sommern häufig unter unserm Getreide wachsenden Lolchgras (hierin das einzige Beispiel unter allen bisjetzt bekannten so zahlreichen Grasarten) allzu übertreibend beigeschrieben worden, häufig auf Rechnung jener nassen, ungesunden Witterung zu setzen, welche den Lolch, sowie die Seuchen zugleich hervorruft. Ueberhaupt äußert jenes Gras, nach dem Urtheil der genauesten Beobachter,

---

unter den Coronarien oder lilienartigen Gewächsen die zunächst an die Palmen angrenzenden.

Digitized by Google

„nur auf kurze Zeit einige (betäubende oder berauschende) Wirkungen mancher Gifte, ohne tödlich zu sein“ [1]), und es ist bekannt, welche häufige und meist unschädliche Anwendungen von eben jenem Lolchsamen, der nur in nassen Jahren einen etwas schlimmern Charakter anzunehmen scheint, zur Bereitung einiger der gewöhnlichsten Getränke gemacht werden [2]).

Wie der Körper des Kindes von jenem des reifern Mannes sich rücksichtlich des Mischungsverhältnisses der Theile dadurch unterscheidet, daß in jenem das Flüssige und Weiche bei weitem das Uebergewicht hat, selbst die Knochen noch großentheils nur zarter, weicher Knorpel sind, während in der spätern Zeit des Lebens das Verhältniß der festern Theile immer zunimmt, der Knorpel zum Knochen, die Senne zum Knorpel erhärtet, und wie dies die Physiologie nachweist, eben dieses Vererden, dieses starr, fest und unempfindlich Werden der Theile, den Tod herbeiführt, so gleicht auch jene älteste Pflanzenfamilie der Welt, verglichen mit der holz- und erdereichen Familie der Dikotyledonen, in dem Mischungsverhältniß ihrer Theile, dem Zustand der frühen Kindheit. Denn nicht blos die durchaus, auch in ihrem dicksten Stamme weichen, zarten Pisanggewächse und lilienartigen, sondern auch ein großer Theil der Palmen haben einen saft- und markreichen Stamm, saft- und markreiche Blätter, ein überwiegendes Verhältniß des Flüssigen zum Festen, des Weichen zum Harten.

In dem unschuldigen Zustand der Kindheit ist der Gegen-

1) Linné's und Houttouyn's Pflanzensystem, mit Erläuterungen von Panzer, XII, 29.

2) In einigen nordischen Gegenden bedient man sich seiner zur Bierbereitung; anderwärts nimmt man, sogar bis auf ⅔ der ganzen Masse, den Lolchsamen zum Branntweinbrennen.

Digitized by Google

satz und das Bedürfniß des Geschlechts noch auf keine Weise ausgebildet und die Natur deutet uns auf vielfältige Weise den Zusammenhang dieser Ausbildung und Entwickelung, mit der Ausbildung und Entwickelung des in allem Lebendigen liegenden Keimes des Todes an. Vielleicht ist es demnach nicht ohne weitere Bedeutung, daß die allerälteſten Pflanzenarten (Farrenkräuter, deren Abdrücke sammt denen der Palmen und großen Rohrarten am allerfrüheſten unter den Versteinerungen und Abdrücken vorkommen) noch gar keinen Unterschied des Geschlechts in sich haben, sondern daß der an ihren Blättern sich erzeugende Blütenstaub, ohne erst eines vermittelnden Organs — des weiblichen Pistills und Fruchtknotens — zu seiner weitern Ausbildung zu bedürfen, unmittelbar in die Erde ausgestreut, sogleich unter günstigen Umständen Pflänzchen seiner Art hervorbringt. Auch das jenen älteſten Pflanzenformen nahe verwandte, von zuckerreichem Mark erfüllte Bambusrohr bringt die ganze gesunde und kräftige Zeit seines Lebens vollkommen geschlechtslos, ohne alle Entwickelung von Blüten und Früchten zu. Erst wenn es dem Absterben nahe ist, wenn ihm die Blätter bereits entfallen sind, entfaltet sich in den meisten Fällen seine Blüte und nach dem Verblühen stirbt das ganze baumartige Gewächs ab. Und ebenso bleiben die meisten Palmen, wenigstens den größten Theil ihres Lebens hindurch, ohne alle Geschlechtsentwickelung der Blüte und ohne Fruchterzeugung. Ja es tragen viele von ihnen nur ein einziges Mal in ihrem Leben Früchte und sterben darauf ab, oder kommen doch der Gefahr des Absterbens so nahe, daß sie nur in seltenen Fällen von neuem sich erholen. Vielleicht darf man sich hierbei auch an jene schon ältere Bemerkung erinnern[1]), daß die

1) Man vgl. das oben angeführte Werk, IV, 643.

Digitized by Google

wohlschmeckende, zarte Frucht der Musa paradisiaca so selten (nach der frühern Meinung nie) einen Samen enthält. Dagegen ist in jenen verkleinerten Formen der Monokotyledonen, welche mehr den Charakter der jetzigen Weltzeit in sich tragen und dieser, welche dem Menschen, obgleich im Schweiß seines Angesichts, dennoch sein Brot gibt, angepaßt sind, in den Gräsern die Erzeugung eines fruchtbaren, reichlichen Samens häufig, und diese pflanzen sich auch wenigstens ebenso leicht und oft durch Samen, als durch Wurzelsprossen fort, während die meisten Farrenkräuter, Lilienarten und selbst viele palmenartige Gewächse sich fast ausschließend, oder doch so häufig und leicht durch Wurzelsprossen und Zwiebelbrut vervielfältigen, daß der andere Weg der Fortpflanzung, durch Samen, hierzu ganz entbehrlich oder als der nur sehr selten gelingende erscheint, mithin das Samenerzeugen bei jenen Gewächsen überhaupt nicht als Hauptbestimmung, sondern nur als Nebensache. Denn bekanntlich geht der Samenstaub der Farrenkräuter nur äußerst selten und schwierig auf, es reifen unsere lilienartigen Gewächse, die sich doch so leicht und häufig durch die Zwiebel[1]) vervielfältigen, nur sehr selten fruchtbaren Samen, und bei einigen konnte man dieses künstlich nur dadurch bewirken, daß man die allzu kräftige, frische Lebenskraft hemmte oder vernichtete, indem man die Blüte abschnitt und so von ihrer Lebensquelle getrennt, abblühen ließ.

Denn eigentlich ist es nur die Fülle der jugendlichen, im kräftigsten Wachsthum sich zeigenden Lebenskraft, welche die Entfaltung jenes Todeskeimes, mit welchem der Unter-

1) Bei einigen Laucharten tragen sogar die Blütentheile, in denen sich dann meist gar kein fruchtbarer Geschlechtsgegensatz entfaltet, kleine Zwiebeln, durch die sich das Gewächs ebenso leicht vervielfältigen läßt, als durch die eigentlichen Zwiebeln.

Digitized by Google

ſchied und das Bedürfniß des Geſchlechts nahe verwandt iſt, hemmt und aufhält. Die Jahre des friſcheſten, ſchnellſten Wachsthumes ſind zugleich die der kindlichen Unſchuld; die friſcheſten, kräftigſten Naturen ſind in der Regel auch in jener Beziehung am längſten und meiſten dem Kinde gleich, und wo Kränklichkeit oder ſchädliche Einflüſſe den Lauf des Wachsthums früher hemmen, erwacht auch der Todeskeim mit ſeinem Gefährten früher, und fängt an ſich zu entfalten. Die Gewächſe der älteſten Weltzeit erinnern wol auch durch ihren ungemein ſchnellen, kräftigen Wuchs an das Alter der Kindheit und Unſchuld. Denn unter allen Dikotyledonen iſt keines, deſſen Stamm wie (nach Miller) der des Bambusrohres, in ſechs Wochen, ſelbſt im fremden, unangemeſſenen Klima, 20 Schuh hoch wüchſe oder deſſen Blatt man mit bloßen Augen wachſen ſehen könnte, wie das ungeheure, kräftige Blatt der Muſa, deren ſäftereicher, dicker Stamm ſich auch in ſechs Monaten gegen 13 Fuß hoch entfaltet. In dieſem der Kindheit ähnlichen Zuſtande erreichen die Pflanzen der ältern Familie zum Theil ein ganz beſonders hohes Alter und dieſes hat ſich, den rieſenhaften Formen nach zu ſchließen, in der ältern Periode unſerer Natur noch viel höher erſtreckt und würde, wenn ſich das fruchtbare Blühen, das von den in der jetzigen Natur herrſchenden Einflüſſen mehr begünſtigt zu werden ſcheint, länger hinausſchieben oder verhindern ließe, auch noch jetzt, wenigſtens bei vielen, ungleich länger dauern.

Man kann deshalb mit Recht ſagen, daß die älteſte, urſprünglichſte Pflanzenfamilie unſerer Erde zugleich auch in ihren Eigenſchaften die edelſte, nutzreichſte, unſchuldigſte, reinſte ſei, welche dem Menſchen nur wohlthätige Gaben, in ihrem geſunden Zuſtande keine Gifte darreicht. Zugleich hat ſich,

Digitized by Google

und dieſes iſt hier das Bemerkenswertheſte, in dieſer ganzen Familie das, was in der geſammten lebenden Natur mit der Urſache des Todes am nächſten verwandt oder ſelbſt eins iſt, entweder noch gar nicht, oder nur unvollkommen entfaltet, erſcheint immer in der Geſchichte des einzelnen Gewächſes als minder weſentlich, ſeltener hervortretend. Betrachten wir dagegen die Gewächſe aus der Ordnung der Dikotyledonen, ſo finden verhältnißmäßig wir dieſe ungleich ſeltener, nahrhafte und nützliche Beſtandtheile enthalten, faſt in jeder ihrer Abtheilungen finden wir einzelne giftige Arten, an denen nicht nur die, etwa wie bei den obenerwähnten Palmen, nur einmal im Leben und gleichſam in der Todeskrankheit reifenden Früchte, ſondern ſelbſt die Wurzel, Blätter, Stengel ſchädliche und oft tödliche Säfte führen. Ueberdies erſcheinen dieſe Gewächſe meiſt von langſamern, minder friſchem Wuchſe, das Tragen der fruchtbaren Blüte und Samen iſt bei ihnen ein ungleich weſentlicherer, häufiger wiederkehrender, ja bei den meiſten der allerweſentlichſte Theil der Geſchichte, auf welchen die ganze Entwickelung ſchnell und unaufhaltſam hineilt; das feſte Holz (gleichſam an die Verknöcherung und Erhärtung der Theile im Alter erinnernd) und ein Ueberfluß an erdigen Beſtandtheilen finden ſich ungleich öfter und vollkommener ein, als bei jenen. Und gerade hierin ſind ſie dem Zuſtand des jetzigen Menſchen, welcher ein Leben des Kampfes lebt und der ungünſtigen Einflüſſe des Klimas, der Kälte und Näſſe, ſich auf einem großen Theil ſeines Planeten kämpfend erwehren muß, gleichartiger, anpaſſender, ſo wenig ſie auch in anderer Hinſicht auf das Bedürfniß des Menſchen Rückſicht nehmen, ſondern in ihrer ganzen Beſtimmung häufig nur an jenen erſten Richterſpruch erinnern, durch welchen der Acker nun das von ſelber trug, was den Menſchen nicht

Digitized by Google

ernährte und seinen Bedürfnissen freundlich zuvorkam, sondern was sich diesem feindlich entgegenstellte.

Jenes alte heilige Wort der Offenbarung wiederholt sich denn auch, ebenso wie im Pflanzenreich, in der Gestaltensprache des Thierreiches. Auch in diesem lassen sich manche Formen und Familien als solche betrachten und nachweisen, welche in der frühern Weltzeit[1]) an Menge vorherrschend waren und welche den Charakter dieser frühern Welt deutlicher ausgeprägt und in einem vorzüglichen Grade in und an sich trugen, ohne daß man deshalb den Elefanten z. B. als früher vorhanden ansehen dürfte, als den Stier u. s. w. Unter den Ueberresten jener vollkommenern Thierwelt, welche theils schon vor der großen Flut, unter den An- und Ueberschwemmungen der Landgewässer und den im damaligen alten Meere sich bildenden Flötzschichten, theils unter den Trümmermassen und Niederschlägen der großen Flut selber begraben und vorzüglich in unserer Zeit wieder bekannt geworden sind, finden sich die Knochen von Elefanten und andern zu der Familie der elefantenartigen Thiere (Pachydermen) gehörigen Thiere in so auffallender Ueberzahl[2]), daß man diese Form und nächst ihr jene der Wiederkäuer und einiger Nagethiere in demselben Sinne wie die palmenartigen Gewächse unter den Pflanzen, als die für die älteste Zeit vorzüglich charakteristische, ihr (wie das einzelne Thier dem Element und Klima, worin es wohnt) am meisten anpassende und eigene betrachten kann.

---

1) Hierunter versteht der Verfasser immer die von der Schöpfung bis zur großen Flut.

2) Man denke nur an die ganzen aus Knochen angeschwemmten Inseln im Eismeere, welche Billings sah u. s. w.

Digitized by Google

Ganz ohne alle anderweitige Bedeutung und Beziehung darf es vielleicht schon nicht erscheinen, daß die Thierüberreste unserer ältesten Flötz- und Uebergangsgebirge (früheste Niederschläge des alten Meeres) meist mit solchen Thierfamilien unserer jetzigen Natur verwandt sind, zu deren Hauptcharakter es gehört, daß sie, wie z. B. die Thierpflanzen, die zweischaligen Muscheln, den Unterschied und das Bedürfniß des Geschlechts nur in höchst unvollkommenem Grade kennen. Denn jene Thiere bringen die Jungen ihrer Art meist auf dieselbe Weise hervor, wie die Zwiebel des Tulpengewächses die ihr gleiche Zwiebel, ohne daß hierbei ein solcher vermittelnder Proceß vorher gehen müßte, wie vor dem Entstehen des vollkommenern Thieres. Nicht ohne Bedeutung ist es ferner, daß gerade der Elefant, der vollkommenste Repräsentant der ältesten Thierwelt, unter allen uns bekannten Thieren das keuscheste, ja man möchte sagen das verschämteste ist; welches die Aeußerungen einer gegenseitigen Neigung der Geschlechter in den abgelegensten, dichtesten Wäldern, vor den Augen aller Beobachter, so sorgfältig verbirgt, daß bis in die neueste Zeit selbst die genauesten Naturkundigen über jenen Theil der Geschichte des Elefanten fast noch gar nichts wußten. In der Gefangenschaft erlaubt sich in der Regel jenes Thier niemals die Befriedigung des niedrigsten thierischen Bedürfnisses, und wenn in neuester Zeit ein ziemlich verbürgter Fall unter vielen tausenden beobachtet wurde, welcher eine Ausnahme von der Regel machte, so möchte man fast glauben, daß auch jenes respektable Thier der patriarchalischen Weltzeit anfange, seinen Charakter (vielleicht im Umgang und unter Einfluß der Europäer) etwas zu modernisiren.

Diese merkwürdige, der Verschämtheit ähnliche Eigenschaft des Elefanten kommt aus demselben Grunde, aus

Digitized by Google

welchem es geschah, daß Büffon's eingekerkerter Raubvogel, der in Gegenwart seines Herrn und anderer Menschen, ohne alle Scheu und mit unverhaltener Begierde, das ihm vorgeworfene Fleisch fraß, doch niemals saufen mochte, wenn er sich von jemandem beobachtet glaubte, es aber wol that, wenn er ganz allein zu sein wähnte. Das Bedürfniß des Trinkens ist nämlich bei dem Raubvogel nichts weniger als stark und dringend, bei ihm spielt mithin das, was im Vogel der Eigenschaft der Ueberlegung und des Raisonnirens im Menschen entspricht, den Meister. Und so ist auch bei dem Elefanten das Bedürfniß der niedern Thierheit auf keine Weise ein dringendes und starkes, und jenes Thier erinnert hierin an den Zustand der in solcher Beziehung ruhigern und unbewegtern Zeit des frühern jugendlichen Alters im Menschen.

Hat doch auch darin jene Thierfamilie Eigenschaften des kindlichen Alters, daß in ihrer verhältnißmäßig ungeheuern Körpermasse das Flüssige über das Feste, die weichern Theile über die harten bei weitem vorherrschen, und daß auch in ihr, wie im Kinde, alle Kräfte des thierischen Lebens zunächst auf Wuchs, auf Ausdehnung des Körpers in die Länge und Breite hinwirken. Gleich jenen Pflanzenarten, in denen das dem Keim und der Ursache des Todes nahe verwandte System unvollkommen ausgebildet ist, erreicht auch der Elefant ein sehr hohes Alter, ja unter allen vollkommenern Thieren, so weit man weiß, das höchste, indem jene schon ältere Angabe, welche ihm ein mehr als 100, ja 200jähriges Alter beimißt, auch nach den neuern Beobachtungen nicht als schlechterdings ungegründet widerlegt werden kann. Ueberdies gehört jene älteste Thierfamilie nicht blos unter die unschädlichsten, unschuldigsten, sondern unter die dem Menschen hülfreichsten, edelsten und jene Seelenkräfte, die im kindlichen

Digitized by Google

Alter am meisten herrschen: Gedächtniß, Gelehrigkeit u. s. w. besitzt der Elefant unter allen andern Thieren im allerhöchsten Maße. Bemerkenswerth scheint es auch noch, daß, wie nach Link mehrere Gewächsarten der Vorwelt einzelne Charaktere der Dikotyledonen mit den in ihnen vorherrschenden der Monokotyledonen vereinten, so auch die eine fossile Art von Elefanten, welche dennoch durchaus nur pflanzenfressend war, im Bau ihrer Zähne einige Charaktere der Raubthiere mit jenen der pflanzenfressenden in sich verband.

Auch jene nützlichsten, sanftesten pflanzenfressenden Thiere, welche der Mensch seit der ältesten Zeit in seinen Dienst genommen, tragen in jenem Verhältnisse wie die Gräser, den Charakter der ältern Weltzeit an sich. Ihre Ueberreste werden zum Theil in außerordentlicher Menge fossil gefunden, wie die in Sibirien und in den Inseln des Eismeeres entdeckten ungeheuern Stierknochenmassen und die Knochenbreccie von Cadix beweist, welche fast ganz aus Ueberresten von wiederkäuenden und Nagethieren zusammengesetzt ist. Die Raubthiere aber, welche in allen ihren Eigenschaften gerade das Gegentheil von dem sind, was wir als Charakter der ältesten Natur bezeichneten, müssen jenen Naturforschern, welche an die Möglichkeit, ja an die Gewißheit einer großen, gewaltigen Veränderung der Formen und Arten der lebendigen Natur in den verschiedenen Zeiten unsers Planeten glauben, allerdings als später in dieser ihrer jetzigen Form aufgetretene Wesen erscheinen, obgleich jene große, im Verlauf der Zeiten immer merklicher werdende und wachsende Veränderung der Natur, von welcher hier die Rede ist, schon lange vor der großen Flut ihren Anfang nahm.

So läßt uns auch das Thierreich in seinen ältesten Formen auf einen frühern Zustand der Natur schließen, in welchem

Digitized by Google

das, was mit der Urſache des Todes nahe verwandt, ja in einem gewiſſen, tiefern Zuſammenhange mit ihr eins iſt[1]), noch gar nicht oder nur unvollkommen in unſerer ſichtbaren Welt, vor allem aber im Leibe des Menſchen hervorgetreten und entfaltet war, und wo (darauf deuten uns die oben erwähnten Eigenſchaften der älteſten Pflanzen-, wie der älteſten Thierformen hin) in unſerer Natur noch nicht jener gegenſeitige Kampf, jene zerſtörenden, vergiftenden, ſich vernichtenden Kräfte eingedrungen oder erſt im Beginn ihrer allmählich anwachſenden Wirkſamkeit waren. Freilich bildet nun, in unſerer jetzigen Natur, die Fruchtbarkeit der pflanzenfreſſenden Thiere zu jenem, eben dieſer Eigenſchaft ſich entgegenſetzenden, ſie beſchränkenden Grimm der Raubthiere, einen ſcheinbar nothwendigen Gegenſatz, aber dieſer gründet ſich eigentlich doch nur auf eine noch ſpäter mehr zu erwähnende Verwandtſchaft der Neigung der Geſchlechter mit der Grauſamkeit und Zerſtörungsſucht, der Zeugung mit dem Tode und jene beiden ſich gegenſeitig bedingenden Pole, welche im Menſchen noch vereint und einer in den andern verſchlungen ſind, haben ſich nur in der Thierwelt als ſichtbare Geſtaltung einander entgegengeſetzt.

Alle die jetzt gleichzeitig und nebeneinander beſtehenden Thier- und Pflanzenfamilien, wovon der größere Theil ſich erſt im Verlauf der Weltzeiten deutlicher zu dieſer ihrer jetzigen Form entwickelt hat, gleichen ebenſo vielen Büchern der Geſchichte unſerer Natur und zunächſt des Menſchen. Die verhältnißmäßig nur wenigen Uebergebliebenen aus der älteſten Pflanzen- und Thierwelt erzählen uns die Geſchichte der

1) Man vgl. Ahnungen einer allgemeinen Geſchichte des Lebens, II, 2, den 10. Abſchn.

Digitized by Google

älteſten, andere die einer jüngern, noch andere die der jüngſten und neueſten Weltzeit, wie uns auch noch im Herbſte die wenigen und ſparſam blühenden lilienartigen u. ſ. w. Gewächſe an den Frühling, die Syngeneſiſten an den Sommer, andere herrſchende Formen an den Herbſt erinnern. Aus verſchiedenen an einem andern Orte genauer auseinander zu ſetzenden Gründen könnte man die Hauptfamilien des Thierreichs mit jenen zwölf Sternbildern des alten Zodiakus vergleichen, welche, zwar an jedem einzelnen Tage des ganzen Jahres am Himmel, dennoch den Beobachter der Geſtirne ein jedes an eine beſondere Zeit des Jahres erinnern, in welcher das Hauptgeſtirn unſers Himmels — die Sonne jedes einzelne bewohnte: der Stier an den Frühling, die Jungfrau an den Sommer, die Wage an den Herbſt.

Man hat die Vorherverkündigungen der Propheten, in denen die näher an der Zeit des Sehers gelegenen Ereigniſſe klarer, die ferner davon liegenden immer dunkler und zuſammengedrängter erſcheinen, zuweilen mit der Ausſicht in eine weite Ferne, z. B. mit der durch eine lange Allee verglichen, wo die nächſten Gegenſtände größer, deutlicher und weiter voneinander entfernt, die weiter abgelegenen im Verhältniſſe der zunehmenden Entfernung immer undeutlicher, kleiner und näher zuſammengerückt erſcheinen. Auch in der Geſtaltenſprache der Natur ſcheinen ſich die Umriſſe immer mehr zu verkleinern, immer zarter und undeutlicher zu werden, je jünger und neuer die Thierformationen werden, und je mehr der Inhalt der einzelnen Abſchnitte die fernſte Zukunft betrifft. Wir finden dieſes am meiſten bei den jüngſten und letzten Sternbildern des großen Zodiakus. Mit Uebergehung der andern wollen wir uns hier zunächſt mit dem letzten Gliede beſchäftigen.

Digitized by Google

Die Klasse der Insekten und zum Theil die der eigentlichen Würmer sind schon von mehreren als später entstanden, als jünger denn die übrige Natur betrachtet worden[1]). In der That gründet sich das Dasein dieser Thiere größtentheils auf den Tod, auf die Verwesung und Zerstörung der frühern Natur, welche mithin bei dem Entstehen jenes jüngern Naturreiches als schon vorhanden vorausgesetzt wird. Wir bemerken in der Klasse der Insekten zum Theil ganz neue, den ältern Klassen nicht zukommende Verhältnisse; so zeigen sich z. B. statt der beiden früher gewöhnlichen Zahlen 2 und 4 an den Füßen und Sinnesorganen wieder die Zahlen 3 und 6. Die Gestalten werden hier durchaus symbolisch und chimärisch und die Menschenähnlichkeit verschwindet nun ganz, ungefähr sowie der Umriß der am fernsten stehenden Gegenstände bei einer weiten Aussicht zuletzt ganz undeutlich und unkenntlich wird. Was jedoch diese jüngere Thierwelt am meisten charakterisirt, ist: daß die Wesen nicht mehr in der ursprünglichen Grundgestalt ihres Geschlechts auftreten, sondern daß sie den größten Theil ihres Daseins in dem Zustande einer unkenntlichen, entstellten Larve zubringen, und daß sie einer neuen höhern Geburt — der Metamorphose bedürfen, um wieder in den eigentlichen Normalzustand ihres Geschlechts, in den älterlichen zurückzukehren.

In einer andern Hinsicht wird jene Metamorphose schon nach der ältesten Völkeransicht ein tröstendes Sinnbild des Todes, als Wiedergeburt zu einem ursprünglichen, vollkommenern Dasein, als Erwachen nach einem höhern Vorbilde, und das Wort Tod, in seiner schrecklichen, wie in seiner tröstlichen Bedeutung, scheint erst mit den jüngern Perioden in die

1) Man vgl. besonders Fr. v. Meier's Bibeldeutungen.

Digitized by Google

Sprache der Natur gekommen, in dieſe aufgenommen worden zu ſein, wie denn die jüngern und jüngſten Formationen erſt aus der Zerſtörung und dem Tode der ältern hervorgehen. Die ganze früheſte Natur hat kein ſolches Bild für das Wort Tod; dieſer Begriff ſcheint ihr urſprünglich fremd zu ſein.

Wenn ſchon in der frühern Periode der Raubthiere die Thierwelt ſich immer mehr von der urſprünglichen Einheit und Zweckmäßigkeit entfernt, ſo ſehen wir dieſe jüngſte Thierwelt noch viel weiter aus jener anfänglichen Harmonie heraustreten, finden ſie in einem noch viel größern Widerſpruche mit dem Urzweck der Natur. Dieſes Thierreich macht ſich immer unnützer, ſchädlicher, iſt, wenigſtens in ſeinem Larvenzuſtande, der frühern Natur größtentheils nur zur Plage, zum Schaden. Das zerſtörende Princip kämpft hier mit andern, gleichſam geiſterartigen Waffen: mit jenen Giften, deren chemiſch magiſche Wirkſamkeit öfters aus der gewöhnlichen Wirkungsweiſe der ſichtbaren Natur kaum zu erklären iſt. Zu gleicher Zeit vermindert ſich die Lebensdauer (wenigſtens während des vollkommenern Zuſtandes), körperliche Größe und abſolute Kraft immer mehr, und der dem ſchwächern Geſchlechte als eine Art von Erſatz gegebene Kunſttrieb gehört auch zum Charakter einer ſpätern Zeit.

In der Sprache des Traumes und in jener der höhern prophetiſchen Region wird öfters jene Redeweiſe gebraucht, nach welcher ein Theil das Ganze (z. B. der Seher ſein ganzes Volk) darſtellt, das Einzelne für das Ganze geſetzt wird. Dieſe Redeweiſe finden wir denn auch ganz vorzüglich, und faſt ausſchließend in der jüngſten Periode der Thierwelt, in dem Inſektenreiche wieder. Jenes Verhältniß, wo ein ganzes Geſchlecht von Thieren, wo eine ganze minder vollkommene Menge durch ein höheres, vollkommeneres Ein-

Digitized by Google

zelne repräsentirt wird, wo dieses eine für alle das wichtigste Geschäft des Daseins und die Schmerzen des Gebärens übernimmt, finden wir nirgends anders im Thierreich, als in der jüngsten Klasse, in jener der Insekten. Der vollkommenere Bienenweisel tritt als Repräsentant seines ganzen Geschlechts in ein gleichsam magisches Verhältniß zu diesem, welches bekanntlich nicht ohne ihn zu bestehen, zu leben vermag. In der That ist dieser Weisel nichts anderes, als die ursprüngliche und Normalgestalt des Bienengeschlechts, und die Arbeitsbienen sind bekanntlich nach ältern und den neuesten Untersuchungen nichts anderes, als verkümmerte, meist unfruchtbare Mutterbienen, unvollkommene Weisel. Aus einem gewöhnlichen Ei vermag statt einer Arbeitsbiene ein Weisel zu werden, wenn die ihres Weisels und selbst der weiselzeugenden Eier beraubten Bienen die Zelle des Eies erweitern und mit überflüssigern Nahrungsmitteln versorgen. — So finden wir denn auch hier, wie in der Geisterwelt, jenes geheimnißvolle Verhältniß, wo blos ein vollkommeneres Einzelne den Normalzustand des ganzen Geschlechts erreicht, und diese unvollkommenere Vielheit vertritt, indem es für dieselbe jenes wichtigste Geschäft des thierischen Daseins übernimmt, zu welchem jene vielen für sich allein untüchtig erscheinen.

Das Insektenreich wird uns noch auf eine andere Weise Sinnbild des Höhern und Geistigen. Während auf der einen Seite sich nirgends solche Bilder der Beschränktheit, des gröbern Bedürfnisses und des Grimmes finden, eines Grimmes, gegen dessen Ausbruch selbst die wechselseitige Liebe der Geschlechter und der Mutter gegen die Jungen nicht schützen [1]),

1) Bei mehreren Insektenarten wird das schwächere Männchen vom Weibchen, ein großer Theil der jungen Brut von der Mutter selber verzehrt.

Digitized by Google

vermiſſen wir auch in eben dieſer Thierklaſſe nicht die freundlichſten, lieblichſten Bilder einer ganz entgegengeſetzten Bedeutung. In den aus dem Tode und dem Untergange der unvollkommenen Larve neu wiedergeborenen bunten Schmetterlingen, welche in vollkommenerer Freiheit den Boden verlaſſend, entbunden von dem frühern, gröbern Bedürfniß, im Glanze eines neuen, noch nie geſehenen Himmels und auf einer ihnen neuen Erde[1]) wohnen, erblicken wir freundliche Vorzeichen einer fernen, ſchönen Zukunft unſeres Geſchlechts. Der lange Kampf ſcheint nun für dieſe Region, deren Weſen unter ſich ſelber in harmloſer Stille und in einem beſtändigen Frieden leben, geendigt, das feindſelige Princip ſcheint erloſchen und das große Buch der erſten Offenbarung Gottes ſchließt noch mit einem tröſtenden Worte des Friedens.

In ihrem großen Buche zeigt ſich uns demnach die Natur als eine Apokalypſe in Geſtalten und lebendigen Naturbildern. Sie iſt die älteſte noch vor Augen liegende Offenbarung Gottes an den Menſchen, iſt durch daſſelbe Wort, aus welchem die ſpätern Offenbarungen ſind und von gleichem Inhalte mit dieſen. Sie iſt dieſelbe Sprache, welche die höhere Region der Geiſterwelt vom Anfange an geſprochen und noch ſpricht, und ſo ſehr ſich auch der Menſch von jener Sprache Gottes entwöhnt hat, iſt ihm doch noch immer ein Strahl des anfänglichen Verſtändniſſes übrig geblieben, und wir werden hernach ſehen, auf welche gewaltige Weiſe der Geiſt jenes großen Naturbuches, deſſen Buchſtaben lebend ſind, noch jetzt auf ihn wirkt, ihn ergreift, ſo ſelten er ſich auch dieſer Wirkung bewußt wird.

---

1) Viele Inſektenlarven ſind blind oder leben an einem Orte, der dem Lichte unzugänglich iſt.

Digitized by Google

So haben wir im Vorhergehenden das Wichtigste nur andeuten wollen, und verſparen eine weitere Ausführung an einen andern Ort. Vielleicht, daß es dann gelingt, aus der innern Geſchichte der Natur Aufſchlüſſe von ſehr verſchiedener Art zu erhalten, zum Theil über Räthſel, die uns das fernſte Alterthum noch aufgegeben. Ehe wir dieſen Abſchnitt ganz verlaſſen, wollen wir hier nur noch eines ſolchen Räthſels erwähnen.

Der ganzen Vorwelt ſcheint die Idee eines Fleiſch gewordenen Gottes, welcher als Menſch geboren worden und als ſolcher alle Schmerzen der menſchlichen Beſchränkung erfahren, durchaus nicht fremd. Jener Gott aus Gott geboren, welchen das ägyptiſche Syſtem erkennt, iſt als die letzte Göttergeburt und die äußerſte Ausſtrahlung des ewigen Weſens, gleich uns Fleiſch geworden, und muß in menſchlicher Hülle das Aeußerſte erleiden, ſelbſt den grauſamſten Tod [1]). Ebenſo jener Shiwa Dionichi, welcher nach dem Religionsſyſtem der Inder die zweite Perſon der geoffenbarten Gottheit iſt. Dieſer muß als ſinnlich offenbar gewordener Gott das härteſte Los der Sterblichkeit und den Tod ſelber erdulden [2]). Auch jener Sohn des Gottes der Götter, Zagreus, welchem der ewige Vater den Sitz unmittelbar neben ſeinem Throne und ſelbſt die Zeichen ſeiner höchſten Macht verliehen, wird auf grauſame Weiſe von den Titanen getödtet [3]), und jener perſiſche Mithras, der als Weltenſchöpfer, als Hervorbringer der bunten Mannichfaltigkeit der Dinge und Beſchützer und Erhalter verehrt wird, muß als Stier Abudad unter der Hand

1) Creuzer, III, 143 der ältern Ausgabe.
2) Derſelbe, a. a. O.
3) Derſelbe, S. 351.

Digitized by Google

des Ahriman ſterben. So hat das Alterthum jene Anſicht von der Menſchwerdung des Göttlichen und von dem Los der Erniedrigung, welches daſſelbe in dieſem Zuſtande erduldet, auf verſchiedene Weiſe, in den mannichfaltigſten Sagen dargeſtellt und ausgebildet. Aber an jene Anſicht ſchloß ſich eine andere ebenſo bedeutungsvolle an. Jener Menſch gewordene Gott erſcheint nicht allein als Richter der Todten, als Herrſcher der Unterwelt, ſondern als Erretter vom Tode, Befreier aus den Banden der Sterblichkeit, Führer zurück zu dem göttlichen Urſprunge. Jener Gott, der in den Myſterien bald als Dionyſos, bald als Perſephone verſinnlicht wurde, war Schöpfer der Seelen und Lenker ihres Schickſals, wird größter Wohlthäter den von dem Leibe entfeſſelten Geiſtern, indem er ihnen jenen Becher reicht, der ſie wieder zur Beſinnung bringt und die Sehnſucht nach der Rückkehr zum Göttlichen in ihnen erweckt. Ja jene Anſicht erſcheint in den Myſterien noch viel beſtimmter ausgedrückt. In dieſen wurde überhaupt das Schickſal der Geiſter nach dem Tode dargeſtellt, und die Myſterien bereiteten ſchon durch ihre Weihen und geheimen Lehren ſelber der Seele ein günſtigeres Los in jenem Leben, indem ihr weſentlichſter Inhalt die Leitungen der Seelen zur verlaſſenen Heimat — zum Göttlichen waren. Dionyſos, der Gott der Myſterien, war es aber, der allein die Seelen zum Himmel zurückführte und zur Vollendung. Er war Aufſeher und Anordner jener Heilsordnung, jener Vervollkommnungsanſtalt, zu welcher die Myſterien den Weg bahnten. Er ſelber war als Bacchus zur Unterwelt gefahren, und hatte die Seele der Mutter von dort befreit, und in dieſer ſinnvollen Sage vereinten ſich die ſonſt verſchieden ſcheinenden Anſichten des orphiſchen und bacchiſchen Syſtems. Als Aridela leitet er unter dem Bilde

Digitized by Google

eines freundlichen Geſtirnes die Seelen durch das dunkele Labyrinth an den Eingang und zum Lichte zurück. Auch der geſtorbene Gott des ägyptiſchen Syſtems ſteht, nachdem er eben das härteſte Los der Sterblichkeit erduldet, als ewiger Wohlthäter und Lehrer herrlicher wieder auf.

Fragen wir ferner, auf welche Weiſe nach der Lehre der Myſterien jene Leitung zum Himmel, jene Erlöſung und Heiligung der Seelen geſchehen, ſo erhalten wir aus verſchiedenen Gebräuchen jener Geheimlehren abermals eine bedeutungsvolle, wenn auch dunkle Antwort. Die Myſterien, heißt es, bereiteten der Seele ein beſſeres Los in jener Welt durch ihre Reinigungen vor, und der Weg zur Rückkehr nach der ewigen Heimat ging durch viele Läuterungen. Unter dieſen iſt aber vorzüglich eine, die durch Blut merkwürdig.

Ueberhaupt erſcheint der Gott der Myſterien in verſchiedenen Beziehungen unter dem Bilde des Stieres verſinnlicht, und ſtirbt, wie oben erwähnt, im perſiſchen Mythus als Weltſtier Abudad. In den ſogenannten Taurobolien wurden aber z. B. Reinigungen von begangener Schuld dadurch bewirkt, daß das Blut eines geopferten Stieres auf den Leib des in einer Grube darunter ſtehenden Büßenden geſprengt wurde, und auf dieſelbe Weiſe waren auch Widderopfer als pſychiſche Reinigungsmittel gebräuchlich (die Kriobolien). Selbſt Hercules wurde auf dieſe Weiſe vor der geheimen Weihe durch Stierblut entſündigt und auch keiner ſolchen Entſühnung Bedürftige wurden bei der Einweihung in die Myſterien auf die Felle der geopferten Thiere geſtellt. Ueberhaupt ſpielten die ſühnenden Opfer in den Geheimlehren eine nicht unbedeutende Rolle. Merkwürdig erſcheint hierbei beſonders jene Anſpielung, welche dabei in den Bacchusmyſterien vorkam. Das Fleiſch der geopferten Thiere mußte von den Prieſtern roh

Digitized by Google

gegeſſen werden, was ausdrücklich eine Andeutung auf den blutigen Tod und die Zerſtückelung des Dionyſos (Zagreus) durch die Titanen ſein ſollte. Auch bei der merkwürdigen jährlichen Aufopferung des Ackerſtieres wurde das Fleiſch gleich vertheilt und Dionyſos heißt auch in jener Beziehung öfters Speiſevertheiler, gerechter, liebreicher Austheiler der Koſt. Ja ſelbſt die aus dem Leibe der Titanen entſtandenen Menſchen wurden deshalb als Theile des Gottes betrachtet, weil die Titanen von dem Fleiſche des Gottes gegeſſen hatten.

Freilich wurden auch jene ſinnvollen und alten Gebräuche ſchon von der früheſten Zeit an durch eine ſeltſame Sprachenverwirrung, von der wir in einem der nächſten Abſchnitte reden werden, auf die mannichfaltigſte und greulichſte Weiſe entſtellt. Aus Thieropfern wurden grauſame Menſchenopfer: die geiſtvollſten Bilder wurden zu Zerrbildern und Schreckgeſtalten, doch gibt es auch hier Mittel, die verzerrten Theile zu einem kenntlichen Ganzen zu vereinen und alle jene Züge werden dann Belege zu der Wahrheit: daß die älteſte Zeit durch Offenbarung in prophetiſchem Geiſte vieles erkannt, was erſt ſpät zur Erfüllung gekommen. Wir könnten dieſes, wenn hier gerade (in einem Traumbuche) der Ort dazu wäre, noch aus mannichfaltigen Beiſpielen zeigen, was auch bereits von andern geſchehen iſt[1]). Selbſt das gefallene, ausgeartete Geſchlecht ſcheint ſich eine alte, heilige Offenbarung bewahrt zu haben. Und das Buch, worin demſelben, wie in einer Bibel, der Inhalt jener alten Offenbarung verzeichnet ſtand, und worin es denſelben, jedoch nur bei dem Licht von oben las, war offenbar die äußere Natur. Denn ſowie wir

1) Man ſehe u. a. hierüber Friedrich Schlegel's Werk über die Lehre und Weisheit der Inder.

Digitized by Google

von dem redend, was das Höchste ist, uns der Worte der heiligen Schrift bedienen, Stellen aus ihr anführen, so citirte das Alterthum Stellen aus dem großen Naturbuche, bediente sich seiner Ausdrücke und Worte.

Wir erkannten nach dem Vorhergehenden unter anderm im Insektenreiche den jüngsten und letztgeschaffenen Theil der uns umgebenden Natur. Dieses letzte Buch der Naturbibel enthält aber vorzüglich eine Weissagung auf die spätere bedeutungsvolle Zukunft. Unter anderm fanden wir bei dem Geschlechte der Bienen Verhältnisse, die uns eine tiefere Bedeutung zu haben schienen. Jene Ansicht finden wir in gewisser Hinsicht dadurch bestätigt, daß auch das früheste Alterthum diese Bedeutung und zwar, wie es scheinen könnte, auf dieselbe Weise erkannte.

Die Bienen waren, nach der alten Sage, *nach* dem goldenen Zeitalter entstanden[1]), mühsam bereiteten sie jene Süßigkeit, welche in der goldenen Zeit unmittelbar von den Blättern der Bäume geflossen, und gaben hierdurch den Menschen einen, wenn auch nur kärglichen Ersatz für jenen verlorenen Genuß. Schon deshalb wurde die Biene das königliche, heilige Thier, voll göttlichen (prophetischen) Geistes genannt, war Sinnbild der Segensfülle, der Weisheit, Unschuld und Gerechtigkeit. Sie wird uns aber noch viel bedeutender in ihrer Beziehung auf die Mysterien. Ueberhaupt war Dionysos, sowie Jupiter, von Bienen ernährt worden,

1) Creuzer, Mythologie, IV, 420. Schon nach Sprache und Mythus ist die Biene aus der Verwesung des Stieres (der frühern Natur) entstanden und heißt Todtengräberin (als vespa, vespillo). Sie ist in mehreren Mythen mit dem Regenbogen (dem Sinnbilde der Zeit *nach* der Katastrophe) zusammengestellt. M. s. Kanne's Pantheon, S. 320—340 und anderwärts Indische Myth., S. 265.

Digitized by Google

war Bienengott und Bienenvater. Die Prieſterinnen der Ceres, und, wie es ſcheint, alle in ihre Myſterien Eingeweihte hießen Bienen (Meliſſen), der Bienenkönig oder Bienenweiſel ſelber war das Bild eines Königs, der zugleich Gott-geweihter Prieſter iſt, eines geiſtlichen Königs. Der Bienenkönig [1]), ſowie jene göttlichen mythiſchen Königsgeſtalten, die von ihm den Namen hatten, waren aber als Speiſemeiſter, als Vertheiler der Koſt, jener Gott der Geheimlehre ſelber, deſſen Leib als Zagreus zerſtückt und von den Titanen genoſſen, deſſen Fleiſch unter dem Bilde des Pflugſtieres zur Sühne vertheilt und geſpeiſt wurde, und nach ihm heißen auch die Eingeweihten, die ſchon nach dem oben erwähnten Inhalte der Geheimlehre Theile des Gottes ſind und Bienen des Bienenkönigs: Speiſeherrn und Speiſefrauen, Vertheiler der Koſt. Ja in der Sprache iſt die Biene nichts anderes als die Sprecherin, „die das Evangelium des neuen Geſetzes verkündigt“ und das Wort ſelber [2]). Außer dieſem war ſchon der Honig den Alten ein Bild des reinigenden Todes, und jener mythiſche Glaukos, der anderwärts der Fiſch ſelber iſt, der Menſchen verſchlingt, ſtirbt im Honig und wird wieder erweckt (nach dem alten Sprichworte: Glaukos, da er Honig getrunken, iſt wieder auferſtanden, wobei ſelbſt die Schlange und der dreifarbige Stein, der die Farben mit dem Tageslichte wechſelt, nicht ohne Bedeutung ſcheinen). Honig iſt von den älteſten Zeiten bis zu jenen des Chriſtenthums, Sinnbild der Entſühnung und pſychiſchen Reinigung. Auf dieſelbe Weiſe iſt denn auch dem Menſch gewordenen Gott Chrishna der Inder die Biene heilig, iſt ſein Symbol.

---

1) Creuzer, IV, 406 und an mehreren Orten jenes Werkes.
2) Kanne, Pantheon, S. 340. Indiſche Myth., S. 268, 272 u. a. O.

Digitized by Google

Von einem ſolchen tiefbedeutenden Sinne erſcheinen uns alle in den Myſterien gebrauchte Naturbilder: der Schmetterling, das in die Erde verborgene keimende Korn, der Epheu, Wein, Mehl, Waſſer, Feuer u. ſ. w. Alle jene ſymboliſchen Geſtalten ſtehen in einem tiefen Zuſammenhange miteinander, und bilden eine Reihe, worin ſich uns nieder- und abbildlich die ganze Geſchichte der höhern prophetiſchen Region offenbaret. Wir ſehen uns auch in jener Myſterienſprache in einem mit dem Traume verwandten Gebiete; ja wir glauben uns in einem Traume, voll tiefen prophetiſchen Inhaltes ſelber befangen zu ſehen. Und in der That, das Wort der Natur iſt dem Alterthume zugleich Traum und Traumdeuter geweſen. Der Menſch, ein Theil und Gleichniß Gottes, deſſen Sprache, deſſen ſinnlich offenbartes Wort im tiefern Abbild auch die uns umgebende, ſinnlich wahrnehmbare Natur iſt, hatte urſprünglich auch das Organ für dieſe Sprache in ſich (er war Herr der Natur, und zwar in anderm Sinne, als es gewöhnlich genommen wird) und noch jetzt läßt uns die eingeſperrte Pſyche, wenigſtens im Traume, den angeborenen Ton vernehmen. Uebereinſtimmend mit dem in ihn gelegten war daher dem anfänglichen Menſchen das ſinnlich offenbarte Wort der äußern Natur durchaus verſtändlich, der Geiſt des Menſchen redete ja dieſelbe Sprache, in welcher jene lebendige Offenbarung abgefaßt war, er war dieſe Sprache ſelber. Uns aber, ſeit jener großen Sprachverwirrung (Abſchn. 6) iſt die unſerer Natur eigenthümliche Sprache ihrem tiefern Sinne nach unverſtändlich, wir bedurften der in Worten ertheilten, geſchriebenen Offenbarung. Uebrigens iſt auch dieſe von demſelben Inhalte, als jene Naturoffenbarung — immer nur Er, geſtern und heute, Derſelbe auch in Ewigkeit.

Digitized by Google

5. Der versteckte Poet.

Unser versteckter Poet, dessen Aeußerungen mit den Ansichten und den Neigungen des gewöhnlichen sinnlichen Lebens in einem beständigen ironischen Widerspruche stehen, zeigt sich hierin einem andern dunkeln Gebiet der menschlichen Natur — dem Gewissen — nahe verwandt. Die oberflächliche Ansicht des jetzt vergangenen und vergehenden Menschenalters hat auch diese dunkele Anlage im Menschen, mit der sie sich auf jede Weise im Widerspruche fühlte, so viel sie nur vermochte, verkannt und hinweggeleugnet. Selbst nach einem übrigens ernsten System der Moral wird dem Menschen erst durch Erziehung gelehrt, was recht sei oder unrecht, und ihm die Furcht vor der Gottheit eingeprägt. Jene anerzogene Furcht sei das, was wir Gewissen nennen, und der Mensch werde demnach erst dazu abgerichtet, eins zu haben.

Allerdings läßt sich das Gewissen darin mit dem sinnlichen Gefühle des Wohlseins oder des Uebelbefindens vergleichen, daß es, wie dieses, einer Verfeinerung oder Abstumpfung fähig ist. Denn so wie erst der, welcher schon einen höhern Grad des leiblichen Wohlseins genossen, für jedes leise Uebelbefinden empfindlich wird, während der, welcher nie das Gefühl einer kräftigen Gesundheit empfunden, oder

Digitized by Google

welcher ſich allmählich ans Krankſein gewöhnte, zuletzt ſeinen kränklichen Zuſtand für Geſundheit hält; ſo macht uns auch erſt ein öfterer Genuß des moraliſchen Wohlſeins für jedes entgegengeſetzte Gefühl empfindlich. Wir treten in das Leben nicht als Geſunde, ſondern als ſolche ein, welche hier geneſen können und ſollen, und die Welt, mit allen ihren Heil- und Correctionsmitteln, iſt eine Anſtalt für Reconvalescenten. Inſofern gelangen wir erſt als Wiedergeneſene zum Gefühl des vollendeten Wohlſeins, werden nicht ſogleich mit dieſem Gefühl geboren, und ganze, in dem Irrthume langer Jahrhunderte befangene Völker ſcheinen in einzelnen Punkten über das, was recht oder unrecht ſei, ungewiß, und für den Zuſtand einer moraliſchen Lähmung, worin ſie ſich befinden, unempfindlich geworden zu ſein. Indeſſen iſt die Beſtätigung, welche jenes oberflächliche Raiſonnement über das Gewiſſen hieraus zu empfangen ſcheint, blos ſcheinbar, und die Rückerinnerung an einen ehehin geſunden Zuſtand ihrer geiſtigen Natur bringen alle Menſchen, mehr oder minder deutlich, mit ſich ins Leben.

Abgeſehen von jenem Bilde, ſo iſt das Gewiſſen nichts anderes als das Organ jener ehehin dem menſchlichen Geiſte durchaus eigenthümlichen Sprache — der Sprache Gottes. Es iſt dieſes Organ ein Theil der göttlichen Natur ſelber, jener Funke des höhern Lebens, welcher den Menſchen erſt zum Ebenbild des Göttlichen macht, und ſeine Gemeinſchaft mit dieſem vermittelt. Jenes Organ gehört zu dem eigenthümlichſten Charakter der menſchlichen Natur — das Gewiſſen iſt uns angeboren. Es iſt dieſelbe Anlage, die ſich uns als der verſteckte Poet der Träume und in der Begeiſterung der poetiſchen, ſowie der höhern prophetiſchen Region kund gibt.

Wenn das Gewiſſen urſprünglich ein Organ der Stimme

Digitized by Google

Gottes im Menſchen geweſen, und dieſe Stimme ſelber; ſo iſt es freilich ſeit der großen Sprachverwirrung zum Theil weit von ſeiner urſprünglichen Beſtimmung abgewichen, und jenes geiſtigen Organs bedient ſich öfters eine der göttlichen ſehr entgegengeſetzte Stimme, misbraucht daſſelbe aufs entſetzlichſte. Wir vernehmen deshalb nicht blos im Traume, über deſſen ungöttliche Natur ſchon alte Selbſtbekenntniſſe klagen [1]), ſondern auch in der pythiſchen Begeiſterung und im Fanatismus, ſowol des Unglaubens als des Aberglaubens, durch jenes Organ eine Geiſterſprache, die ſich zwar zum Theil derſelben Worte bedient als die urſprüngliche, aber dieſe in einem ganz andern, ungeheuer verſchiedenen Sinne gebraucht, ſie zu einem ganz entgegengeſetzten Zwecke misbraucht. Indeſſen bleibt das Gewiſſen überall jene (im jetzigen Daſein dunkele) Region des Gefühls, auf welche und in welcher alle Einflüſſe einer höhern oder niedern, guten oder ſchlimmen Geiſterwelt wirken, durch welche ſich alle Kräfte eines ehemaligen und künftigen Lebens äußern.

In dieſer Zweiſeitigkeit und Doppelſinnigkeit verräth ſich jene geiſtige Anlage überall, und es iſt kein Zeitalter, keine Nation, woraus ſich nicht, mitten unter den ungeheuerſten Mistönen, wozu bei ihnen jenes Organ entwürdigt worden, auch noch einzelne Töne der entgegengeſetzten, höhern Stimme vernehmen ließen.

Zu dem Altwater Antonius kam einſt, ermüdet und verwundet von mannichfaltiger Mishandlung der Menſchen, ein Mann, den das Alterthum unter dem Namen Paulus der Einfältige kennt. Der Ruhe und der Belehrung bedürftig, bat er den Vater, er möge ihn bei ſich als Schüler aufnehmen.

1) Z. B. jene des Auguſtinus.

Digitized by Google

Antonius erkannte bald in dem beſchränkten Geiſt des Mannes eine vorzügliche Anlage zum demüthigen, ſtillen Gehorſam, und ſtellte gleich anfangs dieſen Gehorſam auf eine harte Probe. Der neue Jünger mußte bald Waſſer tragen in durchlöcherten Gefäßen, Körbe flechten und wieder aufflechten, bald Kleider auftrennen und wieder nähen, Steine zwecklos von einem Orte zum andern tragen; und in ſtillem, rückſichtsloſem Gehorſam that er alles nach dem Worte des Vaters. So führte durch die ſcheinbar einſeitige Uebung einer einzelnen Anlage Antonius ſelbſt dieſe beſchränkte Natur zum höchſten Gipfel der dem menſchlichen Gemüth möglichen Vollendung, und jener einfältige Sinn, nachdem er vollkommen gelernt, ſeinen eigenen Willen einem höhern aufzuopfern und ſich dieſem ganz hinzugeben, wurde Organ des göttlichen Sinnes, ergriffen von einem nun nicht mehr beſchränkten, ſondern von den gewöhnlichen Grenzen der menſchlichen Natur entbundenen Vermögen; aus Paulus dem Einfältigen wurde Paulus der Wunderwirkende.

Auf gleiche Weiſe ſcheint auch der höhere Lehrer unſeres Geſchlechts ganze Völker und Zeitalter in einem öfters ſehr beſchränkten Kreiſe von Tugenden zu üben, und ſich den Zugang zu der übrigens auf mannichfaltige Art entweihten und verunreinigten Region ihrer Neigungen und Handlungen, wenigſtens von einer Seite offen zu erhalten. Hierdurch geſchieht es, daß keinem die Stimme Gottes — jenes höhere Geſetz im Menſchen — ganz unvernehmlich wird, und es ſcheint hier eine andere Art von Zurechnung ſtattzufinden, als jene unſerer moraliſchen Syſteme.

Jenes geiſtige Organ im Menſchen, in ſeiner Doppelſeitigkeit, iſt der gute und böſe Dämon, welcher den Menſchen durchs Leben begleitet, und, je nachdem er der einen

Digitized by Google

oder andern Stimme mehr Gehör gegeben, ihn zu einem glücklichen oder unglücklichen Ziele führt. Der bessere (sokratische) Dämon erregt in der Seele die Sehnsucht des Bessern und bestraft sie anfangs leiser, je mehr sie ihm aber Gehör gibt, desto vernehmlicher über jede Handlung, jedes Wort, jeden Gedanken, welcher sie von dem bessern Ziele hinwegführt. Dieser Dämon ist prophetisch und jeder, der mit den Führungen des innern Lebens bekannt ist, wird erfahren haben, wie oft uns derselbe schon vor jenen Veranlassungen und Gelegenheiten warnt und mit höherer Gewalt bewahrt, hinter denen, uns noch ganz unbekannt, das Böse auf uns lauert. Noch sind wir uns keiner, selbst nicht der leisesten bösen Absicht bewußt, und doch fühlen wir, wenn wir uns der unbekannten Gefahr nähern, eine Unruhe, eine Angst, fast wie nach einer vollbrachten bösen Handlung. Auch vor andern blos leiblichen Gefahren warnt uns der sokratische Dämon. Jener fromme Geistliche geht aus, um den nahe bei seiner Wohnung gelegenen Felsenberg mit seiner schönen Aussicht zu besuchen. Unterwegs spricht die innere Stimme zu ihm: was thust du hier? führt dich höherer Beruf oder eitle Neugier hierher, ist es auch recht, daß du hier gehst? Er hält ein, stellt sich neben den Weg unter eine Bergwand und überlegt, und noch indem er nachsinnt, kommt ein Felsenstück in den engen, von ihm eben verlassenen Fußsteig herabgestürzt, das ihn unfehlbar ohne jene Warnung zerschmettert hätte [1]).

Auf dieselbe prophetische Weise führt uns der gute Dämon, mit einer Art von höherer Gewalt, in Verhältnisse, worin wir etwas Gutes zu thun vermögen, und er bedient

1) Stilling's Taschenkalender auf 1808.

Digitized by Google

ſich hier eben jener Unruhe, jener Angſt, die uns als Bewegungen des Gewiſſens bekannt ſind. Schon ausgekleidet und in ſpäter Nacht wird der ehrwürdige Johann Dodd, durch eine unwiderſtehliche Unruhe getrieben, einen etwa eine Meile entfernt wohnenden Freund zu beſuchen. Alles Raiſonniren, alle Gegeneinwendungen gegen die Stimme der innern Unruhe helfen nichts; er muß ſich auf den Weg machen. Verzweifelnd in dem Kampfe einer tiefen Gewiſſensangſt, findet er ſeinen Freund dem Selbſtmord nahe, und erhält Gelegenheit, ihn auf immer von jener Angſt zu retten[1]). Jener Beamte, der in ſtürmiſcher, regnichter Nacht ſchlaflos auf ſeinem Lager ruht, bemüht ſich auch vergebens, die innere Angſt, die ihn hinaus in den Garten und von da aufs Feld treiben will, ſo vernünftig als möglich hinweg zu raiſonniren. Er muß endlich hinaus und erhält Gelegenheit, einem vergebens um Beiſtand rufenden Knaben ſeinen Vater vom Tode retten zu helfen[2]). Ebenſo wird jener, den recht zur ungelegenen Zeit eine innere Unruhe zu einem Spazierritt ins Freie treibt, auf dieſem Wege Retter mehrerer Perſonen[3]).

Zu den hier angeführten Fällen erlaube der Leſer nur einige von jenen ſeltenen hinzuzufügen, wo jene gute Stimme im Innern, jener ſokratiſche Dämon wirklich als etwas Aeußeres, Sichtbares, als guter warnender und rettender Engel erſchienen war. Ein älterer franzöſiſcher Schriftſteller, Gabriel Cappuis, erzählt den hier folgenden, den Erasmus Franciſci von ihm entlehnt hat.

Eine ehrenwerthe, fromme Hausfrau, von durchaus un-

1) Reitz, Geſchichte der Wiedergeborenen.
2) Stilling's Taſchenkalender auf 1809.
3) Hillmer's chriſtliche Zeitſchrift.

Digitized by Google

beſcholtenem, ſtillen Wandel, Mutter mehrerer Kinder, hatte das Unglück in eine tiefe Schwermuth zu fallen, deren äußere Veranlaſſung gewiſſe Stockungen und Unregelmäßigkeiten des Blutumlaufes im Unterleibe geweſen waren. In dieſem finſtern, traurigen Zuſtand, der zwar von Zeit zu Zeit nachließ, aber immer, und jedesmal auf ziemlich lange Zeit wiederkehrte, fühlte ſie ſich ganz beſonders oft mit Mordgedanken gequält [1]), z. B. mit jenem, ſie ſolle erſt ihren Mann (den ſie ſonſt ſehr zärtlich liebte) und hernach ſich ſelber umbringen. Oft waren dieſe Verſuchungen zum Selbſtmord ſo heftig, daß man ſie bewahren zu müſſen glaubte. Aber was wären alle unſere Hüter und Wächter, wo Gott nicht das Haus, und beſonders ſolche arme Kleine und Schwache behütete und durch ſeine Engelwacht beſchützte — die arme Frau fand eben doch eines Tages Gelegenheit aus ihrem Bette zu entſpringen und in den Garten am Hauſe zu entkommen. Da läßt ſie ſich am Seil in den 7—8 Klafter tiefen Brunnen hinunter, ſteht, wie ſich nachher gezeigt, eine Zeit lang bis ans Kinn im Waſſer und ſteigt darauf von ſelber, ohne alle Menſchenhülfe, auf eine bei ihren ſo geſchwächten Leibeskräften unbegreifliche Weiſe, mittels des Seiles aus dem tiefen Brunnen wieder heraus und geht ganz durchnäßt in ihre Kammer zurück.

Wenig Tage darauf täuſcht ſie ihre Aufſeher ſchon wieder durch ein anſcheinend ſehr ruhiges Benehmen, ſodaß man ſie ohne Bedenken mit einem ihrer kleinen Söhne an der Hand aus dem Hauſe gehen läßt. Aber ſie nimmt, mit dem ihr freundlich zulächelnden und auf ſeine Weiſe ſie tröſtenden Kinde, ihren Weg nach der benachbarten Brücke, wie ſie nach-

1) Viele ähnliche Fälle finden ſich in Moritz' Magazin.

Digitized by Google

her eingeſtand, in der Abſicht, ſich mit dem Kleinen zugleich in den Fluß zu ſtürzen. Nachdem ſie indeß einige Male auf der Brücke auf und nieder gegangen, kehrt ſie auch für dieſes Mal ruhig wieder nach ihrem Hauſe zurück. Hiermit hatten ihre innern Leiden ihren höchſten Gipfel erreicht, und, damit auch hier die Verſuchung nicht über die Kräfte ginge, genas ſie kurz darauf, bei zu gleicher Zeit angewendeten äußern, paſſenden Mitteln, völlig von ihren äußern und innern Qualen. Erſt jetzt (wie ſie denn überhaupt alles das wußte, was während der Krankheit mit und von ihr geſchehen war) erzählte ſie den Ihrigen ausführlich alle ihre Verſuchungen zum Morde an ſich und andern. Aber, fügte ſie hinzu, ihr ſei jedesmal, wenn ſie ſich verletzen oder ums Leben bringen wollte, eine weißbekleidete, gar lieblich ausſehende Jünglingsgeſtalt erſchienen, welche ihr die Hand gehalten, ſie freundlich getröſtet, ſie zur Geduld, zum Vertrauen auf Gott ermahnt habe. Damals, da ſie im Brunnen in großer Lebensgefahr geweſen ſei, weil es ihr zu Muthe war, als wolle eine fremde Laſt ihr auch vollends den Kopf unter das Waſſer drücken und ihr das Seil aus der Hand entreißen, ſei ihr jener ſchöne Engel erſchienen, habe ſie bei den Schultern angefaßt, und ihr (was ihr durch ihre eigenen Kräfte unmöglich geweſen wäre) geholfen, wieder aus dem Brunnen zu ſteigen. Darauf habe er ſie auch noch im Garten getröſtet und ſie bis zur Kammer geführt, wo er verſchwunden ſei. Damals, da ſie ſich der Brücke nahte, um ſich mit ihrem lieben Kinde zugleich zu tödten, ſei ihr jener Schutzengel auch erſchienen und ihr von ferne nachgefolgt, bis ſie, dadurch zum Guten geſtärkt, wieder nach Hauſe gekehrt ſei.

Dieſe Erzählung wiederholte die nun geneſene Frau nicht blos öfters ihrem Manne und allen den Ihrigen, ſondern

Digitized by Google

auch ihrem Beichtvater und andern Freunden. Dabei äußerte sie seit ihrer Genesung beständig eine innige Sehnsucht, aufgelöst und bei Christo zu sein, frei auf ewig aus diesem Aufenthalte der schweren Gefahren und Versuchungen zur Sünde. Und ihre, noch mit einer Vorahnung von dem nahen Tode begleitete Sehnsucht wurde bald erfüllt, das zwanzigtägige Krankenlager der vielgeprüften Frau war leicht und ohne Schmerzen und für alle, die zu ihr kamen, erbaulich und hochgesegnet. Gleich am ersten Morgen ihres Erkrankens erinnerte sie ihren geliebten Gatten an das, was sie ihm schon längst über die Nähe ihres Todes gesagt hatte und bat ihn, sich in Gottes Willen zu ergeben. Gegen ihren Seelsorger rühmte sie, wenige Tage vor ihrem Abscheiden, alle die Erbarmungen und Gnadenbewahrungen Gottes, alle die Errettungen aus der Gefahr, die ihr während ihres schweren Laufes auf Erden widerfahren, wobei sie zum Preise Gottes alle jene eben erwähnten Erscheinungen und Erweisungen von wunderbarer Hülfe noch einmal erzählte. Sie war heiter und freudig, denn eben jene Erfahrungen aus schwerem Kampf waren und blieben ihr ein sicheres Pfand, daß der, der ihr in jenen Kämpfen beigestanden, ihr auch in dem letzten, größten nahe sein und ihr aushelfen werde zu seinem Reiche des Friedens. Die Worte, die sie auf diesem Krankenlager sprach, waren Gebet und Kraft, waren voll Salbung und Trost, ergreifend für alle, die sie hörten. Schon dem Todeskampfe nahe, lächelte sie freudig und rief: Ich sehe ihn wieder, meinen Schutzengel, o warte du meiner. Darauf segnete sie alle die Ihrigen, sprach noch einmal voll Kraft und Salbung von dem festen Grunde unserer Hoffnung zur ewigen Seligkeit, und indem sie noch mit ihren Lieben inbrünstig betete, schloß sie, wie zum sanften Schlafe, die Augen auf immer, aus

Digitized by Google

denen hier auf Erden gar viele Thränen des Schmerzens geflossen, aber auch manche Thräne der Freude, des Gebetes, des Dankes gegen Gott. Noch im Tode war ihr Angesicht so lieblich, so fröhlich, als es jemals in ihrem Leben gewesen.

Auch jenem holländischen Prediger[1]), der aus unzulänglicher Bedenklichkeit sein etwas beschwerliches, aber erfolgreiches Amt aufgeben will, werden die Einwürfe und Zurechtweisungen seines Gewissens, von der Gestalt eines fremden, ungewöhnlich aussehenden Mannes vorgestellt und auf ähnliche Weise wird auch dem Grynaeus der gute, warnende Dämon sichtbar, der ihm die nahe Lebensgefahr, welche ihm und Melanchthon drohete, bekannt macht[1]). Mit diesen Fällen verwandt sind auch jene des sogenannten sich selber Sehens. Sie ereigneten sich öfters kurz vor dem Tode oder bei vorhandenen moralischen Gefahren, wiewol der Verfasser dieser kleinen Schrift selber eine wahrheitsliebende Predigersfrau gekannt hat, welche jedesmal, wenn sie in Hoffnung war, bald Mutter zu werden, mithin sehr oft in ihrem Leben, denn sie war eine glückliche Mutter vieler gesunder Kinder, ihre eigene Gestalt zu sehen glaubte.

In ähnlicher Manier wie der gute, nur mit ganz entgegengesetzter Absicht und entgegengesetztem Zwecke wirkt denn auch der böse Dämon. Er erregt in der Seele die Neigung zum Bösen, weckt die Lust durch Vorspiegelungen vergangenen oder zukünftigen Genusses und treibt uns, anfangs leiser, je mehr wir ihm aber Gehör geben, desto gewaltiger, von Gedanken und Worten bis zur schlimmen That; widerspricht der bessern Stimme in uns. Der schlimme Dämon ist auch

1) Evert Luykſen.
2) Man ſ. das Leben Melanchthon's von Camerarius.

Digitized by Google

prophetiſch auf eine ebenſo ausgezeichnete Weiſe als der gute. In der Lebensgeſchichte großer und kleiner Verbrecher finden ſich mannichfaltige Spuren von dieſem jede Gelegenheit zum Beſſern oder zum Erwachen der guten Stimme vermeidenden und verabſcheuenden Geiſte. Nicht minder verkündigt der böſe Engel dem Verzweifelnden den nahen Tod, oder ſelbſt andere mehr zufällig ſcheinende Dinge. Jene Beſeſſene zu London, welche die aufgeklärtern Aerzte und Philoſophen ihrer Zeit durch ihre prophetiſche Gabe in nicht geringe Verlegenheit brachte, und von der J. Bodin erzählt, verrieth einem Mörder und Läſterer, der ſie befragte, die innerſten Geheimniſſe und Gedanken ſeines Herzens[1]) und brachte auch andere auf ähnliche Weiſe zum Entſetzen. Dieſem ganz ähnlich war auch jener merkwürdige Fall, den Dr. J. N. Binninger, der ihn ſelber beobachtete, in ſeinen Obſervationen (Centur. II. Observ. 27) und nach ihm Francisci erzählt hat. Ein dämoniſcher Jüngling von 17 Jahren, Sohn des Knopfmachers Bourgeois in Mümpelgard, ſagte allen denen, die ihn beſuchten, ihre geheimſten Gedanken und alles das, was ſie im Geheim gethan und geſprochen. Dem Arzte (Binninger) ſelber hätte er gern von vielen andern Menſchen das Schlimmſte glauben gemacht, ſelbſt dem Superintendenten Graſſer warf er allerhand (wahrſcheinlich auch nur ihm bekannte) Vergehen in Beziehung auf ſein Amt vor[2]). Dabei lag der Kranke

1) Leben des Querioles in G. Terſtegen's Leben heiliger Seelen, Vorrede zum zweiten Bande.

2) Die Weiſe wie Dämoniſche zunächſt und am meiſten das Böſe an den Perſonen, die mit ihnen in Rapport kommen, aufſuchen und lautbar machen, hat etwas Charakteriſtiſches. Sie iſt höhnend, bitter, alles verdammend, alle Hoffnung abſchneidend, wirkt daher meiſt keine Beſſerung, ſondern Erbitterung oder Verzweiflung. Es gibt indeß auch

Digitized by Google

mit geſchloſſenen Augen, das Geſicht gegen die Wand gekehrt, den Mund geöffnet, auf dem Bette. Auch den Tag und die Stunde ſeines Todes ſagte er mit Beſtimmtheit voraus, und der Erfolg zeigte, daß er richtig vorausgeſehen hatte.

Wie der beſſere Engel mit unwiderſtehlicher prophetiſcher Gewalt in Gelegenheiten zum Gutesthun führt, ſo der ſchlimme in entgegengeſetzte Verhältniſſe. Unglückliche Mörder und ſolche, welche dem Selbſtmorde nahe geweſen, erzählen öfters, wie ſie mit unwiderſtehlicher Gewalt zu den Werkzeugen und alles begünſtigenden Umſtänden ihrer That hingeführt worden [1]).

Wir finden jene dunkele Anlage im Menſchen überall in ihrer Zweideutigkeit und in ihrem guten und ſchlimmen Charakter wieder. Sie iſt das Organ, auf welches im jetzigen Zuſtande des Menſchen nicht blos die gute, ſondern auch die ſchlimmere Geiſterwelt einwirkt. Mit Unrecht pflegen wir daher unter dem Worte Gewiſſen immer nur die guten Regungen jener Anlage zu verſtehen. Die Bangigkeiten des Gewiſſens zeigen ſich zuweilen ebenſo wol von böſer, als von guter Natur. Um nur ein Beiſpiel zu geben: ſo wird Bunian jahrelang von tiefer Gewiſſensangſt um ein unwillkürlich, blos in Gedanken, nicht einmal mit den Lippen ausgeſprochenes Wort gemartert. Für ihn allein ſcheint kein Erbarmen, keine Hülfe möglich. Er, der unwiderruflich Verlorene, mag ſich nur allen Beluſtigungen der Sinne oder der äußerſten Verzweiflung hingeben. Alle Mittel eines höhern Troſtes, alle äußere Gebräuche der Andacht ſcheinen ihm nur

---

ein Dämoniſches, welches das Böſe als etwas Gutes rühmt und angeſehen haben will, und welches deshalb noch auf viel gefährlichere Weiſe die Wahrheit zur Lüge verkehrt. Es gibt auch ein Dämoniſches, was das Gute lobt, um es verdächtig zu machen: Act. 16, 16.

1) Viele merkwürdige Fälle der Art in Moritz' Magazin.

Digitized by Google

wie Spott, wie Läſterung, die ſeine Schuld noch vermehren. Oefters führt ihn die Verzweiflung nahe zum Selbſtmorde und zu andern ſchlimmen Ausbrüchen. — Auch in andern Fällen nimmt dann jener böſe Dämon die Geſtalt des beſſern Gewiſſens, als Beſtrafer und innerer Rächer des Böſen an, verſtellt ſich in die Form des guten Engels und macht nun die verzweifelnde Seele deſto ſicherer; gegen die Stimme alles beſſern Troſtes, aller Liebe und des höhern Friedens taub. Mit bewundernswürdiger Dialektik[1]) weiß derſelbe alle Gegengründe und Vorſtellungen der beſſern Stimme zu widerlegen, und dieſe Dialektik erſcheint überhaupt noch anderwärts als eine Erfindung des böſen Dämons, deren der gute nicht bedarf. Hierher gehören alle Ausbrüche des ſogenannten religiöſen Wahnſinnes und des Fanatismus, und die ſcheinbar religiöſe Maske iſt eine der gewöhnlichſten Erſcheinungsformen jenes ſchlimmen Geiſtes, wodurch er nur zu häufig auch die Aeußerungen des guten lächerlich und verdächtig macht[2]).

Jene Bilder- und Geſtaltenſprache, deren ſich das geiſtige Organ der urſprünglichen Sprache im Traume und in der poetiſchen und prophetiſchen Begeiſterung bedient, finden wir auch in ſeinen erſten und unmittelbarſten Aeußerungen als Gewiſſen wieder, und auch die Welt der Furien ſpricht mit dem Menſchen auf furchtbar laute Weiſe jene Geiſterſprache. Auch dieſer Sprache geht der ſchon früher erwähnte Charakter einer allgemeinen Verſtändlichkeit nicht ab. Das

1) Dieſe zeigt unter anderm die Gemahlin des Rupert Harris in der Lebensgeſchichte des letztern. Geſchichte der Wiedergeborenen.

2) Allerdings iſt, beſonders bei Gelegenheit der ſogenannt religiöſen Melancholie, etwas Körperliches nicht zu verkennen, nur bleibe man bei dieſem Körperlichen nicht allein ſtehen.

Digitized by Google

Bild des Ermordeten, welches einem gewiſſen Maler, der der Mörder war, überall nachfolgte, überall begegnete, träumend und wachend mit furchtbarem, ſtillem Ernſte ins Geſicht ſchaute, hatte, als es von jenem gemalt war, für jeden, der es ſahe, ohne nur das Mindeſte von der Veranlaſſung zu wiſſen, etwas Unheimliches, Furcht- und Grauſenerregendes. Und doch war es dem Anſehen nach nur das Porträt eines ſchönen, wohlgekleideten, etwas ernſt blickenden Mannes von mittlern Jahren[1]). Bekannt iſt auch in jener Hinſicht die Wirkung der Töne und Worte, welche religiöſe Melancholie auspreßte, auf andere.

Das Bild einer einzigen Handlung oder eines einzelnen Nebenumſtandes derſelben iſt es, welches Verbrecher öfters als marternde Furie jahrelang begleitet. Viele haben erzählt, wie das Wimmern des Ermordeten, das Bild einer gewiſſen Gegend, worin die Handlung geſchah, das Blut, das ſie immer noch an ihren Händen oder an dem Orte, wo es vergoſſen worden, zu ſehen glaubten, ſie wachend und träumend nie verlaſſen habe, und ihnen bis an die Todesſtunde oder die Stunde des beſſern Beſinnens gefolgt ſei[2]). Ebenſo begleiteten auch zuweilen die Bilder und Empfindungen der beſſern Stunden und Handlungen die Seele wie ein guter Engel durchs ganze Leben, und wurden ihr Führer zurück zu dem höhern Urſprung. Bei einem in alle Laſter Verſunkenen[3]), allen wilden Leidenſchaften zum Spiele Hingegebenen blieb, aus früher Kindheit her, die Erinnerung an eine einzige beſſere Bewegung, an eine einzige beſſere Thräne, welche die

1) Stilling's kleine geſammelte Schriften. 1. Bd.

2) Selbſt jener Taubſtumme in Moritz' Magazin konnte dieſer Sprache nicht widerſtehen.

3) Wagnitz, Moral in Beiſpielen. 1. Thl.

Digitized by Google

Ermahnung eines guten Vaters in ihm geweckt hatte. Dieſe Erinnerung wollte niemals vor aller Dialektik des Laſters entweichen und ſie ward dem Verirrten ein Führer zur verlaſſenen Wahrheit zurück. Bei einem andern war es die Wirkung einer religiöſen Handlung, welche ihn unter allen tiefen Verirrungen nie verließ, und ihn zuletzt zur ruhigen Erkenntniß führte [1]). Wir werden hernach mehrere Fälle ſolcher Art kennen lernen, und ſchon mehreres von dem gleich im zweiten Abſchnitte Erwähnten, dann ein großer Theil jener, mit den Neigungen und Anſichten des gewöhnlichen Lebens im ſeltſamen Contraſt ſtehenden Traumbilder ſcheint eine Wirkung dieſes beſſern Schutzgeiſtes zu ſein.

Wenn nämlich irgendwo der ſchon früher erwähnte, mit der gewöhnlichen Welt contraſtirende, in ironiſchem Gegenſatze ſtehende Charakter merklich iſt: ſo iſt es an den unmittelbarſten Aeußerungen jenes Organs, jener Quelle alles Contraſtes ſelber. Die Propheten, welche an Geſinnungen und Thaten immer in dem gewaltigſten Gegenſatze mit ihrem Zeitalter und ihrem Volke ſtanden, repräſentirten eigentlich das Gewiſſen der Völker. In dieſem Charakter eines Gewiſſens ihres Volks und ihrer Zeit erſcheinen uns ſelbſt noch prophetiſche Männer der neuern Zeit. Der große Reformator der Schottländer, welcher ſelbſt die unerwartetſten auf keine Weiſe zu vermuthenden Begebenheiten mit klarer Beſtimmtheit vorausſagte, pflegte auch öfters dem blindeſten, dreiſteſten Laſter wie eine Stimme im Gewiſſen den nahen Untergang zu verkündigen, die geheimſte und verſteckteſte Bosheit zu beſtrafen und ihre verborgenſten Pläne ans Licht zu ziehen. Ganz in neueſter Zeit gab der ſeltſame Manizius ein ähn-

1) Wagnitz, Moral in Beiſpielen. 1. Thl.

Digitized by Google

liches Beiſpiel. (Basler Sammlungen.) Männer dieſer Art ſind niemals nach dem Sinne der Welt geweſen, und hatten auch ihrerſeits an dem Treiben und den Neigungen des gewöhnlichen Lebens wenig Intereſſe.

Jenem natürlichen Contraſte gemäß iſt die Ideenaſſociation des Gewiſſens eine ganz andere, als die des wachen Denkens, und ſie iſt dieſer ganz entgegengeſetzt. Die Stimme des Gewiſſens läßt ſich durch keine noch ſo folgerechten und vernünftigen Raiſonnements hinwegſtreiten oder erſticken, und noch ſo oft widerlegt und übertäubt, läßt ſie ſich immer von neuem und immer dringender, ſelbſt bei denen vernehmen, welche das Gewiſſen ſelber für den Nachhall alter durch die Erziehung eingepflanzter Vorurtheile halten. In jener Hinſicht, wegen der Unabhängigkeit von allem Vernünfteln und Verſtändeln, iſt auch die Wirkung der Wahrheit auf das Gemüth derer, welche ſie vernehmen, mit der Wirkung eines Miasma verglichen worden, das unwiderſtehlich und aller Gegenvorkehrungen ſpottend, alle ergreift, die ſich ſeinem Wirkungskreiſe nähern. Keine vernünftigen Vorſtellungen äußerer Rückſichten, keine Bande der Geſellſchaft und ſinnlichen Neigung, kein gewaltſamer Widerſtand, noch Drohung, noch Gefahr ſind vermögend ein Gemüth, welches von jener anſteckenden Kraft der Wahrheit ergriffen worden, in ſeinem gewöhnlichen Kreiſe zurückzuhalten [1]).

Wir nannten das Gewiſſen die Mutter aller früher erwähnten Widerſprüche unſerer Natur. Es iſt jener Stachel, welcher uns mitten in den Vergnügungen der Sinnenwelt kein Genüge, in allen Befriedigungen ſinnlicher Neigungen keinen Frieden finden läßt, welcher aber auch auf der andern

1) Man ſ. z. B. das Leben des Franciscus von Aſſis.

Digitized by Google

Seite unſere höhere Ruhe beſtändig unterbricht und unſere beſſern Kräfte, ſchon dem Hafen nahe, immer zu neuen Kämpfen auffordert. Von den beiden Janusgeſichtern unſerer doppelſinnigen Natur pflegt, jenem contraſtirenden Freundespaare der alten Zeit gleich, das eine dann zu lachen, wenn das andere weint, das eine zu ſchlummern und nur noch im Traume zu reden, wenn das andere am hellſten wacht und das laute Wort führt. Wenn der äußere Menſch ſich am ungebundenſten und fröhlichſten in eine Fülle von Genüſſen verſenkt, ſtört jenen Rauſch eine Stimme der innern Unluſt und tiefen Trauer. Wer hat es nicht, wenigſtens in den Jahren einer beſſern, ſtillern Kindheit erfahren, wie auf ungebundene, fröhlich durchſchwärmte Stunden ein noch unbekanntes Gefühl von Leere, eine unwiderſtehliche Schwermuth, Thränen ohne Urſache folgten, ja wie uns dieſe Schwermuth öfters mitten in der lauteſten Freude überraſchte? Auf der andern Seite läßt uns der innere Menſch, wenn der äußere weint und trauert, Töne einer Freude vernehmen, die uns, wenn wir ihnen nur Gehör geben, unſere Schmerzen wol vergeſſen machen, und dieſer Phönix frohlockt noch in der Flamme. Je friſcher und kräftiger der äußere Menſch vegetirt, deſto ohnmächtiger wird der innere, der ſich dann in die Bilderwelt der dunkeln Gefühle und des Traumes zurückzieht; je kräftiger dagegen der innere Menſch auflebt, deſto mehr muß der äußere abſterben. Eine nur gar zu alte Erfahrung! Was jener am liebſten will, iſt dieſem nichts nütze, was dieſer verlangt, iſt jenem ein Gift. Beide Naturen dieſes ſeltſamen Zweigeſpannes fordern laut ihr Recht, das keine der andern aufopfern will; die eine zieht dahin, die andere dorthin, und in der unſelig ſeligen Mitte ſchwebt der Menſch, geriſſen nach zwei Seiten, öfters von dem widerſpenſtigen Geſpanne zerriſſen; unvermeid-

Digitized by Google

lich, ſobald er immer die eine begünſtigt, mit der andern im tödlichen Kriege. Wann wird dieſer alte Widerſpruch aufhören? Wird an jener zweileibigen Misgeburt, davon ein Leib dem andern zur Laſt iſt, der eine im Tode wirklich ſterben, oder ſchleppen wir den närriſchen Doppelmagen mit uns hinüber, und werden wir jenes vom heiligen Altare unſerer beſten Entſchlüſſe [1]), oder am Sarge unſerer Liebſten frech auflachenden, in unſere ſchönſten Freuden laut hineingrinſenden Ungeheuers auch dort nicht los? Wer hat ſich denn den ſeltſamen Scherz gemacht, mit unſerer armen Natur das Spiel einer Schlafrocksprebigt zu ſpielen, wo zu der Rede des Predigers, der keine Arme hat, eine andere mit in ſein Gewand verſteckte Perſon die Geberden macht, traurige, wenn jener fröhliche, fröhliche, wenn jener traurige Worte ſpricht, unruhige und eifrige Bewegungen, wenn jener am ruhigſten, ruhige, wenn er am eifrigſten redet?

---

1) Mehr oder minder wird jeder in ſeinem Leben die Erfahrung des Jean Paul'ſchen Feldpredigers Schmelzle (am Altare) oder die des Stifters der engliſchen Methodiſten, deſſen Lachſucht beim Gottesdienſte eine Zeit lang anſteckend wurde, an ſich ſelbſt gemacht haben.

Digitized by Google

6. Von einer babylonischen Sprachenverwirrung.

Wir verfolgen den seltsamen Contrast unserer Natur noch weiter[1]). Von jeher hat die ernste Moral nicht den höchsten Werth in jene innerlichen Empfindungen und Genüsse gelegt, von denen sich der Mensch in den glückseligsten Stunden seines innern Lebens ergriffen fühlt. Und dennoch erscheinen diese Freuden, welche die Seele aus dem Umgange und der Gemeinschaft mit ihrem höhern Ursprunge empfängt, als die reinsten und geistigsten, deren sie in dem jetzigen Dasein empfänglich ist. Jene ernstere Moral redet vielmehr von einer tiefen, geistigen Verlassung und Entbehrung, selbst unserer geistigsten Genüsse, als von einem Zustande, welcher zur Entwickelung des innern Lebens nothwendig, seinem Gedeihen öfters viel förderlicher sei, als der des Genusses, obgleich dieser Schmerz, welcher selbst des Trostes der Thränen und einer sinnlichen Fühlbarkeit entbehrt, der höchste ist, den die Seele in ihrem jetzigen Zustande ertragen kann.

Und in der That, selbst jene geistigsten und reinsten Empfindungen grenzen nahe an eine andere Region des Gefühls,

1) Ueber jenen Contrast vergleiche man weiter: Franz Baader's Begründung der Ethik durch die Physik.

Digitized by Google

die den Geist leicht in die größten Widersprüche und Gefahren stürzt. Diesen größten Gefahren unter allen ist der unbewachte Menschengeist zu allen Zeiten unterlegen, und wenn nach dem Vorhergehenden, in den Geheimlehren und Geheimgottesdiensten des Alterthums, auf der einen Seite allenthalben der Geist eines höhern, nüchternen Erkenntnisses und der innigern Gemeinschaft mit dem Göttlichen unverkennbar ist; so finden wir auf der andern Seite jene reine Feier auch ebenso sehr durch orgiastische Greuel einer rasenden thierischen Wollust befleckt. Wir haben früher den eigentlichen und ursprünglichen Sinn der Bacchischen Mysterien gesehen, deren spätere Misbräuche und entsetzliche Ausschweifungen sich noch jetzt im Sprichworte erhalten haben. Gehen wir alle die verschiedenen Religionsformen der Völker durch, so finden wir zu unserm Erstaunen, daß sich das Getöse wilder sinnlicher Lust, blutige Grausamkeit und Fanatismus, immer gerade zu jenen Lehren gesellt haben, welche ursprünglich die meisten, mächtigsten Strahlen einer höhern Wahrheit und Gotteserkenntniß in sich enthielten. Die Geheimlehren der ganzen alten Welt sind sich in Hinsicht ihres Inhalts verwandt (z. B. die Bacchusmysterien mit den so verschiedenartig scheinenden Lehren des Apollo), und dieser Inhalt ist noch immer in jenen Ueberresten zu erkennen, die sich im Götzendienste der jetzigen, besonders der asiatischen Völker erhalten haben. Mit Recht behauptete das Alterthum von einigen jener minder verunreinigten Mysterien, daß sie, wie die Götter über die Heroen, über alle andere von Menschen angeordnete Religionsanstalten erhaben wären. Und die heiligen symbolischen Gestalten jener Geheimlehren, zu welchen ungeheuern Zerrbildern sind sie entstellt worden! von jenem des Kinder mordenden Molochs an, bis zu dem blutigen Huichtlipochtli der neuen Welt.

Digitized by Google

Jene klare, erhellende, allbefruchtende Sonne, als Symbol eines höhern Lichtes der geistigen Region, ist zum allversengenden, tödtenden Feuer geworden; aus den Symbolen der allerschaffenden Gottheit, deren sinnlich offenbartes Wort die sichtbare Natur ist, wurden Werkzeuge thierischer Wollust; der Weinkelch, der in den ältesten wie in den neuern Mysterien eine hohe Bedeutung hatte, ist zum Taumelkelch sinnloser Dumpfheit und verkehrter Misverständnisse geworden. Besonders sind es zwei nahe verwandte Laster: Wollust und Blutgier, welche sich durch eine verkehrte Ideenassociation des Wahnsinnes, fast immer an die Grundidee der Geheimlehren angereiht haben, und wie jene nächtliche Feier sich fast allenthalben mit Schändlichkeiten der erstern Art befleckte, so finden wir auch, daß sich die ersten fanatischen Kriege, Verfolgungswuth und Grausamkeiten aller Art, an der Ausbreitung der Geheimlehren entzündet haben. Gerade dieser heiligste Altar wurde zum Schlachtherde der Menschenopfer. — Ueberall das Beste bei dem Schlimmsten, wie unter andern die Geschichte jener Nation zeigt, welche ein höherer Rathschluß aus allen Völkern des Alterthums erwählt hatte.

Schon jene Vorstellung, welche die Alten mit dem Begriffe einer Bacha, einer Mänas verbanden, wird hier sehr bedeutend. Einmal war ihnen diese ein Bild tiefer religiöser Beschauung, versunken in ein schmerzlich süßes Gefühl des innern geistigen Genusses, still und in sich gekehrt; auf der andern Seite ein Bild rasender Geistestrunkenheit und des ausschweifenden, bewußtlosen Sinnentaumels [1]). Und noch immer liegen sich beide Extreme fürchterlich nahe. Ein aufmerksames Studium der Selbstbekenntnisse und Lebensbeschrei-

1) Creuzer, a. O., III, 201.

Digitized by Google

bungen jener innigern Menschen, welche ein ganzes Leben hindurch den Kampf um religiöse Vollendung gekämpft haben, belehrt uns: daß gerade die Seelen mit den glühendsten Versuchungen und innern Anregungen zur sinnlichen Lust zu streiten hatten, welche am öftesten und mächtigsten den seligen Genuß geistiger Freuden und den Himmel eines göttlichen Entzückens empfunden. Und doch sind diese milden, wärmenden Strahlen einer höhern Sonne dem Erwachen des geistigen Lebens so nöthig — sind seine erste Nahrung. Schon aus einem andern Kreise ist es bekannt, daß fast alle größern Komiker, neben ihrem Talente zum Komischen, einen tiefen Hang zum Ernste, zur Schwermuth hatten, wie unter anderm Arioſt's Lebensgeschichte bezeugt, und umgekehrt zeigt sich auch bei dem tiefern Talent zum Tragischen zugleich jenes zum Komischen. — Mit der obenerwähnten Erfahrung verwandt ist auch jene, nach welcher öfters gerade die Kinder der innigsten und besten Aeltern den ausgezeichnetsten Hang zu wilden Ausbrüchen verrathen. — Fanatische Grausamkeit und andere Ausschweifungen jener Art haben sich auch noch in neuerer Zeit am leichtesten an jenen Cultus geknüpft, der die sich selber entfremdete Seele durch mächtige Gefühle aller Art zu erwecken und an die Rückkehr in ihre Heimat zu erinnern pflegt.

Die Wurzel jenes alten Misverständnisses liegt tief. Schon dem Alterthume war jener fleischgewordene Gott, der ein Führer der Seelen aus der Sinnlichkeit, zurück zu ihrem reinen, göttlichen Ursprunge, ein Beispiel aller Verleugnung sinnlicher Selbstsucht und wohlthätiger Aufopferung für alle war, zugleich Hervorbringer und Herrscher der sinnlichen Lustregion. Er war ein Vertheiler der Speise, und wie die ganze Natur sichtbare Offenbarung jenes göttlichen Wortes, ja nach

Digitized by Google

einer alten, dem natürlichen Menschen nahe liegenden Vorstellung, Leib jenes Wortes war, so theilte sich dieser Leib dem Menschen in jeder Speise, jedem Trank, jedem Sinnesgenusse mit. Er war deshalb der Milde, der Gütige, der freigebige Austheiler sinnlicher Freuden, in dessen genußvollem Reiche die körperliche Natur es sich wohl sein ließ — der freundliche Spender süßer Wonne[1]). Freilich hatte derselbe Sinnesgott sein Fleisch auch in einem andern Sinne vertheilt, war ursprünglich der Geber anderer Freuden, anderer Genüsse.

Die Seelen, herabgesunken aus der reinen, heitern Region des Ursprungs, in das lustige Sinnenreich des Dionysos, vergaßen gar bald in dieser warmen, behaglichen Welt körperlichen Genusses die Rückkehr in die Heimat und die Heimat selber. Aber eben der Gott, durch dessen Spiegel die Sehnsucht nach der niedern, gröbern Region in ihnen entzündet war, und der sie in seiner Sinnenwelt die Heimat vergessen machte, war ja auch der Führer in diese zurück, reichte ihnen jenen Becher der Weisheit und der Erkenntniß, der die Sehnsucht nach dem Uebersinnlichen und ein Vergessen der niedern Region in ihnen wirkte[2]).

Der Grund aller jener Widersprüche lag in einem allgemeinen und alten Misverständnisse der menschlichen Natur, und in einer Umkehrung ihrer innern ursprünglichen Verhältnisse. In der Region des Sinnlichen sehen wir öfters den bildenden Trieb durch eine metastatische Verirrung von einem Organe auf ein anderes übergehen, und z. B. die Absonderung der Milch oder anderer Säfte an Theilen geschehen,

1) Creuzer, a. O., III, 453 u. f. w.
2) Derselbe, III, 466.

Digitized by Google

welche an ſich zu jener Verrichtung gänzlich ungeſchickt ſind. Auch die Geſchichte unſerer ſinnlichen Neigungen iſt reich an Beiſpielen einer ſolchen metaſtatiſchen Verirrung, von einem Gegenſtande auf einen andern, und ſchon jene Perſonen, welche des natürlichen Gegenſtandes der ehelichen oder älterlichen Liebe entbehren, heften öfters die Neigung, welche dieſem gebührt, mit ihrer ganzen Stärke auf andere, lebloſe oder belebte Dinge, die an ſich keiner Neigung werth ſind. Auf dieſelbe Weiſe hat ſich auch die Grundneigung unſerer zur Liebe geſchaffenen geiſtigen Natur, von einem ihrem unſterblichen Bedürfniſſe angemeſſenen Gegenſtande, auf einen ungleich niedern, wandelbaren verirrt, und noch immer wirkt die Verirrte in einer ſolchen ungeſchickten Region, mit der ihr eigenthümlichen Kraft und nach dem eingepflanzten Typus fort, wie ein Nachtwandler, der ſich, befangen im engen Zimmer, an einem ganz andern Orte wähnt, und deſſen Handlungen deshalb im lächerlichſten Contraſte mit ſeiner Umgebung ſtehen. — Die uns umgebende Sinnenwelt ſollte nach den vorhin gebrauchten Worten Symbol, bildlicher Ausdruck der höhern Region, und des Gegenſtandes unſerer geiſtigen Neigung ſein. Durch eine optiſche Täuſchung iſt aber der Schatten zum Urbilde, dieſes zum Schatten ſeines Schattens geworden: jene Sinnenwelt, die für uns Region der ruhigen, kalten Reflexion und eine Bilderſprache ſein ſollte, deren Bedeutung ſich auf den Gegenſtand der höhern Neigung blos bezogen, iſt nun für uns der Gegenſtand jener Neigung ſelber, und Region der Liebe, des Gefühls; dagegen iſt uns die geiſtige Sphäre Region der kalten Reflexion geworden. Die ſinnlichen Eigenſchaften jener (ſymboliſchen) Geſtalten erſcheinen uns als ihre Bedeutung, der urſprüngliche Sinn derſelben iſt uns erloſchen; umgekehrt ſehen wir dagegen die

Digitized by Google

Gegenstände der geistigen Region zum Bilde und Symbol der Gegenstände unserer sinnlichen Neigung herabgewürdigt, und die mit ihrer ganzen unsterblichen Kraft, im Dienste des Nichtigen befangene Seele misbraucht in seltsamer Verkehrtheit die Strahlen, selbst des geistigsten Lichtes, blos zu einer niedrigen Ausschmückung ihres schmuzigen und armen Aufenthaltes; wie in der sinnlichen Welt der Sklav zerstörender Lüfte selbst die kaum wieder erlangte Gesundheit nur zur schnellern Selbstzerstörung benutzt. Ein altes Misverständniß, eine alte Verwechselung hat demnach das Aeußere zum Innern, das Niedere zum Höhern und umgekehrt gemacht, und in unglücklicher Ehe sehen wir unsere unsterbliche Liebe mit einem durchaus ungleichartigen, ihrer unwürdigen Gespann zusammengepaart.

Eine neuere, tiefer gehende Sprachforschung hat jene alte Verwechselung selbst überall in der articulirten Sprache und der Verwandtschaft ihrer Worte unter einander nachgewiesen[1]). Zuerst zeigt sich häufig, daß die Worte, welche ganz entgegengesetzte Begriffe bezeichnen, aus einer und derselben Wurzel hervorgehen, als wenn die sprechende Seele anfangs mit den Worten nicht die äußerlichen, einander entgegengesetzten Erscheinungen, sondern das (doppelsinnige) Organ bezeichnet hätte, das zum Auffassen dieser Klasse von Erscheinungen geeignet ist. So sind die Worte, welche warm und kalt bezeichnen, nicht nur noch jetzt in mehreren Sprachen gleichlautend: z. B. Caldo, das im Italienischen warm bedeutet, ist gleichlautend mit unserm kalt; sondern selbst in einer und derselben Sprache gehen die Worte für kalt und warm aus einer und derselben Wurzel hervor (gelu,

1) J. A. Kanne, Aelteste Urkunde — Pantheon — Indische Mythe.

Digitized by Google

gelidus, Kälte, kalt, mit caleo, calidus, warm), und der Gott des heißen Südens iſt aus dem kalten Norden geboren[1]). So wie ſehr häufig in Mythus und Sprache die gute Gottheit mit dem Böſen verwechſelt und wiederum das Böſe als Gutes genommen wird[2]), ſo entſpringt auch im Perſiſchen, wo doch ſonſt der Mythus beide entgegengeſetzte Principien ſcharf voneinander zu halten ſcheint, der Name des böſen Ahriman und des Lichtgottes Orim-Asdes aus einer Wurzel, ebenſo wie ἔρως (Liebe) und ἔρις (Zwiſt), und in verſchiedenen Sprachen die Worte für Einigkeit und Vereinigen und für den Feind und entzweien[3]) (faſt auf dieſelbe Weiſe, wie nach Swedenborg aus ſinnlicher Liebe jenſeits der grimmigſte Haß geboren wird). Auch Licht (das Symbol der Wahrheit) und Lug und Lüge entſpringen in verſchiedenen Sprachen aus einer Wurzel, weil das Licht (der ſchöne Morgenſtern, wie es anderwärts heißt), indem es ſich zur ſengenden Flamme entzündete, der verzehrende Wolf und der böſe Loghe geworden, der als Hund und Hündin auch anderwärts in unreiner Bedeutung erſcheint. Jene zweifache (brennende und leuchtende) Natur des Lichts, begegnet ſich in der Sprache und im Mythus allenthalben[4]). Das Blut erſcheint ebenfalls in beiden unter der Bedeutung des Giftes, des Zornes, des raſenden Grimmes, und unter jener der Verſöhnung, Beſänftigung, Belebung[5]). Raſerei und ruhige Beſinnung, Finſterniß und Licht, das ſchwere Metall und der leichte Vogel, Luft und Eiſen, die Bezeugungen der Freude

1) Pantheon, S. 100.
2) Ebendaſ., S. 194.
3) Syſtem der indiſchen Myth., S. 276.
4) Urkunde und Pantheon an verſchiedenen Orten.
5) Pantheon, S. 283—298 u. a. Indiſche Myth., S. 144—296.

Digitized by Google

und der Trauer, niedrig und hoch, ſinnliche Luſt und Entmannung, und alle in ihrer Bedeutung noch ſo entgegengeſetzt ſcheinenden Worte gehen auf dieſelbe Weiſe aus gemeinſchaftlicher Quelle hervor, und das Lamm, ſowie der Widder, welche öfters Symbole des ſchaffenden Wortes ſind, erſcheinen als Bock anfangs als Ausdruck des zeugenden Princips, dann der gröbſten Wolluſt (auch hier Lamm und Flamme aus einer Wurzel), oder als Schlange, in einer bald wohlthätigen, bald furchtbaren Bedeutung.

Auf eine merkwürdige Weiſe läßt ſich nicht ſelten noch in der Sprache und im Mythus der Weg deutlich nachweiſen, auf welchem die Worte von der einen Bedeutung in die andere ganz entgegengeſetzte übergegangen ſind. Wir wollen auch hier nur einige wenige Beiſpiele hervorheben. Die Verwandtſchaft des Erkennens und Zeugens iſt ſchon von Franz Baader auf eine merkwürdige Weiſe dargethan worden. Auch in der Sprache und im Mythus iſt die Taube, welche als heiliger Lebensgeiſt das Lebenswaſſer der Schöpfung, ſowie den erkennenden Menſchengeiſt bewegt, mit dem Vogel Phönix und der Palme gleichbedeutend. Die Palme, ſowie die Blume der Nacht am Lebensquelle, oder anderwärts die Eiche, Weinſtock, Feigenbaum, wird hierauf zum Baume der Erkenntniß, welcher zugleich Baum des Hadens iſt. Endlich ſo wird der Baum der Erkenntniß zum Lingam, zum Werkzeuge und Symbole ſinnlicher Geſchlechtsluſt. Auf dieſelbe Weiſe wird auch das erkennende Auge (der Brunnen des Lichts, das Wort) auf der einen Seite zur bauenden, ſchaffenden Hand, auf der andern, zugleich mit der Hand, gleichbedeutend mit dem Organe der körperlichen Erzeugung. Das belebende Auge wird nun zugleich tödtend, die Wahrheit bezeugende, ſchwörende Hand wird die täuſchende, Lügen verkündende,

Digitized by Google

zaubernde. So iſt denn jene keuſche Jungfrau des Mythos, die nie von dem Hauche einer ſinnlichen Luſt berührt worden, zu der unkeuſchen Göttin der ausgelaſſenſten wildeſten Wolluſt geworden, das ſchaffende, geiſtig erkennende Wort iſt nun durch eine furchtbare Verwechſelung unter dem Bilde des greulichen Bockes Mendes angeſchaut worden, deſſen Kultus alle Schandthaten der ausgeartetſten thieriſchen Wolluſt in ſich vereinte, aus dem Fiſche und der Fiſchſchlange der ſinnlichen Luſt[1]) iſt aber auch jenes furchtbare Gift gekommen, welches die Welt und das Leben vergiftet hat. Das Wort der Liebe, der heilige Name, das Geſetz ſind zur Strafe, zum Zorne, zur Rache geworden[2]).

Ebenſo wie ſich durch jene große Sprachenkataſtrophe das Gute ins Böſe, das Licht in die Finſterniß verkehrt hat; ſo verſtellt ſich umgekehrt das Böſe ins Gute, und in häufigen Beiſpielen, wozu ſich ſchon die oben angeführten gebrauchen laſſen, erſcheint, in Mythos und Sprache, das Böſe und Giftige, täuſchend, in lieblicher Geſtalt, als Gutes und Heilbringendes.

Aber was war die Urſache jener babyloniſchen Sprachenverwirrung, die Urſache, daß jene Taube, jener göttliche Geiſt, der den Völkern die Sprache gelehrt, zugleich Vogel des Zwiſtes geworden?

Haranguerbehah, heißt es in der alten Sage, anfangs ein reiner Ausfluß des göttlichen Urlichts, als er in ſeiner

---

1) Merkwürdig iſts, daß ſelbſt noch in einer Branche der Traumſprache die Schlange Sinnlichkeit bezeichnet. Man erinnert ſich dabei an Swedenborg's Traumgeiſterwelt. „Das körperlich Sinnliche," ſagt er irgendwo, „wird im andern Leben durch Schlangen vorgeſtellt."

2) Ueber dies alles Kanne, an verſchiedenen Orten, beſonders im Pantheon.

Digitized by Google

Geſtalt die Geſtalten aller Dinge beſchloſſen, die Principien alles Werdens in ſich verſchlungen, betete nun ſich ſelber an, ſagte zu ſich ſelber Aham, ich bins, und wurde dadurch Urheber des Abfalles, der Lüge und des Todes, obgleich in ſeinem Namen Sati das S und I noch von dem erſten, göttlichen Urſprunge zeugen, das T von der Lüge und dem Tode. Dieſer Haranguerbehah, heißt es weiter, der das Verlangen nach der Figur der ganzen Welt bezeichnet (wie Parkorat, der weibliche Verſtand: Gottes Verlangen nach der Welt) beſchloß bei ſich ſelbſt, die ohne Figur und Namen in ihm gelegene Welt hervor zu ziehen, und als er das ewige Licht (die Sonne) in ſich verſchlingen will, entſteht die Rede, welche, in Namen getheilt, allen Creaturen ihre Benennung gibt, und Urſache der Zeit- und Raumverhältniſſe, wie der Wiſſenſchaft wird. Auch in andern Sagen erſcheint die jetzige, in ſo viele, weit voneinander ablaufende Strahlen zerſtreute Menſchenſprache als eine ſpätere Erfindung, und jener ſtolze Sinn, der das ewige Licht in ſich verſchlingen, Berge aufthürmen, ſich durch den Bau des Thurmes ewig machen will, wird dabei in ſehr verſchiedenen mythiſchen Bildern dargeſtellt.

Selbſt das Buch der Natur enthält einen ähnlichen Mythus, auf deſſen Inhalt wir hier nur hindeuten wollen.

Die jetzige uns umgebende ſinnliche Welt — das als Natur offenbarte Wort — iſt freilich in feſt ſtehenden Lettern abgefaßt, und die Geſchlechter der ſichtbaren Weſen erhalten und erneuern ſich, auf dem gewöhnlichen Wege, ohne ſehr große Veränderung[1]). Indeß iſt es doch ſehr die Frage:

---

1) Daß indeß dennoch die Veränderungen, die in den verſchiedenen Zeiträumen mit den Arten der Naturkörper vorgehen, größer ſind als man gewöhnlich glaubt, davon hoffe ich an einem andern Orte (im

Digitized by Google

ob dieſes immer ſo geweſen, oder ob nicht vielmehr der ſchaffende Proteus in den letzten ſeiner Verwandlungen gewaltſam feſt gehalten worden, ob nicht die einander gegenüber ſtehenden, kämpfenden Kräfte (ein trauriges Hochzeitmahl der Lapithen) gewaltſam in ihren wandelnden Bewegungen gehemmt und erſtarrt ſind? Jene älteſten Ueberreſte einer vormaligen organiſchen Natur, die ſich in den ältern Flötzgebirgen finden, haben, wenigſtens größtentheils, zu ganz andern Formen gehört, als die der jetzigen Natur ſind, und der alte Meeresgrund der Gebirge zeigt uns, in den übereinander gehäuften abwechſelnden Schichten, wovon zuweilen eine jede ihre eigenen Thierarten enthält, ein wirklich periodiſches Verwandeln und Abwechſeln der Formen, eine in verſchiedenen Zeiträumen ganz verſchiedene Thierwelt, wie ſolche proteiſche Umwandlungen aus einer Form in die andere, noch jetzt unter den Infuſorien und ſelbſt den Schwämmen wahrgenommen werden [1]). Freilich ſind die in der letzten großen Kataſtrophe untergegangenen Geſchlechter den jetzigen ziemlich ähnlich, indeß war auch dieſe Kataſtrophe erſt eine Folge jenes verſteinernden Hochzeitmahles.

Wenn einſt das höhere Urbild dieſer körperlichen organiſchen Natur, gleich dem wandelnden, wechſelnden Wort der Rede, unmittelbar aus den Bewegungen der geiſtigen Region hervorgehend, von dieſen Bewegungen abhing und mit ihnen ſich auch allenfalls zu wandeln vermochte: ſo ſtehen vielmehr jetzt die Principien der Erhaltung und beſtändigen Wieder-

letzten Theile meiner Ahnungen einer allgemeinen Geſchichte des Lebens) ausführlicher handeln zu können.

1) Ueber dieſes merkwürdige Reich proteiſcher Verwandlungen hat neuerdings vorzüglich Nees von Eſenbeck durch viele eigenthümliche, fruchtbare Anſichten neues Licht verbreitet.

Digitized by Google

erneuerung der Geſchlechter, wenigſtens ſcheinbar, in der Gewalt der Weſen ſelber. Das ewige Lied der Schöpfung verhallet an dieſer ſtarren Mauer zuletzt in einen einzigen Ton, der ohne Wechſel immer derſelbe fortklingt, deſſen Vibrationen die immer ſterbenden und als dieſelben wiederkehrenden Geſchlechter ſind, und das zur todten metallenen Schlange gewordene Weltall iſt ein immer, da wo er endet, auch wieder beginnender Ring geworden. Noch iſt ſelbſt jene älteſte Thierwelt, die wir nun kennen, ohne Unterſchied des Geſchlechts, oder androgyniſch geweſen, während die jüngſte jenen Unterſchied am auffallendſten und markirteſten in ſich ausgebildet trägt. Uranus, der waltende Herrſcher der älteſten Vorwelt, heißt es, iſt gewaltſam entmannt worden (nach Sprache und Mythos iſt Entmannung und Ausübung ſinnlicher Wolluſt ein Wort), aus dem Blute und dem belebend Flüſſigen ſeiner Mannesſtärke, iſt die Göttin aller körperlichen Erzeugung und des ſinnlichen Entſtehens geworden. Die Principien der Erzeugung, ſcheint jener Mythus ſagen zu wollen, ſind durch eine gewaltſame Kataſtrophe, welche die Natur aus ihrem urſprünglichen Verhältniſſe zur geiſtigen Region losriß, in die Gewalt der ſinnlichen Weſen gekommen, und in der That ſpricht denn auch die Verſchiedenheit jener beiden Sprachen, von denen wir hier reden, von einer ſolchen Kataſtrophe.

Die urſprüngliche Sprache des Menſchen, wie ſie uns der Traum, die Poeſie, die Offenbarung kennen lehren, iſt die Sprache des Gefühls, und, da der Gefühle lebendiger Mittelpunkt und Seele die Liebe iſt — die Sprache der Liebe. Der Gegenſtand jener Liebe iſt urſprünglich das Göttliche, und die höhere Region des Geiſtigen geweſen. Die Worte jener Sprache, welche zwiſchen Gott und dem Menſchen beſtanden, waren die Urweſen der uns noch jetzt (als Schatten

Digitized by Google

der urſprünglichen) umgebenden Natur. Jene Sprache handelte von dem Gegenſtande unſerer ewigen Liebe (ihr geiſtiger Inhalt war das Wort), war nicht dieſer Gegenſtand ſelber. Wie jedes Bedürfniß, jede Liebe, ihre natürliche Wiſſenſchaft mit ſich bringt; ſo brachte auch jenes Sehnen im Menſchen ſeine Wiſſenſchaft mit ſich, und dem Menſchen, als Herrſcher und Mittelpunkt der Natur, war dieſe ein Saitenſpiel, womit er das Lied ſeines ewigen Sehnens beſungen, und aus welchem er wiederum das Wort, den Ton der ewigen Liebe vernommen. Noch iſt es im Anfange der Einfluß, der Lebensgeiſt der höhern Region geweſen, welcher dieſes Meer wechſelnder Geſtalten bewegte und wandelte. „Aber dem unerfahrenen Kinde kommt irgendwoher der Gedanke, in das Innere des ihm vom Vater geſchenkten Uhrwerkes hineinzublicken, mit erkennender Hand es zu zerlegen, und ſelber, nach eigener Phantaſie, ein anderes Werk daraus zuſammenzuſetzen.“ Sein ganzes Sehnen, und die Wiſſenſchaft dieſes Sehnens, verläßt nun die urſprüngliche Bahn, und wird von dem Meiſter auf das Inſtrument gerichtet. Das ſchöne Werk, gewaltſam losgeriſſen von ſeiner Wurzel, die ihm Leben und Bewegung gab, ſteht ſtill, nur ein mitleidiger Strahl von oben gibt und erhält ihm noch die Kraft einer beſtändig im einförmigen Kreiſe ſich drehenden Wiedererneuerung und Wiedererzeugung.

Ein großer, guter König, ſpricht die Sage, hatte ſeine Liebe einer armen, unbekannten Jungfrau geſchenkt. Noch lebte ſie fern und getrennt von ihm, aber Boten der Liebe waren zahlreiche und glänzende Diener, die der König ihr ſandte und die ihm wieder den Gruß der Liebe zurück brachten. Und die Schönheit der Diener blendete die unerfahrene Jungfrau, eine ſtrafbare Neigung erwachte in der vergeblich

Digitized by Google

Gewarnten, ſie vergaß jene ferner als Boten der Liebe zu ſenden oder den Gruß des Geliebten von ihnen zu vernehmen, Sklaven ſollten ſie ihr ſein, mit denen ſie bei ihren Nachbarn prangte, Sklaven ſtrafbarer Neigung. Arme Geſunkene! wer wird dich retten, wenn nicht die ewige Liebe noch größer iſt als dein Vergehen, mächtiger als der Tod ſelber!

So iſt auch dem Menſchen die Sinnenwelt und ſein armes Selbſt Gegenſtand der Liebe und des Sehnens geworden, während der urſprüngliche Gegenſtand ſeiner Liebe, die Region des Geiſtigen und Göttlichen, ihn kalt läßt. In traurigem Wahnſinn bezieht er nun jene Worte der urſprünglichen Sprache, die von der ewigen Liebe und ihrem unſterblichen Vorwurfe gehandelt, auf das enge Bedürfniß ſeiner eigenen unnatürlichen Liebe, und jenes Wort, welches den Geiſt des göttlichen Erkennens bedeutete, womit Gott den Menſchen und die Welt erkannte und aus ſich erzeugte, hat für ihn, nach einem oben gewählten Beiſpiele, die Bedeutung niederer ſinnlicher Luſt gewonnen. Der Arme, der ſich ſtolz zum Menſchenſchöpfer, zum Schöpfer der Natur machen wollte, iſt ein Schöpfer des Todes geworden, ſeine Welt zum Grabe, an welchem der Ton der ewigen Liebe nur noch als Grabgeläute nachhallt. — Hier iſt der Quell aller jener Misverſtändniſſe und Verwechſelungen. Ein Lied voll hohen, göttlichen Inhalts iſt aufs fürchterlichſte traveſtirt worden, noch ſind es dieſelben Worte, aber der geſunkene Menſchengeiſt misbraucht ſie aufs entſetzlichſte, wie ſchon in einem beſchränktern Kreiſe der entartete Wollüſtling die heiligen Worte: Liebe und Freundſchaft aufs niedrigſte misbraucht.

Aber jene Sprache Gottes, dieſe uns noch jetzt umgebende Natur, hatte urſprünglich einen Inhalt, der ein unendlicher und unermeßlicher war, und von ewiger Natur,

Digitized by Google

durch jene Traveſtirung ſind aber ihre Worte auf einen Kreis bezogen, welcher der engſte, ärmſte und beſchränkteſte iſt, bis zu welchem die menſchliche Seele herabſinken konnte; ihre Worte bedeuten nun einen Gegenſtand von ſterblicher und vergänglicher Art. Ganz natürlich iſt hierbei der größte Theil der Worte außer aller Beziehung und ohne alle Bedeutung geblieben, auf jenen engen Kreis ließen ſich nur wenige anwenden, ebenſo, wie in der Region des Scheins der blöde Sinn eines beſchränkten Verſtandes, wenn er den engen Kreis ſeines armen Bedürfniſſes anſchaut, aus der reichſten Mutterſprache nur einiger weniger Worte bedarf, die übrigen unbenutzt läßt, und nicht einmal kennt. Da ferner bei jener verkehrten Anwendung und Verdrehung die Worte gar nicht mehr in ihrem urſprünglichen Sinne gebraucht worden, worin ſie allein Licht und Zuſammenhang erhielten, ſo verlor überhaupt jene Sprache für den Menſchen ihr urſprüngliches Licht, wurde ihm faſt ganz unverſtändlich und zur Region des Dunkels. Nur wer die höhere Region des Geiſtigen kennt, und jenes Wort, das ſeitdem an der Stelle der Natur geoffenbart worden, und das mit dieſer von gleichem Inhalte, der wird den Schlüſſel zu jenem Labyrinthe mannichfaltiger, für uns bedeutungslos gewordener Geſtaltenhieroglyphen finden.

Es entſteht ferner durch jene Traveſtirung die Doppelſinnigkeit der menſchlichen Seele, vermöge welcher dieſelbe Zuneigung des Gemüths für den höchſten wie für den niedrigſten Gegenſtand empfänglich wird. Die unſterbliche Natur des Menſchen iſt ſo verkehrt worden, daß nun, ſelbſt bei der Stimme der höchſten Liebe, öfters die niedrigſte Luſt erwacht, und wenn an dieſem doppelt beſpannten Inſtrumente die eine Saite tönt, hallt zugleich die ihr gleichſtimmige, höhere oder niedere mit. Wenn Traum, Poeſie, und ſelbſt

Digitized by Google

Offenbarung noch immer mit uns, der urſprünglichen Organiſation des Geiſtigen gemäß, die Sprache des Gefühls, der Liebe reden; ſo erwecken ſie leider in uns, zugleich mit dem ewigen und göttlichen Sehnen, oder ſelbſt anſtatt deſſelben, die Welt ſinnlicher Neigungen und Lüſte; der Lebensquell ſelber iſt vergiftet, der Becher der Begeiſterung, den der Liebende ſeiner Jungfrau ſandte, daß ſie aus ihm Weihe des reinen, göttlichen Sehnens tränke, iſt ihr zum Reizbecher niederer Luſt, die reine in ihm wohnende Flamme zum Feuer niedern Taumels geworden.

Was Sprache des Wachens ſein ſollte, iſt uns jetzt dunkle Sprache des Traumes, und überhaupt iſt nun die Region des Gefühls, ſelbſt des urſprünglich geiſtigern und reinern, der Seele, ſo lange ſie in dieſem mit doppelten, ſo entſetzlich verſchiedenartigen Saiten beſpannten Inſtrumente wohnt, eine gefahrvolle, unſichere Region geworden. Die niedere Natur muß ſterben, und obgleich dieſes Unkraut neben dem Weizen und mitten unter ihm aufwuchs; ſo ſtirbt die ewige Natur doch nicht mit jener zugleich, und das asbeſtene Gewebe geht aus der Flamme, welche die miteingewebten Fäden niederer Art verzehrte, nur reiner und ſchöner hervor. Und dieſe Flamme iſt eben jene Nacht ohne Stern, jener Zuſtand der tiefen Verlaſſenheit, des Mangels, ſelbſt der reinſten und heiligſten Gefühle. Die Seele, wenn ſie nun alles verlaſſen, um jener einzigen Liebe willen, wähnt, an dieſem Felſen, den ſie allein geſucht, in der Flut des Wandelbaren, und nach manchem Sturm den ſichern Hafen gefunden, das ſchwache Fahrzeug auf ewig befeſtigt zu haben, ſie glaubt jene eine Liebe müſſe mitten unter dem Sterblichen ſich immer in unſterblicher Geſtalt zeigen, ihre Treue und Süße unwandelbar ſein durch Zeit und Ewigkeit; und nun ſieht ſie

Digitized by Google

ſich auch von dieſer verlaſſen, auch das einzige Auge, an dem das ihre noch glaubend hing, hat ſich geſchloſſen, um ſie lauter Nacht, alles ſchweigt, nur nicht der Spott der Welt, die ſie um des Einen willen verlaſſen. „Aber wir weichen nicht! Und wohin ſollten wir weichen, iſt uns doch nichts mehr außer dir! Dieſe Liebe zu dir iſt unſterblicher Art, wie du ſelber[1])!“ — Und ſiehe, die zagende Seele findet ſich beim Erwachen aus ihren Schmerzen, mitten in jenem ſelber befangen, den ſie bang geſucht, dem ſie, als ſie ſich ihm am fernſten glaubte, am nächſten war, und unmittelbar nach der Erſtarrung der kälteſten Morgenſtunde erhebt ſich die wärmende Sonne.

Die Seele ſoll ſich in dem jetzigen, verkümmerten Zuſtande wieder eines höhern und urſprünglichen — eines neuen, künftigen Lebens fähig machen. Ueberhaupt muß ſich im Tode das Verhältniß von neuem umkehren; die (Geiſter-)Sprache des Gefühls muß wieder ganz Sprache des wachen, gewöhnlichen Zuſtandes werden. Wie könnte aber dieſes geſchehen, ohne die Seele in die größte Gefahr und ſelbſt unmittelbar in jenen Abgrund zu ſtürzen, über welchen ſie die Doppelſeitigkeit ihrer jetzigen ſinnlichen Welt und eigenen ſinnlichen Natur noch aufrecht erhält, (wovon ſpäter) wenn nicht vorher jenem unſterblichen Sehnen ſeine urſprüngliche Bahn und das urſprüngliche Ziel angewieſen würde. Es muß in dem jetzigen Daſein ein Weg gefunden werden, auf welchem die Seele aus jenen niedern Banden, und von dem anklebenden natürlichen Misverſtehen und Misdeuten des Wortes der Geiſterwelt frei werden kann; eine Region muß noch hienieden

1) Gerhard Terſtegen's Auszug aus des Bernieres Louvigni Schriften (Nürnberg 1809).

Digitized by Google

für ſie erbaut werden, in die ſie ſich von der ſonſt unvermeidlichen Anſteckung zu retten vermag, welche der unſicher gewordene und ſelbſt vergiftete ehemalige Lebensquell in ihr wirken könnte. Jene Region iſt denn wirklich aufgefunden: es iſt unſere articulirte Sprache, die künſtlich erlernte Sprache unſeres Wachens.

Wie unmittelbar nach der großen Flut der Winter in die Natur gekommen, welcher dem Menſchen gerade in jenem Gebiet der Erde, das der urſprüngliche Wohnſitz ſeines Geſchlechts war, einen Theil des Jahres hindurch die äußere Sinnenwelt entzog, und ihn auf ſich ſelber beſchränkte; ſo entſtand auch aus einem ähnlichen Grunde ſeine jetzige Lautſprache. Dieſe iſt allerdings aus der urſprünglichen Natur- und Geſtaltenſprache hervorgegangen, und ein zufälligerer untergeordneter Beſtandtheil derſelben geweſen. Der untergeordnete hat aber nun die weſentlichern Beſtandtheile verdrängt, und gerade durch dieſes krankhafte, einſeitige Verhältniß iſt die Sprache des Wachens jenes Mittel geworden, wodurch ſich die Seele der Region des ſinnlichen Gefühls und alles Gefühls überhaupt ganz entziehen, die Klippen jener unſichern Doppelſeitigkeit vermeiden, und ſich ihrem urſprünglichen Kreiſe rein und abgeſchieden von dem andern niedern zu nähern vermag. Zugleich iſt ſie aber auch jenes Kunſtſtück, wodurch es dem Menſchen gelingt, die Farbe der Liebe an ſich zu nehmen ohne Liebe, den Schein des Lebens, ohne Leben; kaltes Feuer, warme Kälte, dunkles Licht, dürres Waſſer!

Seitdem die urſprüngliche Sprache der Natur und des Gefühls, deren Inhalt Liebe des Göttlichen war, für den Menſchen, weil er ihre Ausdrücke fälſchlich auf ſeine eigene entartete Neigung anwendete, und blos in dieſer ſchlimmern Beziehung nahm, unmittelbar gar nicht mehr verſtändlich,

Digitized by Google

und selbst gefährlich geworden ist, hat sein Geist durch Sprache und Wissenschaft einen von der Region des Gefühls (das ihm nun im natürlichen Zustande zum blos sinnlichen geworden) immer mehr abführenden Weg gehen müssen. Auf der einen Seite ist ihm die Scheidung von jener unsichern dunkeln Region wohlthätig, auf der andern entsetzlich tödtend, allen, auch den letzten Lebenskeim erstickend gewesen. Doch allerdings das erstere mehr als das letztere, und nicht zu unserm Nachtheile ist die anfängliche Sprache der Poesie zur Sprache der nüchternen Prosa, das Lied der Natur zur Philosophie geworden. Freilich stirbt, ohne Nahrung von oben, gar leicht der Keim der höhern Gefühle zugleich mit den niedern, und die schöne Taube, die vom Baume des Lebens mit uns redete, ist gar vielfältig zum todten bleiernen Vogel geworden [1]). In der That, unser Wissen, wie unsere Gesinnung, haben sich von mehreren Seiten bald in jene beeiste Region verloren, wo auch das letzte Gefühl, die letzte Liebe stirbt. Aber noch spricht (weihe ihr nur ein reines Organ!) die ewige Liebe mit dir die erste, ursprüngliche Sprache, noch rührt der lebendige Hauch die Saiten der Lyra, und mit den unreinen müssen auch zugleich die reinen tönen. Und wenn (vielleicht bald) der Geist unsers Geschlechts das Aeußerste jener Verlassenheit, jenes Mangels erreicht, wo nun auch die letzten Lebensstrahlen von ihm weichen, so wird — die ihm am fernsten zu stehen, die er vergebens zu suchen schien: die ewige Liebe, ihm am nächsten sein, der dunkeln Nacht der Morgen.

Jenen Entwickelungsgang der Sprache und Wissenschaft, von ihrem ursprünglichen Stande in der göttlichen Liebe, bis zu dem jetzigen der mehrseitigen Erstarrung, spricht irgendwo

1) Wie in Sprache und Mythus (nach Kanne).

Digitized by Google

ſehr ſinnvoll der bekannte Swedenborg aus, deſſen Zuſtand dem oben erwähnten tiefern Grade des Traumes ſehr ähnlich, und von dieſem nur durch die Verknüpfung mit dem Bewußtſein des Wachens verſchieden war.

„Einſtens", erzählt er, „als ich in Unterredung mit einem Geiſte war, welcher denkwürdige Dinge, in einem Zuſtande, welcher dem des Schlafes glich, zu reden ſchien, kamen Geiſter zu uns an, welche untereinander ſprachen; es verſtanden aber weder die Geiſter um mich herum noch ich, was ſie redeten. Ich wurde belehrt, daß es Geiſter aus dem Erdballe des Mars wären, welche alſo untereinander ſprechen könnten, daß die anweſenden Geiſter nichts davon verſtänden. Ich verwunderte mich, daß es eine ſolche Sprache geben könnte, da alle Geiſter eine Sprache haben, die aus dem geiſtigen Reproduciren der Ideen beſteht, welche in der geiſtigen Welt wie Worte vernommen werden. Mir wurde geſagt, daß jene Geiſter dadurch ihre Gedanken, die ſie auf gewiſſe Weiſe durch die Lippen und das Angeſicht ausdrücken, andern entziehen, daß ſie ſich dabei künſtlich frei von Rührung und dem innern Gefühle deſſen, was ſie ſprechen, erhalten. Denn weil der Gedanke nur aus dem Gefühle lebt, kann derſelbe nur durchs Gefühl ſich andern offenbaren und er bleibt dieſen verſchloſſen, wenn die Rede als bloße Bewegung der Lippen und Geſichtszüge durch Entfernung der Rührungen entſeelt und getödtet wird. Es ſind dieſes ſolche Einwohner des Mars, welche das himmliſche Leben in die Erkenntniß allein, und nicht in das Leben der Liebe ſetzen, doch ſind nicht alle Einwohner jener Welt ſo. Jene behalten ihre todte Sprache auch als Geiſter bei. Jedoch, ſo ſehr ſie meinen andern unverſtändlich zu ſein, werden ſie doch in ihren geheimſten Gedanken von den Geiſtern einer höhern Ordnung

Digitized by Google

(den zu Engeln gewordenen) durchſchaut. Von dieſen wurde ihnen geſagt, daß es böſe ſei, das Innerliche alſo zu verſchließen und davon auf das Aeußerliche abzuweichen, vornehmlich, weil es Falſchheit ſei, alſo zu reden, und Mangel an Wahrheit. Denn die, welche wahr ſind, wollen nichts reden und denken, als was alle, auch der ganze Himmel wiſſen möchten, die dies nicht wollen, denken nur wohl von ſich, und übel von andern, zuletzt ſelbſt vom Herrn. Es wurde mir geſagt, daß diejenigen, welche auf ſolche Weiſe in Kenntniſſen allein, und in keinem Leben der Liebe ſtehen, und welche ſich gewöhnt haben, ohne Rührung zu reden, der zu Bein erſtarrten harten Haut gleichen, welche den Mittelpunkt des ſinnlichen Lebens, das Gehirn umſchließt, ohne an den Rührungen deſſelben im mindeſten Theil zu nehmen. Sie ſind geiſtlich todt, denn die allein haben ein geiſtliches Leben, deren Erkenntniß aus der himmliſchen Liebe kommt. Und dieſes Erkenntniß, welches in der unendlichen Liebe iſt, geht über alles andere Erkenntniß; die, welche, ſolange ſie in der Welt lebten, in der Liebe ſtanden, wiſſen, wenn ſie nach dem Tode in den Himmel kommen, und lieben Dinge, die ſie niemals vorher wußten, denken und reden wie die übrigen Engel: Dinge, die kein Ohr jemalen gehört, kein Herz empfunden hat, die unausſprechlich ſind."

„Der Zuſtand jener ausgearteten Geiſter des Mars, deſſen Einwohner noch zum großen Theile in der erſten, himmliſchen Liebe leben, wurde uns in einem andern Bilde vorgeſtellt."

„Ich ſah etwas ſehr ſchön Flammendes; es war von mancherlei hell glänzenden Farben, purpurn, dann weiß, dann roth. Hierauf zeigte ſich eine Hand, an welche ſich dieſes flammende Weſen anſetzte: zuerſt auf die äußere Seite, dann

Digitized by Google

auf die flache Hand, dann rings um die ganze Hand herum. Dieſes dauerte einige Zeit lang, dann entfernte ſich die Hand ſammt dem flammenden Weſen auf einige Weite, wo ſie als eine Helle ſtehen blieb, worin die Hand verſchwand. Hierauf verwandelte ſich das flammende Weſen in einen Vogel, welcher anfangs von jenem noch die hellen, glänzenden Farben an ſich trug. Dieſe Farben verloſchen aber nach und nach, und mit ihnen die Lebenskraft im Vogel. Dieſer flog umher, zuerſt um mein Haupt, dann in ein enges Zimmer, das einer Kapelle glich, und wie er mehr vorwärts flog, wich das Leben immer mehr von ihm, und er wurde endlich zu einem Stein, anfangs perlfarben, dann immer dunkler; ob er aber gleich kein Leben mehr hatte, ſo flog er doch noch immer. Als der Vogel noch um mein Haupt flog, und noch in ſeiner Lebenskraft war, erſchien ein Geiſt, welcher von unten, durch die Gegend der Lenden bis zur Bruſt aufſtieg, und wollte von da jenen Vogel wegnehmen. Weil dieſer aber ſo ſchön war, verwehrten es die Geiſter, die um mich waren, denn ſie hatten alle ihr Geſicht mit mir zugleich auf die Erſcheinung gerichtet. Er aber beredete ſie, daß der Herr mit ihm ſei, und daß er es aus dem Herrn thue, und obgleich die meiſten es nicht glaubten, hinderten ſie ihn nicht weiter. Weil aber in dieſem Augenblicke der Himmel ſeinen Einfluß gab, vermochte er nichts über den Vogel, ſondern dieſer entflog ihm frei. Indem dies geſchah, redeten die Geiſter untereinander von der Bedeutung dieſes Geſichts. Sie erkannten, daß dieſes nichts anderes, als etwas Himmliſches habe anzeigen können, und wußten, daß das flammende Weſen die himmliſche Liebe und deren Rührungen bedeute, die Hand: das Leben und ſeine Schöpferkraft, die Veränderung der Farben: die Verwandlungen des Lebens durch Weisheit und Erkenntniß. Auch der

Digitized by Google

Vogel bedeutet Liebe und deren Erkenntniß, aber während das Flammende die himmliſche Liebe — die Liebe zu dem Herrn bezeichnet, bedeutet der Vogel die geiſtliche Liebe — die Liebe zum Nächſten und das Erkenntniß das in dieſer Liebe iſt. Die Veränderungen der Farben und zugleich des Lebens im Vogel, bis er zu Stein worden, bedeuten die nach und nach entſtehenden Veränderungen des geiſtlichen Lebens nach dem Erkenntniß. Ferner wußten ſie, daß die Geiſter, die von unten herauf durch die Gegend der Lenden nach der Bruſt empor ſteigen, in der ſtarken Einbildung ſtehen, ſie ſeien in dem Herrn, und alles was ſie thun, auch wenn es böſe wäre, thäten ſie aus dem Herrn. Dennoch war den Geiſtern die Bedeutung des ganzen Geſichtes noch dunkel. Endlich wurden ſie von oben belehrt, daß unter jenem Geſichte der Zuſtand der Einwohner des Mars verſtanden würde. Das flammende Weſen bedeute die himmliſche Liebe, worin noch viele von ihnen ſtehen, der Vogel, ſolange er noch in der Schönheit ſeiner Farben und in voller Lebenskraft war, bedeutete ihre geiſtliche Liebe, als er aber wie von Stein, leblos und allmählich dunkel wurde, deutete er jene Einwohner an, die ſich von der Liebe entfernt haben und im Böſen ſind; jene, welche das Leben ihrer Gedanken und Regungen auf eine fremde Weiſe in faſt gar kein Leben, in todte Kenntniß verwandeln. Solche der Liebe entfremdete, im Böſen begriffene Geiſter, die doch noch von ſich wähnen, ſie ſeien in dem Herrn, ſind auch durch den Geiſt angezeigt worden, welcher aufſtieg und den Vogel wegnehmen wollte.“

Wir haben hier aus mehreren Gründen zugleich ein ausführlicheres Beiſpiel von einer Viſion jenes pſychologiſch merkwürdigen Mannes geben wollen. Deutlicher als irgendwo, wird hier der eigenthümliche Charakter der Traumſprache,

Digitized by Google

die eigenthümliche Aufeinanderfolge der Ideen und Erſcheinungen des Traumes, die Weiſe ſeines Ausdrucks erkannt, jene Viſion iſt uns deshalb eine Erläuterung des früher Geſagten. Zugleich aber iſt ſie uns Beiſpiel einer Art von pſychologiſchen Erſcheinungen, durch die wir uns den Weg zu dem phyſiologiſchen Theile des Traumgebietes bahnen wollen.

Digitized by Google

7. Die Echo.

Das Leben iſt in der ganzen uns umgebenden Natur ein Gaſt und Fremdling, und gleicht einem Zugvogel, welcher mitten in der Nacht gekommen, auf einmal am Morgen bei uns iſt, ohne daß wir wiſſen wann und woher er kam; und welcher dann, zu ſeiner Zeit, mitten in einer dunkeln Herbſtnacht, wieder von hinnen zieht, über unbekannte Meere und Wüſten, wohin niemand ihm folgen konnte. Es kommen die Lebensregungen, welche das geſtaltbare Meer, das wir bewohnen, in Bewegung ſetzen, aus einer andern, unbekannten Welt zu uns hernieder, bauen ſich in verborgener Tiefe die Hütte ihres Aufenthalts, in welcher ſie ſich während ihres Hierſeins regen und bewegen, und ziehen dann, zu einer Stunde, die niemand vorauskennt, wieder von hinnen, in die alte, dem irdiſchen Auge unzugängliche Heimat. Den Lauf der Geſtirne, die Zeit ſeiner Dauer, wiſſen wir genau, aber ſchon die Zeiten der Witterungsveränderungen, welche uns durch Lebenseinflüſſe von oben gewebt werden, bleiben uns verborgen, und bei den Lebendigen allen hat, gleich wie bei jenem Meleager der alten Fabel, die fern wohnende, verborgene Mutter das Holz des Lebens in ihren Händen behalten und es ſteht bei ihr allein, wenn ſie, aus unſichtbarer

Digitized by Google

Ferne her, das Spiel enden und die Ausgewanderten zurückziehen will in das heimatliche Haus.

Und dennoch ist die Entfernung der verborgenen Mutter, in deren geistigem Elemente alle Lebendigen hier unaufhörlich weben und athmen, nur scheinbar, sie entzieht und verbirgt sich nur den Entzweiten und feindlich sich Bestreitenden, in der Mühe und dem Getös ihres Kampfes, sowie das Licht allem, was noch nicht selbst zum Lichte geworden, unsichtbar bleibt und verborgen, und der Inhalt jenes eigentlichen, großen Räthsels, das die Sphinx den ihr Nahenden aufgab, war schon in ihrer Gestalt: nach oben ruhig beschauender Mensch, nach unten alles zerreißender Löwe angedeutet. Denn wie auf der höchsten Stufe des innern Lebens, wo zwei oder drei untereinander einig werden, dem Himmelreich selber Gewalt geschehen kann; so öffnet sich auch auf der niedrigsten Stufe des Erscheinens die Pforte der unsichtbaren Heimat des Lebens, und ein neues Lebendiges wird hernieder gezogen und hineingeführt in die sterbliche Behausung, wenn zwei leiblich am weitesten verschiedene und getrennte Wesen, gerade darin, wo sie am verschiedensten sind, sich zu einigen streben.

Jener Körper, der vorhin dunkel, nur auf seine allernächste Umgebung wirkte, nur mit dieser in Berührung und Beziehung stand, tritt, sobald er beim Verbrennen von dem allgemeinen Lebenselemente der Körperwelt — dem Lichte — ergriffen, in dieses aufgenommen wird, nach dem empfangenen Maße jenes Elements, in Berührung und Wechselwirkung mit der gesammten, dem Reiche des Lichts unterworfenen Körperwelt. Während er, um ein Bild aus einer höhern Region zu entlehnen, vorhin nur von dem etwas erfuhr, was mittelst der allgemeinen Anziehung berührend auf ihn wirkte,

Digitized by Google

nur für dieſe gegenſeitige Anziehung Sinn hatte, beginnt nun auf einmal für ihn der Zuſtand eines geiſtigern Hellſehens. Die enge Beſchränkung ſeiner Wechſelbeziehungen, nur auf die allernächſte, grob berührende Umgebung verſchwindet; auf dem Wege des Leuchtens und Beleuchtetwerdens ſchließt ſich ihm der ganze Zuſammenhang, das geſammte Wechſelverhältniß aller einzelnen Theile der Körperwelt auf, zu welcher er gehört: die Verknüpfung des Punktes, von welchem allein er vorhin Kunde hatte, mit allen andern.

Der gewöhnliche Weg, auf welchem die Körper der uns umgebenden Natur zu dem Zuſtande des Brennens und Leuchtens, oder gleichſam eines geiſtigern Hellſehens gelangen, iſt der: daß ſie von der alle Beſonderung und Starrheit aufhebenden Wärme ergriffen, in allen ihren einzelnen Theilen von der bisherigen Wechſelgebundenheit frei und einer neuen Verbindung ihrer Theile untereinander fähig — flüſſig werden, mithin ähnlich und verwandt, jenem luftförmig flüſſigen Körper der höhern Ordnung, der ſich beim Verbrennen mit ihnen vereint. Wenn und wo dieſe beiden, auch ſonſt ſich ſo Nahen und doch Getrennten ſich vereinen, ſenkt ſich ein Blick aus der höhern Welt des Lebens: das Licht zu ihnen hernieder und nimmt, ſolange das Sehnen der Vermählung dauert, Wohnung bei ihnen.

An dieſen und ähnliche Vorgänge der niedern Körperwelt erinnern jene Erſcheinungen aus der höhern Geſchichte des Geiſtes und der Seele, mit denen wir uns hier zunächſt beſchäftigen wollten. Das Thier beſteht aus Seele und Leib, der Menſch aber iſt Geiſt, Seele und Leib zugleich. Wie der verbrennende Körper, deſſen Licht über einen weiten Kreis hinüber alles erhellt und offenkundig macht, an ſich ſelber nichts von dem weiß und erkennt, was ſein Licht offenbart,

Digitized by Google

ſondern erſt das erkennende und verſtehende Auge; wie die Durchſichtigkeit zwar auch eine niedere Art von Sehen iſt, aber kein eignes, ſelbſtändiges, ſondern erſt durch das und in dem dahinter ſtehenden Auge zu einem ſolchen wird; ſo weiß auch die Seele an ſich ſelber nichts von der ganzen, wundervollen Welt, die ſich während der Zuſtände ihres Hellſehens in ihrem Lichte ſpiegelt. Auf der andern Seite gleicht aber auch der Geiſt, in ſeinem jetzigen Zuſtande der Gebundenheit an Seele und Leib, einem Wanderer im Thale der finſtern Nacht, der erſt bei dem Lichte der Kerze, welches, ohne ſelber zu erkennen, die Welt um ihn her erkennbar macht, ſeinen Weg zu finden und zu ſehen vermag, und der von der Gegend umher gerade nur ſo viel ſieht, als das mehr oder minder helle Licht, das er in ſeiner Hand trägt, davon beleuchtet. Auch in der Seele des Thieres leuchtet demnach und ſpiegelt ſich alles das ab, was in der Seele des Menſchen, aber es iſt kein eigenthümliches, inneres Auge da, das ſich dieſe hineinfallenden Strahlen zueignen, ſie wahrhaft merken und ſehen könnte, ebenſo wie in das durchſichtige Glas zwar alle die Strahlen und Farben auch hineinfallen, welche ſich in die durchſichtigen Flüſſigkeiten des Auges hineinſenken, aber ohne daß in jenem ein empfindender Nerv das ohne Rührung hindurchgehende Licht zu erfaſſen und zu fühlen vermöchte.

Ja, der Geiſt gleicht, ſolange er in jenem Wechſelwahn, welchen wir leibliches Leben nennen, befangen iſt, nicht einer ſelberleuchtenden, ſondern nur fremdes Licht empfangenden und wieder von ſich ſtrahlenden Welt. — Das urſprüngliche Weſen des Geiſtes iſt Sehnen nach dem Göttlichen, Empfänglichkeit für die Einflüſſe deſſelben; das Weſen der Seele iſt ein Sehnen nach dem Sinnlichen, Empfänglichkeit und

Digitized by Google

Empfindlichkeit für die Wechſelwirkung deſſelben. Das urſprüngliche Sehnen des Geiſtes iſt nach oben, nach etwas Höherm als er ſelber iſt — nach Gott gerichtet, dem er ſich als Organ dahin geben, von welchem er beſtrahlt, belebt, angezogen werden möchte; das Streben und Sehnen der Seele iſt nach unten, nach dem was niederer Art iſt als die Seele, nach dem Sinnlichen und Leiblichen gerichtet, welches die Seele ſich zum dienenden Organe aneignen, beſtrahlen, beleben, beherrſchen möchte. Der Geiſt, ſeiner urſprünglichen Richtung folgend, wäre, als Träger der Kraft, durch welche und in welcher alles iſt, zum freien Herrſcher über das Sinnliche und Natürliche geworden, während er, in dem Wahn des jetzigen, natürlichen Lebens befangen, vermöge welchem er ſein eignes Sehnen in das der Seele verwandelt und eingeſenkt hat, als ein Sklave jenes Niedern erſcheint, welches er nur, ſolange er mit der Wurzel ſeines Lebens vereint blieb, Kraft hatte zu beherrſchen.

Das eigentliche Weſen beider, des Geiſtes und der Seele, iſt demnach ein Sehnen, ein Zug, ein Hinneigen und Hinfallen nach dem Begehrten und Geſuchten. Jene allgemeine Schwere, die den Körper nach dem Mittelpunkte der Erde hintreibt, wird nach außen nur ſichtbar und merklich, ſolange der Körper im Hinabfallen und Hinabrollen begriffen iſt, ſolange er den Ruhepunkt noch ſucht und erſtrebt, welcher ihm einſtweilen Stellvertreter des erſtrebten Centrums zu werden vermag. Die Elektricität wird nur da als eigentlich ſogenannte Elektricität ſichtbar und wahrnehmbar, wo in den zweien, ſich als Gegenſätze verhaltenden elektriſchen Körpern das Streben nach Berührung, nach ausgleichender Anneigung erwacht iſt und ſie erliſcht, wird latent, in der und durch die geſchehene Vereinigung, wie das Licht des verbrennenden

Digitized by Google

Körpers, in welchem sich uns auch nur das Sehnen der vollkommensten Gegensätze der unorganischen Welt, nach Vermischung und Vereinigung sichtbar macht. Ebenso äußern sich auch die Seelenkräfte als solche nur in dem Hinneigen, Hinbewegen und Sehnen nach dem erstrebten Gegenstande, und hören auf sich ihrer eigentlichen Natur gemäß zu äußern, werden latent, wenn das Sehnen erfüllt, gesättigt ist. Ist doch selbst jede Erinnerung, jedes innere Zurückrufen der vergangenen Genüsse, Schmerzen, Thätigkeiten der Seele nur in dem Maße möglich, als in ihr von neuem das Sehnen, die Empfänglichkeit und Fähigkeit für jenes früher Empfundene und aus ihr Geschehene sich erneuert, und dem mitten in der afrikanischen Wüste nach einem Tropfen Wassers Schmachtenden stellt sich mit einem sonst nie empfundenen Grade der Lebendigkeit und Helle, im Wachen wie im Traume, das Bild und die Erinnerung an jede Quelle, jedes Gewässer seiner Heimat vor die Seele, sowie auch von Schmerzen gilt, daß das, was wir am meisten fürchteten (weil wir unsere nahe Empfänglichkeit dafür fühlen) am öftesten über uns kommt[1]). Ueberhaupt ist demnach der Thätigkeit der Seele alle leibliche Nüchternheit und Empfänglichkeit günstig.

Solange die Nahrung, welche das Thier zur Stillung seines Hungers begehrt, noch außer dem Körper ist, beschäftigt sie die Nerven aller Sinne und die Kraft der Muskeln; sie beschäftigt noch die Nerven der Geschmacksorgane, solange sie an dem äußersten Ende der Verdauungsorgane verweilt,

1) In jenen Fällen, wo die lebhafte Erinnerung an eine ausgestandene Krankheit einen Rückfall in diese zur Folge gehabt haben soll, mag wol vielmehr umgekehrt jene lebhafte Erinnerung ein Zeichen für die wieder eingetretene Empfänglichkeit für jene Krankheit gewesen sein.

Digitized by Google

ist sie aber einmal in den Leib aufgenommen: zum Innern geworden, so hört sie auf Gegenstand aller deutlichen Empfindung zu sein, sie hört auf, die Thätigkeit der Sinnesnerven zu erregen, oder die äußern Muskeln in Bewegung zu setzen. Die Seele, ja jede einzelne Neigung, jede einzelne Kraft der Seele, ist da, wo ihr Schatz, wo das ist was sie sucht und begehrt. Ist dieses Gesuchte und Begehrte außer ihr, außer ihrem Leibe, so ist auch die Thätigkeit der Seele nach außen gerichtet, nach außen wirksam: ist dagegen das Gesuchte in ihrem eignen Kreise enthalten, so zieht sich auch jene Thätigkeit nach innen hinein, wird latent, unmerklich.

Wenn während des wachen Zustandes und aller seiner Thätigkeiten das Nervensystem seine gröbere Basis (in deren Hülle sich jenes feinere Fluidum, das den Nerven erst zum Nerven macht und dessen äußere Verwandte das Licht, die Wärme, Elektricität u. a. sind, einsenkt) aus dem Blute; wenn der Muskel seinen Nahrungsstoff aus eben dieser Quelle; der Leib seine Nahrung bis zur Sättigung in sich gezogen, entsteht, auch wenn die Sättigung nicht allgemein, sondern mehr nur einzelnen Systemen zu Theil geworden, die Neigung zur Ruhe, Schlaf: ein gänzliches Zurückziehen aller Lebensthätigkeit nach innen. In diesem Zustande haben demnach die begehrenden Kräfte, haben die Neigungen alles in ihrem eignen Kreise, was sie sonst nach außen hin suchen und ersehnen, dieser Kreis ist mithin in sich selbst geschlossen, Thätigkeit und Empfänglichkeit nach außen hören auf.

Obgleich die Seele überall im Körper thätig, in ihrer Wirksamkeit nicht gerade ausschließend an einen einzelnen Theil gebunden ist, sind es doch in vorzüglicherm Maße die Nerven, welche als vereinigende Brennpunkte und Hauptorgane der Empfindlichkeit und des Begehrens, mithin als Hauptträger

Digitized by Google

der Seelenkräfte betrachtet werden können. Es ist nämlich im Nerven jenes (zwar auch im ganzen übrigen Körper verbreitete) ätherische Princip, welches mit Licht, Elektricität, Magnetismus u. s. w., ja mit dem natürlichen Wesen der Seele, die der Mensch mit dem Thier gemein hat, am nächsten verwandt ist, und welches sich aus den von oben her in unsere sichtbare Welt beständig herabfließenden Lebensströmen immer wieder erneuert, verhältnißmäßig in der größten Menge und durch den wenigsten grobleiblichen Stoff gebunden und getrübt vorhanden. Aber auch im Nerven ist der Träger jenes (um es einstweilen so zu nennen) ätherischen Fluidums ein gröber Leibliches, das seine Nahrung aus den Säften des Leibes an sich zieht und in der Speise, im Trank u. s. w. eigentlich nichts anderes begehrt, als eben jene ihm durch Vermittelung des Blutgefäßsystems werdende Nahrung; auch im Nervensystem kann jener geistige oder vielmehr seelische Theil durch ein überwiegendes Maß des gröbern Bindemittels gehemmt und gefesselt werden, woraus ebenso als durch wirkliches Entziehen des ätherischen Theils momentane oder partielle Lähmung, Schlaf u. s. w. entstehen, bis der seelische, ätherische Theil des Nerven von neuem über seine Basis vorherrschend — dieser mächtig — geworden, wodurch das Erwachen geschieht.

Wir unterscheiden im menschlichen, sowie überhaupt in allen vollkommenern thierischen Körpern zwei einander ziemlich entgegengesetzte Pole des Nervensystems: jenes der Sinne und der willkürlichen Bewegungsorgane (das Cerebralsystem) und das meist in der Brust und Bauchhöhle gelegene, sogenannte Gangliensystem, aus welchem vorzugsweise die Eingeweide der Brust und des Unterleibes, sowie die Blutgefäße ihre Nerven erhalten. Jener letztere Theil des Nervensystems

Digitized by Google

liegt mithin, gleich der Wurzel der Pflanze, die aus der Erde die gröbern Nahrungsstoffe saugt, den Quellen näher, aus welchen sich der gröbere Theil des Nerven immer von neuem ergänzt und ernährt, und es ist vielleicht nicht ganz ohne anderweitige Bedeutung, daß die Nervenknoten des Gangliarsystems in ihrem Aeußern so viel Aehnlichkeit mit den Saugaderdrüsen jenes Theils des Gefäßsystems haben, welcher seinerseits auch sich zu den Blutgefäßen wie einsaugende Wurzel verhält, indem er die aus der verdauten Nahrung entstandenen Säfte in sich zieht, sich aneignet und sie zu dem Uebergang in das vollkommenere Gefäßsystem geschickt macht. Das Cerebralsystem dagegen, gleich den an Licht und Luft entfalteten Zweigen und Blüten des Baumes oder den Lungenarterien der Blutgefäße, scheint vorzugsweise bestimmt den ätherischen Bestandtheil, das eigentliche Lebensprincip des Nerven, aufzunehmen und wie in den Saugaderdrüsen, wie überhaupt im ganzen lymphatischen Gefäßsystem, ein vorherrschenderes Maß jenes gröbern Theils der Säfte enthalten ist, der die Basis des Blutes bildet, während das in den Arterien sich bewegende, vollkommenere Blut aus der Luft und durch die Wechselwirkung der Nerven jenes geistigere Princip in vorherrschendem Maße empfangen hat, welches das Blut erst zum Blute macht; so darf auch im Gangliarsystem ein vorherrschendes Maß der gröbern Nervenbasis, im Cerebralsystem ein vorherrschenderes Maß des ätherischen, belebenden Nervenprincips vorausgesetzt werden. Das letztere findet sich im Gangliarsystem durch eine größere Menge der Basis gebundener, gehemmter, im Cerebralsystem ungebundener, freier.

Während daher auf die Nerven des Cerebralsystems der Wille ungehindert einzuwirken vermag, während alles, was

Digitized by Google

mit ihnen von außen in Wechselwirkung tritt, deutlich empfunden und ein Gegenstand der klaren Wahrnehmung der Seele wird, vermag der Wille im gewöhnlichen Zustande fast gar nichts über die Nerven und Organe des Ganglienſyſtems, und alles, was im Kreiſe des letztern geſchieht, auf dieſen wirkt, wird im natürlichen, wachen Zuſtande nur ſelten Gegenſtand der pſychiſchen Wahrnehmung.

Wie das Verwandte immer nur das Verwandte anzieht, nur das Verwandte bemerkt und erfaßt; ſo wird auch der gröbere Träger der Nervenſubſtanz hauptſächlich von den anziehenden und abſtoßenden Kräften der gröbern Körperwelt gerührt und erregt, während das feinere, geiſtigere Fluidum im Nerven nur für ſeines Gleichen empfindlich iſt, z. B. für das Licht, das, frei von Schwere, von der gröbern Körperwelt weder angezogen wird, noch eigentliche Anziehung gegen ſie ausübt. Das Cerebralſyſtem wird daher vorzugsweiſe empfindlich gegen die Einwirkung des Lichts und der ihm am nächſten verwandten Potenzen, das Gangliarſyſtem gegen die abſtoßenden Kräfte, die Sympathien und Antipathien der gröbern Körperwelt, welche in allen Richtungen wirken, während der Einfluß des Lichts mehr nur an die gerade Richtung gebunden iſt [1]).

1) Man möge ſich bei dem, was vorzüglich hier, in dieſem ſiebenten Abſchnitte, dem ſogenannten Ganglienſyſtem der Nerven zugeſchrieben wird, daran erinnern, daß die „Symbolik des Traumes“ urſprünglich einem andern Menſchenalter angehörte, als dem jetzigen. Da ich vor nun 27 Jahren dieſes Buch ſchrieb, beengte mich noch zu ſehr das Gewand der damals herrſchenden phyſiologiſchen und ärztlichen Schulen, namentlich jener des trefflichen Reil. Das, was ich hier und anderwärts als ein gröber Materielles auffaßte und bezeichnete, iſt eigentlich jene paſſive Seite der Seele ſelber, durch welche dieſe nach dem Inhalt des erſten (einleitenden) Abſchnittes für die mitbewegenden Einflüſſe

Digitized by Google

Wie der Leib ohne die Seele todt und gefühllos ist, so hat auch jener gröbere Träger im Nerven, der im Gangliarsystem vorherrschend ist, für sich allein kein Gefühl, keine Empfindung von den mannichfaltigen Anziehungen und Abstoßungen der äußern Natur, die auf ihn wirken, sondern nur das ätherische, beseelende Princip im Nerven bemerkt, sobald es hierzu frei genug ist, die Einwirkungen, welche von außen her auf seine gröbere Basis geschehen. Ueberhaupt empfindet, bemerkt, wirkt (auf selbständige, seelische Weise) überall nur jenes höhere Princip des Nerven, weshalb auch im natürlich wachen Zustand des Leibes die Seele vorzüglich in den Nerven des Cerebralsystems empfindet und wirkt; auf so vorherrschende Weise, daß die Empfindungen und Wechselwirkungen im Gebiet des Gangliarsystems dagegen so unfühlbar und unmerklich werden, wie die Sterne der Nacht, wenn die Sonne am Horizont steht.

Und dies ist eine weise, liebende Veranstaltung jener Gnade, welche die Rückkehr des Geistes aus seiner jetzigen Verirrung will. Gerade im Gebiet des Gangliarsystems liegt der Herd aller Begierden, aller Leidenschaften, liegt der begehrte Schatz, ja leider sogar der Gott (nach Phil. 3, 19) des natürlichen Menschen, jener eigentliche, gewaltige Zug nach der Tiefe [1]), der während des jetzigen Lebens eben nur durch die Leiblichkeit aufgehalten und gehemmt und unmerk-

---

ihrer Außenwelt, vor allem aber für jenen magnetischen Zug am meisten zugänglich ist, der aus dem Jetzt nach dem Künftig führt. Allerdings steht aber diese psychische Region (der Gefühle) mit jener leiblichen in naher Wechselbeziehung, welche hier als die der Ganglien vorgestellt wurde.

1) Man vgl. Ahnungen einer allgemeinen Geschichte des Lebens, II, 2, S. 346 fg.

Digitized by Google

licher gemacht ist. Wir sehen wohl, was und wie viel dieser Gebundene vermöge, wenn, z. B. im Wahnsinn oder in heftiger Leidenschaft, die Empfindlichkeit des Cerebralsystems gehemmter, gelähmter und demnächst jene im Gangliarsystem freier, gesteigerter geworden ist. Ueberhaupt ist eigentlich, nach unten hinabwärts, alles Begehren der thierischen Seele heftiger, gewaltiger, überwiegender, nur hat eben der Starke, gerade da, wo er am stärksten war, am meisten zu tragen vermochte, sich auch am meisten mit Gepäck, mit Ballast überladen und bekleidet, sodaß er, solange er dieses Gepäck um und auf sich hat, kaum noch eine Hand nach außen zu rühren vermag, kaum noch unter der Hülle heraus wahrzunehmen ist; anders jedoch zeigt er sich alsbald, wenn, wie dies im leiblichen Tode am vollständigsten geschieht, jene bindende, einhüllende Decke von ihm fällt.

Während der Lebensbewegungen und Regungen des wachen Zustandes und durch dieselben ziehen die Nerven des obern (des Cerebral-) Systems eben jenen gröbern Nahrungsstoff, jenen bindenden Träger des höhern Nervenprincips an sich, welcher im Gangliarsystem das Vorherrschende ist. Jede Lebensbewegung ist ein Nahrungsnehmen[1]), im Nerven ein an sich Ziehen der niedern Basis. Hierdurch wird, durch die fortgesetzte Wirksamkeit des Tages, endlich jene Inundation, jenes gleichsam Ueberfüllen des obern Systems, mit seinem leiblichern Princip herbeigeführt, wodurch die Empfindlichkeit der Cerebralnerven bis zu derselben Stufe herabsinkt, auf welcher sich die der Gangliarnerven gewöhnlich befindet. Es entsteht das Einschlafen. Die Einwirkung der Lichtwelt ver-

1) Daher werden z. B. die Muskeln nur durch oft wiederholte Bewegung stark.

Digitized by Google

liſcht, jene der Anziehungen und Abſtoßungen der gröbern Natur auch aus weiter Ferne beginnt und macht ſich der Seele im Traume merklich. Mit dem Aufhören der Lebensthätigkeit des obern Syſtems hört jedoch zu gleicher Zeit auch das Zuſtrömen jener Nahrung, jener niedern Baſis auf, das ihr entgegengeſetzte, ſeeliſche Princip wird hierdurch allmählich wieder vorkräftig und herrſchend, die von unten her anſteigende Flut verläuft ſich, die Sonne bringt wieder hindurch, es erfolgt das Erwachen.

Auf dieſe Weiſe ſcheinen auch die Phänomene des ſogenannten animaliſchen Magnetismus und ſeines Hellſehens ziemlich einfach und leiblich erklärt werden zu können. Selbſt das Wort animaliſch, auch wenn es nur als thieriſch (nicht als ſeeliſch) überſetzt wird, iſt für jenes bedeutungsvolle Phänomen keineswegs zu wenig ſagend und zu gering, und es würde unrecht ſein, jene Thatſachen, welche ganz in das untergeordnete Gebiet der Seele gehören, in das höhere des Geiſtes hinüberſtellen zu wollen, obgleich ſich mit einer unverkennbaren Deutlichkeit in dem Niedern ein ungleich höherer Proceß, mit allen ſeinen einzelnen Momenten abſpiegelt.

Die oft wiederholte Ausſage der Somnambulen ſelber will nichts anderes bezeugen, als daß jenes dem Licht verwandte, ſeeliſche Nervenprincip, das durch die ganze lebendige Natur und durch alle Theile des Leibes allgemein verbreitet iſt, beim Magnetiſiren oder auch — durch eine höhere Art von Metaſtaſe von ſelber — den Sinnesorganen des Hauptes entzogen und den Gangliargeflechten, beſonders der Gegend der Herzgrube, zugeführt werde. Ohnehin iſt dieſe leibliche Region auch im wachen Zuſtande, namentlich der des Auges ſehr nahe verwandt. Denn in der Gegend der Herzgrube iſt das Gefühl für Wärme und Kälte am ſtärkſten, ja

Digitized by Google

ſie ſcheint der concentrirende Mittelpunkt dieſes Gefühls zu ſein[1]), durch welches der Leib auch ohne das Auge von dem Daſein der höhern Welt, um welche ſich unſere Erde bewegt, wiſſen würde, und welches mithin ſich zu dem Sehen ebenſo verhält, wie das Gefühl der geiſtigern Region zum Schauen und Erkennen. Auf dieſe Region (den Hauptherd aller leiblichen Neigungen und Abneigungen) wirken auch, wie bereits erwähnt, alle Anziehungen und Abſtoßungen der geſammten äußern Natur, nur iſt die Aufmerkſamkeit auf dieſe Art von Einwirkungen bei den meiſten Menſchen, welche ausſchließender auf die Stimme der Vorſtellungen und Ueberlegungen zu achten gewohnt ſind, ſo wenig geübt, daß ſie ſich, während des wachen Zuſtandes, dem Bewußtſein ganz entziehen, und nur im Traume, wenn jene lautere Stimme ſchweigt, merklich machen, obgleich das Beiſpiel der Wilden, welche auf jene leiſere Stimme zu achten gewohnt ſind, und noch mehr jenes der Thiere zeigt, daß auch im Wachen jene Einwirkungen ſtark genug ſind. Es wirkt auch auf dieſe Region, in welcher, wie wir oben ſahen, die Seele des natürlichen Menſchen ihren Schatz und den Hauptzielpunkt ihrer Thätigkeiten hat, jede Bewegung der Seele, ſowol der eignen als der fremden, am ſtärkſten ein und nicht blos alle eignen Leidenſchaften, ſondern auch die Leidenſchaft einer fremden Perſon, die ſich im Wort, in Miene, Geberden, ja, auf eine gewöhnlich nicht bemerkbare Weiſe, in der Art der Einwirkung auf die uns umgebende ſenſible Nervenſphäre äußert, regt und zündet zunächſt die Thätigkeit jener Region der leiblichen Gefühle an.

---

1) Man vgl. Ahnungen einer allgemeinen Geſchichte des Lebens, II, 2, S. 357—359.

Digitized by Google

Wir nannten uns die Gangliargeflechte den empfindenden Sammelpunkt der allgemeinen Anziehung und Abstoßung. In der Körperwelt steht die Anziehung unter dem allgemeinen Gesetz der Schwere und des Falles der Körper, dessen Geschwindigkeit auf eine genau und fest vorherzubestimmende Weise in jedem Moment seines Verlaufes wächst. Hätte z. B. der fallende Körper ein Bewußtsein von der Art und Stärke jenes Zuges, der ihn von oben nach unten treibt, so würde er wissen: daß jene Stärke, mithin auch die Geschwindigkeit seines Fallens, in der zweiten Secunde im Verhältniß zur ersten wie 3 zu 1 gewachsen sei, würde auch die Anziehung anderer Körper, die ihn von der eigentlichen Richtung seines Fallens ableiten, im Verhältniß des Quadrats der Entfernung und der Zeiten zu- oder abnehmen fühlen. Hierdurch entstände eine Art von Vorauswissen des künftigen Momentes aus der Beschaffenheit des gegenwärtigen. Nun habe ich an einem andern Orte [1]) ausführlich bewiesen, daß alle Bewegung, daß der ganze natürliche Verlauf des leiblichen Lebens nicht blos bildlich, sondern im eigentlichen Sinne einem Hinabfallen von oben nach unten, und zwar nach dem allgemeinen Gesetz des Falles und der Schwere gleich sei. Denn nicht blos wird beim Entstehen der einzelnen Theile des Körpers bemerkt, daß die Bildung und Entwickelung bei den obern und vollkommenern Theilen beginnt und dann zu den untern und niedern fortschreitet, sondern jede Regung der Neigungen und Begierden beginnt zuerst auf unsichtbare Weise in den Nerven und schreitet darauf in immer beschleunigter Geschwindigkeit und mit immer wachsender Stärke des Interesses (oder Zuges) von den obern zu den niedern Systemen

1) A. a. O. im ganzen 10. Abschnitt.

Digitized by Google

fort. Vielleicht steht diese Schwere, dieses nach einem bestimmten Gesetze erfolgende Hinabfallen des leiblichen Lebens in einer nähern, leiblichern Verwandtschaft mit der Schwere der gröbern Körperwelt, als man gewöhnlich glaubt, und es ist wol nicht ohne anderweitige Nebenbedeutung, daß die Organe der Gangliarregion, in welche der Schwerpunkt des Körpers fällt, zunächst empfindlich sind gegen alles, was gewaltsam verändernd auf diesen Schwerpunkt einwirkt, z. B. schaukelnde Bewegungen u. s. w., welche Ekel, Neigung zum Erbrechen, Schwindel erregen.

Ist nun, wie wir eben sahen, beim animalischen Magnetismus das eigentlich empfindende, seelische Nervenprincip von den Nerven der Sinnesorgane des Hauptes gleichsam metastatisch hinunter geführt nach den Gangliargeflechten, so vertreten diese die Stelle der obern Sinnesorgane. Wie in einer trüben Mischung, worin irgend ein Salz nur unvollkommen aufgelöst ist, Aufhellung erfolgt, wenn die Auflösung durch Hinzuschütten einer größern Menge von Flüssigkeit vollkommener wird; wie die trübenden Dünste der Atmosphäre sich lösen und der Himmel sich aufklärt, wenn (wie das Steigen des Barometers ankündigt) eine größere Luftsäule herbeiströmt; ganz auf dieselbe Weise wird auch den Gangliarnerven ihre, durch eine größere Anhäufung des basischen Princips getrübte Empfindlichkeit wieder gegeben [1]). Und zwar in einem höhern und merklichern Grade als gewöhnlich, weil die Wahrnehmungen der obern Sinnesnerven aufgehoben und die Gangliarnerven rücksichtlich des Grades

1) Es ist, sagte eine sehr geistvolle Somnambüle in Str., als wenn sich beim Magnetisiren inwendig in der Gegend der großen Gangliarnervengeflechte etwas auflöste und zurück zöge.

Digitized by Google

ihrer Empfindlichkeit zu Sinnesnerven gesteigert sind. Die Nerven der Ganglien bemerken nun deutlich jene sonst im wachen Zustand in die Sinnesthätigkeit des Cerebralsystems verschlungenen und unmerklich gewordenen Einwirkungen einer nach allen Richtungen und in weite Ferne gehenden Anziehung der Körperwelt, und zugleich das Maß der Beschleunigung der Fortbewegung der natürlichen Lebensschicksale, dessen Umfang nach festem Naturgesetz aus dem Maß der Fortbewegung im eben gegenwärtigen Moment bestimmt wird.

Das hier gebrauchte Bild der Schwere und des Falles der Körper deutet auch noch auf eine andere, tiefere Weise das Entstehen des magnetischen Hellsehens an. Solange der aus ungemessener und unbekannter Höhe herabstürzende Meteorstein noch im Herabfallen gegen unsere Erde begriffen ist, wird er zunächst nicht von einem einzelnen Punkte, sondern von der gesammten Erde angezogen. Er steht daher durch diese gegenseitige Anziehung nicht einem einzelnen Berge, nicht einer einzelnen Steinklippe, sondern der ganzen Erdoberfläche, mit allen ihren Bergen und Thälern gegenüber, in Wechselwirkung und Wechselbeziehung mit diesen allen. Aber beim Herabstürzen geschieht es nun, daß der herabfallende Stein auf einer Granitklippe des hohen Gebirgs seinen Ruhepunkt findet, der ihn vom weitern Hinabstürzen zurückhält. Nun vertritt ihm dieser seine Basis; der einzelne Punkt der Erdoberfläche, von dem er angezogen und festgehalten wird, die Stelle des größern Ganzen, das ihn aus seiner Höhe herniederzog; seine gegenseitige Wechselbeziehung und Wechselwirkung beschränkt sich auf jenen einen engen Punkt. Wenn jedoch jetzt, durch irgend eine Ursache, der hier festgehaltene Stein emporgehoben, von seinem Stützpunkte frei gemacht wird, tritt er von neuem in Anziehung und Wechselwirkung zu der ge-

Digitized by Google

ſammten Erdoberfläche. Ebenſo tritt auch die Seele, wenn ſie von der Gebundenheit an das Leibliche, an jenem Punkte, wo dieſes dem Zuge ihres eigenthümlichen Sehnens am meiſten überlegen war, frei geworden[1]), wiederum in mehr oder minder hohem Grade, ſowie anfänglich, als ſie ihrem Zuge nach der geſammten Welt des Leiblichen folgend, ſich verkörperte, nicht mit dem einzelnen Leibe, ſondern mit der ganzen Sinnenwelt, zu welcher dieſer gehört, in Wechſelwirkung und Wechſelbeziehung, wird zunächſt zwar, gleichwie bei der Geburt, von dem Verwandteſten: z. B. der Seele des Magnetiſeurs und ihren Hauptorganen, außer dieſem aber auch von dem Lebensodem der geſammten Natur angezogen. Und, wie in dem oben gebrauchten Bilde der verbrennende Körper dadurch, daß die Wärme die Bande des Zuſammenhanges der einzelnen Theile miteinander auflöſt, ihn flüſſig macht, der Verbindung mit dem höhern — reinflüſſigen — Element der Lebensluft fähig wird, ſo wird auch die Seele durch jenen Zuſtand in ihrer Natur und Wirkſamkeit dem Geiſte, deſſen Zug und Sehnen nicht auf ein Einzelnes und Endliches, ſondern auf ein Unendliches gerichtet iſt, ähnlich und gleichartig. Der Geiſt wirkt nun wie die Luft, welche urſprünglich auch der Natur des Lichts nahe verwandt (gebundenes Licht) iſt, beim Verbrennen frei und ungehindert in ſeiner eigenthümlichen, angeſtammten Natur und Weiſe; die nur durch einen

1) Nämlich dadurch, daß der in ihr wohnende Zug der Schwere ſtärker und mächtiger geworden als die Anziehung der ihm gegenüberſtehenden hemmenden Baſis, wie z. B. ein Gewicht von einem Pfunde allerdings von einer gleichen Gegenlaſt im Hinabſinken aufgehalten werden kann; wird jedoch das Gewicht vermehrt, ſodaß es ſeine Gegenlaſt übertrifft, oder auch wird dieſe vermindert, dann beginnt von neuem die Bewegung nach unten merklich zu werden.

Digitized by Google

Wahn zum Scheine eins geweſenen, weit verſchiedenen Weſen werden ſich wirklich gleichartig und vereint, die Flamme brennt und erleuchtet weit umher alles mit ihrem Lichte; die entfernte Mutter, die ſich den in ſich ſelber einander widerſtrebenden Elementen verbarg, iſt den, wenn auch nur auf einen Moment vollkommener eins Werdenden zugegen.

In gewiſſer Hinſicht darf man übrigens auch noch ſagen, daß alle Anziehung in der Körperwelt, wie die der Sonne gegen die Erde, in Licht gekleidet ſei, ja auf Weiſe eines (freilich unſerm Auge nicht immer ſichtbaren) Lichtes ſich äußere; dieſes ſonſt unmerkbare Licht, welches, weil aus der Anziehung des Irdiſchen gegen Irdiſches entſtanden, ſowie ſchon in einem geringern Maße der Magnetismus durch nichts Irdiſches (auch wenn daſſelbe z. B. für das Licht der Sonne ganz undurchdringlich und undurchſichtig wäre) aufgehalten werden kann, wird jetzt den ſelber lichtgewordenen Gangliarnerven deutlich ſichtbar und die Somnambülen ſehen wirklich bei und in dieſem innern Lichte. Denn eine andere Meinung, nach welcher jenes Sehen nur ein vermeintes wäre, indem die Seele, wenn ſie jene dunkeln Einwirkungen empfängt, welche im wachen Zuſtand gewöhnlich mit den Empfindungen des Sehens u. ſ. w. vergeſellſchaftet waren, zu gleicher Zeit ſich dieſe letztern Empfindungen zurückriefe und vorſtellte, ſcheint zur Erklärung der hierher gehörigen Thatſachen nicht ganz hinreichend.

Das bisher Geſagte ging zunächſt nur noch das Phyſiologiſche und Leibliche an, wodurch die höhern Erſcheinungen des magnetiſchen Hellſehens bedingt werden, und wir dürfen nicht vergeſſen, daß auch hier der Geiſt es ſei, welcher, wie in allem, was den Menſchen angeht, ſein eigenthümliches, höheres Leben in einen Zuſtand hineinträgt, der

Digitized by Google

an sich selber, ohne den belebenden Geist, nicht höher stehen würde, als die Erscheinungen des sogenannten sechsten Sinnes bei Fledermäusen.

Der Geist des natürlichen und leiblichen Menschen befindet sich, seit jenem Augenblicke, wo er der Stimme der Creatur, die von unten her war, mehr gehorchte als der Stimme Gottes, seitdem er dieser sein Ohr verschloß und nur jener es öffnete, in einem Wahnzustande, worin er nur für das, was von unten her, was leiblich und sinnlich ist, geöffnete, verstehende Sinnen hat, von dem aber, was ursprünglich des Geistes war und ist, nichts vernimmt (2. Cor. 2, 14). In einem Zustande, worin er die Rolle übernommen hat, welche ursprünglich der Seele gegeben war, mit dieser eins geworden ist, mithin auch da, wo sonst beide genau unterschieden werden, unter dem Namen Seele öfter mit begriffen wird. Er, dessen Sehnen ein unendliches ist, nur durch einen unendlichen Gegenstand gestillt zu werden vermag, hält in dem Wahne, worin er befangen ist, das Sehnen des Leibes für sein eignes Sehnen, die Lust und den Schmerz des Leibes für seine eigne Lust, seine eignen Schmerzen, die Sättigung und den vergänglichen Frieden des Leibes für seine eigne Sättigung, seinen eigentlichen Frieden. Er, der seine Lust ursprünglich nur an Gott haben, nur in ihm seinen Frieden finden kann, hält mithin die vergängliche Creatur für seinen Gott. Er vergißt, daß der Mensch in seinem jetzigen Zustande das unbeholfenste, bedürftigste unter allen Wesen der Erde ist, von dem es im engsten Sinne wahr ist, daß er nichts, gar nichts habe, das er nicht von außen durch Ueberlieferung empfing, selbst nicht das Wort der Rede, nicht die Künste des leiblichen Bedürfnisses, während das Thier die jedem seines gleichen verständliche Sprache

Digitized by Google

seiner Bedürfnisse und das ihm nöthige Wissen, z. B. als Kunsttrieb, Trieb zum Wandern u. s. w., mit sich auf die Welt bringt. Er vergißt, daß, seitdem er sich aus seiner eignen Welt ausgeschlossen, ihrem Lichte sich entzogen hat, ihm nur noch ein geöffnetes Auge für das Licht der leiblichen Welt geblieben, und ein Verstehen dessen, was irdisch ist, und, sein ursprüngliches, tiefes Bedürfniß nach dem Licht von oben nicht fühlend, nennt er die Weisheit, die von unten her ist, göttlich, ehrt sie als das Licht von oben, für das allein er gemacht war. Und dieser Wahnzustand, diese Lüge, worin das natürliche Wesen des Menschengeistes in seinem jetzigen Zustande besteht, ist die Ursache, weshalb das, was z. B. im Thier weder gut noch bös ist, im Menschen aufhört, also gleichgültig zu sein.

Für den Geist gibt es nur einen Weg, um für die Stimme jener Erkenntniß von oben, welche Wahrheit *ist* und nicht blos *scheint*, wieder zugänglich zu werden. Er muß fürs erste jene alte Lüge, wodurch er in dem Frieden des Leibes seinen eignen, ewigen Frieden, in dem Licht von unten jenes, das von oben ist, gefunden zu haben glaubt, als das, was sie ist — als Lüge, erkennen, entweder dadurch, daß ihm das, worin er hier jenen Scheinfrieden am meisten fand, woran sein Herz am meisten hing, genommen wird, oder dadurch, daß sein unendliches Sehnen, durch einen Lichtstrahl von oben getroffen, in seiner eigentlichen Gestalt erwacht, und nun, wohl fühlend, daß es seine Befriedigung nicht im Endlichen suchen und finden kann, von diesem sich hinwegwendet. Wie der Stein, der nach langer Unruhe, am Rande eines Abgrundes, auf dem Eise, das den hohen Krater bedeckte, seinen festen Ruhepunkt auf immer gefunden zu haben schien, des Zuges, der ihn unaufhaltsam nach unten treibt,

Digitized by Google

erſt dann wieder innen wird, wenn ein warmer Sonnenblick das Eis zerſchmelzt, das ihn feſthielt, und nun ſeine Unruhe von neuem beginnt, ſo erkennt auch dann der Geiſt, der hier in die ſcheinbare Sättigung des Fleiſches verſchlungen, Frieden zu haben wähnte, da kein Frieden für ihn iſt, auf einmal den Zug, der ihn nach unten hinabreißt, in ſeiner eigentlichen Geſtalt. Er fühlt dieſen Zug als ein Gewicht, als eine Laſt, die ihn abwärts drückt; den Ruhepunkt, der ihm ſcheinbar Frieden gab, den irdiſchen Schein, in den er ſich verhüllte, ſieht er ſich genommen. Aber der ſchwer belaſtete Pilgrim ſchaut nach oben, es wird ihm ein neuer, bleibender Ruhepunkt, ein neuer Leib gegeben, und die Laſt fällt von ſeinen Schultern[1]), ſein Auge ſieht, erkennt, empfängt nun das Licht von oben und die Wahrheit, die von oben iſt.

Nur dieſes iſt der Weg zu dem eigentlichen und wahren Hellſehen des Geiſtes, welches wir wol mit dem Namen des prophetiſchen bezeichnen dürfen, während jenes Hellſehen, welches auf die erwähnte leibliche Weiſe bewirkt wird, als das pythiſche bezeichnet werden könnte.

Es iſt wol um der Folgen willen, welche eine Verwechſelung dieſer beiden ſich äußerlich (ſowie Menſch und Affe) allerdings ähnlichen, innerlich aber unendlich weit geſchiedenen Zuſtände haben müßte, nothwendig, den Unterſchied zwiſchen beiden feſt in die Augen zu faſſen. Die Wirſamkeit und Empfänglichkeit des Geiſtes iſt, ſolange er hienieden im Fleiſche wallt, vermöge des alten Wahns, der ihn in dieſes leibliche Leben führte, an die Wirkſamkeit und Empfänglichkeit der Seele und des Leibes gekettet. Sie erwacht und wächſt mit dieſer zugleich, ja der Geiſt vermag in ſeinem

1) Bunian's Reiſe, 1. Thl.

Digitized by Google

natürlichen Zustande nur so weit und solange um sich zu schauen und zu erkennen, als der Kreis der Empfänglichkeit (des Sehnens) seiner Seele sich ihm eröffnet. Auf das leibliche Sehnen der ersten Liebe trägt der Geist den Schein und die Farbe einer ewigen Liebe hinüber, ja er überkleidet selbst die Trunkenheit des Leibes mit einem Schein und Farbenschimmer einer ewigen und himmlischen Begeisterung, läßt den von süßem Weine Trunkenen den Schein des Geistes-Trunkenen annehmen und heuchelt auf diese Weise das Niedrigste zum Engel des Lichts. In diesem Schein- und Farbengeben besteht beim natürlichen Menschen das Wirken und die Stärke des Geistes. Aber dieses Spiel gelingt nur so lange, als der gebundene Starke der niedern Region, der allerdings im ursprünglichen Menschen Diener und Unterworfener des Höhern sein sollte, gebunden ist und in diesem Zustand sich die scheinbare Herrschaft seines ohnmächtigen Obern gefallen läßt; nur so lange, als die stillere Seelenthätigkeit in dem System der obern Sinne und des Gehirns vorherrschend ist, vor der des im Schlummer der Sättigung festgehaltenen Niedern. Schwindet, wie schon im Wahnsinn, in heftiger Leidenschaft, endlich am meisten im Tode jenes Verhältniß, dann schwindet auch zugleich der alte Schein, und es zeigt sich wohl, welches im natürlichen Menschen das Stärkere sei, und daß bei ihm jenes scheinbare Licht sich zum eigentlichen Lichte nur so verhalte, wie der metallische Glanz und die Farbenpracht eines dichten und undurchsichtigen Körpers zur Flamme des im eignen Lichte brennenden und leuchtenden.

Sobald aber dem Geiste auf jenem oben erwähnten einzig möglichen Wege sein eigentliches Sehnen, sein eigentliches Leben wieder gegeben worden, dann übertüncht er nicht mehr das Niedere mit den Scheinfarben des Höhern, die alte Lüge

Digitized by Google

hört auf, das Niedere wird von dem Höhern verschlungen, das, was seiner Natur nach unendlich stärker und mächtiger ist, als der Leib und sein Begehren, macht dieses verschwinden, wie die aufgehende Sonne das schwächere Licht der Sterne, und obgleich auch so noch, solange er im Leibe wallet, jene Verkettung fortdauert, vermöge welcher die Thätigkeit des Geistes mit jener der Seele zugleich erwacht und wächst; so gibt doch dann nicht der Geist — dem Niedern dienend — diesem seinen Glanz und seine Kraft, sondern vielmehr muß das Niedere sich dem Höhern überlassen und sich ihm ganz einräumen, bis es auch seinerseits ganz und gar zum Tempel und Organ desselben geworden.

Den Zuständen des magnetischen Hellsehens, bei denen der Seele ein neuer umfassenderer Sinn nach außen, ja in gewisser Hinsicht die Natur und Kräfte des Geistes gegeben sind (m. v. oben), theilt wol auch im natürlichen Menschen der Geist durch sein Mitwirken den Glanz und Schein des Höhern und Höchsten mit. Besteht doch das eigentliche Wesen des magnetischen Wachens schon blos physiologisch genommen, in einer Uebertragung der Eigenschaften und Fähigkeiten des Höhern an das Niedere: der ruhigen, stillen Beschaulichkeit der Sinnesnerven an die Gangliarnerven, welche letztern ihre heftig das Leibliche begehrende Natur, gegen die leidenschaftslosere, stillere der obern Sinne vertauscht haben und hierdurch dem höhern Bewußtsein der Seele, sein Spiel, mit dem jetzt so still gewordenen Gebundenen desto leichter machen. In der niedern Natur finden sich die beseelenden Regungen der obern Lichtwelt als Klang, als Elektricität u. s. w. ein, wenn der vorhin klang- und elektricitätslose Körper, von dem stützenden Boden, auf welchem er lag, emporgehoben, aus dem engen Zusammenhange mit den ihn

Digitized by Google

umgebenden Theilen der Materie herausgenommen wird. Denn wie jene obere Welt in allen ihren einzelnen Elementen sich dadurch vorzüglich von den einzelnen Theilen der gröbern Körperwelt unterscheidet, daß sie (wie die Sonne auf die ganze Erde) in ihrer Wechselbeziehung und Wechselwirkung nicht auf ein Einzelnes, sondern aufs Ganze gerichtet ist; so wird ihnen auch der von seinem bisherigen Stützpunkt, auf welchen seine ganze anziehende und abstoßende Thätigkeit beschränkt war, emporgehobene Körper darin ähnlich und verwandt, daß er jetzt nicht mehr von einem Einzelnen, sondern wiederum von dem Ganzen angezogen wird. Alsbald aber senkt sich die beseelende Kraft von oben[1]) in die ihr nun verwandt und zu ihrer Aufnahme geschickt gewordene niedere Basis hernieder, und wirkt durch diese, als durch ihren Leib, als Elektricität, Ton u. s. w. hindurch. Ebenso und aus ganz ähnlichem Grunde ist auch nach der oben (S. 137 u. 138) angedeuteten Ansicht die Seele in den Zuständen des Somnambulismus, der höhern Welt des Geistes und ihrer Wirkungsweise gewachsener, ebenmächtiger, für dieselbe durchsichtiger, bewirkbarer geworden[2]), darum wirkt auch in jenem Zu-

1) Jene Weltseele, jener Strahl der alles tragenden und erhaltenden Liebe, der auch im Thiere, da, wo dieses in den (prophetischen) Aeußerungen seines Instinktes an die Zustände des Somnambulismus erinnert, für die Zukunft sorgt, sich, z. B. in der Grasmücke, des verwaisten jungen Kukuks, im fast schon sterbenden Mutterinsekt der noch fernkünftigen, jungen Brut sorgfältig annimmt.

2) Ueberhaupt der ganze Mensch eben jenem, die ganze äußere Natur beseelenden Lebensstrahl von oben, welcher immer geschäftig ist, in alles sich herabzusenken, was für seine Aufnahme empfänglich und bereit ist, und welcher mit seinem Lichte das Künftige ebenso hell als das Vergangene beleuchtet, weil in solchen Zuständen das wache, raisonnirende Selberwirken des Menschen, wodurch jener Strahl verdunkelt und unmerklich gemacht wird, aufgegeben ist.

Digitized by Google

ſtand der Geiſt ſo mächtig, ſo deutlich, ſo unaufgehalten ſeiner eigenthümlichen Natur gemäß. Freilich ſind hierdurch jene Erſcheinungen in gewiſſer Hinſicht ein Vorbild von jener höhern Freiheit, welche ſchon hier im Vorſchmack, und einſt, wenn dieſe irdene Hütte zerbrochen wird, vollkommener des Geiſtmenſchen erwartet. Aber der furchtbare Starke iſt im magnetiſchen Hellſehen nicht bezwungen, ſondern nur feſter gebunden [1]), und wenn er beim Leibmenſchen einſt durch den Tod ſeine Feſſeln abſtreift, dann wird ſich der Unbekleidete von dem Bekleideten ja freilich deutlicher unterſcheiden.

Dies einſtweilen als Einleitung zum Verſtändniß der hier nachſtehenden Thatſachen, bei deren Erzählung ſich noch Gelegenheit finden wird, über mehrere Punkte des eben Geſagten ausführlicher zu ſprechen.

Das Verhältniß der natürlichen Thätigkeit des Syſtems der Gangliarnerven zu der des Cerebralſyſtems wird uns vorzüglich in den Phänomenen des Somnambulismus, des Nachtwandelns und des Wahnſinnes deutlich. Wenn im Zuſtande des Somnambulismus [2]) der geſchärfte innere Sinn alles Aeußere ebenſo klar und noch klarer als ſonſt im Wachen

---

1) Die Anziehung gegen das Leibliche, die vorhin auf einen einzelnen Punkt (den eignen Leib) beſchränkt war, geht jetzt auf die ganze Welt des Leiblichen, nicht wie bei dem wahrhaft frei gewordenen auf die Welt des Geiſtigen.

2) Man vergleiche über alle in dieſem Abſchnitte angeführten Phänomene des Somnambulismus: Kluge, Verſuch einer Darſtellung des animaliſchen Magnetismus als Heilmittel (Berlin 1811), ein Werk, das noch immer jenes Gebiet der Phyſiologie mit beſonders großer Vollſtändigkeit und Klarheit überblicken läßt.

Digitized by Google

wahrnimmt, wenn er bei krampfhaft verschlossenen und zum Sehen ganz untauglich gewordenen Augen äußere Gegenstände ebenso wie durchs Gesicht erkennt: so geschieht dieses, nach der einmüthigen Aussage aller Somnambulen, mittels der Herzgrube — der Magengegend. Ein an diese Gegend gelegter Brief wird gelesen, das leiseste, unhörbarste, an diese Gegend gesprochene Wort wird vernommen, und selbst Ahnungen des Künftigen, Wahrnehmungen und Ahnungen dessen, was fern und außerhalb dem Kreise einer gewöhnlichen sinnlichen Beobachtung liegt, geschehen nach jener Aussage durch die Gegend der Herzgrube. Wenn die Somnambule mit der Seele des Magnetiseurs so ganz eins wird, daß sie jeden Gedanken, jedes Gefühl desselben erräth und mitfühlt; wenn sie tiefe Blicke in die innere und äußere, vergangene und gegenwärtige Geschichte aller mit ihr in Verbindung gesetzten Personen zu thun vermag; wenn sie sich selber Ereignisse und Zufälle vorausverkündigt, welche mit dem Kreise des gegenwärtigen Wissens durchaus in keiner Beziehung stehen, wenn sie nicht blos die Heilmittel genau beschreibt und angibt, die ihre Krankheit zu heilen vermögen, sondern durch ein eröffnetes Ahnungsvermögen sogar den von ihr nicht besuchten Ort, wo dieses oder jenes heilende Kraut wächst [1]): so zeigt sich immer die Gegend des Magengeflechtes und der Herzgrube als das Organ jenes Erkennens [2]). Alle Gegenstände, welche der Somnambule deutlicher betrachten will, pflegt er aus einem innern Instinkte an diese Stelle zu halten [3]), wie sonst ans Auge.

1) Diesen seltsamen, von dem biedern, wahrheitsliebenden Wienholt beobachteten Fall erzählt Kluge S. 215.

2) Kluge, a. a. O., S. 131—150, 204—213 u. s. w.

3) Ebendas., S. 197.

Digitized by Google

Aber wenn in jenem merkwürdigen Zustand eine höhere Kraft des Erkennens und Gefühles in der Seele erwacht war, wenn die Somnambule mit einer Klarheit und Sicherheit über Gegenstände sprach, die ihr sonst nur wie dunkle Bilder vorschwebten, wenn ihr die fernste Vergangenheit wie die Zukunft hell wurde [1]), wenn sie mit geisterhafter Einsicht den Zusammenhang der geheimsten Handlungen und Gedanken erräth, welche außer Gott niemand, als der handelnden oder denkenden Person bekannt sein konnten [2]), wenn sie selber zusammengesetzte und künstliche Handlungen verrichtet, arbeitet, ausgeht und besuchende Personen unterhält: so ist auf einmal alles dieses Wissen und selbst die Erinnerung an alles Gesprochene und Gethane beim Erwachen verschwunden.

So entsteht das Phänomen einer doppelten Reihe von Zuständen, davon jede in sich selber, die eine aber nicht mit der andern zusammenhängt. Die Somnambule erinnert sich, sobald sie heute wieder in den Zustand des magnetischen Schlafes geräth, alles dessen, was sie gestern und früher in diesem Zustande gethan und gesprochen; sie knüpft nicht selten das Gespräch gerade da wieder an, wo sie es ein andermal abgebrochen und verspricht umgekehrt in einer künftigen Krise über Gegenstände eine weitere Auskunft zu geben, die ihr heute noch dunkel waren. So hängen die Zustände des magnetischen Schlafes durch klare Erinnerung ebenso innig untereinander zusammen, als im wachen Zustande das Heute mit dem Gestern.

Aber der eigentliche, vollkommene Somnambulismus hat zugleich einen hellen Ueberblick über das Gebiet des wachen

1) Kluge, S. 213.
2) Ein sehr merkwürdiges Beispiel der Art bei Kluge, S. 220.

Digitized by Google

Zustandes. Obgleich die Somnambule beim Erwachen keine Erinnerung mehr an alles das behält, was in und mit ihr während der Krise vorgegangen: so weiß sie doch umgekehrt alles sehr wohl, was während des Wachens jemals geschehen, und sie erinnert sich sehr bestimmt an Vorgänge einer fernen Vergangenheit, auf die sie sich, während des gewöhnlichen wachen Zustandes auf keine Weise mehr zu besinnen vermag. Die Seele empfängt im Somnambulismus die Fähigkeit zu dem gewöhnlichen Kreis der Kräfte noch einen andern tiefer liegenden und im jetzigen Zustande für sie meist verlorenen Sinn zu gebrauchen, dessen Gesichts- und Empfindungskreis ein ungleich weiterer ist, dessen Kräfte von ungleich stärkerm Umfange sind als die der gewöhnlichen Sinne, und wie jene höhere Thätigkeitsäußerungen der Krise nur durch eine Erweiterung des geistigen Wirkungskreises möglich gewesen: so verschwinden sie auch sogleich, und können selbst nicht mehr als Erinnerung reproducirt werden, sobald sich jener Kreis wieder in seine gewöhnlichen Grenzen verengert. Denn die schwächere, zartere Saite von Draht tönt wol mit, wenn in ihrer Nähe der starke, verwandte Ton einer metallenen Glocke angerührt wird, nicht aber umgekehrt, wenigstens nicht auf merkliche Weise, tönt die Glocke mit, wenn in der Saite der verwandte Ton laut wird. So ist auch die Seelenthätigkeit, welche während des magnetischen Hellsehens des Centrums alles Begehrens und Gefühles, des Gangliarsystems und mit ihm der gesammten Nerven sich bemächtigt hat, eine ungleich stärkere, überwiegendere als jene, welche im wachen Zustande blos an die Rührungen der Sinnesnerven geknüpft ist.

Es gibt aber andere mit dem Somnambulismus nahe verwandte Zustände, während denen jene Isolation ebenso wie sonst im Wachen fortdauert. Erst hier zeigt sich mit vor-

Digitized by Google

züglicher Deutlichkeit das Phänomen zweier voneinander geſchiedenen, in ſich ſelber wohl zuſammenhängenden Individualitäten, die auf eine wunderbare Weiſe in einer und derſelben Perſon vereint ſind. Das Mädchen, deſſen Krankheitsgeſchichte Erasmus Darwin [1]) erzählt, gerieth einen Tag um den andern regelmäßig in einen Zuſtand, worin ſie für die gewöhnlichen Sinneseindrücke ihrer Umgebung vollkommen unempfindlich, nichts ſah und hörte, was um ſie her vorging. Sie unterhielt ſich dann zuſammenhängend und voll Geiſt mit abweſenden, von ihr gegenwärtig geglaubten Perſonen, declamirte Gedichte, und wenn ihr zuweilen beim Declamiren ein Wort fehlte, half es nichts, wenn ihr die Umſtehenden noch ſo laut und deutlich einhalfen; ſie mußte das fehlende Wort eben ſelber finden: wenn man ihr die Hände hielt, beklagte ſie ſich, ohne zu wiſſen, welche Urſache ihre Bewegungen hemmte; ebenſo wenn die offenen, vor ſich hinſtarrenden Augen zugehalten wurden. Wenn ſie aus jenem Zuſtande erwachte, erſchrak ſie, und wußte nichts mehr von allem, was mit ihr vorgegangen. Sie war nun bis am wechſelnden Tage, wo die Träumerei wieder eintrat, dieſelbe, die ſie zuvor geweſen. Nicht ohne einigen Anſchein behaupteten die ſie beſuchenden Freundinnen, ſie habe zwei Seelen, welche wechſelsweiſe aus ihr ſprächen. — Auch in dem ganz ähnlichen Falle, welchen Gmelin [2]) beſchreibt, gerieth die Kranke abwechſelnd in einen Zuſtand, wo ſie ſich für eine ganz andere Perſon, für eine franzöſiſche Ausgewanderte hielt, und ſich mit einem erträumten Unglück abquälte. Sie ſprach dann

1) Zonomie II, und in Reil's Rhapſodien über die Anwendung der pſychiſchen Kurmethode auf Geiſteszerrüttungen, S. 81.

2) Materialien für die Anthropologie, I, und Kluge a. a. O., S. 180.

Digitized by Google

französisch oder gebrochen und anfangs sogar mit Schwierigkeit deutsch, hielt ihre Aeltern und anwesenden Freunde für unbekannte Besuchende, die an ihrem unglücklichen Lose Theil nähmen, konnte sich durchaus an nichts erinnern, was auf ihre wache und wahre Persönlichkeit Beziehung hatte, zeigte aber übrigens eine mehr als gewöhnlich erhöhte Geistesthätigkeit. Beim Erwachen wußte sie nichts von allem, was sie in jener erdichteten Persönlichkeit gethan und gesprochen, wohl aber erinnerte sie sich deutlich an alles, was sich in der ganzen Reihe jener Zustände mit ihr zugetragen hatte, sobald sie wieder hinein gerieth. Beide Zustände waren daher in sich selber zusammenhängend, jeder einzelne aber mit dem andern außer Zusammenhang.

Aehnliche Fälle finden sich häufig von Aerzten aufgezeichnet [1]). Unter anderm sind sich auch die Nachtwandler außer dem Anfall dessen nicht bewußt, was während desselben mit ihnen vorging, und können wiederum in dem Anfall, wo sie sich deutlich auf alles besinnen, was in ähnlichen Zuständen mit ihnen geschehen, nicht begreifen, daß sie auch noch zu anderer Zeit einer andern, wachen Persönlichkeit genießen. Sie sind und glauben sich im Anfalle eine ganz andere Person als im Wachen und umgekehrt. Ein solches Gefühl scheinbar doppelter Persönlichkeit wird auch nach langen Krankheiten empfunden, und sie ist im Wahnsinne mit lichten Intervallen und im Traume wirklich vorhanden. Die Zustände unserer Träume stehen häufig untereinander durch deutliche Rückerinnerung in Zusammenhang, und wir sind im Traume selbst dem Charakter nach öfters eine ganz andere Person als im

1) Man vgl. Reil, a. a. O.

Digitized by Google

Wachen, der von Natur Sanftmüthige ist dann jähzornig und streitsüchtig, der Blöde voll Muthes.

Alle diese Fälle sind freilich, wie wir noch hernach sehen werden, dem Wahnsinne, wobei die höhern Seelenthätigkeiten nicht blos im Verhältniß zu den stärker aufgeregten niedern, sondern absolut schwächer sind als gewöhnlich, wenigstens ebenso nahe als dem magnetischen Hellsehen verwandt, dürfen aber auf dieselbe Weise erklärt werden als dieses.

Auf eine bemerkenswerthe Weise steht der Traum in der Mitte zwischen dem Zustande des gewöhnlichen Wachens und jenem des magnetischen Hellsehens. Im Traume, besonders in jenem aus der Nähe des Erwachens, scheint zwar jener Nachtmensch der Ganglien auch noch aufgeregt thätig, aber seine Herrschaft neigt sich gegen das Erwachen hin zum Ende, das Uebergewicht zum Gleichgewicht, indem auf der andern Seite auch der Tagmensch des Cerebralsystems — des Bewußtseins und Erkennens, wieder thätig zu werden anfängt. Und über die minder übermächtige, näher verwandte Thätigkeit des untern Nervensystems hat die des obern Gewalt und vermag sie willkürlich zu reproduciren. Daher wird in der Geschichte des Somnambulismus bemerkt, daß zuweilen das, was während der Krise geschehen, und was beim Erwachen für die Erinnerung ganz verloren schien, im Traume der nächstfolgenden Nacht sich der Seele von neuem als Traumbild vorstellt, und als solches auch nach dem Erwachen Erinnerungen zurückläßt[1]). So wird der Traum ein vermittelndes Glied zwischen dem Zustand der Krise und jenem des Wachens, und bringt als solches die Erscheinungen der erstern zu dem wachen Bewußtsein.

1) Kluge (nach Nasse), S. 187.

Digitized by Google

Wir erkannten bereits oben in den Functionen des Gangliensystems eine in materieller Bildung befangene (verlarvte) geistige Thätigkeit. Wie die Säure, die vorher heftig brennend auf die Organe des Geschmacks und des äußern Gefühls einwirkte, wenn sie mit der Kalkerde zu Gips verbunden worden, nun auf einmal jene Eigenschaften ganz verloren zu haben scheint, wie diese aber sogleich wieder aus ihrer Verlarvung hervortreten, wenn die Säure von ihrem Materiale geschieden wird; so erscheint auch jene geistige Thätigkeit, jene werkthätige Seele sogleich wieder als das, was sie ursprünglich ist, wenn sie in dem gewöhnlichen Geschäft des materiellen Bildens, unter welchem sich ihre eigentliche Natur verbirgt, gestört wird. Jener Mörder, den ein wohlthätiger Richterspruch an den Karren schmiedet, scheint, solange er hier den ganzen Tag mit Arbeiten zubringt und des Nachts tief ermüdet schläft, das nicht, was er ist, seine blutdürstige Natur verbirgt sich hinter dem gezwungenen Geschäfte, aber sobald ihn Don Quixote oder ein frommer Gilpin von den Ketten losmacht, wird er sich in seiner eigentlichen Gestalt zeigen, wie der halbverhungerte Wollüstling bei besserer Pflege gar bald wieder das wird, was er gewesen.

Nicht blos jede Störung im Verdauungsgeschäft erzeugt uns im Schlafe unruhige, bilderreiche Träume, sondern es ist bekannt, daß eine schnell unterbrochene Milchabsonderung eine auf einmal sich aufhebende Wassersucht, ein zur Unzeit unterdrückter Ausschlag öfters sogleich Wahnsinn erzeugen, ebenso wie umgekehrt Wahnsinn durch künstlich erregte Geschwüre und andere materielle Beschäftigungen des Bildungstriebes auch gehoben wird. Wie oft geht eine tiefe Melancholie aus einer Unterdrückung oder dem zu langen Ausbleiben der monatlichen Reinigung, tiefe Neigung zum Selbst-

Digitized by Google

mord aus einer Störung des vegetativen Lebens durch Onanie und andere Ausschweifungen, oder auch aus andern krankhaften körperlichen Stimmungen[1]); eine an Wahnsinn grenzende Hypochondrie aus einer Erschwerung und Hemmung des Verdauungsgeschäftes hervor! Hier wird uns die Zwangsweste der gewöhnlichen psychologischen Systeme ein wenig zu enge, und der crasseste Materialismus der Aerzte tritt da öfters der Wahrheit viel näher! Die erstern lehren uns wenigstens nicht, wie so oft ein Brechmittel[2]), etwas Arsenik[3]), eine starke Verletzung, auf deren Heilung die werkthätige Seele wieder ihre ganze Kraft wenden muß[4]), natürliche Blattern, Ausschlag oder künstlich erregte Geschwüre[5]), die Schaukel[6]), ja selbst eine bessere, stärkende, den Magen und seine Thätigkeit mehr in Anspruch nehmende Kost[7]), eine wiederhergestellte Leibeseröffnung, monatliche Reinigung oder Milchabsonderung, oft ein einziger artistisch-magnetischer Strich vom Haupte abwärts[8]) fast auf der Stelle die verlorene Vernunft wieder herstellen, Blutegel von Visionen heilen; wie dagegen umgekehrt Veränderung der Kost oder selbst der Witterung den Charakter ändern, ein Stückchen zufällig verschlucktes Leder, das den Magen belästigt, der Genuß eines mit etwas Kochsalz versetzten Weines[9]), ein wenig Stechapfelsamen oder

1) So haben die an Pellagra leidenden Personen eine fast unwiderstehliche Lust sich ins Wasser zu stürzen.
2) Cox, Ueber Geisteszerrüttungen, Uebersetzung, S. 119.
3) Ebendas., S. 154.
4) Ebendas., S. 113, 115 u. a.
5) Ebendas., S. 157—209, 210—211.
6) Ebendas., S. 158.
7) Ebendas., S. 108.
8) Reil, S. 141.
9) Ebendas., S. 380.

Digitized by Google

ähnliche Substanzen, bei manchen Personen die bloße Entfernung des Lichts oder eine Augenkrankheit [1]), bei andern das Hinausgehen aus der gewöhnlichen Umgebung [2]) selbst die nüchternste Besonnenheit zur Narrheit machen. Jene siebzigjährige Alte, die an einer Verstopfung litt, welche anderer Umstände wegen nur an jedem sechsten Tage künstlich gehoben werden konnte, war jedesmal in den ersten Tagen nach der Oeffnung ganz verständig, sich ihrer ganz bewußt, darauf trat eine Zeit ein, wo sie sich nur noch der vergnügtesten Periode ihres Lebens, der Jahre der ersten Liebe zwischen 20 und 30 erinnerte, dann erloschen auch diese Erinnerungen, sie war im tiefen Blödsinn sich ihrer nicht mehr bewußt, fragte nur noch zuweilen nach den ersten Pflegern ihrer Kindheit, nach ihren verstorbenen Aeltern [3]). Selbst bei den Anfällen jener fürchterlichen Mordlust, die mit Bewußtsein verbunden, dennoch zu den Abarten des gewöhnlichen Wahnsinnes gehört, fühlt der geistig Kranke vor dem Anfalle ein Brennen in der Gegend des größten Gangliengeflechtes am Magen, hierauf einen wilden Andrang des Blutes nach dem Kopfe, und nun hat er noch kaum Zeit, die geliebten Personen, die ihn umgeben, zur schnellsten Flucht zu ermahnen, wodurch sie allein den Ausbrüchen seiner Mordwuth entgehen können [4]).

In der That ist es nicht gerade die glänzendste und beste Seite, sondern vielmehr die partie honteuse unsers armen zerlumpten Selbst, die hier neben uns als werkthätige (bildende) Seele an den Karren geschmiedet ist. Wir lernen sie

---

1) Reil, S. 170—172.
2) Cox, S. 124 in der Note.
3) Reil, S. 96.
4) Reil's Rhapsodien, S. 391 und 392.

Digitized by Google

nur zu gut kennen, ſobald ſie, wenn auch nur auf einzelne Augenblicke, aus ihren Ketten losgelaſſen wird[1]). Ich erſchrecke, wenn ich dieſe Schattenſeite meines Selbſt einmal im Traume in ihrer eigentlichen Geſtalt erblicke! Selbſt im Zuſtande des bloßen Nachtwandelns zeigen ſich ſonſt gleichgültige Naturen zu Mordthaten und Verletzungen ſelbſt der Geliebteſten geneigt, und müſſen ſchon deshalb ſorgfältig bewacht werden[2]). Ein ſonſt ſtiller, gleichgültiger Junge, den ich in den erſten Monaten meiner Praxis an einer Art von Veitstanz zu behandeln hatte, war, ſobald der Anfall kam, wie von einem boshaften Teufel beſeſſen. Die Augen blickten wild und tückiſch, dabei lachte er entſetzlich behaglich, als wenns ihm bei ſeinen tanzenden Bewegungen ganz beſonders wohl wäre. Jetzt mußten alle Meſſer u. dgl. entfernt werden, auf die hinterliſtigſte Weiſe ſuchte er die Umſtehenden zu verletzen, und wenn er nichts anderes haben konnte, verſteckte er wenigſtens eine Nadel unter eine Blume, womit er ſeinen kleinen Bruder, als wenn er ihn wollte an die Blume riechen laſſen, liſtig tückiſch ſtach. In den meiſten Fällen findet ſich mit dem Wahnſinn, wenn er nicht zu ſehr an dumpfen Blödſinn oder an fade, tändelnde Narrheit grenzt, ein auffallender Geiſt der Zerſtörung, Mordſucht und der Lüge verbunden[3]). Selbſt übrigens gutartig ſcheinende Narren pflegen gern Feuer anzulegen oder auf eine boshafte Weiſe zu necken[4]). Wahn-

1) Bei dem Raubthiere iſt ſie weniger durch die Materie gebunden, als im maſſiven, Pflanzen freſſenden Thiere, beim Cholericus weniger als beim Phlegmaticus, ohne daß dieſer um ein Haar beſſer wäre als jener.

2) Rudow, Theorie des Schlafes.

3) Reil, a. a. O., S. 308—358, 359, 372—376.

4) Neigung zum Feueranlegen, vorzüglich da, wo ſich Dumpfſinn und Cretinismus zum Wahnſinne geſellen: Reil, a. a. O., S. 425.

Digitized by Google

sinnigen von höherm Grade ist in keinem Augenblicke zu trauen, nicht selten wissen sie ihre Mordlust hinter eine angenommene Zärtlichkeit und Freundlichkeit zu verbergen, und diese thierische Lust am Zerfleischen und Morden, im Gewande zärtlicher Zuneigung hat man vorzüglich bei solchen wahrgenommen, deren Vernunft durch entsetzliche thierische Wollust zerstört war [1]), wie denn auch schon im natürlichen Zustande Wollust nur eine Maske ist, hinter der sich Zerstörungs- und Mordlust verbirgt. Auch bei scheinbar Wiedergenesenen kehrt mit dem Nachhall des Wahnsinnes zugleich die diesem eigenthümliche Mordlust wieder, und nur zu oft sind zu früh entlassene Wahnsinnige auf diese Weise Vater- und Muttermörder geworden [2]).

Wenn jener Mordlust des Wahnsinnes jeder andere Gegenstand geraubt ist, pflegt sie ihre Wuth an sich selber auszulassen, und Wahnsinnige haben sich nicht nur öfters verstümmelt und Glieder abgehauen, sondern zuweilen mit recht ausgesuchter Grausamkeit das Fleisch von den Händen und Fingern abgebissen [3]). Eine dumpfe Grausamkeit gegen den eigenen Körper ist selbst noch in den tiefsten Graden des Blödsinns wahrgenommen worden [4]).

Bewundernswürdig ist oft die List und Feinheit, mit welcher vollkommen Wahnsinnige sich zu verstellen und eine ganz erdichtete, wohl zusammenhängende Geschichte als ihre eigene zu erzählen wissen. Jener Wahnsinnige des Gregory

---

1) Spieß, Biographien der Wahnsinnigen, Bd. 3. — Das Hospital der Wahnsinnigen zu P. Geschichte des heimtückischen Rasenden.
2) Reil, a. a. O., S. 374.
3) Ebendas., S. 35.
4) Ebendas., S. 407.

Digitized by Google

wußte seine Freunde und einige Magistratspersonen durch eine ganz erdichtete Geschichte so einzunehmen, daß sie sogleich beschlossen, ihn aus seiner Zwangsweste los zu machen und kaum dem gegenwärtigen Arzt so viel Zeit ließen zu entfliehen. Jene hatten nur zu bald Gelegenheit ihre Voreile zu bereuen, der Wahnsinnige brachte sie alle in Lebensgefahr. Auch die Stürmer der Bastille [1]) ließen sich durch die sanften und vernünftig scheinenden Lügen eines solchen Wahnsinnigen einnehmen, lernten aber ihren Irrthum sogleich bereuen, als sich der eben von den Ketten losgelassene Wahnsinnige eines fremden Mordgewehres bemächtigte und seine Befreier in die größte Gefahr stürzte. Wahnsinnige, welche eine ganz erlogene Lebensgeschichte für ihre eigene hielten, sind in der Geschichte jener Krankheit nichts seltenes [2]), und schon die Erzeugungen des Gangliensystems im Traume gründen sich zum Theil auf Täuschung und Lüge.

Schon früher erwähnten wir einer Art von Tobsucht, wo sich die Zerstörungs- und Mordlust des Wahnsinnes mit ganz gesund scheinendem Bewußtsein zusammen findet. Hier grenzen der höchste Grad wilder Leidenschaft und eigentlicher Wahnsinn nahe zusammen. Jener Bauer, der gewöhnlich ganz vernünftig sprach und keine Spur von Unvernunft verrieth, entlief aus dem Tollhause, kam in seine Heimat wie ein ganz Wiedergenesener, Vernünftiger, ermordete aber noch an demselben Abend, nachdem er sich durch Kartenspiel erhitzt, mit wohl überlegtem Vorsatze seine Frau und Kinder [3]).

1) Reil, a. a. O., S. 393.

2) Bei Spieß, a. a. O. Mehrere, unter andern die Esther L. im 2. Bde. — Andere Beispiele bei Reil und Cox, u. a. der schon erwähnte Fall, Cox, S. 222.

3) Reil, S. 391.

Digitized by Google

Bei ihm war jene unwiderstehliche Lust zum Morden nach und nach aus einem niemals durch gute Vorsätze unterdrückten Hang zum Jähzorn entstanden. Dagegen hatte eine gewisse nun verstorbene Dame, deren Geschichte mir wohl bekannt ist, solange sie unverheirathet war, unter die Empfindsamen ihrer Zeit gehört, und dennoch warf sie, aus unglaublicher Verkehrtheit, auf ihren eigenen erstgeborenen Sohn einen solchen Haß, daß sie ihn mehr als einmal mit ganz kühlem Vorsatze ermorden wollte, bis man ihn zuletzt mit Gewalt der täglichen Grausamkeit seiner Mutter entriß und in fremde Hände gab. Der Vorwand jenes unnatürlichen Hasses war: daß das Kind ihrem schlimmsten Feinde ähnlich sei, und ich will nicht untersuchen, von welcher andern (unrechtmäßigen) Leidenschaft jene unnatürliche die Folge war. Aehnliche Geschichten haben uns die Aerzte mehrere aufbewahrt [1]).

Jene eigenthümliche Natur des an uns angeschmiedeten Galeerensklaven wird besonders aus der Weise erkannt, auf welche der Wahnsinn erzeugt wird. Dieser Zustand besteht überhaupt in jener Umkehrung des natürlichen Verhältnisses,

1) In den Zuständen des Somnambulismus beobachtet man häufig, daß die Kranken einen lebhaften Widerwillen gerade gegen jene Personen äußern, die ihnen sonst die nächsten und liebsten sind. Auch in der Melancholie und im Wahnsinn ist gerade diese Verkehrtheit recht häufig. Die Geschichte eines wohlüberlegten Mordes, den eine übrigens vernünftig scheinende Schwangere an ihrem Mann beging, zu dessen Fleisch sie einen unwiderstehlichen Appetit bekommen, steht bei Reil, S. 394. Die Unglückliche salzte noch das Fleisch des Ermordeten ein, um recht lange daran zu haben. Auch solche Beobachtungen erinnern an den Swedenborg'schen Satz, daß in jener Welt wollüstige Liebe sich in Lust sich gegenseitig zu morden verwandle, und an die schon längst anerkannte Verwandtschaft der Wollust (Fleischeslust) und Mordlust.

Digitized by Google

wodurch die bildende Seelenthätigkeit, ihr gewöhnliches Geschäft versäumend, sich auf psychische Weise äußert, und wo nun die ganze Kraft des geistigen Organismus auf jenes unnatürliche Geschäft concentrirt und die Thätigkeit des Cerebralsystems verdunkelt wird. Ein Vorherrschen der Ganglienseelenthätigkeit über das höhere Seelenvermögen entsteht zuweilen auf negative Weise dadurch, daß das höhere Organ durch Krankheit gezwungen, oder durch eigene willkürliche Schuld seine natürliche Oberherrschaft verliert, häufiger jedoch auf positive Weise entweder dadurch, daß die in materieller Bildung befangene Seelenthätigkeit, in ihrem gewöhnlichen Geschäfte gestört, aus ihren Banden frei wird, und sich, als der bei den Meisten stärkere Theil zum Herrscher aufwirft, oder dadurch, daß die Schlummernde durch verwandte, begünstigende Einflüsse geweckt, genährt wird.

In einem Saitenspiel pflegt ein äußerer lauter Ton den Nachhall der gleichgestimmten Saiten zu erwecken. Die Leidenschaften und das ganze Gefolge unserer Neigungen und Abneigungen, der Begierde und des Hasses, die ganze Region der Gefühle haben ihren Wirkungskreis und Ursprung im Gangliensystem, wirken belebend oder zerstörend auf dieses ein. Wie in schon wiedergenesenen Wahnsinnigen die alte Tollheit durch den Anblick fremder Raserei wieder aufwacht, wie jede schlummernde Anlage durch die Aeußerungen eines verwandten Vermögens geweckt wird; so wacht auch jene untergeordnete Seelenthätigkeit auf und verläßt ihren bisherigen Kreis, sobald sie den Ton der mit ihrer eigenen Natur verwandten Leidenschaft vernimmt. Die meisten Wahnsinnigen verloren den Gebrauch ihrer Vernunft durch Leidenschaften. Jähzorn, Haß, heftiger Geiz, übermäßige Zerstreuungssucht, wilde Begierde und heftige Zuneigung, jedes Fixiren der

Digitized by Google

Seele auf einen ihrem eigentlichen Bedürfniß unangemeſſenen Gegenſtand; unter allen Leidenſchaften am meiſten aber der Hochmuth und der vielleicht ſchon bei einer ſchlechten Erziehung nie gebrochene Wille [1]) erregen Wahnſinn. Wenn man die genauer bekannt gewordenen Fälle des ſogenannten religiöſen Wahnſinns, der religiöſen Melancholie durchgeht, wird man meiſtens finden, daß jenem Zuſtand Hochmuth und Erhebung ſeiner ſelbſt über andere vorhergegangen. Selbſtgeſtändniſſe lehren, daß jene Unglücklichen ſich vor dem Ausbruche ihres Leidens häufig für die Heiligſten und Beſten gehalten unter allen, die ſie umgaben, und daß ſie erſt von dieſer falſchen Höhe herab in wahnſinnige Selbſtverdammung verſanken [2]). Selbſt jener Wahnſinnige, deſſen Geſchichte bei Cox die neunzehnte iſt, ſcheint in ſeiner finſtern religiöſen Rechtlichkeit Selbſtheiligung in ſtrenger Erfüllung äußerer Geſetze geſucht zu haben. — Oder ein übermüthiger, grübelnder Verſtand glaubte ſich zum Ergründen religiöſer Geheimniſſe berufen und fand hier ſeinen Untergang. Indeß iſt bei einigen jener Unglücklichen der körperliche, unwillkürliche Urſprung ihres Leidens unverkennbar. Dieſen religiös Wahnſinnigen bleibt dann, als Ausnahme von der oben erwähnten Regel, auch mitten in ihrem Wahnſinne nach Cox eigenen Worten: ein hohes Ehrgefühl und eine heilige Scheu gegen Wahrheit, wie dies der erſte von ihm erzählte Fall bewieſen.

---

1) Reil, a. a. O., S. 390.

2) Religiös Wahnſinnige voll Dünkel. Cox, S. 78. — Auch vor der gemeinen religiöſen Schwermuth geht gemeiniglich ein Zuſtand vorher, wo die Leidenden ſich für beſſer halten als andere Menſchen, und Verzweiflung folgt auf Uebermuth. Man ſ. Arnold's Leben der Gläubigen, S. 842.

Digitized by Google

Wenn der Grundton jener untergeordneten, in materieller Bildung befangenen Thätigkeit, welche am leichtesten durch Leidenschaften erweckt wird, Hochmuth ist, so könnte man mit einem ältern theosophischen Ausdruck das Versinken einer Thätigkeit, die an sich höherer, geistigerer Natur ist, in ein bewußtloses materielles Bilden aus Hochmuth herleiten, und jenen Gefangenen als einen Verbrecher betrachten, der sich durch Hochmuth vergangen, und der nun auf eine für ihn selber, sobald er nur will, höchst wohlthätige Weise sein Vergehen abbüßt. Seiner ursprünglichen Kräfte beraubt oder wenigstens unfähig sich ihrer zu bedienen, lernt er hier, der Region des sinnlichen Erkennens und ihrem Willen untergeordnet, gehorchen, und den etwa auch noch in seiner jetzigen Lage sich regenden Hochmuth, wenn ihm seine Ketten zu leicht werden, erstickt der alte Richterspruch: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen.

Da gerade jene Anlage des ursprünglichen Menschen sich durch Hochmuth vergangen, welche zum Gehorchen bestimmt war, indem sie (nach dem Folgenden) das Organ sein sollte, durch welches das Wort der höhern Region zu dem Menschen gelangte; so wird, eben in jenem Dienste, zu welchem sie sich durch eigene Neigung erniedrigt, das ursprüngliche Verhältniß am leichtesten hergestellt, die Materie und die dunkle Region der Körperwelt wird zu einer Correctionsanstalt, aus welcher jeder, welcher die dargebotenen Mittel nur einigermaßen benutzt, gewiß als genesen hinweggeht. Aber jene Mittel sind dem noch in uns wohnenden Rest des alten Hochmuths bitter, er ahnet mit Recht in ihnen seinen Tod, und der Wahnsinnige selber, der sich in dem Gefühle seines Wahnes wohl befindet, wendet die letzten Spuren von Vernunft nur dazu an, alle Bemühungen zu seiner Heilung

Digitized by Google

unwirksam zu machen [1]). Die Hülle, hinter welcher sich der Abgrund verbirgt, das grüne Laub, welches nicht, wie ein oberflächlicher Anblick wähnte, von einem unschuldigen Zephyr, sondern von der unter ihm liegenden Schlange bewegt wurde, die nur die über ihr liegende Decke noch unschädlich machte, wird dann auf einmal hinweggenommen, und der Mörder in uns, jene Furien, deren Geheul uns Bedlam in dem Kettengerassel seiner Wahnsinnigen nur von fern hören läßt, stehen losgelassen und durch unsere Pflege stark geworden da, und kehren dann zuerst ihre Waffen gegen den, der sie hegte und groß gezogen. Eine Bußpredigt aus dem Tollhause!

O du Unerkannter und doch herzlich Geliebter! Laß doch meinen Mörder, der noch hier bei mir angeschmiedet sitzt, nicht eher los, bis er erst durch dich besser geworden!

Wir wollen die Principien jener göttlichen Correctionsanstalt im folgenden Abschnitte etwas näher betrachten. Eine weitere Auseinandersetzung der physischen Eigenschaften des Gangliensystems wird uns hierzu noch einmal den Weg bahnen.

Das Gangliensystem hat im lebendigen Organismus das Amt der körperlichen Bildung und Gestaltung. Sein Geschäft ist: die schon vorhandene Materie zu zerstören (daher in der Sprache und im Mythus Hunger und Tod ein Wort) und ihre bildenden Principien sich selber zuzueignen. Freilich ist dieser Helmontische Alchemist — die Magenseele — über dem Forschen nach dem Stein der Weisen blind und zum Narren geworden. In jenes unterirdische Gefängniß fällt von oben gerade so viel Licht hinein, als sie zu ihrem Geschäft braucht, nur daß uns die Scheidewand hindert, jene Strahlen wahrzunehmen!

---

1) Reil, an verschiedenen Orten.

Digitized by Google

Ein Beispiel von einer gewissen Unabhängigkeit der thierischen Seele von den anregenden Einwirkungen, welche durch die obersten Sinnenorgane des Cerebralsystems kommen, geben uns namentlich einige Ordnungen der Mollusken (vgl. §. die Muscheln). Diesen Thieren fehlen zum Theil mit dem Kopfe zugleich alle Sinnesorgane, sie sind blos Rumpf, und dennoch erkennen sie alles, was mit dem Kreise ihrer Lebensbedürfnisse in Beziehung steht, sind sogar noch zu gewissen Aeußerungen des Kunsttriebes und der List fähig, ebenso wie der Nachtwandler und die Somnambule mit krampfhaft geschlossenen und verbundenen Augen dennoch sehen, mit verschlossenem Ohre dennoch hören, weil ihnen ein ganz neuer Sinn im Gangliensystem eröffnet worden. Auch bei den Insekten erscheint das Gangliensystem als das vorherrschend entwickelte. Manche Arten dieser Thierklasse sind, wenigstens während ihres Larvenzustandes, zum Theil ohne die höhern Sinnesorgane, und verrathen dennoch einen ungewöhnlich scharfen Sinn für die äußere Umgebung. Bei ihnen stellt sich überhaupt die Ganglienthätigkeit ganz vorzüglich als bildender Trieb dar, in jenen Kunstwerken, welche außer dem Körper zur Bedeckung und Erhaltung desselben aufgeführt werden, und in einer eben solchen genauen physiologischen Beziehung auf die Bedürfnisse desselben stehen, ebenso zu dem Kreise desselben gehören, als z. B. die Haare und Häute, welche der Organismus des vollkommenern Thieres in seinen eigenen Grenzen bildet. Auch die künstliche Mauerbiene, wenn sie der noch ungeborenen Brut ihr Gehäuse baut, thut hiermit nichts anderes, als der bildende Trieb in dem vollkommenern Mutterthier, wenn er die die Frucht umgebenden Häute und ernährenden Theile innerlich baut. Dennoch zeigen die äußern Erzeugungen des Insektenreiches, noch mehr aber gewisse Er-

Digitized by Google

ſcheinungen der höhern Region, unter anderm die des thieriſchen Magnetismus, daß jene bildende Kraft urſprünglich nicht auf den engen Kreis des materiellen Organismus beſchränkt ſei, ſondern auch über denſelben hinaus zu wirken vermöge.

Unter anderm geht aus dem Ganglienſyſtem das ganze Gebiet der Sympathien und jener gleichſam magiſchen Wirkungen der Natur hervor, die ſich aus keinem Geſetz der blos mechaniſchen Berührungen erklären laſſen. Gewiſſe Thätigkeiten und Erſcheinungsformen der ſonſt untergeordneten Natur laſſen ſich ſelbſt noch der menſchlichen Natur — mittels des Ganglienſyſtems mittheilen und gleichſam einimpfen. Wenn der Biß eines tollen Hundes zuletzt jenen fürchterlichen Zuſtand erregt, wo der Kranke, bei übrigens noch andauerndem Bewußtſein, den unwiderſtehlichen Trieb der Hundenatur fühlt, zu beißen, und ſeine umſtehenden Freunde ängſtlich bittet, ihn feſtzubinden, damit er ſie nicht beißen könne, ſo zeigt ſich hier das Ganglienſyſtem eines wirklichen Einimpfens der Hundenatur fähig. Jener Sohn des großen Condé erfuhr dieſe Einimpfung auf eine mehr pſychiſche Weiſe. Er glaubte täglich zu gewiſſen Zeiten in einen Hund verwandelt zu ſein, und fühlte ſich dann unwiderſtehlich dazu gedrungen, wie ein Hund zu bellen. Selbſt die Gegenwart des Monarchen konnte ihn nicht verhindern, wenn der Anfall kam, wenigſtens zum Fenſter hinaus die ſtumme Pantomime des Bellens zu machen. Auch jene Kloſterfräulein pflegten, in einer ähnlichen Verwandlung, täglich eine Stunde lang wie die Katzen zu heulen[1]), und ſolcher Fälle finden ſich viele aufgezeichnet. Die ſogenannten Dämoniſchen laſſen in ihrer Raſerei nicht blos die

1) Reil, a. a. O., S. 296 u. 339. Wahnſinnige, die ſich in Hunde oder Wölfe verwandelt glaubten und als ſolche heulten. S. 336.

Digitized by Google

verschiedenartigsten Stimmen von Raubthieren (Bärengebrüll, Wolfs- und Katzengeheul) hören, sondern wissen auch in anderer Hinsicht die Natur jener Thiere auf eine fürchterliche Weise täuschend nachzuahmen[1]). Hier ist es, wo die Lehren des alten Systems der Metempsychose nicht ganz ohne Sinn erscheinen, und vom Throne herab wird zum Thiere jener hochmüthige Nebucadnezar.

Auf eine andere, mehr materielle Weise zeigt sich jene weibliche Empfänglichkeit und Erzeugungsfähigkeit des Gangliensystems in der Geschichte der ansteckenden Stoffe. Solange jenes System in seinem gewöhnlichen Kreise bleibt, ist es fähig, fremde Krankheitsformen in sich aufzunehmen und auszubilden, jene Fähigkeit verliert sich aber, wenn es den Kreis seiner materiellen Productionen verläßt und psychisch wirkt, weshalb schon Wahnsinnige keiner Ansteckung mehr ausgesetzt sind, mitten unter vergifteten Pest- und Fieberkranken, mitten unter dem Aushauch anderer Seuchen unangetastet bleiben.

Der Kreis jener Empfänglichkeit erscheint im sogenannten thierischen Magnetismus noch mehr erweitert. Die Zustände desselben werden in der Regel zwar leichter hervorgerufen, wenn der lebenskräftige Magnetiseur an dem Körper der Kranken vom Haupte abwärts nach den untern Theilen streicht, sie erfolgen jedoch auch bei einem umgekehrten Streichen, beim bloßen Anhauchen, bei der Berührung der Hände, oder des bloßen Daumens der Kranken, ja durch die Wirkung des Willens aus der Ferne. Es erfolgen jene Zustände, auch ohne Zuthun des Magnetiseurs, nach Gemüthsbewegungen und allen Einflüssen, wodurch die Thätigkeit des Gang-

1) Historie der Wiedergeborenen, II, 56.

Digitized by Google

lienſyſtems ſehr aufgeregt wird. Wie nämlich jene Eindrücke, welche auf den wachen Kreis der Sinne geſchehen, ſämmtlich in einem gemeinſchaftlichen Punkte — im Gehirn verſammelt werden, die Eindrücke aufs Geſicht oder aufs Gehör ebenſo gut, als jene auf die Fingerſpitzen, ſo haben auch alle jene Lebenseinflüſſe, welche auf das ſchaffende, bildende Vermögen in uns vermehrend oder ſchwächend einwirken, ihren gemeinſchaftlichen Sammelplatz in der Mitte des Ganglienſyſtems, ſie mögen nun auf einen Theil oder in einer Richtung wirken, in welcher ſie wollen. Auf dieſe Weiſe wird ein der Kriſe ähnlicher Zuſtand durch verſchiedene Urſachen, z. B. das Ausbleiben der monatlichen Blutungen, ja nach einzelnen Erfahrungen durch Galvanismus[1]) u. a. erregt und bei gewiſſen ſehr reizbaren Naturen bringt ſelbſt die Nähe einer Katze oder anderer Raubthiere, ſowie die Nähe giftiger Schlangen, die ſich im Schlafgemache verſteckt haben, convulſiviſche Zufälle hervor, welche jenen der Kriſe gleichen, und ein magiſches Hellſehen von ſonderbarer Art wird noch jetzt, in Aegypten, durch Räucherungen und Incantationen an empfänglichen Menſchennaturen hervorgerufen[2]).

---

1) Hagenbuſch und Gruber, bei Kluge, S. 173.

2) Ich habe hiervon Einiges im zweiten Bande meiner Reiſe in das Morgenland, S. 63, erzählt; am ausführlichſten beſchreibt jedoch die magiſchen Kunſtſtücke des berühmten Scheich Abd-el-Kader in Kairo der Engländer Lane in ſeinem Account of the manners and customs of the modern Egyptians. Nur Knaben vor der Zeit der Mannbarkeit, Jungfrauen und Weiber im Zuſtande der Schwangerſchaft ſind für das magiſche Mitſehen empfänglich, welches der Scheich in ihnen aufregt und auch unter dieſen im Allgemeinen empfänglichen Subjecten iſt nicht jedes im gleichen Grade erregbar. Das äußere Verfahren des ſogenannten Geiſterbeſchwörers beſteht zunächſt darin, daß er den Knaben, oder irgend eine andere Perſon, die ſich zu der Handlung hingab, mit

Digitized by Google

Endlich ſo zeigt ſich jene Eigenſchaft des Ganglienſyſtems noch vorzüglich im Proceß der weiblichen Zeugung und Ausbildung der Frucht, und es iſt auch hier vornehmlich beim Weibe das innerlich geworden, was urſprünglich mehr äußerlich — ein Werk, nicht des bewußtloſen Bildungstriebes, ſondern des erkennenden Wortes ſein ſollte. Wenn jenem bildenden Vermögen in uns einſt die äußere Natur Material und ebenſo gut zu ihm gehöriges, eigenthümliches Organ geweſen, als es ihm jetzt die Theile des Leibes ſind; ſo ſieht ſich dagegen in dem jetzigen Zuſtande jenes Vermögen blos auf die engen Grenzen des Ganglienſyſtems beſchränkt.

In der That, dieſes Syſtem, durch deſſen Wirkſamkeit wir vorzüglich an die Materie gebunden, mit ihr vereint ſind, pflegt uns noch in dem jetzigen Zuſtande einen Sinn offen zu

---

ſeiner eigenen Perſon und mit den im Zimmer Anweſenden in Rapport ſetzt, was bei den letztern durch die gemeinſame narkotiſche Aufregung mittels der Räucherungen erleichtert wird. Hierauf ſtellt er es den Anweſenden frei, irgend eine abweſende, weitentfernte, lebende oder verſtorbene Perſon zu nennen, welche vor dem Blick des Sehers erſcheinen und ſich darſtellen ſoll. Der Scheich ſpricht den Namen nach und heißt ihn, mit noch andern aufforbernden Worten auch den Knaben nachſprechen, und der letztere wird nun wirklich eines Mitſehens mit der fremden Seele fähig, von welcher die Anforderung ausging, denn er ſieht die genannte Perſon eben ſo vor ſich, wie ſie in der Vorſtellung und Erinnerung des Fragenden daſteht. Auf dieſe Weiſe beſchrieb ein kleiner, unwiſſender Knabe, nachdem er mit Mühe den fremden Namen ausgeſprochen hatte, die Geſtalt des Lord Nelſon; ein anderer die des in England wohnenden Vaters eines Anweſenden, ſo genau, als ob er ſie im Spiegel vor ſich ſähe, obgleich dieſen Vater keiner der andern Anweſenden jemals geſehen hatte. Ein dieſem vollkommen ähnliches Mitſehen der Vorſtellungen einer fremden Seele kommt auch, wie wir ſchon erwähnten, bei den Zuſtänden des magnetiſchen Hellſehens nicht ſelten vor.

Digitized by Google

laſſen, welcher uns, über alle Beſchränkung des Raumes hinüber, ungehindert von den Banden der Schwere und der Körperlichkeit, die lebendigen Einflüſſe einer fernen und nahen, geiſtigen und körperlichen Welt zuführt. In dem Kreiſe des täglichen Bedürfniſſes ſcheint das Gefühl für Wärme und Kälte dem Ganglienſyſteme vorzüglich zuzukommen, ſowie die Erſcheinungen des ſogenannten Gemeingefühls, z. B. das Bemerken eines nahen Gegenſtandes im Dunkeln, das kitzelnde Gefühl auf der Haut eines Schlafenden, wenn ſich ihm ein anderer mit der Hand nähert, die Erſcheinungen der Sympathie und Antipathie[1]). In gewiſſen körperlichen Zuſtänden zeigt ſich ſelbſt noch beim Menſchen der Wirkungskreis jenes Sinnes ſo erweitert, daß bevorſtehende Witterungsveränderungen, ziemlich ferne Metalle oder Waſſermaſſen, Feuersbrünſte und ähnliche Begebenheiten in einer ziemlich großen Ferne wahrgenommen werden[2]). Auffallender als irgendwo zeigt ſich jenes, nicht vom Cerebral- ſondern ausſchließend vom Ganglienſyſtem abhängende Ferngefühl in dem Zuſtande des magnetiſchen Hellſehens. Jene Schranken, welche die Körperlichkeit zwiſchen zwei verſchiedenen Individuen feſtſtellt, ſind in dieſem Zuſtande aufgehoben, die Seele jener innerlich Eröffneten wird mit der Seele des Magnetiſeurs eine und dieſelbe, ſie weiß nicht blos alle ſeine Gedanken, lieſt in ſeiner Seele alles, was ihn bekümmert und erfreut, ſondern ſie nimmt auch unwillkürlich an allen körperlichen und geiſtigen Gefühlen jener ihr fremden Perſon Theil, äußert Schmerzen,

1) Ein ſehr merkwürdiges Beiſpiel von Sympathie bei Kluge, a. a. O., S. 304, und ähnliche bei demſelben noch anderwärts.

2) Ausgezeichnetes Ferngefühl einer Taubſtummen, bei Kluge, nach Rahn, S. 295.

Digitized by Google

an eben jenem Theile, woran der Magnetiſeur unvermerkt verletzt wird, empfindet einen bald widerlichen, bald angenehmen Geſchmack, wenn jener unangenehme oder wohlſchmeckende Dinge in den Mund nimmt[1]), weiß jede Bewegung des entfernt oder hinter ihr ſtehenden Magnetiſeurs und wird von der Kränklichkeit deſſelben mit ergriffen. Durch den Willen des Magnetiſeurs oder durch unmittelbare Berührung ſelbſt mit einer dritten Perſon in Beziehung geſetzt, weiß die Somnambule um alles, was mit dieſer vorgeht, auch wenn dieſelbe weit entfernt iſt[2]), und auch der Magnetiſeur vermag aus weiter (ganze Meilen betragender) Entfernung, durch bloße Anſtrengung ſeines Willens auf eine mit ihm in enger Beziehung ſtehende Somnambule zu wirken, und dieſe in Kriſe zu verſetzen[3]). In dem Zuſtande des Hellſehens wiſſen jene Kranken auch, was ſich indeß in weiter Entfernung, in ihrer Heimat zuträgt[4]), und überhaupt wird, ſobald jener innere Sinn ſich eröffnet, eine ganze, nahe und ferne Außenwelt demſelben klar und gegenwärtig. Nicht blos wird ein noch ganz unbekanntes Buch, deſſen Blätter durch verſchiedene Mittelglieder mit dem Hellſehenden in Beziehung gebracht worden, von dieſem geleſen[5]), der Stand des Zeigers an einer außer dem Geſichtskreiſe deſſelben ſtehenden Uhr erkannt[6]), und die Annäherung bekannter Perſonen, die auf gewöhnliche Weiſe nicht bemerkt werden konnte, aus der Ferne wahrgenommen[7]), ſondern durch jene Eröffnung des innern Sinnes,

1) Kluge, S. 201.
2) Ebendaſ., S. 216.
3) Ebendaſ., S. 231, 233—235.
4) Ebendaſ., S. 217—222.
5) Ebendaſ., S. 135.
6) Ebendaſ., S. 130—139.
7) Ebendaſ., S. 138.

Digitized by Google

sieht sich der Somnambul auch in eine, von ihm sonst nicht besuchte, nur dem Namen nach bekannte Gegend versetzt, wo er das sieht, was er angelegentlich gesucht und gewünscht hatte[1]). Eine gewisse Person jener Art durchschaute mit geisterhafter Klarheit eine ganze nächtliche Begebenheit, die sich, während sie schlief, fern von ihrem Zimmer im älterlichen Hause zugetragen hatte, und der Erfolg zeigte, daß sie sich nicht getäuscht, und den Plan eines wirklich vorgehabten Diebstahls richtig eingesehen hatte[2]).

Jenes Ferngefühl, jener Seherblick der Seele, ist denn auch ein Eigenthum der Entzückung (wovon noch nachher), des Traumes, der Ohnmacht, des Scheintodes, und anderer Zustände, worin alle Fähigkeit nach außen zu wirken noch mehr aufgehoben ist. Jene Fälle, wo ein weit entfernter Freund einen Geliebten, dessen Seele sich in der Todesstunde oder andern wichtigen Augenblicken lebhaft mit ihm beschäftigte, eigentlich vor sich stehen zu sehen, die Stimme des Abschiednehmenden oder Fragenden wirklich zu hören glaubte, obgleich er in jenem Augenblick an etwas ganz anderes dachte, und von der Krankheit der geliebten Person nicht das mindeste wußte, sind doch zum Theil von zu nüchternen Beobachtern erzählt, als daß man sie ganz leugnen könnte[3]). Ein gewisser, mir nahe verwandter, ehrwürdiger Mann, dessen frommer Ernst keine Selbsttäuschung zuließ, hat eine ähnliche Erfahrung in der Todesstunde seiner weit entfernten Mutter gemacht. Freilich vermögen wir uns nur selten beim Erwachen aus jenen tiefern Träumen oder Zuständen der Ohnmacht,

1) Kluge, S. 214.
2) Kluge, nach Weinholt, S. 219.
3) Hierher gehörige Literatur bei Kluge, S. 372.

Digitized by Google

an das zu erinnern, was während der Zeit unſern innern Sinn bewegt hat. Merkwürdig iſt es aber, daß Somnambulen in dem Zuſtand des Hellſehens alles das genau wußten, was, während ſie in Ohnmacht oder Katalepſie lagen, um ſie und mit ihnen vorgegangen[1]). So merkwürdig ſchon alle jene Erſcheinungen ſind, ſo ſehr auch ſchon ſie an ein höheres Vermögen im Menſchen erinnern, ſind ſie dennoch nur erſt ein Schatten von dem, was dieſer höhere Sinn, wenn er zuweilen noch in den Grenzen des jetzigen Daſeins auf eine geſunde und natürliche Weiſe im Menſchen erwacht, umfaßt und vermag[2]); wie die noch künftige Lilie, die das zergliedernde Meſſer und das Vergrößerungsglas ſchon in der zerſchnittenen Zwiebel künſtlich darſtellen, nur ein kleiner Schatten von dem iſt, was ſie geworden wäre, wenn ſie ſich im nächſten Sommer allmählich aus dem Keim entwickelt hätte.

So ſind uns jene Organe, welche uns an die Materie feſſeln, gerade auch ihrerſeits Leiter über die Grenzen materieller Beſchränkung hinaus, und ſie ſind uns ganz daſſelbe in Beziehung auf die Zeit. Alles Periodiſche, alle Zeiteintheilung kommt nämlich durch das Ganglienſyſtem ins thieriſche Leben. Schon die Bewegungen der Organe des Ganglienſyſtems geſchehen nicht wie die der willkürlichen Organe in unbeſtimmten, zufälligen Momenten, ſondern in einer rhythmiſchen, periodiſchen Aufeinanderfolge der Zuſammenziehungen und Ausdehnungen, gleichſam ſtoßweiſe, und dieſe

1) Kluge, a. a. O., S. 206.

2) Geſchichte des Johannes Knox u. a., beſonders aber des Thomas Bromley in der Hiſtorie der Wiedergeborenen, von Reiz, Thl. 2 und 6.

Digitized by Google

ſtoßweiſe Bewegung findet ſich auch in jenen Krankheiten der willkürlich beweglichen Organe, die aus dem Ganglienſyſteme herkommen, z. B. in der Epilepſie. — Die an beſtimmte Zeiten gebundenen Erſcheinungen des Schlafens und Wachens, der Verdauung, des Wachsthums und der Entwickelung, der monatlichen Blutungen, die kritiſchen Perioden der Fieber, kommen ſämmtlich aus dem Gebiete des Ganglienſyſtems her. Ueberhaupt iſt ſchon an ſich ſelber das zeugende und bildende Vermögen des Körpers, in ſeinen wichtigſten Aeußerungen an feſt beſtimmte Zeiten gebunden. Das Zeugungsvermögen des Thieres erwachet im Naturzuſtande bei einem gewiſſen Stand der Geſtirne, und jene Varietäten und häufigen Spielarten in Geſtalt und Farbe, welche ſich bei den Hausthieren finden, kommen blos daher, daß der Menſch ihnen durch häufiges oder verändertes Futter, die Zeiten der Begattung verändert hat, die zahlloſen Verſchiedenheiten, individuellen Charaktere und Beſonderheiten des Menſchengeſchlechts, blos daher, daß daſſelbe in Beziehung auf Zeugung an keine beſtimmten Zeiten feſtgebunden iſt. Dennoch verräth ſich jene Abhängigkeit von der Zeit, auch noch bei dem Menſchen in verſchiedenen Thatſachen, und wenn im weiblichen Geſchlecht die pſychiſche (feindliche, zerſtörende) Natur des Ganglienſyſtems viel leichter frei zu werden vermag als im männlichen, ſo weiß dieſes die Natur durch die monatlichen Blutungen zu verhüten, deren Ausbleiben jenes pſychiſche (zerſtörende) Erwachen nur zu leicht herbeiführt. Es erinnert jenes körperliche Phänomen an gewiſſe pſychiſche Erſcheinungen, welche der Forſcher in der Geſchichte der Orakel und Menſchenopfer und in dem Beiſammenſein beider bemerken wird. Die Erſcheinungen der pythiſchen Begeiſterung gründen ſich zum großen Theil, wie der Wahnſinn, auf ein Erwachen des ſonſt gebundenen,

Digitized by Google

pſychiſchen Vermögens des Ganglienſyſtems, deſſen weſentlicher Charakter Zerſtörungsſucht und jene innere Wuth iſt, die ſich nur im Blute zu kühlen vermag. Selbſt der grauſame Götzendienſt der Mexicaner war zugleich mit Spuren einer weiſſagenden Erkenntniß der Prieſter verbunden. — Auch in der höhern, reinern Region zeigt ſich, nur zu einem beſſern, göttlichen Zweck, etwas Aehnliches, und auch hier muß ein weit von ſeiner Beſtimmung abirrendes Erkennen durch Blut verſöhnt werden[1]).

Der an kritiſche Tage und Zeiträume gebundene Charakter kommt eigentlich nur jenen Krankheiten zu, welche im Gebiete des Ganglienſyſtems ihren Sitz haben[2]), und iſt in denen, bei uns häufigern Zuſtänden des Uebelbefindens, wobei das Cerebralſyſtem mehr afficirt iſt, unkenntlicher und verwiſchter. Die Art der Kriſe an einem noch künftigen vorzüglich entſcheidenden Tage, wird freilich öfters ſchon in

---

1) Es gibt indeß hierüber noch einen andern, vielleicht höhern Geſichtspunkt, der uns nur gerade hier zu ſehr außer dem Wege liegt. Die Leichtgläubigkeit und der Unglaube ſprechen beide von außerordentlichen Erſcheinungen (Voranzeichen u. a.), die ſich in der Nähe eines Sterbebettes, oder überhaupt nahe vor dem Tode eines Menſchen zutragen ſollen. Beide ſtreifen, ohne es zu wiſſen, an ein Geheimniß, vermöge welchem der Sterbende zwiſchen ſeiner noch lebenden Umgebung und einer andern (der Geiſter-) Welt, ein vermittelndes Glied — eine Leiter bildet, an welcher jene Kräfte und Erſcheinungen der andern Welt in unſere ſinnliche herabſteigen und in dieſe auf Momente hinüber wirken. Die Phantaſien der Sterbenden haben ſich ſchon oft auch ihrer lebenden Umgebung mitgetheilt, was jene hörten, glaubten auch dieſe zu vernehmen.

2) Unter anderm ſind auch die Anfälle des Wahnſinnes häufig periodiſch, kamen in gewiſſen Fällen einen Tag um den andern, in andern 15 Tage im Jahre, in noch andern jede 2 Jahre 6 Monate lang (alſo ein Viertel der Zeit), m. ſ. Reil, S. 440.

Digitized by Google

der Krise eines frühern kritischen Momentes voraus erkannt, und diese, so weit voneinander getrennten Momente stehen in einer ebenso genauen Beziehung aufeinander, als die Krisen des Somnambulismus; doch würde hieraus jenes prophetische Vermögen des Ganglienſystems, welches öfters ganz zufällig scheinende Ereigniſſe lange voraus verkündigt, nur ungenügend erklärt. Im Grunde genommen, gründet sich jenes prophetische Gesicht auf ein ähnliches Ferngefühl der Zeit nach, als die früher erwähnten Erscheinungen auf ein Ferngefühl dem Raume nach. Die verschiedenen Zustände, welche unser eigenes, oder ein genau mit ihm verbundenes Wesen, in verschiedenen Zeiten, scheinbar zufällig und doch nach fest bestimmtem Gesetz durchlaufen muß, gehören ebenso nothwendig zu unserm gegenwärtigen Wesen, als jene Veränderungen und Ereigniſſe, welche eine entfernte geliebte Person betreffen, deren Schicksal uns wie ein eigenes angeht. Wir und der entfernte Geliebte, unsere Gegenwart und unsere Zukunft, sind in einem höhern Dritten vereint, dessen Strahl in jenen prophetischen Augenblicken des Erkennens unsern innern Sinn berührt, und in der Entwickelungsgeschichte unsers unsterblichen Wesens gibt es überhaupt keinen Zufall, sondern dasselbe wird von jener Liebe, die es sich selber freiwillig erwählte, in Ereigniſſen, welche nach unabänderlichem Gesetze aufeinander folgen, entweder für den Genuß eines ewigen Friedens oder einer langen Unruhe erzogen.

Wir wollen uns auch hier zunächst nur bei dem engern Kreise der Erscheinungen des Hellsehens verweilen. Personen, die sich in jenem Zustande innerlicher Eröffnung befinden, sagen nicht nur die Zeit, wie lange jener Zustand dauern, wenn er wiederkehren werde, und künftige Krankheitszufälle

Digitized by Google

genau voraus[1]), sondern sie wissen auch Dinge vorher, die durchaus nicht von ihnen selber abhängen. Drei von Wienholt magnetisch behandelte Personen, sagten einen Zufall vorher, durch welchen sie den Fuß verrenkten[2]). Eine andere wußte im Zustande des Hellsehens voraus, daß sie an einem gewissen Tage aufs Land gebeten und dort in Versuchung gerathen werde, ein Pferd zu besteigen, das ihr durch einen Sturz großes Unglück bringen könnte, und bat dringend, jenen Zufall von ihr abzuwehren[3]). Auf eine durchaus nicht vorherzusehende Weise wurde jene Ahnung wahr. Ebenso weiß die Somnambule genau vorher, wenn sich in geistiger Hinsicht irgend eine Idee vollständig in ihr entwickeln, wenn sie im Stande sein werde, gewisse Fragen zu beantworten. Jenes Vorahnungsvermögen beschränkt sich aber nicht auf die Person des Somnambulen allein, sondern dieser besitzt auch ein solches Vermögen in Beziehung auf andere, mit ihm in Beziehung gesetzte Personen, denen derselbe künftige Ereignisse und das nahe Ende ihrer Leiden voraussagt[4]).

Es gibt ein schon im Somnambulismus öfters sehr deutlich entwickeltes prophetisches Vermögen, nicht blos für die Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit[5]). Die Somnambulen wissen mit einer bewundernswürdigen Klarheit alle jene kleinen, im Wachen längst vergessenen Begebenheiten und

1) Kluge, a. a. O., S. 105 u. 199.
2) Ebendas., S. 215.
3) Ebendas., S. 226.
4) Ebendas., S. 200—204, 205, 218.
5) Hufeland's Somnambule verwechselte fast immer das Heute mit dem Gestern, erzählte Dinge, die noch zukünftig waren, und die sie prophetisch voraussah, als wären sie *gestern* geschehen. Hufeland über Sympathie, S. 189.

Digitized by Google

Zufälle, die ihnen einmal vor langen Jahren begegnet sind [1]), und auch im Traume werden wir öfters an längst vergessene Begebenheiten aus der frühesten Kindheit erinnert. Auch hier wird jenes prophetische Erkennen auf fremde, mit dem Somnambul verbundene Personen übergetragen, und jener weiß in gewissen Fällen genau alle jene Begebenheiten, welche öfters der leidenden Person selber nicht mehr erinnerlich, auf ihren jetzigen Krankheitszustand Beziehung hatten [2]).

Ueberhaupt werden fast alle Erscheinungen des Erinnerungsvermögens und der reproducirenden Einbildungskraft, in einem genauen Zusammenhange mit dem Ganglienſysteme gefunden. Wenn wir uns jene Rührungen unserer Sinne, jene Handlungen, welche mit innerm Gefühl verbunden waren, dadurch zurückrufen, daß wir diese Gefühle erneuern, so muß nothwendig ein großer Theil der Empfindungen und vormaligen Rührungen, welche im innern Kreise des Ganglienſystems ihren sammelnden Mittelpunkt hatten, für die Erinnerung verloren gehen, weil unser Wille aus dem oben angeführten Grunde nicht im Stande ist, Rührungen jenes Systems nach Gefallen hervorzubringen. Nirgends anders zeigt sich jene Abhängigkeit, in welcher der unsterbliche Geist des Menschen, solange er im Fleische wallt, von der Seele und dem Leibe steht, so auffallend, als in der Vergeßlichkeit des hohen Alters. Alte, dumpfe Greise wissen nichts mehr von allen jenen folgenreichen, heitern oder trüben Begebenheiten, nichts mehr von allen jenen vielumfassenden tiefen Kenntnissen, wodurch sie früher zu großen männlichen Thaten gereift waren; Newton und Kant verstehen ihre eigenen Werke

1) Kluge, S. 213 fg.
2) Ebendas., S. 217.

Digitized by Google

nicht mehr, große im Umgange der Alten grau gewordene Philologen ſtraucheln an leichten Sprachregeln, alle, ſelbſt die höchſten Bemühungen und Kämpfe um geiſtige Vollendung und Tugend, ſcheinen mit allen dem, was durch ſie errungen worden, verloren und auf immer vergeſſen zu ſein, und dem frommen, tiefer erleuchteten Greiſe, bleibt von allen mühſam erworbenen religiöſen Erkenntniſſen kaum noch ein einfaches Gebet aus der Kindheit übrig[1]). Und dennoch geht uns jenes wohlerworbene Eigenthum unſerer frühern Jahre, gehen uns jene Erkenntniſſe und Gefühle nicht verloren. Vielfältige Erfahrungen haben gelehrt: daß öfters in der Stunde des Todes, in Träumen und ähnlichen Zuſtänden[2]), ja in einem geringern Maße ſchon im fröhlichen Rauſche, alle jene Erinnerungen und verloſchenen Gefühle zurückkehren, daß dann auf einmal der noch vor wenig Tagen dumpfe, kaum ſeiner ſelbſt ſich bewußte Greis helle, klare Blicke über ſeine ganze Vergangenheit zu thun vermag, alle ſeine vergeſſenen Kenntniſſe wieder empfängt, und zum Theil ſich ihrer in einem Grade mächtig zeigt, wie vorher niemals, indem zugleich Sprache und Ausdruck ſich veredeln. Die kindiſch gewordenen Alten haben dieſes mit den Wahnſinnigen gemein. Die verloren gegangene Vernunft kehrt bei vielen kurz vor dem Tode, mit der Erinnerung an die eigentlichen perſönlichen Verhält-

---

1) Ein Beiſpiel der Art gab unter anderm Stilling's alter Vater. Man ſehe den letzten Band der Lebensbeſchreibung.

2) Auch ein gewiſſer, vom Wahnſinn glücklich Geheilter, in den er dadurch verfallen war, daß er ſeine treu geglaubte Braut nach mehrjähriger Trennung auf einmal als Gattin eines andern und als ſäugende Mutter wieder ſah, und der nach der Heilung gar nichts mehr von ſeiner vorigen Liebe wußte, erinnerte ſich beim Anblick einer ſäugenden Frau an alles. Man ſ. Spieß, a. a. O.

Digitized by Google

nisse und an die ganze Reihe der Lebensschicksale zurück. Der kranke Wahn schwindet wie ein schwerer Traum, dessen Inhalt freilich in der wachen Erinnerung zurückbleibt[1]). Ueberhaupt ist es bekannt, daß die Wahnsinnigen, sobald sie schlafen, vernünftige und in klarem Zusammenhange stehende Träume haben, und die Reihe der wachen Zustände scheint sich durch den Traum hindurch fortzusetzen[1]). Ja es scheint sogar in gewissen Fällen durch den Wahnsinn und mitten in demselben, eine gewisse Entwickelung und Ausbildung der höhern Seelenkräfte möglich, und nicht blos folgt auf den Zustand der Melancholie ein freierer Gebrauch der Seelenkräfte, sondern an wiederhergestellten Wahnsinnigen ist zuweilen in Hinsicht der moralischen und erkennenden Kräfte, eine vortheilhafte Veränderung und Veredlung wahrgenommen worden[3]). Merkwürdig ist in jener Beziehung vorzüglich die Geschichte jener zwanzig Jahre lang wahnsinnig gewesenen Frau, welche im November 1781, in einer kleinen Stadt der Uckermark, siebenundvierzig Jahre alt gestorben. Man hatte an dieser Wahnsinnigen schon in den einzelnen lichten Augenblicken, eine stille Ergebung in den höhern Willen und fromme Fassung wahrgenommen. Vier Wochen vor ihrem Tode erwachte sie endlich aus ihrem zwanzigjährigen schweren Traume. Aber die sie vor ihrem Wahnsinne gekannt hatten, kannten sie jetzt, in dem Zustande dieser letzten Verwandlung, kaum wieder, so veredelt, erweitert und erhöht waren alle Kräfte und Empfin-

1) Man sehe schon Spieß' Biographien der Wahnsinnigen, an verschiedenen Orten.

2) Spieß, a. a. O., 1. Bd., Geschichte der Katharina P . . . rin, und auch des Friedrich M . . r, der jedesmal beim Erwachen die Seinen kannte.

3) Cox, Praktische Bemerkung über Geisteszerrüttung, S. 115.

Digitized by Google

dungen ihrer geistigen Natur, so veredelt ihr Ausdruck. Sie sprach in dieser Zeit Dinge mit einer Klarheit und innern Helle aus, welche der Mensch in seinem jetzigen Zustande nur selten oberflächlich erkennen lernt. Ihre Geschichte erregte Aufsehen: Gelehrte und Ungelehrte, Gebildete und minder Gebildete drängten sich an jenes merkwürdige Krankenbette, und alle mußten eingestehen, daß, wenn auch die Kranke während der ganzen Zeit ihres Wahnsinns den Umgang und die Belehrung der gelehrtesten und erleuchtetsten Männer ihrer Zeit genossen hätte, ihr Geist doch nicht gebildeter, ihre Erkenntnisse doch nicht umfangsreicher und höher hätten sein können, als jetzt, wo sie aus einer so langen, tiefen Gefangenschaft aller Kräfte zu erwachen schien[1]). So sind denn jene Führungen unseres Geistes, durch die kindische Beschränktheit des hohen Alters, oder selbst durch noch dunklere, trübere Zustände, nicht das was sie dem Materialismus scheinen, und das ewige Eigenthum unseres Geistes kann uns durch nichts entwendet werden, wenn auch die ihrem Zerfallen nahe irdische Hütte, unter dem auf ihr liegenden Schutte, keinen Lichtstrahl von oben mehr hineindringen läßt, und der neue, mitten im alten ausgeborene Leib noch bewegungslos nach außen erscheint.

Aber wo verbirgt sich denn jene dem Anscheine nach verloren gegangene Erkenntniß, wo verbirgt sich die ganze Reihe, scheinbar erloschener Erinnerungen, während jener Zustände der Dumpfheit und Besinnungslosigkeit, die demnach in gewissen Fällen nur dem Schlafe gleichen, aus dem wir mit klarer Erinnerung ans Gestern, und aufs neue gestärkt erwachen? Wir dürfen uns auch bei der Beantwortung dieser

1) Basler Sammlungen, Jahrgang 1786, S. 116.

Digitized by Google

Frage auf das früher Gesagte beziehen. Ueberhaupt pflegen sich die Gegenstände und Veränderungen, welche auf und in uns wirken, nur in dem Grade unserer Erinnerung einzuprägen, in welchem sie uns interessiren, d. h. mit der Liebe, mit der Grundneigung in uns in Beziehung stehen — in dem Grade, in welchem sie auf den Kreis unserer Gefühle, wohlthuend oder schmerzhaft einwirken. Selbst das Einprägen ganz mechanischer und an sich todter Fertigkeiten, z. B. das Erlernen ganz unverstandener fremder Worte, gelingt uns nur dadurch, daß wir das zu Erlernende in irgend eine, wenn auch noch so leise Beziehung mit dem Kreise unserer Gefühle und unserer Grundneigungen (wenn auch nur der Eitelkeit) setzen, und jene Fertigkeiten erlöschen um so früher, je unwesentlicher und leiser diese Beziehung war. Gegenstände, die gar nicht auf jenen lebendigen Kreis einwirken, liegen überhaupt ganz außer dem Umfang unseres Erkennens, wir erkennen nur im Lichte unserer Liebe (das was dieser Liebe förderlich ist oder hinderlich), können nur das erkennen, was Gegenstand unserer Neigung oder Abneigung zu werden vermag. Unser Erkennen steht deshalb in Hinsicht seines Umfanges in geradem Verhältniß mit dem Umfang unserer Liebe, höheres Erkennen wohnt bei höherer Liebe, beschränktes bei beschränkter. Eng ist der Kreis des Erkennens bei der thierischen Natur, welche nur von dem Kunde hat, was mit ihren Neigungen in Verbindung steht, und für welche die ganze übrige Welt der Dinge nicht vorhanden ist; nicht viel weiter ist jener Kreis bei der thierisch-menschlichen Natur, während er bei jener Liebe, deren einziger und höchster Gegenstand der Inbegriff aller Dinge wäre, so unermeßlich sein würde, als jener Gegenstand selber.

Nach dem Vorhergehenden ist im leiblichen Menschen

Digitized by Google

das Ganglienſyſtem der Ausgangspunkt und das vereinigende Centrum der innern Gefühle und Neigungen. Die von dem Cerebralſyſtem abhängenden Verrichtungen unſerer Sinne, das Sehen und Hören, laſſen uns an ſich kalt, und geſchehen ohne Gefühl von Wolluſt oder Schmerz; wenn aber bei dem Anblick einer hohen Natur, bei dem Hören des Glockengeläutes und anderer Harmonien, unſere Bruſt ſich erweitert, unſer Gefühl ſich erhebt, fühlen wir, daß jene Rührung nicht in dem an ſich kalten Kreis der Sinne beſchloſſen ſei, ſondern aus jener Region der Gefühle komme, die wir im gemeinen Leben das Herz nennen. Dagegen ſind ſchon alle Verrichtungen des Ganglienſyſtems an ſich, ſelbſt im Kreiſe des thieriſchen Lebens, mit einem Gefühle von Wolluſt oder Schmerz verbunden, und das Geſchäft des Nahrungsnehmens, der Geſchlechtsverrichtung u. ſ. w. pflegt urſprünglich das thieriſche Gefühl heftig zu erregen. Vorzüglich genießen wir dann das erhöhte Gefühl ſinnlichen Wohlſeins und innigen Behagens, wenn das geſammte Nervenſyſtem, auch das des Gehirns, ganz in die vorherrſchende und übermächtig gewordene Thätigkeit des Ganglienſyſtems mit aufgenommen und verſchlungen wird. Wenn im Schlafe, in der Ohnmacht, im Scheintode und ähnlichen Zuſtänden beide Syſteme, nun in eins vereinigt, das (dann vorherrſchende) Geſchäft des Ganglienſyſtems wirken, ſo iſt hiermit zugleich ein Gefühl des innigen Wohlbehagens, ja nach dem Ausdruck der ohnmächtig und ſcheintodt Geweſenen von Seligkeit verbunden [1]). Auch der Zuſtand des Wahnſinns und der Raſerei, beſonders der der letztern, wobei jene Schranken auch aufgehoben ſind, pflegt

1) Meine Ahnungen einer allgemeinen Geſchichte des Lebens, Art. Verweſung.

Digitized by Google

mit einem ganz besondern Wonnegefühl verbunden zu sein[1]). „Ich erwartete", sagte ein von Willis geheilter Wahnsinniger[2]), „meine Anfälle mit Ungeduld, denn ich genoß während derselben eine Art von Seligkeit. Alles schien mir leicht, kein Hinderniß hemmte mich, weder in der Theorie, noch in der Ausführung. Mein Gedächtniß bekam auf einmal eine besondere Vollkommenheit — ich erinnerte mich z. B. langer Stellen aus lateinischen Schriftstellern. Es kostete mir im gewöhnlichen Leben viel Mühe, gelegentlich Reime zu finden, aber in der Krankheit schrieb ich so geläufig in Versen, als in Prosa. Ich war verschmitzt, sogar boshaft, und fruchtbar an Hülfsmitteln aller Art"[3]). Auch bei den Somnambulen, in denen während der Krise eine ähnliche Erweiterung jener engen Grenzen, ein ähnliches Aufheben jener Scheidewand stattfindet, nur daß sich bei ihnen das Gehirn nicht negativ wie im Wahnsinn und Schlaf, sondern positiv verhält, wird jenes Wonnegefühl bemerkt, besonders im höchsten Grade in dem Zustande der Entzückung, wodurch jene Schranken so vollkommen aufgehoben werden, daß die empfangenen Rührungen selbst noch mit ins Wachen übergehen.

---

1) Cox, a. a. O., siebenter Fall. Bei traurigen Wahnsinnigen ist meistens schon eine innerliche organische Zerstörung der Theile vorgegangen, sie sind deshalb weit seltener und schwerer heilbar als lustige Wahnsinnige (man s. ebendas. S. 59), und Raserei ist oft ein günstiges Zeichen naher Heilung.

2) Reil's Rhapsodien, S. 304. Wahnsinnige, die der Genesung nahe sind, betrachten deshalb öfters den Arzt, der sie aus ihrem Traume reißen will, mit Widerwillen. Spieß, a. a. O., über das Hospital der Wahnsinnigen zu P...

3) Man wird hieraus die nicht etwa durchaus göttliche, sondern zum Theil sogar sehr verdächtige Natur jenes Wonnegefühls einsehen, ein Umstand, den ich früher selber (a. a. O.) übersehen.

Digitized by Google

Jene Aufhebung der gewöhnlichen Schranken, und die Vereinigung beider Systeme, pflegt insgemein durch eine ganz vorzüglich erhöhte Thätigkeit des einen von beiden zu geschehen, so z. B. im Rausche, im Somnambulismus, im Zustande der höchsten Freude u. s. w., durch Erhöhung der Thätigkeit im Gangliensysteme; im Zustande des erhöhten Erkennens, durch Erhebung des höhern Seelenvermögens. In beiden Fällen aber kommt das gesteigerte Gefühl aus und vermittelst des Ganglienſystems in unsere Seele. Jenes ist überhaupt, wie schon gesagt, Organ des Erkennens, und zwar in dem früher erwähnten doppelten Sinne, Organ des körperlichen Erkennens oder Erzeugens und des geistigen Erkennens. Die Erkenntnißkräfte sind schon im Somnambulismus, ja im Rausche gesteigert, und früh nüchtern, wenn die psychische Erkenntnißkraft des Ganglienſystems noch nicht in dem Geschäfte der Verdauung erloschen ist, fühlt sich unser geistiges Erkenntnißvermögen am freiesten, am erweitertsten und vollkommensten, und im Gegentheil fühlt es sich durch die entgegengesetzten körperlichen Zustände, im höchsten Grade beschränkt und verengert.

Im leiblichen und natürlichen Menschen ist wol selbst der Unterschied zwischen einem großen Talent und einem sehr beschränkten, öfter als man gewöhnlich dafür hält, in etwas Leiblichem und Natürlichem zu suchen. Eine mehr oder minder große Gebundenheit des oben erwähnten seelischen Princips des Nervensystems, an das Grobkörperliche und Basische, mithin auch eine geringere oder größere Empfänglichkeit desselben für die Einwirkungen des Willens, vermag hienieden, in dem Zustand der Abhängigkeit von dem Leiblichen und Natürlichen, in welchem sich der Geist befindet, den Kreis seiner Erkenntniß und Wirksamkeit bald zu erweitern, bald zu ver-

Digitized by Google

engern. Daher wird Blödsinn so oft durch etwas Leibliches: durch Bewegung in freier Luft, durch Verwundungen, besonders am Kopfe, und andere leibliche Ursachen gehoben.

Solange die in der Region des Ganglienſystems werkthätige Seele mit dem ganzen Brennpunkt ihrer Neigungen an ihrem Leibe festhält, beschränkt sich ihre Erkenntniß und Wirksamkeit zunächst blos auf diesen engen Kreis. Sobald sie aber von dieser Kette freigelassen, sobald der fallende Stein nicht mehr von dem einzelnen Punkte, an welchem er vorhin Ruhe gefunden, gehalten, sondern von der ganzen Erdmasse angezogen wird, dann steht sie beschauend und erkennend der ganzen, gesammten Materie, an deren einzelnen Punkt nur sie im Leibe gekettet war, gegenüber, und es öffnen sich ihr neue Erkenntnisse, welche weit außerhalb der engen Schranken der gemeinen Sinnlichkeit liegen[1]). Aber eben hierdurch sind die Ereignisse des Somnambulismus und andere verwandte Zustände weit von jenen höhern verschieden, worin dem Menschen, auch selbst noch während des jetzigen Lebens, Blicke in eine obere geistige Region, oder ins innerste und verborgenste Geheimniß eines fremden Herzens, das Errathen, ja deutliche Wissen fremder Gedanken und Gesinnungen gelingt[2]). In den oben erwähnten, natürlichen Erscheinungen, ist das Sehnen der Seele nicht von der Gebunden-

1) Hierher gehörte wol auch vorzüglich die von Spieß im 1. Bande erzählte Geschichte des wahnsinnigen Jakob W. Dieser, ohne sein Zimmer zu verlassen, wußte mit einem ganz besondern Hellsehen nicht blos alles, was auf den Feldern und unter den entfernten Heerden seines Gutes vorging, sondern errieth und erkannte auch offenbar fremde Gedanken und Gesinnungen.

2) Terstegen's Leben heiliger Seelen, Originalausgabe, I, 61 fg. Reiz, Historie der Wiedergeborenen, VI, 19.

Digitized by Google

heit an die Materie überhaupt, sondern nur an die ihres eigenen Körpers befreit, in jenen, allerdings äußerlich ähnlichen, sublimern Erscheinungen, ist dagegen das Sehnen der Seele, dadurch daß es sich vom Leiblichen hinweg, nach dem Höhern gewendet hat, von seiner Gebundenheit frei geworden, und steht nun nicht in, sondern über der Materie, und es wird dem Geiste auf eine völlig freie, selbständige Weise das im jetzigen Leben meist für ihn verloren gegangene und im niedern Geschäfte befangene Organ eines höhern und geistigern Erkennens von neuem wiedergegeben, ein Glück, welches, so selten es ist, dennoch von einigen tiefer Blickenden, für eine beständige Frucht unserer reinsten und höchsten Bestrebungen gehalten wird [1]).

Wenn demnach bei allen unsern Erkenntnissen und Erinnerungen das Ganglienſystem, oder vielmehr das in diese Region am meisten eingesenkte und verkettete Sehnen der Seele eine Hauptrolle spielt, so wird jene an Greisen und noch manchen Nervenkranken bemerkte Erscheinung des scheinbar gänzlichen Verschwindens, und oftmals plötzlichen Wiederkehrens unserer Kenntnisse und Erinnerungen, leichter begreiflich sein. Ueberhaupt ist die Seele in der ersten Jugend des Lebens, sowie in der nüchternen Stunde des frühen Morgens, näher noch jenem ursprünglichen Zustande, wo sie vom Sehnen nach der ganzen, gesammten Materie überhaupt, nicht nach dem einzelnen Punkte derselben (dem Leibe) gezogen und in diesem festgehalten war. Im Verlauf des Lebens, sowie in der zunehmenden Leibessättigung des einzelnen Tages, kettet sich das Sehnen der Seele mehr und enger an den eigenen

1) Thomas Bromley, Ueber die Offenbarungen, welche man außerordentliche zu nennen pflegt. Aus dem Englischen.

Digitized by Google

Leib, und zugleich verengt sich auch der Kreis der Erkenntnisse des Geistes. Aber eben in dieser engern und engern Beschränkung auf das Endlichste und Vergänglichste, bleibt der, überhaupt durch nichts Endliches und Vergängliches zu stillende Durst des innern Menschen immer unbefriedigter. Und obgleich er nun das, was ihn scheinbar sättigt, um so fester an sich zieht, so wächst er dennoch nur um so mehr, bis endlich seine Wurzel, nach aufwärts oder nach abwärts hindurchbrechend, die enge Beschränkung auf immer zerstört. Ja die in uns wohnende, jetzt nur auf den gesammten Kreis des Sinnlichen gerichtete Liebe, ist zwar im jetzigen Zustande unsers Daseins der am tiefsten gesunkene und entartete, aber nicht der unwichtigste Theil unsers Wesens. — Der Wurm einiger Insekten pflegt, wenn er sich in seinem engen Gehäuse zur höhern Verwandlung anschickt, sich auf eine bewundernswürdige Weise umzukehren, was unten war, wird jetzt oben — der neue Vogel Phönix entsteht nach der alten Sage aus einem Wurm, und im mütterlichen Körper bildet sich das neue Leben, mitten zwischen den Stätten des Moders und des Todes. — Nach einer andern, vielfältig veränderten Sage, geschieht die Bildung der neuen himmlischen Natur und die Auferstehung des Leibes, aus dem im bisherigen Zustande unscheinbaren und unwerthen Beinchen Lus[1]).

Wir nehmen nun hier den Faden, dessen Zusammenhang durch jene physiologischen Erörterungen vielleicht um etwas klarer geworden, wieder auf. Der Stimmnerve und

1) Man s. Kanne's älteste Urkunde.

Digitized by Google

der ganze mit ihm verbundene Kreis der Sprachorgane, gehört zu einem Syſteme unſers Körpers, deſſen Geſchäft jenes des ſchaffenden Wortes iſt — eine ganze ihm untergeordnete kleine Welt zu erzeugen und zu bilden. Wenn auch dieſer Kreis ſehr verengert iſt, ſo zeigen uns doch mehrere Erſcheinungen, unter anderm jene pſychiſche Gewalt, welche der Magnetiſeur über die ganz von ihm verſchiedene Perſon der Somnambule, noch mehr jene, welche der Menſch in gewiſſen Fällen über die ganze ihn umgebende Natur ausübt [1]), daß die, anjetzt am meiſten im Ganglienſyſtem werkthätige und beſchäftigte Kraft der Seele, ſowie ſie noch jetzt der Sinn iſt, auf welchen alle Einflüſſe einer höhern geiſtigen Region einwirken, auch urſprünglich das Organ ſei, durch welches der Menſch bildend und verändernd auf die ihn umgebende Natur einwirken konnte. Sobald in verſchiedenen, körperlich-geiſtigen Zuſtänden, die eigenthümliche Natur des Ganglienſyſtems anfängt zu erwachen, ſehen wir dieſelbe wenigſtens noch im ſchwachen Schatten, ihr altes und urſprüngliches Geſchäft treiben. Der Traum, der Somnambulismus, die Begeiſterung und alle erhöhten Zuſtände unſerer bildenden Natur führen uns in ſchöne, noch nie geſehene Gegenden, in eine neue und ſelbſterſchaffene, reiche und erhabene Natur, in eine Welt voller Bilder und Geſtalten [2]). Aber jene Gebilde ſind nur ein armer Nachhall des anfänglichen Vermögens. Ein großer Künſtler, der jetzt in einem engen Kerker an Ketten

1) Der hierher gehörigen Thatſachen wird noch im nächſten Abſchnitte erwähnt werden.

2) Kluge, a. a. O. Huſeland's zweite Somnambule ſah ſich im Zuſtand des Hellſehens gleich vom Anfang in einen ſchönen Garten verſetzt. Huſeland, über Sympathie, S. 179. — Scheintodt Geweſene ſagten daſſelbe von ſich aus. Ebenſo die ſogenannten Verzückten.

Digitized by Google

geschlossen, alles Materials seiner ehehin mit Ruhm ausgeübten Kunst beraubt ist, verräth das innere Verlangen nach angemessener Beschäftigung und den eingepflanzten Kunsttrieb wenigstens noch dadurch, daß er Gestalten aus Brotteig bildet, die ihm der nächstfolgende Augenblick wieder zerbricht, und mit seiner Kette, statt des ihm genommenen Pinsels, in den Staub malt, den der nächste Morgen wieder verweht. — Von allen jenen Kräften, welche die im Ganglienſyſtem wirkende, bildende Seele besessen, statt jener göttlichen Sprache, deren Worte die Gegenstände der äußern Natur, deren ewiger Inhalt Gott und die Liebe des Menschenherzens zu Ihm gewesen, ist uns nur noch ein Laut ohne Wesen und Körper, ein nicht mehr bildendes und schaffendes, sondern ohnmächtiges und kraftloses Wort, die Stimme und die gemeine Wörtersprache übrig geblieben. Jene Echo, die täuschende, als sie gegen den in seiner eigenen Liebe befangenen Narciß entzündet worden, verzehrt sich selber in unglücklicher Neigung, und wird eine körperlose Stimme — ein armer Nachhall.

Wenn schon in den Zuständen eines erhöhten Erkennens einzelne gottgeweihte Männer dahin gelangten, daß sie in der Seele anderer zu lesen, noch nicht ausgesprochene Gedanken zu beantworten vermochten, daß sie „wußten, was im Menschen war", wie Der, durch dessen Hülfe sie jene Kraft erlangten[1]), so läßt sich noch vielmehr in einem künftigen höhern Zustande eine Sprache der Seelen erwarten, worin sie sich die Gedanken und Empfindungen auf eine andere und wirksamere Weise mittheilen, als durch Worte. Obgleich unserm Wesen, von jenem weiten Kreise einer geistigen liebenden Wirksamkeit,

1) Unter anderm Gregorius Lopez, bei Terstegen, am schon angeführten Orte.

Digitized by Google

der eine ganze Welt in sich faßte, nur noch ein kleiner, enger Bezirk übrig geblieben, so ist es dennoch dieser enge Bezirk, innerhalb welchem sich noch jetzt die höchsten Wunder unserer Natur entfalten. Wir wollen ihn mit einem andern, mit seinem eigentlichen Namen nennen: jener gefallene, in der Materie befangene Phosphorus unseres Wesens, ist nichts anderes als die Fähigkeit desselben zu lieben. Nur der Liebe in uns offenbart sich die höhere, geistige Region, nur die Liebe vermag, wenn sie sich von dem ihrer unwürdigen Gegenstand zu einem höhern und würdigern erhebt, das zu erkennen, was über den engen Kreis des jetzigen Daseins hinausliegt. Und unsere Liebe allein, und das was sie in ihren bald weitern, bald engern Kreis aufgenommen, geht mit uns hinüber.

Die Sprache der ewigen, göttlichen Liebe mit der liebenden Fähigkeit im Menschen war nach dem Vorhergehenden das als äußere Natur geoffenbarte Wort. Und dieses Wort, in der Bilder- und Gefühlssprache des Traumes, der Begeisterung, prophetischer Weihe, ist noch jetzt die Sprache der höhern Liebe mit unserer liebenden Seele, die eine ganze Welt von lebendigen Gestalten und Gefühlen zum Ausdruck ihres Sehnens macht.

Aber die liebende Fähigkeit im Menschen hat sich von ihrem ursprünglichen Gegenstand entfernt, und ihr unvergängliches Sehnen auf einen vergänglichen Vorwurf gerichtet. Wie der natürliche Schlaf, ein Bild des Todes, dadurch entsteht, daß die in materieller Bildung befangene Ganglienthätigkeit (der schlafende Phosphorus) diese ihr eigenthümliche Befangenheit und Lähmung periodisch auf das Cerebralsystem überträgt, so ist Phosphorus selber durch die Materie, der er sich zugesellt, von jenem Schlaf, in dem er befangen, ange-

Digitized by Google

ſteckt worden. Nach einem alten Spruche wird nämlich das Erkennende mit dem Erkannten ein Leib, ein Weſen. Die Materie, an welche jene Liebe in uns ſich gefeſſelt, hat, wie ſie an ſich ſelber blind und bewußtlos war, und blos durch das, was ſie dem höhern Sinn bedeutete, Weſenheit gewann, dem Phosphorus, der ſich liebend zu ihr geſellte, ihre eigene Blindheit mitgetheilt.

Jener Theil unſeres Weſens, welcher an ſich weder zu lieben noch zu haſſen vermag, ſondern dem ruhigen Selbſtbewußtſein dient, hat bei der alten, traurigen Kataſtrophe am wenigſten gelitten, und das Cerebralſyſtem, jedoch ſeines urſprünglichen Organs beraubt, iſt der urſprünglichen geiſtigen Beſtimmung auch noch im jetzigen Zuſtande getreu. Aber wie ein aus einer ſchweren Nervenkrankheit Geneſener, deſſen Kräfte jetzt alle nur der Wiederherſtellung des Leibes dienen, von dem weiten Kreiſe ehemaliger Kenntniſſe und Fertigkeiten, nur noch den engen, dumpfen, eines dunkeln, ungewiſſen Bewußtſeins übrig behält, ſo iſt auch der jetzige Zuſtand unſers, mit ſeinen beſten Kräften (mit ſeiner Liebe) in materieller Bildung befangenen Weſens nur ein Schatten des frühern. Das volle Bewußtſein und der ganze Gebrauch der geiſtigen Kräfte kehrt jenem bei der Wiedergeneſung zurück, und auch der Menſch vermag ſchon in den Grenzen des jetzigen Daſeins einen großen Theil der verlorenen Kräfte wieder zu gewinnen. In gewiſſen Fällen iſt ſelber die früher erwähnte Beſchränktheit des hohen Alters ein Zeichen, daß alle Anlagen unſeres Weſens Liebe geworden, in Liebe ſich verwandelt, und daß nun das Fahrzeug, das nicht mehr in dem beſchränkten Kreiſe unſerer Willkür liegt, flott zu werden anfange. Wie die Seele des Fötus im Mutterleibe, ganz im Geſchäft der Bildung ihres Organs befangen, bewußtlos

Digitized by Google

ſchlummert, ſo die Seele der Alten, wenn in ihrem Innern der Fötus des neuen, höhern Daſeins ſich zu bilden anfängt.

Sobald in dem der urſprünglichen geiſtigern Beſtimmung noch getreu gebliebenen Cerebralſyſtem, welches blos durch den Schlaf mit der Materie ſich vermiſcht, das Bewußtſein jener Beſtimmung erwacht, ſieht ſich daſſelbe in einem ſteten Widerſpruch mit ſeiner eigenen Natur. Der eine Theil ſeines Weſens ſpricht eine Sprache (die des blinden materiellen Bedürfniſſes), welche das geiſtige Organ nicht verſteht, und wiederum verſteht jenes nicht die Sprache des geiſtigen Sinnes. Durch dieſe babyloniſche Sprachenverwirrung, da keines das andere verſteht, ſind beide zueinander gehörige Hälften ſich gegenſeitig unverſtändlich, keine vernimmt die andere, und hierin liegt der Grund der früher erwähnten Iſolation.

Ueberhaupt verſtehen wir, wie ſchon oben geſagt, nur das, was in dem Kreiſe unſerer Neigungen, unſerer Liebe liegt, und zwei Weſen von ganz verſchiedenartigen Neigungen ſind ſich gegenſeitig ganz unverſtändlich — bemerken ſich gar nicht. Die Magnetnadel wird durch jeden in ihre Nähe gebrachten Magnet, oder jedes Stückchen Eiſen, ſtark afficirt, kaum merklich durch einen elektriſchen Körper, und ein plötzlich auf ſie einfallender Lichtſtrahl, ſowie ein naher Ton, der doch verwandte Saiten ſtark in Bewegung ſetzt, ſcheinen gar keinen unmittelbaren Einfluß auf ſie zu haben; ebenſo wenig als im organiſchen Körper der Geſichtsſinn Töne, das Gehör Farben vernimmt; eine einfache Parallele, welche zum Theil von den Phyſikern überſehen worden. Schon Weſen von einer und derſelben, oder von nahe verwandter Gattung und Anlage, aber von verſchiedener Neigung, verſtehen ſich gegenſeitig nicht; z. B. die Bruthenne verſteht nicht die Neigung der jungen unter ihren Küchelchen befindlichen Ente zum

Digitized by Google

Wasser; der gemeine, geldgierige Sinn versteht nicht den poetischen; der böse Mensch nicht den Guten. Mit andern Worten: nur Wesen, die sich in Beziehung auf ihre Neigungen verwandt sind, vermögen auf einander zu wirken, und wenn in irgend einem, sonst dem Cerebralsystem untergeordneten, willkürlich beweglichen Theile durch einen Umstand die bildende oder zerstörende Ganglienthätigkeit das Uebergewicht bekommt, wird dieser Theil willkürlich unbeweglich — erscheint gelähmt. Auf diese Weise sind sich auch das in materieller Bildung befangene Gangliensystem, und das psychisch thätige Gehirn gegenseitig unverständlich, sind gegenseitig voneinander isolirt.

Betrachten wir den Organismus blos innerhalb der Grenzen der Thierheit, so erscheinen an ihm das Gehirn und die Sinne als jener Theil, der an dem Geschäfte der materiellen Körperbildung, auf welches doch im Thiere alles hinführt, keinen unmittelbaren Antheil nimmt. Ernährung, Bildung und Wachsthum hängen blos von den Organen des Gangliensystems — Gedärmen, Gefäßen u. s. w. ab, und die Organe des Cerebralsystems bleiben dabei müßig. Das letztere System ist daher jener Theil der thierischen Natur, der noch nicht, wie der bildende Trieb, in materieller Wirksamkeit befangen, von dieser noch nicht eingenommen, ungesättigt, als reine Empfänglichkeit für jeden mit der eigenthümlichen Neigung des Wesens verwandten Gegenstand zurückbleibt, wie bei der nicht ganz gesättigten Verbindung einer Säure mit einem Kali der noch ungesättigte Antheil der Säure. Bei dem Thiere, dessen Neigung blos die Materie zum Vorwurf hat, reicht indessen auch jene noch unbefangene Empfänglichkeit, welche ihren Sitz im Cerebralsysteme hat, nicht über den Kreis des materiellen Bedürfnisses hinaus, während im

Digitized by Google

Menſchen, deſſen Neigung urſprünglich höherer Natur iſt, noch eine Empfänglichkeit für etwas Höheres, ungeſättigt durch alles blos materielle Wirken und Genießen, zurückbleibt. Die Vernunft iſt in dieſem Sinne ein Vernehmen der Sprache einer höhern Ordnung — der Stimme einer höhern Urſache alles Seins, und das mitten in dem Meere materieller Genüſſe frei gebliebene Geiſtige erhebt ſich als Selbſtbewußtſein über die Beſonderheit. Wenn der Wahnſinn nach dem Vorhergehenden vielfältig in einem kataleptiſchen Stillſtehen aller Seelenthätigkeit, in einem Hinſtarren nach einem geiſtigen Punkte beſteht[1]) und wenn es dagegen meiſt ſchon ein Vorzeichen naher Geneſung iſt, wenn ſich die Seele von ihrer fixen Idee auf andere Gegenſtände hinwegbringen läßt: ſo beſteht jene Gemüthskrankheit in einem Aufhören der eben erwähnten geiſtigen Empfänglichkeit, welche bei ihr ganz in dem Kreiſe materieller Wirkſamkeit und Neigungen befangen und geſättigt iſt.

Jener empfängliche, in dem Kreis der materiellen Neigungen nicht mit befangene Theil unſeres Weſens iſt es, welcher auch allein einer höhern Liebe als die zu dem Materiellen noch zugänglich und offen iſt. Je mehr aber jener Theil von einer geiſtigen (guten oder böſen) Wirkſamkeit ergriffen worden, deſto mehr ſcheidet er ſich von dem blos in materieller Wirkſamkeit befangenen Ganglienſyſtem. Daher nimmt die Scheidung beider Syſteme durch Kultur des Geiſtes bis zu einer gewiſſen Grenze zu, und der wilde Natur-

1) Schon nach Helmont. — In vielen Zuſtänden des Wahnſinnes wiederholte der Kranke ganze Tage lang immer ein und daſſelbe Wort oder dieſelbe Handlung, Reil, a. a. O., S. 126—127; Spieß, Hospital der Wahnſinnigen zu P. im angeführten Werke.

Digitized by Google

menſch (noch mehr das Thier) iſt für die Rührungen des Ganglienſyſtems und für die Strahlen ſeines natürlichen Lichtes (Inſtinkt, Vor- und Ferngefühl) noch viel offener als der gebildete Europäer. Bei jenem ſind ſich beide Syſteme in Hinſicht ihrer Neigung und Wirkſamkeit näher verwandt — verſtändlicher. Die Region des Ganglienſyſtems bleibt bei ihm dem Willen zugänglicher, und umgekehrt accordiren die Regungen der Gefühlsregion mehr mit den Regungen des Cerebralſyſtems, ſchließen ſich dem Kreiſe des Selbſtbewußtſeins näher an, weshalb auch die wilden Indianer niemals dem Wahnſinn ausgeſetzt ſind.

Obgleich aber auf der einen Seite die Iſolation zwiſchen beiden Syſtemen durch Kultur des Selbſtbewußtſeins bis zu einer gewiſſen Grenze zunimmt, ſo verſchwindet ſie dagegen jenſeit dieſer Grenze gänzlich. Wenn nämlich die Region unſerer bisher ſinnlichen und materiellen Neigungen erſt gänzlich von einer höhern und geiſtigen Liebe erfüllt iſt, wenn jene materielle Beſchränkung, die der ſelbſtſüchtige Trieb ſich geſchaffen, durch eine der Selbſtſucht ganz entgegengeſetzte Neigung wieder aufgelöſt worden, dann wird auch das in Hinſicht ſeiner Neigung veredelte und vergeiſtigte Gebiet des Ganglienſyſtems dem höhern Gebiet wieder gleichartig, die Schranke zwiſchen beiden fällt nun hinweg, jene Iſolation hört auf, und der Wille empfängt von neuem den Gebrauch ſeiner höchſten, bisher für ihn unbrauchbar und wie verloren geweſenen Kräfte zurück. Und wenn auch die Wiedervereinigung unſerer im jetzigen Zuſtande getrennten Natur nur ſelten durch jene Mittel noch im jetzigen Daſein gelingt, ſo wird uns doch das höchſte Bemühen unſerer Natur in einem künftigen Daſein ſeine höchſte Frucht tragen. Denn allerdings iſt es der größere, wichtigere Theil der Kräfte unſerer geiſtigen

Digitized by Google

Natur, welcher gewöhnlich in der Materie befangen — gebunden ist, und wir sehen, daß, sobald er durch krankhafte Zustände (z. B. im Wahnsinn) befreit, seine psychische Natur zurückempfängt, und nun vermöge des Gesetzes der Gleichartigkeit auf das psychisch thätige Cerebralsystem vollkommener zu wirken vermag, er dieses unaufhaltsam mit sich fortreiße in den Kreis seiner Neigungen.

Ueber jene Grenzen der gewöhnlich sogenannten Kultur hinüber beginnt dann erst eine wahre, höhere (auch dem Naturmenschen unmittelbar zugängliche) moralische Kultur, in welcher das wichtigste Geschäft unseres jetzigen Daseins besteht. Das ganze Gebiet der Gefühle, der Traumsprache und der Natur erscheint uns hier in einer neuen höhern Beziehung, in welcher es uns nun der nächste Abschnitt soll kennen lehren.

Digitized by Google

8. Der Deus ex machina.

Wir haben im Vorhergehenden zugegeben, daß die ganze Region unserer Gefühle von zweideutiger Natur sei, und daß uns gerade mitten im Glücke, selbst unserer höchsten und geistigsten Genüsse, Regungen von ganz entgegengesetzter Natur am leichtesten beschleichen. Nur gar zu oft nimmt in der Zeit unserer lebhaftesten jugendlichen Gefühle eine Zuneigung der Geschlechter die Maske jener Gefühle an; ein leicht getäuschtes Gemüth hält sein unbefriedigtes Sehnen für eine Liebe höherer und göttlicher Art, und der schöne Schein verschwindet, wenn jenes Sehnen seinen längst geliebten Gegenstand empfangen[1]). Es sind daher jene sogenannten Erweckungen, welche in der Zeit der lebhaften Jugend geschehen, nur selten von langer Ausdauer, um so weniger, je auffallender und glänzender die Erscheinungen dabei gewesen[2]); der bessere Sinn scheint nicht eigentlich erwacht gewesen zu sein,

1) Stilling's Theobald, oder die Schwärmer, I, 113; II, 15, 18, 20, 82 fg.

2) Semmler's eigene Lebensbeschreibung, 1. Bd. Besonders aber die in verschiedener Hinsicht merkwürdige: „Pilgerreise zu Wasser und zu Lande u. s. w. in Briefen" (Nürnberg 1799), S. 135, 366 u. a. und Stilling, a. a. O.

Digitized by Google

ſondern nur im Schlafe geſprochen zu haben, und der alte Zuſtand des ruhigen Schlafes tritt um ſo feſter wieder ein, ſobald jene Zeit der lebhafteſten Neigungen und Empfindungen vorbei iſt. Jene frommen Seelen, welche eine ganz beſondere Lebhaftigkeit und Innigkeit ihres Gemüths vorzüglich oft in die Tiefe eines religiöſen Entzückens hingeriſſen, waren, wie ſchon erwähnt, auf der andern Seite auch gerade am meiſten den Qualen der heftigſten ſinnlichen Verſuchungen ausgeſetzt[1]), oder auf jenes Entzücken folgte eine bis zur tiefſten Ohnmacht gehende Dürre und Verlaſſung von allem geiſtigen Gefühl[2]).

Ebenſo iſt es von einer andern Seite gewiß, daß nur gar zu oft das öftere Schwelgen, ſelbſt in den höchſten und geiſtigſten Genüſſen, der vorzüglichſte Stoff zu jenem ſchlimmſten Hochmuth ſei, welcher ſich für heiliger und beſſer hält, als alle andere, ſeinen Weg für den einzig guten, und welcher jeden andern Weg verdammt; eine Quelle jenes Fanatismus, der, bis nahe an unſere Zeiten, tauſend Unſchuldige und Beſſere hingeopfert[3]).

Jener Weg der moraliſchen Vollendung, welcher fortwährend durch lauter heftige, wenn auch nicht durchaus lieb-

---

1) Terſtegen, a. a. O., beſonders in den Lebensbeſchreibungen des zweiten Bandes.

2) Unter anderm die oben angeführte Pilgerreiſe, beſonders vom 33. Briefe an.

3) Es iſt faſt unglaublich, welche unlautere und unſinnige Quellen jene ſüßen religiöſen Entzückungen haben können, auf welche einige ſo ſtolz ſind. Eine gewiſſe fanatiſche Geſellſchaft in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts rief ſie, auf eine Art von magnetiſcher Weiſe, durch fortgeſetztes eigenes Kneipen und Reiben des Leibes hervor. Und jene Entzückten wurden für Wiedergeborene gehalten! Stilling, a. a. O., I, 244.

Digitized by Google

liche Gefühle geht, ist daher, wenigstens für die Meisten, ein gefährlicher und unsicherer, und ein großer Mann, in dessen eigenen Lebensschicksalen überall schnelle Uebergänge, gewaltsame Entwickelungen und wunderbare Führungen gefunden werden, und eine ganz besondere Heftigkeit und Lebhaftigkeit der Gefühle, wirkte zwar auch unter seinen Schülern gewaltige Entwickelungen und schnelle, scheinbar tiefe Sinnesänderungen, aber er mußte zugleich auch erfahren, daß alle, außer einem, dessen starke Natur jenem gewaltsamen Wege gewachsen war, aufs Entsetzlichste zurückfielen, und sich von dem Höchsten gerade aufs Niedrigste — auf Diebstahl, Lügen, Selbstmord u. dgl. wendeten [1]). Mit Recht wird daher von ernster Gesinnten der Weg, auch der geistigen Armuth und stillen Entbehrung: jener königliche Weg des Kreuzes, wie ihn einige nennen [2]), für sicherer gehalten als der Weg des geistigen Genusses, und ein gewisser trefflicher Mann spricht selbst ernst über jene Thränen und Seufzer, und gegen alle, auch die leisesten äußern Bewegungen, welche ein ganz in Gott versunkenes Gefühl ihm selber unbewußt verrathen [3]).

Und dennoch erschien uns im Vorhergehenden die Region unserer Gefühle als der bergende und bildende Mutterleib, worin der Fötus eines neuen, höhern Daseins in Freud' und Leid empfangen und ausgebildet wird. In der That, die immer mislungenen und mislingenden Versuche unserer Moralisten zeigen uns zur Genüge, daß der Mensch durch ihr kaltes, verständiges Gewäsch weder erzogen noch gebessert wer-

1) Gichtel's Leben. Der einzige Treugebliebene unter 30 Schülern war Ueberfeld.

2) Thomas van Kempen, Buch 2. Kap. 12.

3) Leben des Gregorius Lopez bei Terstegen, I, 93 der Originalausgabe.

Digitized by Google

den könne, und wenn nicht der gute Wille eines einfältigen, nach der Wahrheit suchenden Gemüthes dieses schon an sich selber veredelte und besserte, könnte man zugeben, daß es öfters vortheilhafter sei, Moral von der Bühne als von unsern Kanzeln zu vernehmen. Der Erinnerung bleiben überhaupt nur solche empfangene Eindrücke getreu, welche auf den Kreis unserer Neigungen (Gefühle) wirkten, aus diesem Kreise gehen alle unsere Entschlüsse und Handlungen hervor, in ihm wurzeln unsere Gesinnungen; und nicht blos der ganze körperliche, sondern auch der geistige Mensch wird in und aus jenem Kreise gebildet. Der Starke wird nur durch einen Stärkern bezwungen, die schwächste unserer sinnlichen Neigungen ist stärker als das stärkste verständige Raisonnement, das blos aufs innere Gehör, nicht aufs Herz wirkt, und der Mensch wird nur dadurch gebessert, daß eine höhere und edlere Liebe von seinen Neigungen Besitz nimmt und die unedlere und niedere verdrängt; nur dadurch, daß das Licht einer höhern Sonne den Schein der niedern Funken auslöscht.

In unsern Schauspielen erfährt man öfters im letzten Akte, daß auf einmal ein ungerathener Sohn, ein ganz entarteter Gatte gebessert, ein alter Sünder zum Tugendhaften umgewandelt werde, und obgleich solchen schnellen Aenderungen selten lange zu trauen, wie uns, wenn wir hinter den Vorhang hinaus blicken könnten, der sechste und siebente Akt lehren würden; so ist es doch gewiß, daß die innere Geschichte des Menschen reich an Beispielen einer fast auf einmal geschehenden und über das ganze Leben hinaus unwandelbar fortwährenden Sinnesänderung sei. Auch eine herzliche Liebe zwischen zwei für einander geeigneten Personen entsteht öfters sogleich in den Augenblicken des ersten Sehens, und bringt in einer einzigen entscheidenden Stunde eine gänzliche Aende-

Digitized by Google

rung der Gesinnung hervor, indem alle andere, frühere Neigungen durch diese ungleich stärkere verändert oder verdrängt werden. Oder auch eine lange im Innern verhaltene, sich selber unbekannt gebliebene Liebe bricht zuletzt auf einmal in einer einzigen glücklichen Stunde unaufhaltsam hervor[1]), setzt sich in Besitz aller unserer Kräfte und fängt nun sogleich an, auf diese bildend und gestaltend einzuwirken. Auf diese Weise kann auch jene höchste Liebe, deren Gegenstand ein solcher ist, daß in ihm ein ewiges Sehnen ewig neue Befriedigung findet, und daß seine unendliche Fülle selbst ein ewiger Genuß nicht zu erschöpfen vermag, auf einmal in einer einzigen großen Stunde sich entzünden, und nun auf immer in unserm Gemüth festen Sitz fassen; oder eine einzige gute Stunde kann die bisher noch schwache und dem Kampfe mit der Sinnlichkeit nicht gewachsene Neigung aus ihrer Ohnmacht erwecken und auf immer stärken. Jene Liebe aber, nur einmal recht erwacht, wirkt gar bald bildend und veredelnd auf den ganzen Menschen ein, und wie man von der gewöhnlichen Liebe mit Recht behauptet, daß sie zuweilen den Jüngling in einer einzigen Stunde zum Manne reife, so wird es auch nicht befremden können, daß diese Liebe von ungleich höherer Kraft den Menschen auf einmal zu etwas ungleich Höherem reife.

Hierher gehören zuvörderst nicht jene sogenannten Sinnesänderungen und Verwandlungen des Charakters, die in etwas blos zufällig erscheinendem Körperlichen ihren Grund hatten, z. B. jener Fall, wo ein Wahnsinniger, nachdem er durch einen Sturz das Bein gebrochen und den Kopf verletzt, nun auf einmal nicht blos vernünftig, sondern auch von seinen

1) Ewald, Handbuch für erwachsene Töchter, I, 229.

Digitized by Google

ehemaligen Unarten und schlechten Neigungen geheilt erschien[1]), ein Fall, der schon aus dem Inhalt des vorhergehenden Abschnittes begreiflich sein und in seinem eigentlichen Lichte erscheinen wird. Die bald ganz im Geschäft der materiellen Bildung befangene, bald durch einen äußerlichen Zufall von ihren Schranken befreite sinnliche Seele kann einer und derselben indifferenten Natur bald einen bessern, bald einen schlimmern moralischen Anstrich geben, jene bösen Neigungen und Regungen, welche aus einer üblen Laune hervorgehen, werden öfters durch ein wenig Wein oder eine leichte Bewegung in freier Luft gehoben, und von dem gemeinen Troß der Menschen wird es sich erst jenseit dieses Lebens, wenn jene Schranken brechen werden, wodurch die materielle Natur dem jetzigen Dasein eine Brücke über einen tiefen Abgrund baut, entscheiden müssen, ob sie ihrer Grundneigung nach zu den Guten gehörten oder zu den Bösen[2]). Sinnesänderungen, die daher auf jene Weise erfolgen, bestehen in nichts anderm, als in einem momentanen Verstecken der eigentlichen Grundneigung, in einem Hineinziehen jener Klauen, die gar bald bei einer gegebenen Veranlassung wieder hervortreten können. Ein materielles Band hat sie auf Augenblicke gefesselt, und sobald dasselbe hinweggenommen worden, zeigen sie sich von neuem. Jene gleichsam durch einen Rippenstoß moralisch veränderten Menschen blieben übrigens auch nach jener Veränderung noch im Grunde und in Hinsicht auf ihren

1) Cox, a. a. O., S. 145. Ein anderer (Narr) wurde gar durch ein Brechmittel moralisch gebessert! S. 123.

2) Ein nun verstorbener Freund pflegte in diesem Sinne scherzhaft zu sagen: wer einen guten Magen hat, hat auch ein gutes Herz. Er meinte nämlich damit das, was die Leute so gewöhnlich ein gutes Herz nennen.

Digitized by Google

Willen das, was sie zuvor gewesen — indifferente Naturen, die an sich weder gut, noch bös, die alten Unarten auf einmal unterließen, weil sie die Neigung oder die Fähigkeit dazu verloren. In ähnlicher Manier sind auch Bösewichter, bei denen die innere Verdorbenheit und Verkehrtheit übrigens nicht blos in thierischer Lustbegierde bestanden, plötzlich durch Castration; Branntweinsäufer durch ein geschickt beigebrachtes Brechmittel scheinbar ganz gebessert worden, und die hartnäckigsten Mörder, die noch im Angesicht des nahen Todes alle gutgemeinte Sorge eines geistlichen Vaters verachten und kalt verspotten, könnte wol ein einziger starker Aderlaß auf einmal zahm und scheinbar reuig machen.

Wenn indessen Tissot durch Veränderung der Diät, z. B. durch Vertauschung der Fleischkost mit Pflanzenkost, bei welcher der moralisch Kranke standhaft beharrte, einen zum heftigen Jähzorn geneigten Jüngling von jener Aufwallung heilte, so ist hierbei jener Antheil nicht zu übersehen, welchen der täglich bei jener freiwilligen Versagung mitwirkende ernste, gute Wille an der physischen Kur hatte. Uebrigens wird es wol keinem Zweifel ausgesetzt sein, daß öfters auch der Arzt einen schweren moralischen Kampf mit der eigenen verdorbenen Neigung sehr erleichtern könne, und daß überhaupt der praktische Philosoph in mehr als einer Hinsicht auch die Kenntnisse des leiblichen Arztes besitzen müsse.

Wir reden demnach hier nicht von jenen, schon durch leichte äußerliche Mittel zu erreichenden scheinbaren Besserungen, wobei die Gesinnung eigentlich dieselbe bleibt, und nur die Gegenstände irgend einer verkehrten Neigung ihr gewöhnliches Interesse verlieren, während der verwöhnte Sinn gar bald wieder eine andere, ebenso verkehrte Richtung nimmt; nicht von jenen Remissionen und lichten Augenblicken, die wol

Digitized by Google

die verdorbenſte Natur zuweilen aus Abſtumpfung und Ueberdruß gegen den gewöhnlichen Reiz zum Böſen haben kann, oder weil die zu fernern Ausſchweifungen nöthigen Kräfte erſchöpft ſind, und kein Ernſtgeſinnter wird ein dumpfes Phlegma, das ſo oft eine Folge jener Erſchöpfung iſt, und dem nun zuletzt das Böſe ebenſo gleichgültig geworden, als ihm das Gute ſchon längſt geweſen, für Tugend halten. Vielmehr reden wir hier von jener Verwandlung des ganzen innern Weſens, welche unveränderlich durch das ganze Leben hindurch fortdauert, und wodurch alle Neigungen des Menſchen auf einmal eine neue, veredelte Richtung annehmen. Alle jene vorhin ſinnlichen Neigungen zeigen ſich jetzt durch eine neue höhere Liebe, deren Gegenſtand ein geiſtiger und göttlicher iſt, verdrängt, und ſelbſt in jenen Naturen, die vorhin ganz Sklaven ihrer Sinnlichkeit waren, gelangt der beſſere Wille auf einmal zur ſchweren Selbſtbeherrſchung. Eine ſolche Seele findet in keinem Beſitz mehr Genüge, als in dem ihrer Liebe, und dieſes Beſitzes gewiß, bleibt ſie bei allem andern äußern und innern Wechſel ruhig, vermag wie jener König in Bettlerlumpen Gott zu loben, wenn ſie friert und wenn ſie hungert [1]) und gern und fröhlich empfängt ſie aus der Hand ihrer Liebe auch das Bitterſte. Wie ſchon ein von ſinnlicher Liebe ergriffener Menſch mit ſeiner Neigung auch alles das umfaßt, was mit dem Gegenſtand ſeiner Liebe in Beziehung ſteht und was dieſer in ſich begreift, ſo öffnet auf eine noch viel höhere Weiſe die Liebe zu einem Gegenſtand, welcher die ganze Welt in ſich begreift, das Herz einer reinen Bruderliebe, die auch den herzlich umfaßt, von dem ſie ſich gehaßt weiß. Zugleich iſt jene höchſte Liebe ein Spiegel,

1) Tauler's Medulla animae, Kap. 66.

Digitized by Google

worin die Seele sich täglich selber betrachtet und erkennen lernt, was sie ohne ihre Liebe war und ist. Hierdurch allein gelangt der Mensch zu jener Selbstverleugnung, durch welche er andere von Herzen höher zu achten vermag, als sich selber. Mit einem Worte, durch jene Liebe vermag der Mensch alles, auch das Ungewöhnlichste und unmöglichst Scheinende, in ihrem Lichte erkennt er alles, was ihm früher dunkel war. Denn in der That, schon die Verwandlung, welche unter dem Einfluß jener Liebe mit den erkennenden Kräften der Menschennatur vorgeht, setzt in Erstaunen, denn hier sehen wir mehr als uns alle Erscheinungen des Somnambulismus und das ganze hiermit verwandte Gebiet zusammen zeigen können. Dem unwissendsten Laien werden in diesem Zustande öfters Augen und Mund geöffnet, Dinge klar zu erkennen und auszusprechen, in deren Tiefe kaum der gebildetste Verstand hineinblickt. Jener bäuerische Einsiedler[1]), der anfangs in seinem stillen, abgelegenen Dorfe, dann in einem einsamen Walde, selbst nicht einmal Gelegenheit gehabt hatte, sich durch Umgang zu bilden, und der nicht einmal lesen konnte, behielt zwar auch später, solange blos von Gegenständen des gemeinen Lebens die Rede war, eine große Unbeholfenheit und Dürftigkeit des Ausdruckes, sobald er aber von Gegenständen der Religion sprach, war jene Unbehülflichkeit verschwunden, sein Ausdruck erhob und veredelte sich plötzlich, er sprach, ohne es selbst jemals zu wissen, in Versen. Hierbei verrieth er in seinem Umgange eine Liebe, ein Zartgefühl, das von einer höhern Bildung zeigte, als die sogenannte Bildung der

1) Historie der Wiedergeborenen, IV, 165, und ähnliche Beispiele in demselben Theile S. 80; im fünften Theile S. 12, 169, sowie das Leben des Jakob Böhme u. a.

Digitized by Google

Welt ist. Erkennen wir schon beim Zustande des Somnambulismus Erscheinungen ähnlicher Art an, wie viel weniger sollten sie uns hier befremden. Es sind bei weitem noch nicht die höchsten Erscheinungen dieser Region!

Aber auf welche Weise, durch welche Mittel geschieht diese Veränderung? — In der That, hier erscheint uns die Region der Gefühle und der Sinnlichkeit in einer neuen, höhern Beziehung, und jene plötzliche Veränderung begann allerdings jederzeit zuerst durch Einflüsse, welche die dunkle und verdächtige Welt der Gefühle stark aufregten. Wenn auch ein solches psychisches Freiwerden eines vorhin gebundenen, seiner Natur nach höchst zweideutigen Vermögens, das nun auf einmal seinen Einfluß auf Bewußtsein und Willen wieder empfängt[1]), nicht ohne Gefahr ist, so wird doch diese Gefahr dadurch vermindert und zuletzt ganz aufgehoben, daß die vorhin von sinnlichen Gegenständen ganz erfüllte und gefesselte Neigung von einem andern, höhern Gegenstand ergriffen wird, der auch seinerseits sich ihrer allmählich ganz bemächtigt und sie in seine eigene Natur verwandelt.

Schon die gemeinere sinnliche Liebe beginnt gewöhnlich mit dem Gefühl eines innigen Entzückens, das das Herz unwiderstehlich in ihren magischen Kreis hineinzieht. Auch jene höhere Liebe beginnt meist mit einem noch nie gefühlten Entzücken, dessen Veranlassung öfters ganz dunkel ist. So wurde ein lebhafter, sinnlich fröhlicher Jüngling[2]), als er einst mit gleichgesinnten Gefährten jugendlich munter im Freien ging, plötzlich von jenem Entzücken einer himmlischen Liebe ergriffen

1) Dadurch, daß, wie im vorigen Abschnitte gezeigt wurde, die Wahlverwandtschaft zwischen beiden Hälften wieder hergestellt wird.

2) Leben des Franciscus von Assis.

Digitized by Google

ſo daß er wie angewurzelt ſtehen blieb, den Spott ſeiner Begleiter nicht mehr vernahm, und von nun an Kraft erhielt, ſeiner Liebe ganz zu leben, ihr alles — Vermögen, Stand, Freunde aufzuopfern, um ihretwillen Hunger und Blöße und Mishandlungen zu erdulden.

Einen andern ergreift jenes Entzücken plötzlich beim Leſen und hierauf im Gebet[2]). Jemand wurde bei dem Anblick eines blätterloſen Baumes in ſeinem 18. Jahre von einer ſo tiefen Erleuchtung erfüllt, daß er von nun an ſein ganzes Leben veränderte, und daß dieſe Geſinnung bis ans Ende ſeines Lebens andauerte[2]), und dieſelbe Wirkung brachte in andern Fällen der Anblick eines betenden Wilden, ja bei einer heiligen Seele in früher Kindheit das öftere Ausſprechen des unverſtandenen Wortes Ewigkeit hervor[3]). Einmal wurde jene unvergängliche Empfindung durch die bedeutungsvollen Worte eines geliebten Kindes[4]), in andern Fällen durch Errettung aus Lebensgefahr[5]), beim Genuß des Abendmahles, in einer einſamen Nacht[6]), bei dem Verrichten einer vielleicht ungewohnten religiöſen Handlung[7]) erweckt. Nicht ſelten iſt auf eine merkwürdige Weiſe der beim Wachen gegen jede andere Stimme verſchloſſene innere Sinn durch öfters wiederkehrende bedeutungsvolle Träume eröffnet worden, welche ein nie empfundenes Entzücken zurück ließen[8]), oder die merkwür-

1) Theodor à Brakel, in der Hiſtorie der Wiedergeborenen, III, 30.
2) Lorenz von der Auferſtehung, Terſtegen (Bd. 2).
3) Jenes bei Gichtel, dies bei der Mutter Thereſe.
4) Hiſtorie der Wiedergeborenen, I, 1.
5) Ebendaſ., S. 127; IV, 45 fg.
6) Leben des Fr. Schulze, des bekannten Judenmiſſionars.
7) Leben der Katharina von Genua.
8) Hiſtorie der Wiedergeborenen, I, 105, und beſonders S. 143.

Digitized by Google

dige Gemüthsveränderung geschah auf einmal beim Erwachen [1]). Ja in einem gewissen, wohlbekannten Falle wurde durch den plötzlichen Anblick neugescheuerter zinnerner Gefäße ein ganz neues inneres Gesicht erweckt, welches mit großer Klarheit Himmlisches und Irdisches durchschaute [2]) (in einem untergeordneten Kreise pflegt schon das Hineinblicken in den aus einer hellpolirten Metallfläche bestehenden Erdspiegel in reizbaren Personen einen dem magnetischen Hellsehen ähnlichen Zustand hervorzubringen). Nicht selten hat eine Veränderung der äußerlichen religiösen Confession, wenn sie die Folge eines ernstlichen guten Willens gewesen, dem es wahrhaft um rechte Besserung zu thun war, und der alle äußerlichen Vortheile gern aufopfern, den Spott der Welt nicht achten wollte, damit er jenes Höhere gewönne, eine solche glückselige innere Veränderung herbeigeführt. Uebrigens hat hiebei keine Confession einen Vorzug gehabt, indem bis nahe an unsere Zeiten die Fälle ebenso häufig sind, wo eine gänzliche Sinnesänderung und innere höhere Verwandlung bei einem wohlgemeinten Uebertritt von der katholischen Confession zur protestantischen [3]) als bei jenem von der protestantischen zur katholischen erfolgt war. Eine solche aus einem reinen, guten Willen geschehene Aufopferung kann wol schon an sich niemals ohne ihren höhern Lohn bleiben, und jener fromme Ernst, der aus gutmeinender Liebe zu Gott sich von Vermögen, äußerm Stande, ja von dem Geliebtesten, was er auf der Welt hatte, loszureißen vermochte [4]), wird auch zu andern noch schwereren

1) Historie der Wiedergeborenen, I, 132 und V, 175.
2) Leben des Jakob Böhme.
3) Historie der Wiedergeborenen, II, 37; IV, 110; VI, 192 fg.
4) Ebendas., II, 45.

Digitized by Google

Kämpfen nicht ungeschickt sein. Uebrigens pflegen, von einem höhern Standpunkt aus gesehen, jene menschlichen Schranken zu verschwinden [1]), und die göttliche, Mark und Bein durchdringende Gewalt des Christenthums, welche die innerste Kraft des Menschen nach einem göttlichen Vorbilde wieder erneuert, zeigt sich ohne Ansehen der Person an keine Confession gebunden.

In sehr vielen Fällen ist jene höchste, geistige Liebe erst dann zum lebendigen Ausbruch gekommen, wenn sich die an irdische Liebe gewöhnte Seele von dem Gegenstand ihrer bisherigen Neigung verlassen gesehen, oder wenn sie in Leiden anderer Art erfahren: daß uns unter allem äußern und innern Wechsel nur Ein Trost, nur Ein Besitz sicher bleibt. So ist nicht selten der bessere innere Wille, durch den Tod der geliebtesten Personen — der Kinder, des Gatten, erweckt worden [2]), und ein sehr lebenslustiger Sinn wurde auf diese Weise durch den unvermutheten Anblick des Leichnams seiner Geliebten plötzlich und auf immer verändert [3]). Oefters hat äußere Noth [4]), Mangel an allem Nothwendigen, wobei die Seele zuerst gewahr worden, daß noch eine Hülfe bleibe, wenn auch alle andere Hülfe uns verlassen; eine falsche Beschuldigung, deren Ungrund nur Gott bekannt sein konnte [5]), noch öfter haben innere, geistige Leiden den schlummernden Keim einer göttlichen Liebe auf einmal geweckt und zur Blüte ge-

1) Man s. unter anderm die Reflexionen des Verfassers der oben angeführten Pilgerreise hierüber.

2) Historie der Wiedergeborenen, I, 6, 9, 19; II, 91 u. s. w.

3) So der Stifter des de la Trappe-Ordens.

4) Historie der Wiedergeborenen, I, 24, u. a. O. m.

5) Leben des Johann Dodd, a. a. O.

Digitized by Google

rufen [1]). In einem gewissen Falle begann der innere Kampf beim plötzlichen Aufschrecken aus einem bedeutungsvollen Traume, dessen genauen Inhalt der Erwachende nicht mehr wußte, der aber eine tiefe innere Wirkung zurückgelassen [2]), und ganz dieselbe Wirkung hatte mehrmalen das Erwachen aus dem Scheintode [3]).

Da jene tiefe Sinnesänderung niemals in einem von seinem eigenen Werthe eingenommenen Gemüthe Wurzel fassen kann, sondern vor allem das lebendig empfundene Bedürfniß einer höhern Hülfe, und das Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit voraussetzt; so hat öfters erst jenes Gefühl, welches ein begangenes Unrecht zurückläßt, ein unvermutheter Fehltritt den bessern Sinn aus seiner geträumten Sicherheit wecken müssen. Die von sich selber verlassene, über ihre eigene Beschränkung belehrte Seele lernte erst jetzt den Quell einer neuen, höhern Kraft aufsuchen und finden. So konnte in einer gewissen, wohlmeinenden Person eine lange aufgeschobene Sinnesänderung erst dann Raum gewinnen, als sich dieselbe in einem längst gefürchteten Fehltritt versunken sah [4]); ein zartes Gefühl hat wol zuweilen die Reue über eine einzige gesagte Unwahrheit [5]), über ein einziges ausgesprochenes bitteres Wort [6]) zur bessern Selbsterkenntniß geführt. In einem gewissen merkwürdigen Falle war eine früher in den Augen der Welt gute Person durch die Qualen einer gänzlich misrathe-

1) Historie der Wiedergeborenen, I, 76, 102; III, 185 u. a. O. m.
2) Ebendas., I, 132.
3) Geschichte des Hans Engelbrecht, des Lambert von Avre u. a., a. a. O.
4) Ebendas., I, 45.
5) Ebendas., I, 18.
6) Ebendas., I, 64.

Digitized by Google

nen Ehe so weit gebracht, daß sie fast kein anderes Gefühl mehr kannte, als jenes des bittern Hasses gegen den Urheber ihrer verzweifelten Lage. Einst im lebhaften Traume sieht sie sich als Mörderin des gehaßten Gatten, wird nun auf einmal des Abgrundes gewahr, woran sie sich befunden, und gibt der höhern Liebe auf immer in sich Raum [1]).

Wir erwähnten schon im zweiten Abschnitte jenes Contrastes, in welchem der eigentliche Sinn unserer Gefühle und Empfindungen öfters mit den äußern Erscheinungen steht, welche jene begleiten; und wir finden diesen seltsamen Contrast auch hier wieder. Nicht selten wurde ein empfängliches Herz gerade im Genusse äußerer Lustbarkeiten, mitten im Taumel lebhafter sinnlicher Vergnügungen, von einem tiefen Gefühl der Eitelkeit und Unsicherheit alles Irdischen und von dem Sehnen nach einer höhern, unvergänglichen Liebe ergriffen [2]).

Wir könnten, wenn hier der Ort dazu schiene, noch eine ungemeine Zahl jener merkwürdigen Fälle anführen, wo eine durchs ganze Leben bleibende, gänzliche Sinnesänderung auf einmal, durch irgend eine tief aufs Gefühl wirkende Veranlassung herbeigeführt worden [3]), und wir enthalten uns hier absichtlich aller jener seltenen Beispiele, welche zu sehr ans Wunderbare grenzen, sowie jener, wo die geistige Veränderung zu nahe am Tode erfolgte, wiewol unfehlbar ein ernster, erst an den Grenzen des jetzigen Daseins erwachter guter

1) Geschichte der Wiedergeborenen, I, 111.

2) Ebendas., I, 122, die Pilgerreise u. s. w., S. 15; Bunian's Leben, bei Arnold, a. a. O.

3) Die angeführten Werke von Reiz, Terstegen, Arnold u. a., sowie die Basler Sammlungen enthalten eine Menge.

Digitized by Google

Wille auch über diese Grenzen hinüber sich getreu zu bleiben vermag, indem nach dem Ausdruck eines großen Mannes der Mensch in jedem Augenblick, sobald er nur ernstlich will, sich von seiner bisherigen Verkehrtheit lossagen und besser werden kann.

Oefter und vielleicht sicherer pflegt sich jedoch jene höhere Liebe allmählich eines für sie empfänglichen Herzens zu bemächtigen und dasselbe durch unmerkliche Uebergänge in ihre göttliche Natur umzuwandeln. Es ist dieser Weg der leichtere und sanftere, während der andere, auf welchem die Uebergänge heftiger und plötzlicher geschehen, nicht ohne gewaltige Kämpfe abgeht. Mächtiger nämlich als jede andere pflegt jene höchste Liebe alle unsere Gefühle bis in ihre Wurzel zu erregen. Wenn dann der Gegenstand, der sie entflammte, auf Augenblicke sich ihnen entzieht und den noch nicht geprüften Willen gleichsam sich selber überläßt, äußern sich jene Gefühle ihrer eigentlichen (sinnlichen) Natur gemäß als sinnliche Neigung. Und dies mit der ganzen Heftigkeit, welche jene höchste Neigung in ihnen erweckte; wie die einmal groß genährte Flamme, wenn nun auch jener nährende Stoff von oben, an dem sie erstarkt war, ihr entgangen, sich mit ihrer ganzen Heftigkeit auf die sie umgebenden niedern Gegenstände wendet und sie verzehrt. Es entsteht hieraus ein inneres Leiden, das sich auf doppelte Weise zu äußern vermag. Entweder hört jener im vorigen Abschnitte erwähnten Sprachverschiedenheit wegen die in die Schranken ihrer niedern Natur zurückgekehrte Region des Gefühls auf, der höhern Region verständlich und vernehmlich zu sein, und es tritt nun die früher erwähnte Scheidewand in ihrer ganzen Stärke zwischen beide ein — die ganze Region des Gefühls, wie sie völlig von jener höhern Liebe in Anspruch genommen war,

Digitized by Google

wird jetzt, zu ihrer ersten Beschränkung zurückgekehrt, dem Willen und Bewußtsein entzogen. In diesem Falle entsteht jenes Gefühl von Dürre und Verlassenheit aller geistigen Empfindungen, welches die in diesen Wegen Erfahrenen nicht schmerzlich genug beschreiben können. Oder auch das Bewußtsein und der Wille müssen, nachdem durch die Stunden einer mächtigen Erschütterung jene Scheidewand aufgehoben worden, alle Qualen einer im Innern wüthenden Flamme niederer Neigungen und Leidenschaften erdulden. In diesen Zuständen bleibt jedoch jener Theil unserer Natur unberührt, welcher, wie schon früher erwähnt, an sich weder zu lieben, noch zu hassen vermag, und welcher als bloßes Organ eines geistigen Auffassens sich durchaus von der Region der leidenschaftlichen Gefühle unterscheidet. Dieser bleibt mitten in jenen Stürmen dem leitenden Stern von oben getreu, und ein ernster guter Wille widersetzt sich standhaft allen innern Neigungen und Regungen, welche seiner höhern Richtung entgegenlaufen.

Und eben hier ist es, wo der im Innern empfangene Keim des neuen, höhern Lebens sich zu entwickeln und zu wachsen anfängt. Sehr schön drückt sich über diesen Gegenstand eine gewisse, in diesen Wegen vielerfahrene fromme Seele aus, deren Gefühle von Natur ganz vorzüglich heftig waren[1]). „Zuweilen", sagt sie, „überfällt mich in meinem Innern eine gewisse Leidenschaft, welche zwar vorhin nie in mir gewesen, welche aber durch Gottes Zulassung in mich kommt. Diese Versuchung ist greulicher als alle andere Versuchungen sein mögen. Zu gleicher Zeit gibt mir aber alsdann Gott in mein Inneres eine gewisse göttliche Kraft oder

1) Angele de Foligny.

Digitized by Google

Tugend, welche jenem Laſter gerade entgegengeſetzt iſt, wodurch ich von der Verſuchung erlöſt werde. Dieſe göttliche Kraft oder Tugend iſt ſo groß, daß, wenn ich auch ſonſt keinen Glauben an Gott hätte, ſo müßte ich ihn hierdurch bekommen. Jene Kraft nun bleibt immer, die Verſuchung nimmt ab. Ja jene Tugend hält mich nicht allein feſt, daß ich nicht in die Sünde zu fallen vermag, ſondern ſie hat eine ſolche Gewalt, daß ſie mich gründlich und ganz tugendhaft macht, und ich erkenne, daß Gott in ihr gegenwärtig ſei. Durch ſie werde ich ſo erleuchtet und befeſtigt, daß alle Güter und Leiden dieſer Welt mich nicht zu der mindeſten Sünde bewegen würden, denn durch jene Kraft behalte ich einen gewiſſen Glauben an Gott. Jenes Laſter aber iſt ſo abſcheulich, daß ichs auch nicht nennen darf, und ſo heftig, daß, wenn die erwähnte göttliche Kraft nicht in und mit mir wäre, nichts in der ganzen Welt, weder Scham noch Schmerz, mich würde abhalten können, in jene Sünde zu verfallen.“ Und jene innern Leiden ſcheinen — nur bei einigen mehr, bei andern minder heftig, überall nothwendige Begleiter der neuen Geburt. Nur bei einigen frommen Kindern und bei ſolchen ganz kindlichen Seelen, wie die Margarethe von Beaune geweſen, welche ganz in die Betrachtung der Kindheit Jeſu verſunken und in dieſe Kindheit verwandelt war, ſoll die Führung faſt durchaus mild und ohne jene Schmerzen geweſen ſein. Aber wir ſehen allezeit ein ſich ſelber treu bleibendes, wachſames Gemüth aus jenen Verſuchungen nur ſtärker und gebeſſerter hervorgehen, und den Keim des neuen Menſchen, wie die Blume im Frühling unter den elektriſchen Erſchütterungen der Gewitter ſich nur kräftiger entwickeln.

Eben jene fromme Seele, deren Worte wir vorhin anführten, ſagt an einem andern Orte: „Der Menſch wird

Digitized by Google

gerade durch jene Untugend, womit er Gott beleidigt, auch wieder gestraft. So ist wol zunächst der Hochmuth eine Wurzel alles unseres Uebels. Wenn nun die Seele aus Gott wiedergeboren ist, wird sie demüthig und wünscht von ganzem Herzen ohne Hochmuth zu sein. Dessenungeachtet kommt der Hochmuth ganz gegen ihren Willen in die Seele. Aber es steht nur bei ihr, sich diesem Hochmuth zu widersetzen, und sich dadurch nur mehr in dem Besitz der Wahrheit zu befestigen. Weil sie aber vorhin jene Untugend mit ihrem Willen hegte, so kommt dieselbe nun gegen ihren Willen." Ueber solche unwillkürliche Regungen der Selbstsucht, jene Wurzel alles Uebels, klagen alle in diesen Wegen Erfahrene. Wir sahen im Vorhergehenden: daß die Grundneigung unserer sinnlichen Region Hochmuth sei, und daß blos das materielle Geschäft, worin dieser Theil unserer geistigen Natur befangen ist, seine eigenthümlichen Ausbrüche hindere, welche dann erfolgen, wenn er durch heftige Aufregung seiner ganzen Kraft (was ebenso durch niedere Leidenschaften, als durch die gewaltigen Gefühle unserer höchsten Liebe geschehen kann) aus seinen materiellen Banden frei geworden, oder wenn die Hülle, unter der er sich verbarg, auf einmal von ihm genommen wird. Diese ganze uns umgebende Region der Sinnlichkeit erscheint nach dem Vorhergehenden durch einen Akt des Hochmuths entstanden und gebildet. Aber eben jene Selbstsucht muß zerstört und das verdorbene Organ zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgeführt werden. Es bleibt uns jener merkwürdige Proceß der Wiedererneuerung hier noch vorzüglich von einer Seite zu betrachten.

Die Führungen der Seelen mögen auf noch so verschiedenen Wegen, die neue Verwandlung mag nun auf einmal, in einer entscheidenden Stunde, oder durch unmerkliche Ueber-

Digitized by Google

gänge geſchehen, immer bemerken wir (wie es ohnehin dem Inhalt des vorhergehenden Abſchnittes gemäß zu erwarten war), daß jene Momente, worin der neue Keim zuerſt erwachte und wodurch er ſich weiter entwickelte, in vorzüglich kräftigen Aufregungen der Region unſerer Gefühle beſtanden [1]). In den vorhin angeführten Beiſpielen begann der neue Seelenzuſtand immer mit ganz vorzüglich lebhaften Gefühlen, oder war plötzlich durch eine äußere Veranlaſſung herbeigeführt, welche den ganzen Menſchen, welche alle ſeine Empfindungen bis aufs Tiefſte erſchütterte. Auch in einem untergeordneten Kreiſe hat, wie ſchon erwähnt, öfters eine innige Liebe — der Anblick einer vorzüglich erhebenden Gegend — ein tief aufs Gemüth wirkender Geſang — eine gewaltſame äußere Lage der Dinge, wobei es auf entſchiedenes Wollen und Handeln ankam, und wobei der Einzelne, wie ganze Nationen, auf einmal in ſich ſelber neue, bis dahin ihnen unbekannt gebliebene Kräfte gewahr werden — einen durch ein ganzes Leben hindurch wirkenden, tiefen Eindruck zurückgelaſſen. Selbſtbekenntniſſe und tiefer gehende Selbſtbeobachtungen lehren uns in jener Hinſicht die Region der Sinnlichkeit und des Gefühls in einer höhern Beziehung auf die Entwickelungsgeſchichte unſerer geiſtigen Natur kennen. Und hier iſt es, wo ſich uns der „in der Maſchine verborgene, aus ihr herauswirkende Gott" deutlich verräth, wo wir gewahr werden, daß dieſe ganze uns umgebende Sinnenwelt und Region der

1) Uebrigens braucht jene tiefe Aufregung deshalb keine ſtürmiſche, nach außen heftige zu ſein. Es gibt eine ruhige, ſtille, allmählich wachſende Liebe, die gerade die beſtändigſte, treueſte und tiefſte zu ſein pflegt. Auch zeigt ſich der Grad der Empfindbarkeit jener Liebe bei verſchiedenen Naturen ſehr verſchieden, je nachdem bei ihnen die Region der Gefühle dem Willen mehr oder minder auf- oder zugeſchloſſen iſt.

Digitized by Google

Gefühle noch immer eine Sprache — ein Wort der höhern, geistigen Region an den Menschen sei, eine geschlossene, leitende Kette, wodurch ein göttlicher, höherer Einfluß auf das Gemüth des Menschen einwirkt. Aber nicht immer war jene Kette dasselbe, was sie jetzt ist, jene Leitung war einst unterbrochen, und konnte nur durch eine neue geistige Schöpfung wieder hergestellt werden. Wir rühren hier mit wenigen schüchternen Worten an das größte Geheimniß der Geisterwelt.

Das Urbild jener Natur, die uns noch jetzt, gleichsam ein Schatten der ursprünglichen umgibt, war nach dem Vorhergehenden das vermittelnde Organ zwischen Gott und dem Menschen: jene Sprache, worin sich die Liebe des Göttlichen zu dem Menschen und die Liebe des menschlichen Gemüths zur Gottheit lebendig und werkthätig ausgesprochen, das Material, woran jene Liebe sich genährt und geübt. Der Mensch war damals in einem andern Sinne Herr der Natur, als er es jetzt ist, obgleich uns auch noch jetzt einzelne bedeutungsvolle Züge verrathen, auf welche Weise er es gewesen. Jener Theil seiner Natur, durch welchen er mit höherer Kraft auf die Außenwelt zu wirken vermochte, war der, welcher noch jetzt sich als bildende, schöpferische Kraft beurkundet — die Region seiner Gefühle — ein Kreis, welcher in dem jetzigen Zustande der Einwirkung des Willens größtentheils verschlossen ist. Das Verhältniß war wechselseitig — der eine Pol konnte nur vorhanden sein, wenn der andere es war, die sinnliche Region konnte nur dann wieder ein Organ der Einwirkung Gottes auf den Menschen werden, wenn sie auch auf der andern Seite der von neuem zum Herrscher seiner sinnlichen Sphäre gewordene Mensch zum Organ seines Verhältnisses zur Gottheit gemacht hatte. Der Mensch konnte aber nur dadurch wieder in seinen ursprünglichen Standpunkt zur Natur

Digitized by Google

eintreten, daß ihm jener bedeutungsvolle Theil seines Wesens, der im jetzigen Zustande geistig von ihm abgetrennt ist, und welcher doch den Schlüssel zur äußern Natur enthält, wiedergegeben, und in seinen ursprünglichen Zustand wieder hergestellt wurde. Wir sahen ferner im Vorhergehenden, daß Hochmuth der Grundton unserer sinnlichen Region sei, daß die sinnliche Sphäre unserer Natur noch jetzt durch einen beständigen Akt der Selbstsucht bestehe und erhalten werde, welcher die Dinge, die in seine Sphäre kommen, zerstört, um sich ihrer Principien zu bemächtigen, mithin Zerstörungssucht ist. Die materielle Hülle, deren Bildung und Erhaltung das Geschäft jenes Theils unserer Natur ist, dient ihm zugleich zur Decke, worunter er seinen eigentlichen Umriß verbirgt, zur Schranke, welche jene thierische und zerstörende Kraft fesselt und dem höhern Funken in uns erst die Herrschaft über sie möglich macht. Aber zugleich ist auch diese materielle Hülle die Schranke, welche den Menschen hindert, in sein ursprüngliches Verhältniß zur geistigen Region zurückzutreten, welche ihn in allen seinen geistigen Bestrebungen hemmt, an der sich die Strahlen seiner höhern Kraft ohne Aufhören brechen und begrenzen.

Von einer andern Seite erkannten wir im Vorhergehenden, daß gerade jener merkwürdige Theil unseres Wesens, welcher jetzt *selbstthätig* in dem Geschäft materieller Bildung befangen, und der Sitz des Egoismus unserer Natur ist, ursprünglich gerade umgekehrt, das für den höhern Einfluß empfängliche, diesen leitende Organ sein sollte. Nur dadurch, daß er dieses von neuem wird, daß er sich von neuem der höhern Liebe gänzlich zum Organ hingibt, kann das alte und ursprüngliche Verhältniß des Menschen zu Gott und der Welt wieder hergestellt werden. Damit er aber wieder wer-

Digitized by Google

den konnte, was er war, mußte der Menſch ſelber die durch einen Act des Hochmuths entſtandene Schranke der Sinnlichkeit durch einen entgegengeſetzten Act der gänzlichen Selbſtverleugnung, Demuth und Ergebung in einen höhern Willen freiwillig wieder auflöſen. Wie ſollte aber die ins Stocken gerathene Maſchine durch ſich ſelber — durch eigene Kraft wieder in Gang kommen? Der Meiſter ſelbſt mußte ſich in ihr Inneres hineinbegeben, und die Kraft, durch welche ſie einſt erbaut worden, mußte jetzt von neuem aus ihr herauswirken, ſowie in den gelähmten Arm, den die Kraft des eigenen Nerven nicht mehr zu bewegen vermag, zuerſt eine fremde, der des Nerven ganz nahe verwandte Kraft, z. B. Elektricität hineingehen und ihn bewegen muß, damit der Nerv dieſen Act ſelber wieder nachzumachen lerne.

Jenes Wort, das ſich einſt als ewige Liebe in der anfänglichen Natur ausgeſprochen, war von neuem Fleiſch geworden. Der Menſchgewordene Gott vollbrachte nun ſelber jenen — dem erſten und verkehrten Willensact, wodurch der Menſch in ſeinen jetzigen Zuſtand verſunken, entgegengeſetzten — Act einer völligen Selbſtverleugnung, einer Selbſtaufopferung und Ergebung in den höhern Willen bis zum freiwilligen Opfertode. Was jenes Wort einſt dem Menſchen in der urſprünglichen Natur geweſen, das wurde es jetzt von neuem in der Menſchennatur: vermittelndes Organ zwiſchen dem Menſchen und Gott, eine Sprache der Liebe zwiſchen beiden. Aber das Fleiſch gewordene Wort hatte durch jenen Act zugleich auch das urſprüngliche Verhältniß des menſchlichen Weſens zur Sinnlichkeit wieder hergeſtellt, es hatte dieſe von neuem, indem es mit Wunderkraft aus der wieder geheilten und von ihren Schranken befreiten Menſchennatur

Digitized by Google

herauswirkte, zu dem geweiht, was sie einst war: sie ist nun wieder gereinigt, und auch hier, äußerlich, zeigt sich die vorhin unterbrochene leitende Kette zwischen Gott und Menschen wieder geschlossen, sobald der Mensch nur von jenem innerlichen Organe Gebrauch zu machen versteht.

Wenn wir in die Zeit, die vor dem Christenthume gewesen, hineinblicken, finden wir den Menschen fast allgemein in einem Verhältniß zu der Natur und zu seiner eigenen sinnlichen Sphäre, das von unserm jetzigen sehr verschieden war. Jener blutige Naturdienst, jene furchtbare Verkehrtheit, welche alle Greuel der schändlichsten thierischen Lust zum Gottesdienst machen wollte, die Grausamkeit, welche, ganz in der Natur des Wahnsinns, weder der eigenen Kinder, noch des eigenen Leibes verschonte, können doch in der That nicht als Wirkungen einer in den Grenzen des Bessern gebliebenen Menschennatur betrachtet werden, und mit Recht machte die Sage des Alterthums die ganze Natur zu einem Wohnsitze und vermittelnden Organ von Dämonen. Jenem auserwählten Volke scheint deshalb nicht ohne tiefern Grund, durch ausdrückliches höheres Verbot, ein großer Theil der äußern Natur versagt und verschlossen worden zu sein, indem es weder auf Höhen, noch in Hainen, noch überhaupt irgendwo anders opfern durfte, als in einem nach höherer Anweisung erbauten Tempel, und indem ihm ein großer Theil der äußern Natur unrein war. Gleich mit dem Eintritte des Christenthums hörte jene Einschränkung auf, dem Menschen wurde wieder der Zutritt zu der ganzen Natur, als die von Gott gereinigt sei, freigestellt. Von einer andern Seite fordert unter allen Religionen blos das Christenthum Dinge von uns, die der sinnlichen Natur ganz und geradezu entgegenlaufen, und eine ungemeine Selbstverleugnung voraussetzen, z. B. herzliche

Digitized by Google

Liebe des Feindes u. dgl., und blos das Christenthum gibt auch (vermittelst des erwähnten innern Organs) zu der Erfüllung dieser Forderung Kräfte, und zeigt in der Geschichte seiner Bekenner Tausende von Beispielen einer bis zum Tode getreuen, gänzlichen Ergebenheit in einen höhern Willen.

Seitdem der alte Zugang zu der höhern Region in uns selber wieder eröffnet worden, seitdem auch äußerlich wieder der Gott in und aus der Maschine zu wirken, dem Menschengemüth seinen höhern Einfluß mitzutheilen vermag, ist der Kampf der höhern Natur in uns, mit ihrer sinnlichen Sphäre, um vieles erleichtert worden. Der Fleisch gewordene Gott hat die abtrünnig gewordene Welt des Sinnlichen der Menschennatur von neuem unterwürfig gemacht, er hat der Schlange, die sich feindlich erhoben, den Kopf zertreten, und seitdem ist es auch der gemeinen Menschennatur, wenn sie sich nur den Zugang von oben offen zu erhalten — das (geistig) vermittelnde Organ zwischen sich und der höhern Region wohl zu benutzen weiß, leicht, den schon ein für allemal überwundenen Gegner auch ihrerseits von neuem zu besiegen.

Denn dieser Sieg — jene Selbstverleugnung und Aufopferung des eigenen Willens wird von allen gefordert, welche jenem Vorbilde der wiedergeheiligten Menschennatur nachfolgen wollen. Jene sinnliche Schranke, deren Entstehungsgrund und herrschender Ton Hochmuth ist, muß von neuem in jedem, welcher diesen Weg eingeschlagen, durch den entgegengesetzten Act der Selbstverleugnung wieder aufgelöst, hierdurch die Grundneigung unseres Wesens wieder geheiligt und wieder auf ihren ursprünglichen Gegenstand zurückgeführt werden. Daher geht dieser Weg unabänderlich durch gänzliche Selbstverleugnung. Durch ihn unterscheidet sich das Christenthum wesentlich von allen noch so trefflich scheinenden Moral-

Digitized by Google

ſyſtemen oder Religionen. In ihnen wird allerdings der Menſch im beſſern Falle darauf hingeführt, der höhern Liebe Einiges aufzuopfern, aber nicht alles, nicht ſein Selbſt. Und hier gilt es nichts halb oder theilweiſe, ſondern alles zu geben oder zu thun, wenn nicht die Wurzel des argen Gewächſes noch immer im Innern zurückbleiben ſoll. Man pflegt allerdings von einem Wege geiſtiger und moraliſcher Vollendung zu reden, der außer und ohne das Chriſtenthum, ja ohne alle Religion ſei. „Mein Freund! ich wünſche mir die entferntere Bekanntſchaft ſolcher Vortrefflichen; ich werde ſie nicht loben, bis ich über den fünften Act hinüber blicken kann. Ja wenn der Mörder, der gebundene Mörder nicht wäre! Der gute Seneca hat an der Natur des Nero ein Hofmeiſterexperiment gemacht, dem ich zur Ehre der guten Moral ein beſſeres Gelingen gewünſcht hätte. Und mein Freund! wer weiß, was ich und du an der Stelle des Nero geworden wären. Was wurde noch in neuerer Zeit ein ſehr cultivirtes, harmlos ſcheinendes Volk, als die Revolution auf einmal alle die äußern Schranken abbrach, welche den wilden Drang der Leidenſchaften gewöhnlich zurückhalten? In der That, mein Freund! um deine Vortrefflichen ohne Religion möchte ich nicht ſein, wenn auf einmal jene Schranken fielen, und vor allem die letzte, jene Blume, unter der ſich die Schlange bewegt, die Decke über dem Abgrund!“

In der That pflegt keine Religion den Menſchen ſo ausſchließend für ein neues höheres Daſein zu bilden, als die chriſtliche, nur ſie enthält das Specificum, das unſerer Natur die verlorenen, eigenthümlichen Kräfte zurückgeben kann, während andere Wege einer geiſtigen Erziehung die menſchliche Natur noch in ſich ſelber unentſchieden in das Jenſeits hinübertreten laſſen, wo der Kampf wol ſchwerer ſein mag,

Digitized by Google

als er hier gewesen wäre. Nur durch jene stete und freiwillige Hingebung in einen höhern Willen, welche das Christenthum lehrt, wird jener in dem Haus der Materie gefangene Mörder in uns wieder das, was er gewesen: liebendes Organ der höhern Liebe, und wir dürfen dann die Banden, die ihn hier noch fesselten, im Tode mit Freuden sinken sehen. Und nicht selten lösen sich diese Banden noch während des jetzigen Daseins auf, und der vorhin gebunden gewesene Engel (einst ein Mörder) wirkt von neuem mit göttlicher Gewalt in den ihn umgebenden Kreis hinaus, und zeigt uns, was der Mensch einst in Beziehung auf die ihn umgebende höhere und niedere Welt war und wieder sein soll. Vergangenheit und Zukunft, Hohes und Niedriges eröffnen sich dem wiedergereinigten, der Seele wiedergeschenkten Sinne von neuem, und die Seele blickt über die gesunkene Scheidewand in eine höhere, geistige Region hinüber.

Wir würden, wenn hier der Ort dazu schiene, selbst aus der neuesten Zeit eine Menge Thatsachen aufstellen können [1]),

---

1) Ich will hier nur an einige jener merkwürdigen Thatsachen erinnern. 1) Beispiele, wo zum Theil unheilbar scheinende Krankheiten fast auf der Stelle durch frommen Glauben des Kranken geheilt wurden, finden sich in den Anekdoten für den Christen, I, 13, 70, 106, 107; V, 52; in der trefflichen christlichen Zeitschrift von Hillmers, 2. Jahrgang, S. 312, 530, und 3. Jahrgang, S. 175. In den Basler Sammlungen, unter andern auf 1806, S. 256; auf 1807, S. 96; auf 1808, S. 222; auf 1809, S. 347. Auch die Geschichte des Pfarrers Kühze (bei Federsen?) gehört hieher, und eine Menge andere.

2) Beispiele, wo durch frommen, festen Glauben Andere geheilt wurden, und wo jener Glaube öfters auf eine auffallende Weise in die Ferne wirkte: Anekdoten für Christen, I, 8; II, 56 und 66; Geschichte des Markgrafen von Renty bei Terstegen, S. 78 und der heiligen Therese, S. 168; Basler Sammlungen auf 1799, S. 71, 407 und 409; auf 1800, S. 110; auf 1801, S. 161, 352.

Digitized by Google

welche beweisen, was der Mensch, wenn er von neuem Organ einer höhern Liebe geworden, über seine eigenen Nei-

---

3) Eine gewisse Gewalt des menschlichen Gemüths, selbst über die äußere Natur: Christliche Anekdoten, I, 52; Leben der Anna Garcias bei Terstegen, S. 48; Hillmers christliche Zeitschrift, 1. Jahrgang, S. 366.

4) Magische Gewalt eines frommen Gemüths auf die Gesinnung Anderer, die oft sogleich gebessert wurde: Stilling's Taschenkalender auf 1814, S. 137; Anekdoten für Christen, I, 39; II, 182; III, 217; IV, 168 und besonders 171; Hillmers christliche Zeitschrift, 1. Jahrgang, S. 471; 2. Jahrgang, S. 100, 101, 104, 735, 739, 746; 3. Jahrgang, S. 318, 356, 561, 562; Basler Sammlungen auf 1799, S. 206, 207; auf 1800, S. 140; auf 1801, S. 27; auf 1804, S. 29; 1805, S. 139, vorzüglich aber S. 284; auf 1806, S. 382; auf 1807, S. 218, vorzüglich S. 380; auf 1808, S. 190.

5) Gewalt eines frommen Willens über die eigenen Leidenschaften, unter andern: Anekdoten für Christen, V, 111 und 306; I, 3, besonders aber 5 und 7, 101, 124; II, 209; Hillmers Zeitschrift, 1. Jahrgang, S. 710; Basler Sammlungen auf 1808, S. 184; Leben des Gregorius Lopez bei Terstegen, S. 7.

6) Besonders häufig sind jene Fälle einer Harmonia praestabilita höherer Art, wo der fromme Glaube eines Nothleidenden auf den Willen Anderer also influirte, daß sie ihm, ohne selbst etwas von seiner Noth zu wissen, gerade zur rechten Zeit und auf rechte Art helfen mußten. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß hierbei ein höheres Band, das die ganze Geisterwelt in einem zusammenfaßt, thätig war. Um nur einige solcher Beispiele anzuführen, citiren wir hier: Christliche Anekdoten, I, 53 und 54; II, 54; IV, 117; Hillmers, 2. Jahrgang, S. 99 und 102; auch in anderer Beziehung, 1. Jahrgang, S. 706, 748; 3. Jahrgang, S. 175, besonders aber 548, dann 551; Basler Sammlungen auf 1799, S. 410; auf 1800, S. 78, 311, 312, 382, 418, 420; auf 1801, S. 59; auf 1805, S. 185, 349; auf 1806, S. 122; auf 1807, S. 95, 154; auf 1808, S. 28, 86, 88, besonders aber S. 214 und 307; auf 1809, S. 54, 55; auf 1810, S. 146, 182, 275; auf 1811, S. 68, 132, 164, 166, 344, 345; auf 1812, S. 35, 69, 85. Eine Harmonia praestabilita jener Art zeigte sich auch unter andern: Stilling's Taschenbuch auf 1814, S. 136; Hillmers, 1. Jahrgang,

Digitized by Google

gungen und über einen fremden Willen, über seinen eigenen und über einen fremden Organismus, ja über die ganze äußere Natur, mit einer göttlich-magischen Gewalt vermöge, und wie er dann über die Beschränkung des Raumes und der Zeit so hinüberblicken als hinüber wirken könne.

Ebenso würde hier nicht der Ort sein, jenen Weg und seine verschiedenen eigenthümlichen Führungen genauer zu beschreiben. In der That, er hat von außen wenig Empfehlendes, und vielmehr vieles, was von jeher Veranlassung gegeben, ihn zu verkennen und zu verlästern. Da der Funke jener höhern, göttlichen Liebe zuerst und zunächst die zweideutige Region des Gefühls entzündet und bewegt, und sie (wie dies schon in einem untergeordneten Kreise jede heftige Leidenschaft vermag), anfänglich, ehe sie dieselbe verändert, blos aus ihren Banden frei macht, erscheinen öfters jene Menschen, welche diesen Weg gehen, schwächer, elender und von dem gewöhnlichen schönen Deckmantel entblößter als andere. Und wie das, was am höchsten steht, überall am tiefsten und gefährlichsten zu fallen vermag, wie in der körperlichen und geistigen Natur gerade die ihrer Anlage und Bestimmung nach vollkommensten Organe und Kräfte, wenn sie einmal ausarten, in die fürchterlichste Verderbniß übergehen: so ist auch jener Weg nicht ohne die Gefahren der fürchterlichsten Abwege des

---

S. 690; 2. Jahrgang, S. 524; 3. Jahrgang, S. 555; Basler Sammlung auf 1801, S. 57, 59; auf 1805, S. 319; auf 1806, S. 94; auf 1807, S. 349.

Uebrigens noch eine Menge ähnlicher Beispiele in andern, besonders den ältern Jahrgängen der erwähnten Basler Sammlungen, die aber eben nicht bei der Hand sind, in Pfenninger's Magazin (z. B. Franken's Erbauung des Hallischen Waisenhauses), in Stilling's Schriften u. s. w.

Digitized by Google

Fanatismus, des Hochmuths, der Heuchelei. Dennoch wird sich ein besserer Sinn, wenn er nur einmal an sich erfahren, was jenes geistige Heilmittel vermöge, durch keinen Anschein abschrecken lassen, eine Bahn zu verfolgen, auf welcher allein alles zu gewinnen ist. Und das geistige Experiment ist für jeden guten, ernsten Sinn so leicht zu machen, der Weg jedem unter uns so bekannt!

So verrieth sich uns denn zuerst in der allen Menschen angeborenen, bei allen sich gleichenden Sprache des Traumes ein eigenthümliches Vermögen unserer Natur, welches während des ganzen jetzigen Daseins seinem eigentlichen Umfange nach verhüllt zu bleiben pflegt. Es ist dies die liebende Fähigkeit unserer Natur, durch welche diese mit einem Andern, Höhern, oder Niedern eins zu werden — Theil, Organ desselben zu sein vermag. Jene ursprünglich negative Seite unseres Wesens ist demnach erst in Beziehung auf den Gegenstand ihrer Liebe das, was sie sein soll, außer und ohne diesen hat sie kein Centrum, keinen lichten Punkt, ist dunkel und bewußtlos. Wenn im Somnambulismus jenes Dunkel sich selber licht und klar wird, so geschieht dies unter anderm auch dadurch, weil die Hellsehende jenes Centrum in dem mit ihrer Natur eins gewordenen Magnetiseur gefunden, und auch in einem früher erwähnten Zustande des Wahnsinns war die Seele des Kranken fähig, mit der Seele anderer Menschen eins zu werden, fremde Gedanken und Gesinnungen zu erkennen, und in der Seele anderer pflegte er auch, wie in einem Spiegel, alles dem Raume nach Entfernte zu erkennen, was nicht er, sondern blos jene zu sehen ver-

Digitized by Google

mochten [1]). Dennoch wird bei dieser und verwandten Erscheinungen nur erst ein geringer Theil jenes dunkeln Vermögens sichtbar. Wenn dagegen in dem ungleich höhern Zustand des prophetischen Hellsehens die liebende Kraft im Menschen sich wieder nach ihrem ursprünglichen Centrum hinwendet und den höchsten Gegenstand sich erwählt, findet sie das ihr ursprüngliche Licht in seinem ganzen Umfange wieder. Wie schon die Somnambule an den Kenntnissen und dem Gedankenreichthum des Magnetiseurs Theil nimmt, in und durch ihn erkennt: so nimmt in jenem höhern Zustand die liebende und erkennende Seele an dem Lichte des höchsten Erkennens Theil, in welchem sich, als in der allgemeinen Urquelle alles Seins, Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges, Nahes und Fernes abspiegeln.

In einem bald größern, bald geringern Umfange erwacht eine auf ursprüngliche Wahlverwandtschaft gegründete Anziehung der Liebe in uns und der höhern geistigen Region, sobald jene Liebe durch irgend eine Veranlassung aus der materiellen Verlarvung, in der sie sich jetzt befindet, wieder frei und psychisch beweglich wird, sobald sie — wenn auch nur auf Momente — ihre ursprüngliche geistige Form wieder angenommen. Schon im Zustande des Somnambulismus tritt daher jenes liebende Vermögen wieder mit der höhern Region in Berührung [2]), empfängt aus ihr ein Licht, worin ihm die ganze in seinem Umfange liegende (der Capacität seiner Neigung angemessene) Welt über die Schranken der

1) Man vgl. übrigens bei dem von hier an bis zum Schlusse des Abschnittes Gesagten die manches näher bestimmende und berichtigende Einleitung zum 7. Abschnitt.

2) Man vgl. jedoch oben, a. a. O.

Digitized by Google

Zeit und des Raumes hinüber klar wird, obgleich sich dasselbe seiner noch nicht in jenem höhern Centrum, sondern blos in dem Magnetiseur bewußt ist. Es empfängt deshalb schon in einem gewissen Grade der Somnambulismus, der Traum, ja selbst der Wahnsinn, jenes prophetische Erkennen, und es wird uns hierdurch jenes Vermögen unserer Natur als die Gabe eines neuen, höhern Gesichtes, dessen Blick weit über die Schranken unserer Natur hinüberreicht, wichtig. Wichtiger noch als das Organ, in welchem die Wahlverwandtschaft unseres Wesens mit einer höhern, göttlichen Region begründet ist (die der Liebe mit der Liebe).

So oft sich die höhere Region dem Organ der Liebe in dem Menschen mittheilte, geschah dieses in der diesem Organe eigenthümlichen (Natur-) Bildersprache. Von dieser Bildersprache fanden wir das Urbild noch in der freilich von ihrem ursprünglichen Zustand weit entfernten sichtbaren Natur. Der Mensch stand einst zu dieser noch in einem ungleich activern Verhältniß als jetzt, und wie die Natur eine Sprache, ein Act der Liebe des Göttlichen zu dem Menschen war, so vermochte dieser hinwiederum eben diese Natur zur Sprache seiner Liebe zu machen — Worte dieser Sprache nach dem Gefallen und der Kraft seiner Liebe hervorzurufen und zusammenzufügen. Noch jetzt beweist jenes psychisch erwachte Erkenntnißvermögen seine Natur-bildende und schaffende Kraft wenigstens noch im Schatten, an der aus ihm hervorgehenden Bilderwelt des Traumes, und vermag dieselbe in gewissen Fällen auch noch auf eine ungleich höhere, wesentlichere Art zu äußern. Aber gewöhnlich ist seine ganze Wirksamkeit auf materielles Erkennen und Bilden beschränkt, und zwar blos in den Grenzen seines materiellen Organismus, während noch im Thierreich, z. B. bei den mit Kunsttrieben versehenen

Digitized by Google

Insekten, freilich nur auf eine höchst unvollkommene Weise, jenes Produciren nicht in den Umfang des Leibes eingeschlossen ist, sondern über diesen hinausgeht.

Jene Beschränkung ist dadurch entstanden, daß die Liebe der menschlichen Natur ihren ursprünglichen Gegenstand verlassen, und sich auf einen ihrem Bedürfnisse wenig genügenden Vorwurf — auf das Besondere, auf ihr eigenes Selbst gewendet. Erst hierdurch ist die Thätigkeit jenes ursprünglich schöpferischen Vermögens ein beständiger Zerstörungsproceß geworden, welcher alles zerstört, was in seinen Kreis kommt und sich seiner Principien bemächtigt. — Vergeblich! eine solche seinem Wesen unnatürliche Richtung vermag nicht bleibend zu werden, jener zerstörend-bildende Trieb, wenn er alles zerlegt hat, was in dem Capacitätsumfange seiner (tödtenden) Liebe gelegen, wendet sich zuletzt gegen sich selber und zerstört sein eigenes Werk, so daß auch hier Hunger und Tod synonym erscheinen.

Während das äußerlich im Gehirn seine Basis habende sinnliche Wahrnehmungsvermögen, während der Verstand auch in dem jetzigen Dasein der ursprünglichen geistigen Natur getreuer bleibt, ist demnach jener andere Theil unseres geistigen Wesens in materieller Wirksamkeit erloschen und unkenntlich geworden. Zwischen beiden Hälften ist hierdurch die ursprüngliche Gleichheit und Einheit aufgehoben, beide sind sich zum Theil unvernehmlich — sind von einander getrennt. Das materiell bildende Vermögen zeigt sich, sobald es geistig frei wird, ganz in jenem zerstörend selbstsüchtigen Charakter, und durchs ganze Leben hindurch als eine der Vernunft und dem bessern Willen entgegengesetzte Stimme, als eine zweite, von der Vernunft verschiedene Sprache in uns. Jenes reißt, wie uns schon Erscheinungen des jetzigen Daseins lehren, sobald

Digitized by Google

es nur einigermaßen seiner selbst mächtig geworden, als der ungleich mächtigere Theil unserer Natur, auch die andere, schwächere Hälfte mit sich fort, obgleich es in den Schranken der Materie nie zu dem ganzen Gebrauch seiner Kraft gelangen, nie sich selbst umfassen kann. Aber den hieraus entstehenden Gefahren vermag der Mensch zu entgehen, und, seitdem die anfängliche Vereinigung zwischen ihm und dem ursprünglichen Gegenstand seiner Liebe wieder gefunden, seitdem selbst die äußere Natur wieder zur leitenden Kette geworden, durch die sich ihm der höhere Einfluß mittheilt (der Gott aus der Maschine auf ihn wirkt) vermag er das zur Mördergrube gewordene Organ wieder zu einem reinen Tempel zu weihen, welcher noch in dem jetzigen Leben, tief im Innern, unter Schmerzen und Freuden, gegründet und gebaut wird.

Das magische Dunkel unserer Träume wird nun wieder zu einem hellen Licht von oben, der alte Zwiespalt unserer Natur ist versöhnt, das verlorene Kleinod wird uns wieder. Das bange Sehnen in uns hat den ihm angemessenen Gegenstand wieder gefunden, mit ihm volles Genügen, Friede, Freude!

Digitized by Google

Anhang:

Die Sprache des Wachens.

Ein Fragment.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die nachstehenden Sätze waren beim Lesen des Buches von Albert Steinbeck: „Der Dichter ein Seher", entstanden und machten einen Theil der Einleitung zu einer beurtheilenden Anzeige jenes Buches in den „Münchner gelehrten Anzeigen" aus. Da jedoch das hier Gesagte in einem wesentlich ergänzenden und erläuternden Verhältniß zu dem Inhalt des vorstehenden Buches steht, fügen wir es demselben als einen kleinen Anhang bei.

* * *

Der Seher ist erst dadurch das, was er ist, daß er nicht blos und zunächst das Aeußere und Sichtbare anschaut, an welchem das Leben ausgeht und erlischt, sondern den innern Anfang des sichtbaren Werdens: den unvergänglichen Quell der Lebensbewegungen selber. Er ist dadurch ein Seher, daß er nicht blos und zunächst das Vereinzelte und Besondere, sondern den unsichtbaren Faden einer ewigen Harmonie wahrnimmt, in der sich alle scheinbaren Dissonanzen des Ver-

Digitized by Google

einzelns und Sonderns gegenseitig ergänzen und zum Wohllaut auflösen. Wenn der Geist des Sehers jene Harmonie nicht blos wahrnimmt, sondern von ihr ergriffen mit selbständigen Lauten in sie einstimmt, dann wird er zum Dichter. Die rechte Dichtkunst hat die Bestimmung, die vereinsamte Seele zurückzuführen und emporzuheben zu dem harmonischen Einklang des Lebens mit dem Leben.

Das Vermögen, mitten durch die Welt des sichtbar Gewordenen hindurch die unsichtbaren Anfänge des Werdens zu erkennen und selber schaffend in das Werk der fortwährenden Schöpfung einzustimmen, liegt eigentlich, wenn auch noch nicht kundgegeben, in jeder Menschennatur. Es liegt in etwas, das den Menschen erst zu dem macht, als welchen sein deutscher Name in der uralten Bedeutung seiner Wurzel ihn bezeichnet: zu einem Verstehenden und Erkennenden; es liegt in dem Geiste. Die beseelten Wesen unserer Sichtbarkeit sind nämlich von dreifacher Art: einmal solche, da die Seele der Gestaltung des Leibes dient, ohne diesen zu beherrschen: das sind die Pflanzen; dann solche, da die Seele des Leibes, nicht aber ihrer selbst mächtig ist: das sind die Thiere; endlich solche, da die Seele sich selber beherrscht und hiermit zugleich den Leib: zu diesen gehört der Mensch. Die Macht, durch welche die Seele im Menschen sich selber beherrscht, ist der selbstbewußte Geist. Denn im Verhältniß der menschlichen Natur zu der thierischen wiederholt sich auf einer neuern, höhern Stufe dasselbe, was wir beim Vergleich des Thieres mit der Pflanze bemerken. Wie sich das Gewächs nach dem Lichte ausstreckt, wie es dieses aufsucht, ohne einen erkennenden Sinn für dasselbe zu haben, ohne es zu sehen: so ist das Thier blindlings dem Walten eines allbewegenden, allbedenkenden Geistes hingegeben, welcher die ganze Sichtbar-

Digitized by Google

keit durchdringt. Dieser führt, in der Form des Instincts, den wandernden Vogel über das Meer; er leitet auf den mannichfaltigsten Wegen das Bedürfniß zu seiner Sättigung, ohne daß hierbei im Thiere ein Vermögen gefunden wird, jenen bewegenden Geist zu erkennen, in seinem vielseitigen Wirken ihn zu schauen. Der Mensch aber hat inwohnend in sich eine Kraft, welche selbst von der Natur des allbedenkenden Geistes ist; welche deshalb diesen erfaßt und erkennt. Und auch auf dieser Stufe ist mit der Fähigkeit zum Erkennen des allbewegenden Waltens die Kraft verbunden, gleich dem bald hier, bald da übermächtig und sichtbarlich wirkenden Geiste selbst sich zu bewegen. Der Mensch trägt in sich mit der Fähigkeit zum Erkennen des Anfangs alles Lebens und Wirkens zugleich die Kraft des selbstständig geistigen Wirkens oder das freien Willens. Aber unbeschadet dieser Freiheit widerfährt auch dem Geiste im Menschen dasselbe auf seiner höhern Stufe, was sich in den beiden andern Regionen der menschlichen Natur, in jener der Seele und des Leibes, zuträgt. Der Leib könnte nicht bestehen, wenn nicht zu seinem eigenthümlichen Stoffe, hülfreich und vermehrend, der Stoff von außen hinzuträte. Die bildende und empfindende Seele würde bald von ihrem Werk an dem Leibe abstehen müssen, wenn nicht die fast seelenartigen Kräfte der äußern Sichtbarkeit, Wärme, Licht, Elektricität, der ihr inwohnenden Kraft beständig zu Hülfe kämen, sie verstärkten und erneuten. Wenn es aber auch selbst noch bei der wahrnehmenden Thätigkeit der Sinne ganz unleugbar ist, daß das Auge nicht sehen, das Ohr nicht hören könne, wenn nicht zu dem innern Selberleuchten, zu demi nnern Tönen das äußere Licht, der äußere Ton kämen: so sind es darum doch nur immer mein Auge und mein Ohr, welche auf ihre eigenthümliche Weise den

Digitized by Google

bekräftigenden Einfluß von außen annehmen und ſich zu eigen machen. Es iſt die Kraft meiner Seele, die ſich ſelbſtändig, als Aufmerken jetzt dem äußern Einfluß zugekehrt, dann von ihm hinwegwendet, oder die im Schlafe ſich ganz für die Stimmen ihrer Umgebung verſchließt. Auch der Geiſt des Menſchen wird in ſeinem Thun und Wirken ohne Aufhören durch Kräfte, die des Geiſtes ſind, beſtärkt und ergänzt. Um bei den niederſten Punkten dieſes hülfreichen Wechſelverkehrs zu beginnen, ſo iſt es, wie ſchon erwähnt, das Walten eines allbedenkenden Geiſtes, das, in der Form des Inſtincts, das hungernde Thier zu ſeiner Sättigung, ja das, wie ein magnetiſcher Zug, die Speiſe zu dem Eſſer, den Eſſer zur Speiſe führt. Das Walten dieſes Geiſtes iſt es auch, welches den wechſelſeitigen Zug der Neigung der Geſchlechter, wie den Zug der Liebe der Aeltern zu ihren Jungen hervorruft. Auch am Menſchen fällt es dann noch leicht in die Augen, daß ſein Hingeben in den Strom dieſes Waltens, welches alles, was da lebet, ſättiget mit Wohlgefallen, in gewiſſem Maße ſelbſtverſtärkend auf das Thun des Geiſtes einwirken könne. Die Liebe des Bräutigams zur Braut, der Mutter zu dem Sohne ihres Herzens, ja ſelbſt der Rauſch der Sinne, welchen die Ueberfülle des nährenden, aufregenden Stoffes (z. B. des Weines) hervorbringt, tragen nicht umſonſt die Geſtalt der Begeiſterung: ſie ſind wahrhaft und wirklich von geiſtiger Abſtammung. Aber wie der aufrechtſtehende und gehende Leib des Menſchen zum Emporragen in eine höher über dem Boden gelegene Region gemacht iſt, wie derſelbe nur in dieſer aufrechten Stellung den angemeſſenen Gebrauch von ſeinen wahrnehmenden Sinnen und von ſeinen Muskeln machen kann, nicht aber, wenn er ſich, gleich den Thieren, zum Gang auf allen Vieren herabläßt: ſo iſt auch der Geiſt des Men-

Digitized by Google

schen zum Hineinragen in eine höhere Region des Geistes-lebens gemacht, in eine Region, da er unmittelbar die Kräfte einer obern, unsichtbaren Welt in sich aufnimmt und von, wie mit ihnen bewegt wird.

Die Begeisterung des mit dem Geheimniß der Natur-kräfte wohlbekannten Silens mag noch so sehr die Form der wahren, höhern Begeisterung annehmen, immerhin bleibt sie dem Zustande eines Luftschiffers gleich, dessen Fahrzeug von dem Sturmwind leicht und schnell bewegt wird, dem aber die Kräfte fehlen, das Schifflein zu lenken, weil er sich in eine Region begeben hat, in welcher seine vielvermögende Hand nicht mehr das bewirken kann, was sie auf dem heimatlichen Boden leistet. Auch in den Zuständen des sogenannten magne-tischen Hellsehens und in andern krankhaften Momenten die-ser Art läßt sich der Sturmwind jenes allbewegenden Geistes vernehmen, welcher das Wesen der Sichtbarkeit auf leibliche Weise durchdringt; ihrer Stufe nach sind sie der Begeiste-rung des Silen größtentheils näher verwandt, als dieses ein flüchtiger Augenschein vermuthen läßt; auch in ihnen treibt ein Bewegen, über welches der selbstbewußte, wache Geist des Menschen frei erhaben dasteht, mit der Seele sein über-mächtiges Spiel; die Seele vernimmt Stimmen, denen sie zwar vielfache Deutungen zu geben geneigt ist, deren Sprache sie aber dennoch nicht versteht, weil es ihr eine fremde, nicht die der Mutter ist.

Wer vermöchte aber nun da die Grenze zu ziehen zwi-schen dem Bewegen, das die aufgeregte Woge des Meeres dem Schifflein mittheilt, und zwischen jenem, das sich an den Wimpeln des Mastbaums zeigt? Ist es nicht derselbe Luft-hauch, von dem beide ausgehen? Nur bei dem Baum, der auf dem festen Boden der Höhe steht, weiß man es genau:

Digitized by Google

es ist der Morgenwind, der sich im Wipfel ergeht. — Ein Weben in meinen Adern, ich weiß nicht, weckte es der Frühlingstag, oder kam es von innen, zeugte Begeisterung, die mich nach oben erhub; es war nur das einfache Lied eines Hirten, das von dem Los des Senners auf den Alpen sang, und dennoch ward der Ton in meinem Innern zu einem Lied im höhern Chor. Nicht immer indeß ging der Anstoß zum Aufflug von unten aus, öfters war es ein Strahl von oben her, welcher das geflügelte Sehnen nach oben zog.

Ist es denn aber nun in der Region der Höhen anders als auf dem bewegten Meere, vermöchte denn der Wipfel des Baumes sich aus eigener Kraft zu regen, wenn der Wind nicht Zweige und Blätter erfaßte? Allerdings ist auch hier das Sausen in dem Baumgipfel nur ein Mitbewegen mit einem Bewegenden und Bewegten, das Wehen wurde nur in den Aesten zu einem meinem Ohre hörbaren Rauschen; an jedem Baum, nach seiner Art und Gestalt, tönte es anders. Mitten in den Zweigen wohnt aber auch noch ein anderes: der Vogel, in dessen eigener Kraft es steht, hier in der Höhlung des Baums, während der Sturm sich draußen ergeht, zu ruhen, oder auch, wenn die Lust zum Futter oder die Sorge für die Jungen ihn treibt, mit und gegen den Sturm zu fliegen. Auch die höchste Art der Begeisterung, deren der Mensch fähig ist, ist noch ein Mitbewegen mit einem Bewegenden, das dem innern Drange noch viel näher und beständiger entgegenkommt, als in der Welt des Instinctes die Sättigung dem Bedürfniß oder die Mutterliebe der Hülfsbedürftigkeit des Neugeborenen. Aus einem hülfreichen Bewegen des Geistes in und mit dem Geiste ging einst die Sprache des hörbaren Wortes hervor, welche der äußere Mensch versteht; aus ihm entspringt noch fort-

Digitized by Google

während die innere Sprache, die der Geist des Menschen vernimmt und redet.

Und dennoch, wo bliebe die Mutterliebe, wäre nicht ein in gleicher Art lebendes Kind da, das in eigener Kraft die Zeichen der Liebe vernimmt und erwidert? Wenn auch der Anblick, die Nähe und der redende Mund der Mutter es waren, welche das Lallen der Liebe im Säuglinge aufregten, ist es darum nicht der eigene Mund des Kindes, welcher in seiner Art den Laut gestaltet, der nach der Mutter ruft?

In der That hierin allein beruht der Unterschied der wahren, echten Begeisterung, die aus einem lautern, obern Quell kommt, daß bei und in ihr die Selbständigkeit und Freiheit des Menschengeistes bewahrt bleibt. Nur weil der Geist des Menschen von gleichartigem Wesen mit dem Geiste ist, vermag er diesen zu erkennen; die Gleichartigkeit aber besteht in der Selberkräftigkeit und Selbständigkeit des geistig schaffenden Wirkens. In den Zuständen der sileniſchen Begeisterung, je näher sie dem Wahnsinne liegen, desto mehr, ja selbst in den Zuständen des magnetischen Hellsehens und der fälschlich sogenannten, nicht pneumatischen, sondern nervösen Inspiration, ist der Mensch in verschiedenen Graden aus der Region jenes eigentlich menschlichen Selbstbewußtseins hinausgerückt, das den Faden seines eigenen Wollens und Wirkens beständig fest in der Hand hält, sodaß er von einem Moment auf den andern sich fortsetzt. Darum weiß der nervös Inspirirte bei dem Erwachen aus seinem Rausche ebenso wenig das, was er während desselben gesprochen und gethan hat, als das fliegende Gewürm es weiß, wenn es, von dem Sturmwinde des Instincts getrieben, ein kunstreiches Werk vollbracht und nun vom Boden wieder auffleucht zu dem blühenden Gesträuche. Der Mensch aber, der wachend im

Digitized by Google

Geiſte vom Geiſte erfaßt wird, verliert jenen Faden niemals, an welchen das Beſtehen ſeines eigenen Selbſt geknüpft iſt. Zwar er weiß es, daß er redet, getrieben von dem Geiſte, ja er weiß es, daß in gewiſſen Augenblicken nicht er ſelber es ſei, der da redet, ſondern der Geiſt in ſeinem Geiſte; aber eben daß er dieſes weiß, daß er dem vorüberrauſchenden Strome, der ihn bewegte, mit wachem Auge nachzublicken vermag, das iſt es, was ihm den Vorzug gibt vor dem nervös Inſpirirten. Ja, wenn er es ſelbſt erkennt, daß der Drang alles ſeines Bewegens nicht erwacht wäre, gäbe es nicht vorhin ſchon ein oberes Bewegen, welches mit magnetiſcher Gewalt — wie in der Geſchichte des Inſtincts die in der Ferne bereitete Speiſe den Trieb des Bedürfniſſes — das untere Bewegen zu ſich hinzöge; wenn er es ſelbſt erkennt, daß er nicht laufen würde, wäre er nicht gezogen, und käme die Kraft des Zuges der Kraft des Laufens nicht beſtändig hülfreich entgegen: ſo weiß er es dennoch zugleich, daß das Sehnen nach der Ergänzung, daß der Mangel, der von einem Vorhandenſein der Erfüllung zeugt, ſein eigen ſind. Die Zunge des Kindes, womit dieſes die Mutter nennt, iſt ſein eigen, obgleich ſie, ſammt dem übrigen Fleiſch und Gebein, durch die Säfte und Kräfte der Mutter gebildet, von ihr und durch ſie noch fortwährend ernährt wird.

Auch in ihrer Sprache unterſcheidet ſich die höhere Begeiſterung, die aus dem ungetrübten lautern Quell des Geiſtes kommt, von der ſileniſchen und nervöſen. Der Geiſt ſieht nur, was des Geiſtes iſt, er ſieht das unwandelbare Weſen. Für ihn iſt Zeit und Stunde nicht mehr da, ſondern die Ewigkeit; er zeugt nicht mehr von dem, was den Staub betraf und was den Staub ernährte, ſondern von dem allein, was dient zur Stärkung und Bekräftigung des Geiſtes.

Digitized by Google

Vieles demnach, von welchem die nervöse Begeisterung in anmuthiger Geschwätzigkeit redet, das aber nicht zum Wesen dient und Wesen ist, das verschweigt die Begeisterung von höherer Abkunft.

So hoch aber auch diese letztere über der erstern steht, so ist darum das Thun dieser Halbschwester nicht zu übersehen. Wer möchte nicht gern die Schwalbe, wenn sie im Frühling ihr erstes Zwitschern wieder vor dem Fenster vernehmen läßt, fragen: wo bist du auf deinem Zuge gewesen? was für Länder und Völker hast du gesehen? wie war dirs, als dich der Drang des Bewegens, der, von der Kraft einer allbedenkenden Weisheit ausgehend, das sichtbare Wesen durchdringt, erfaßte, als er dich emporhub und da hinführte, da er dich sättigen wollte mit Wohlgefallen; wie war dir, als er dich von neuem aufhub und dich zurücktrug zu dem heimatlichen Neste? — In dem gemeinen, magnetischen Hellsehen bekommt wirklich jener Geist des Instincts, der den Vogel über das Meer führt in ein Land, das er nie sah, des Instincts, der das Insekt zum prophetischen Wirken für die Brut treibt, die noch nicht geboren ist, eine verständliche Sprache; er steht unsern Fragen zur Rede und Antwort. Daß er derselbe Instinct sei, dessen Thun sich auf etwas bezieht, das zu dem gegenwärtigen Moment des Lebens in ergänzendem Verhältnisse steht, ohne daß es das Auge sieht, ja selbst ohne daß es schon ausgeboren vorhanden ist, das bezeugt uns die prophetische, in die Ferne blickende Natur des Hellsehens. Denn diese Natur gleicht ganz jener des Instincts. Könnte dieser im Insekt reden, so würde er auch von dem Winter sprechen, der noch nicht da ist; im Vogel von dem nie gesehenen Lande, da unter den Palmen die Fülle der Nahrung sich findet; in

Digitized by Google

der spinnenden Raupe von der Gestalt des noch künftigen Schmetterlings. Schon diese Züge der Aehnlichkeit der Halbschwester, welche ihrerseits auch hinausblickt über das, was gegenwärtig und vor Augen ist, auf das, was nicht gegenwärtig, doch wesentlich ist, geben ihr in den Augen des Forschers und Freundes der Seelenkunde ein Interesse, das zur längern Betrachtung anreizt.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google